CHIAVE

DEL

METODO DI OLLENDORFF.

OSSIA

TRADUZIONE DEI TEMI

DELLA GRAMATICA TEDESCA

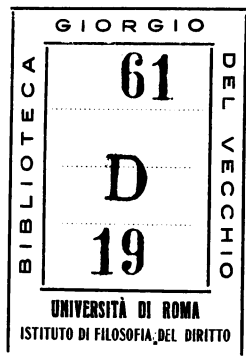
DAL

Prof. **GIUS. FRÜHAUF.**

Sesta Edizione originale.

Francoforte s. M. 1873.
CARLO JÜGEL, LIBRAJO-EDITORE.

CHIAVE

DEL

METODO DI OLLENDORFF

O

TRADUZIONE CORRETTA DEI TEMI

DELLA

GRAMATICA TEDESCA

ALL' USO DEGL' ITALIANI

DAL

Professore GIUS. FRÜHAUF,
Maestro della lingua e della letteratura italiana.

SESTA EDIZIONE ORIGINALE.

Francoforte s. M. 1873.
CARLO JÜGEL, Librajo-Editore.

ROMA: LÖSCHER & Co.; G. SPITHÖVER; PARAVIA & Co.
FIRENZE: E. LÖSCHER; E. GOODBAN; PARAVIA & Co.; F. PAGGI.
TORINO: E. LÖSCHER; PARAVIA & Co. PADOVA: VALENTINER & MUES.
MILANO: VALENTINER & MUES; U. HÖPLI; PARAVIA & Co.
NAPOLI: DETKEN & ROCHOLL; U. HÖPLI; R. MARGHIERI.
VENEZIA E VERONA: MÜNSTER. LIVORNO: ACCONCI & GIACOMELLI.

1. Erste Uebung.

Haben Sie das Salz? — Ja, mein Herr, ich habe das Salz. — Haben Sie Ihr *) Salz? — Ich habe mein Salz. — Haben Sie den Tisch? — Ich habe den Tisch. — Haben Sie meinen Tisch? — Ich habe Ihren Tisch. — Haben Sie den Zucker? — Ich habe den Zucker. — Haben Sie Ihren Zucker? — Ich habe meinen Zucker. — Haben Sie das Papier? — Ich habe das Papier. — Haben Sie mein Papier? — Ich habe Ihr Papier.

2. Zweite Uebung.

Haben Sie den schönen Hut? — Ja, mein Herr, ich habe den schönen Hut. — Haben Sie meinen schlechten Hut? — Ich habe Ihren schlechten Hut. — Haben Sie das gute Salz? — Ich habe das schlechte Salz. — Haben Sie Ihr gutes Salz? — Ich habe mein gutes Salz.

*) La traduzione letterale è: „Habt Ihr Euer Salz"? (ved. Osservazione pag. 7 della Grammatica). Essendo però questo modo d'esprimersi, nell' apostrofare una sola persona, poco usato o piuttosto incivile nel tedesco, abbiamo sempre impiegato „Sie" nella Chiave, quando negli Esercizj italiani si trova „Voi" nel senso indicato di sopra.

— Welches Salz haben Sie? — Ich habe Ihr gutes Salz. — Welchen Zucker haben Sie? — Ich habe meinen guten Zucker. — Haben Sie meinen guten Zucker? — Ich habe Ihren guten Zucker. — Welchen Tisch haben Sie? — Ich habe den schönen Tisch. — Haben Sie meinen schönen Tisch? — Ich habe Ihren schönen Tisch. — Welches Papier haben Sie? — Ich habe das schlechte Papier. — Haben Sie mein häßliches Papier? — Ich habe Ihr häßliches Papier. — Welchen schlechten Hut haben Sie? — Ich habe meinen schlechten Hut. — Welches schöne Band haben Sie? — Ich habe Ihr schönes Band.

3. Dritte Uebung.

Haben Sie den hölzernen Tisch? — Nein, mein Herr, ich habe ihn nicht. — Welchen Tisch haben Sie? — Ich habe den steinernen Tisch. — Haben Sie meinen goldenen Leuchter? — Ich habe ihn nicht. — Welchen Strumpf haben Sie? — Ich habe den fädenen Strumpf (den zwirnenen Strumpf) *). — Haben Sie meinen zwirnenen Strumpf? — Ich habe Ihren zwirnenen Strumpf nicht. — Welchen Rock (welches Kleid) haben Sie? — Ich habe meinen tuchenen Rock (mein tuchenes Kleid). — Welches Pferd haben Sie? — Ich habe das hölzerne Pferd. — Haben Sie meinen ledernen Schuh? — Ich habe ihn nicht.

*) Faden significa propriamente *filo* e può essere adoperato per ogni materia composta di filamenti, come la seta, il cotone ecc. Ma siccome nell' Italiano *filo* senza distinzione significa *filo di lino*, così fäden in alcune parti d'Alemagna ha il medesimo senso. Zwirn (letteralmente *ritorto*) *refe* è più usato che Faden per esprimere filo di lino. Di Faden e di Zwirn si formano gli aggetivi fäden, zwirnen, acc. masc. fädenen, zwirnenen. Ma generalmente si dice leinene Strümpfe (calze di lino) in vece di fädene ò zwirnene Strümpfe.

— Haben Sie das bleierne Pferd? — Ich habe es nicht. — Haben Sie Ihr gutes hölzernes Pferd? — Ich habe es nicht. — Welches Holz haben Sie? — Ich habe Ihr gutes Holz. — Haben Sie mein gutes Gold? — Ich habe es nicht. — Welches Gold haben Sie? — Ich habe das gute Gold. — Welchen Stein haben Sie? — Ich habe Ihren schönen Stein. — Welches Band haben Sie? — Ich habe Ihr goldenes Band. — Haben Sie meinen schönen Hund? — Ich habe ihn. — Haben Sie mein häßliches Pferd? — Ich habe es nicht.

4. Vierte Uebung.

Haben Sie den ledernen Koffer? — Ich habe den ledernen Koffer nicht. — Haben Sie meinen hübschen Koffer? — Ich habe Ihren hübschen Koffer nicht. — Welchen Koffer haben Sie? — Ich habe den hölzernen Koffer. — Haben Sie meinen alten Knopf? — Ich habe ihn nicht. — Welches Geld haben Sie? — Ich habe das gute Geld. — Welchen Käse haben Sie? — Ich habe den alten Käse. — Haben Sie Etwas? — Ich habe Etwas. — Haben Sie meinen großen Hund? — Ich habe ihn nicht. — Haben Sie Ihr gutes Gold? — Ich habe es. — Welchen Hund haben Sie? — Ich habe den Hund des Schneiders *) — Haben Sie den großen Hund des Nach

*) Nello stile elevato e nella poesia si preferisce la costruzione, per la quale il Genitivo è posto inanzi al nome, da cui è retto, p. es. des Vaters Sohn, simile al latino *patris filius*, il figlio del padre. Questa costruzione si usa raramente nel linguaggio ordinario.

bars? — Ich habe ihn nicht. — Haben Sie das goldene Band des Hundes? — Nein, mein Herr, ich habe es nicht. — Welchen Rock haben Sie? — Ich habe den guten Rock des Schneiders. — Haben Sie das gute Brod des guten Nachbars? — Ich habe es nicht. — Haben Sie das goldene Band meines Schneiders? — Ich habe es. — Haben Sie das Band meines hübschen Hundes? — Ich habe es nicht. — Haben Sie das gute Pferd des guten Bäckers? — Ich habe es. — Haben Sie das Pferd des guten Schneiders? — Ich habe es nicht. — Sind Sie hungrig? — Ich bin hungrig. — Sind Sie schläfrig? — Ich bin nicht schläfrig. — Welchen Leuchter haben Sie? — Ich habe den goldenen Leuchter meines guten Bäckers.

5. Fünfte Uebung.

Haben Sie mein Buch? — Ich habe es nicht. — Welches Buch haben Sie? — Ich habe mein gutes Buch. — Haben Sie etwas Häßliches? — Ich habe nichts Häßliches. Ich habe etwas Hübsches*). — Welchen Tisch haben Sie? — Ich habe den des Bäckers. — Haben Sie den Hund des Bäckers oder den des Nachbars? — Ich habe den des Nachbars. — Was haben Sie? — Ich habe Nichts. — Haben Sie den guten oder den schlechten Zucker? — Ich habe den guten. — Haben Sie das gute oder das schlechte Pferd des Nachbars? — Ich habe das

*) Hübsch è propriamente *vago*, niedlich *leggiadro*, artig ha la stessa significazione, ma anche quella di *garbato*.

gute. — Haben Sie den goldenen oder den silbernen Leuchter? — Ich habe den hölzernen Leuchter. — Haben Sie das Papier meines Nachbars oder das meines Schneiders? — Ich habe das Ihres Schneiders. — Sind Sie hungrig oder durstig? — Ich bin hungrig. — Sind Sie schläfrig oder müde? — Ich bin müde. — Was haben Sie Hübsches? — Ich habe nichts Hübsches. — Haben Sie den ledernen Schuh? — Ich habe ihn nicht.

6. Sechste Uebung.

Haben Sie mein Tuch oder das Ihrige (Ihres)? — Ich habe weder das Ihrige noch das meinige (Ihres noch meines). — Ich habe weder mein Tuch noch das des Schneiders. — Haben Sie meinen Stock oder den Ihrigen? — Ich habe den meinigen (meinen). — Haben Sie den Schuh des Schuhmachers oder den des Kaufmanns? — Ich habe weder den des Schuhmachers, noch den des Kaufmanns. — Haben Sie den Rock meines Bruders? — Ich habe ihn nicht. — Welches Papier haben Sie? — Ich habe das Ihres Freundes. — Haben Sie meinen Hund oder den meines Freundes? — Ich habe den Ihres Freundes. — Haben Sie meinen zwirnenen Strumpf oder den meines Bruders? — Ich habe weder den Ihrigen noch den Ihres Bruders. — Haben Sie das gute Brod meines guten Bäckers oder das meines Freundes? — Ich habe weder das Ihres guten Bäckers noch das Ihres Freundes. — Welches Brod haben Sie? — Ich habe das meinige. — Welches Band haben Sie? — Ich habe das Ihrige. — Haben Sie den guten oder den schlechten Käse? — Ich habe weder den guten noch den schlechten. — Haben Sie Etwas? — Ich habe Nichts. —

Haben Sie meinen hübschen oder meinen häßlichen Hund? — Ich habe weder Ihren hübschen noch Ihren häßlichen Hund. — Haben Sie den Stock meines Freundes? — Ich habe ihn nicht. — Sind Sie schläfrig oder hungrig? — Ich bin weder schläfrig noch hungrig. — Haben Sie das gute oder das schlechte Salz? — Ich habe weder das gute noch das schlechte. — Haben Sie mein Pferd oder das des Mannes? — Ich habe weder das Ihrige noch das des Mannes. — Was haben Sie? — Ich habe nichts Schönes. — Sind Sie müde? — Ich bin nicht müde.

7. Siebente Uebung.

Ich habe weder den Hund des Bäckers noch den meines Freundes. — Sind Sie schläfrig? — Ich bin nicht schläfrig; ich bin hungrig. — Sie sind nicht hungrig. — Habe ich den Propfen? — Nein, mein Herr, Sie haben ihn nicht. — Habe ich das Holz des Zimmermanns? — Sie haben es nicht. — Habe ich den guten Regenschirm des Franzosen? — Sie haben ihn. — Habe ich den eisernen Nagel des Zimmermanns oder den Ihrigen? — Sie haben den meinigen. — Sie haben weder den des Zimmermanns noch den meinigen. — Welchen Bleistift habe ich? — Sie haben den des Franzosen. — Habe ich Ihren Fingerhut oder den des Schneiders? — Sie haben weder den meinigen noch den des Schneiders. — Welchen Regenschirm habe ich? — Sie haben meinen guten Regenschirm. — Habe ich den guten Honig des Franzosen? — Sie haben ihn nicht. — Welchen Zwieback habe ich? — Sie haben den meines guten Nachbars. — Haben Sie meinen Kaffee oder den meines Knaben? — Ich habe den Ihres guten Knaben. — Haben Sie Ihren

Propfzieher oder den meinigen (meinen)? — Ich habe weder den Ihrigen noch den meinigen. — Was haben Sie? — Ich habe den guten Bleistift meines guten Bruders. — Habe ich Recht? — Sie haben Recht. — Habe ich Unrecht? — Sie haben nicht Unrecht. — Habe ich Recht oder Unrecht? — Sie haben weder Recht noch Unrecht. — Sie sind hungrig. — Sie sind nicht schläfrig. — Sie sind weder hungrig noch durstig. — Sie haben weder den guten Kaffee noch den guten Zucker. — Was habe ich? — Sie haben Nichts.

8. Achte Uebung.

Ist er hungrig oder durstig? — Er ist weder hungrig noch durstig. — Hat der Freund meinen Hut? — Er hat ihn. — Er hat ihn nicht. — Wer hat mein Schaf? — Ihr Freund hat es. — Wer hat meinen großen Sack? — Der Bäcker hat ihn. — Hat der Jüngling mein Buch? — Er hat es nicht. — Was hat er? — Er hat Nichts. — Hat er den Hammer oder den Nagel? — Er hat weder den Hammer noch den Nagel. — Hat er meinen Regenschirm oder meinen Stock? — Er hat weder Ihren Regenschirm noch Ihren Stock. — Hat er meinen Kaffee oder meinen Zucker? — Er hat weder Ihren Kaffee noch Ihren Zucker; er hat Ihren Honig. — Hat er den Zwieback meines Bruders oder den des Franzosen? — Er hat weder den Ihres Bruders, noch den des Franzosen; er hat den des guten Knaben. — Welches Schiff hat er? — Er hat mein gutes Schiff. — Hat er das Schaf oder den Hammel?

9. Neunte Uebung.

Hat der junge Mensch mein Messer oder das des Malers? — Er hat weder Ihres (das Ihrige), noch das des

Malers. — Wer hat den schönen Hund meines Bruders? — Ihr Freund hat ihn. — Was hat mein Freund? — Er hat das gute Brod des Bäckers. — Er hat das gute Huhn des guten Nachbars. — Was haben Sie? — Ich habe Nichts. — Haben Sie meinen Sack oder den Ihrigen? — Ich habe den Ihres Freundes. — Habe ich Ihr gutes Messer? — Sie haben es. — Sie haben es nicht. — Hat es der Jüngling? — Er hat es nicht. — Was hat er? — Er hat etwas Gutes. — Er hat nichts Schlechtes. — Hat er Etwas? — Er hat Nichts. — Ist er schläfrig? — Er ist nicht schläfrig; er ist hungrig. — Wer ist hungrig? — Der junge Mensch ist hungrig. — Ihr Freund ist hungrig. — Der Knabe Ihres Bruders ist hungrig. — Der Bruder meines Schuhmachers ist hungrig. — Der Knabe meines guten Schneiders ist durstig. — Welcher Mann hat mein Buch? — Der große Mann hat es. — Welcher Mann hat mein Pferd? — Ihr Freund hat es. — Er hat Ihren guten Käse. — Hat er ihn? — Ja, mein Herr, er hat ihn.

10. Zehnte Uebung.

Haben Sie den Ochsen des Bauern oder den des Koches? — Ich habe weder den des Bauern noch den des Koches. — Hat der Bauer seinen Reis? — Er hat ihn. — Haben Sie ihn? — Ich habe ihn nicht. — Hat sein Knabe den Besen des Bedienten? — Er hat ihn. — Wer hat den Bleistift des Knaben? — Niemand hat ihn. — Hat Ihr Bruder meinen Stock oder den des Malers? — Er hat weder den Ihrigen noch den des Malers; er hat den seinigen. — Hat er das gute oder das schlechte Geld? — Er hat weder das gute noch das schlechte. —

Hat er das hölzerne oder das bleierne Pferd? — Er hat weder das hölzerne noch das bleierne Pferd. — Was hat er Gutes? — Er hat meinen guten Honig. — Hat der Knabe meines Nachbars mein Buch? — Er hat es nicht. — Welches Buch hat er? — Er hat sein schönes Buch. — Hat er mein Buch oder das seinige? — Er hat das seinige. — Wer hat meinen goldenen Knopf? — Niemand hat ihn. — Hat Jemand meinen zwirnenen Strumpf? — Niemand hat ihn.

11. Elfte Uebung.

Welches Schiff hat der Kaufmann? — Er hat das seinige. — Welches Pferd hat mein Freund? — Er hat das meinige. — Hat er seinen Hund? — Er hat ihn nicht. — Wer hat seinen Hund? — Niemand hat ihn. — Wer hat den Regenschirm meines Bruders (meines Bruders Regenschirm)? — Jemand hat ihn. — Welchen Besen hat der Bediente? — Er hat den seinigen. — Ist Jemand hungrig? — Niemand ist hungrig. — Ist Jemand schläfrig? — Niemand ist schläfrig. — Ist Jemand müde? — Niemand ist müde. — Wer hat Recht? — Niemand hat Recht. — Habe ich seinen Zwieback? — Sie haben ihn nicht. — Habe ich den Ochsen seines guten Bruders? — Sie haben ihn nicht. — Welches Huhn habe ich? — Sie haben das seinige. — Hat Jemand Unrecht? — Niemand hat Unrecht.

12. Zwölfte Uebung.

Welches Heu hat der Fremde? — Er hat das des Bauern. — Hat dieser Matrose meinen Spiegel? — Er

hat ihn nicht. — Haben Sie dieses oder jenes Licht? — Ich habe dieses. — Haben Sie das Heu meines Gartens oder das des Ihrigen? — Ich habe weder das Ihres Gartens, noch das des meinigen, sondern das des Fremden. — Welchen Handschuh haben Sie? — Ich habe seinen Handschuh. — Welchen Stuhl hat der Fremde? — Er hat den seinigen. — Wer hat mein gutes Licht? — Dieser Mann hat es. — Wer hat jenen Spiegel? — Dieser Fremde hat ihn. — Was hat Ihr Bedienter? — Er hat den Baum dieses Gartens. — Hat er das Buch jenes Mannes? — Er hat nicht das Buch jenes Mannes, sondern das dieses Knaben. — Welchen Ochsen hat dieser Bauer? — Er hat den Ihres Nachbars. — Habe ich Ihren Brief oder den seinigen? — Sie haben weder meinen noch seinen (den meinigen noch den seinigen), sondern den Ihres Freundes. — Haben Sie das Heu dieses Pferdes? — Ich habe nicht sein Heu, sondern sein Hufeisen. — Hat Ihr Bruder mein Billet oder das seinige? — Er hat das des Matrosen. — Hat dieser Fremde meinen Handschuh oder den seinigen? — Er hat weder den Ihrigen noch den seinigen, sondern den seines Freundes. — Sind Sie hungrig oder durstig? — Ich bin weder hungrig noch durstig, sondern schläfrig. — Ist er schläfrig oder hungrig? — Er ist weder schläfrig noch hungrig, sondern müde. — Habe ich Unrecht oder Recht? — Sie haben weder Unrecht noch Recht; aber Ihr guter Knabe hat Unrecht. — Habe ich das gute oder das schlechte Messer? — Sie haben weder das gute noch das schlechte, sondern das häßliche. — Was habe ich? — Sie haben nichts Gutes, sondern etwas Schlechtes. — Wer hat meinen Esel? — Der Bauer hat ihn.

13. Dreizehnte Uebung.

Haben Sie den Garten, welchen ich habe? — Ich habe nicht den (denjenigen), welchen (den) Sie haben. — Welchen Spiegel haben Sie? — Ich habe den, welchen Ihr Bruder hat. — Hat er das Buch, welches Ihr Freund hat? — Er hat nicht dasjenige (das), welches mein Freund hat. — Welches Licht hat er? — Er hat das seines Nachbars. — Er hat das, welches ich habe. — Hat er diesen oder jenen Baum? — Er hat weder diesen noch jenen, sondern den, welchen ich habe. — Welchen Esel hat der Mann? — Er hat den, welchen sein Knabe hat. — Hat der Fremde Ihren Stuhl oder meinen (den meinigen)? — Er hat weder den Ihrigen noch den meinigen (Ihren, noch meinen); aber er hat den guten Stuhl seines Freundes. — Haben Sie den Handschuh, welchen ich habe, oder den, welchen mein Schneider hat? — Ich habe weder den, welchen Sie haben, noch den, welchen Ihr Schneider hat, sondern den meinigen. — Hat Ihr Schuhmacher meinen schönen Schuh oder den seines Knaben? — Er hat weder den Ihrigen, noch den seines Knaben, sondern den des guten Fremden. — Welches Haus hat der Bäcker? — Er hat weder das Ihrige, noch das meinige, sondern das seines guten Bruders. — Welchen Wagen habe ich? Habe ich den meinigen oder den des Bauern? — Sie haben weder den Ihrigen, noch den des Bauern; Sie haben den, welchen ich habe. — Haben Sie meinen schönen Wagen? — Ich habe ihn nicht; aber der Franzose hat ihn. — Was hat der Franzose? — Er hat Nichts. — Was hat der Schuhmacher? — Er hat etwas Schönes. — Was hat er Schönes? — Er hat seinen schönen Schuh. — Hat der Schuhmacher Recht? — Er hat nicht Unrecht; aber sein Nachbar, der Bäcker, hat Recht. — Ist

Ihr Pferd hungrig? — Es ist nicht hungrig, sondern durstig. — Haben Sie das Heu meines Esels oder das Ihrige? — Ich habe das, welches mein Bruder hat. — Hat Ihr Freund dasselbe Pferd, welches mein Bruder hat? — Er hat nicht dasselbe Pferd, sondern denselben Rock. — Hat derselbe meinen Regenschirm? — Er hat ihn nicht.

14. Vierzehnte Uebung.

Haben Sie die Tische? — Ja, mein Herr, ich habe die Tische. — Haben Sie meine Tische? — Nein, mein Herr, ich habe Ihre Tische nicht. — Habe ich Ihre Knöpfe? — Sie haben meine Knöpfe. — Habe ich Ihre schönen Häuser? — Sie haben meine schönen Häuser. — Hat der Schneider die Knöpfe? — Er hat nicht die Knöpfe, sondern die Fäden. — Hat Ihr Schneider meine guten Knöpfe? — Mein Schneider hat Ihre guten goldenen Knöpfe. — Was hat der Knabe? — Er hat die goldenen Fäden. — Hat er meine goldenen oder meine silbernen Fäden? — Er hat weder Ihre goldenen noch Ihre silbernen Fäden. — Hat der Franzose die schönen Häuser oder die guten Zettel? — Er hat weder die schönen Häuser noch die guten Zettel (Billete). — Was hat er? — Er hat seine guten Freunde. — Hat dieser Mann meine schönen Regenschirme? — Er hat nicht Ihre schönen Regenschirme, sondern Ihre guten Kleider. — Hat Jemand meine guten Briefe? — Niemand hat Ihre guten Briefe. — Hat der Sohn des Schneiders meine guten Messer oder meine guten Fingerhüte? — Er hat weder Ihre guten Messer noch Ihre guten Fingerhüte, sondern die häßlichen Kleider der großen Knaben des Fremden. — Habe ich die guten Bänder Ihres Freundes? — Sie haben

nicht die guten Bänder meines Freundes, sondern den schönen Wagen meines Nachbars. — Hat Ihr Freund die schönen Stöcke des Schuhmachers oder die schönen Hunde meines guten Schneiders? — Mein Freund hat die schönen Bücher meines guten Schuhmachers; aber er hat weder die schönen Stöcke des Schuhmachers, noch die schönen Hunde Ihres guten Schneiders. — Hat Ihr Nachbar Unrecht oder Recht? — Er hat weder Unrecht noch Recht. — Ist er durstig oder hungrig? — Er ist weder durstig noch hungrig.

15. Fünfzehnte Uebung.

Haben Sie diese oder jene Pferde? — Ich habe nicht diese, sondern jene. — Haben Sie die Kleider der Franzosen oder die der Engländer? — Ich habe nicht die der Franzosen, sondern die der Engländer. — Haben Sie die hübschen Schafe der Türken oder die der Spanier? — Ich habe weder die der Türken, noch die der Spanier sondern die meines Bruders. — Hat Ihr Bruder die schönen Esel der Spanier oder die der Italiener? — Er hat weder die der Spanier noch die der Italiener; er hat die schönen Esel der Franzosen. — Welche Ochsen hat Ihr Bruder? — Er hat die der Deutschen. — Hat Ihr Freund meine großen Briefe oder die der Deutschen? — Er hat weder diese noch jene. — Welche Briefe hat er? — Er hat die kleinen Briefe, welche Sie haben. — Habe ich diese oder jene Häuser? — Sie haben weder diese noch jene. — Welche Häuser habe ich? — Sie haben die der Engländer. — Hat Jemand die goldenen Knöpfe des Schneiders? — Niemand hat die goldenen Knöpfe des Schneiders; aber Jemand hat die Ihres Freundes.

16. Sechzehnte Uebung.

Habe ich die Zettel (Billete) der Fremden oder die meines Knaben? — Sie haben weder die der Fremden noch die Ihres Knaben, sondern die der großen Türken. — Hat der Türke mein schönes Pferd? — Er hat es nicht. — Welches Pferd hat er? — Er hat das seinige. — Hat Ihr Nachbar mein Huhn oder mein Schaf? — Mein Nachbar hat weder Ihr Huhn noch Ihr Schaf. — Was hat er? — Er hat nichts Gutes. — Haben Sie nichts Schönes? — Ich habe nichts Schönes. — Sind Sie müde? — Ich bin nicht müde. — Welchen Reis hat Ihr Freund? — Er hat den seines Kaufmanns. — Welchen Zucker hat er? — Er hat denjenigen, welchen ich habe. — Hat er den guten Kaffee Ihres Kaufmanns oder den des meinigen? — Er hat weder den des Ihrigen noch den des meinigen; er hat den seinigen. — Welche Schiffe hat der Franzose? — Er hat die Schiffe der Engländer. — Welche Häuser hat der Spanier? — Er hat dieselben (die nämlichen), welche Sie haben. — Hat er meine guten Messer? — Er hat Ihre guten Messer. — Hat er die zwirnenen Strümpfe, welche ich habe? — Er hat nicht diejenigen, welche Sie haben, sondern die seines Bruders.

17. Siebzehnte Uebung.

Haben Sie meine guten Kämme? — Ich habe sie. — Haben Sie die guten Pferde der Engländer? — Ich habe sie nicht. — Welche Besen haben Sie? — Ich habe die der Fremden. — Haben Sie meine Kleider oder die meiner Freunde? — Ich habe weder die Ihrigen noch die Ihrer Freunde. — Haben Sie die meinigen oder

die seinigen? — Ich habe die seinigen. — Hat der Italiener die guten Käse, welche Sie haben? — Er hat nicht diejenigen (die), welche (die) ich habe, sondern die, welche Sie haben. — Hat Ihr Knabe meine guten Bleistifte? — Er hat sie. — Hat er die Nägel des Zimmermanns? — Er hat sie nicht. — Was hat er? — Er hat seine eisernen Nägel. — Hat Jemand die Fingerhüte der Schneider? — Niemand hat sie. — Wer hat die Schiffe der Spanier? — Die Engländer haben sie. — Haben die Engländer diese oder jene Schiffe? — Die Engländer haben ihre Schiffe. — Haben Ihre Brüder meine Messer oder die ihrigen? — Meine Brüder haben weder Ihre Messer noch die ihrigen. — Habe ich Ihre Hühner oder die Ihrer Köche? — Sie haben weder die meinigen noch die meiner Köche. — Welche Hühner habe ich? — Sie haben die des guten Bauern. — Wer hat meine Ochsen? — Ihre Bedienten haben sie. — Haben sie die Deutschen? — Die Deutschen haben sie nicht; aber die Türken haben sie. — Wer hat meinen hölzernen Tisch? — Ihre Knaben haben ihn. — Wer hat mein gutes Brod? — Ihre Freunde haben es.

18. Achtzehnte Uebung.

Haben Sie Zucker? — Ich habe welchen. — Haben Sie guten Kaffee? — Ich habe welchen. — Haben Sie Salz? — Ich habe welches. — Habe ich gutes Salz? — Sie haben welches. — Habe ich Schuhe? — Sie haben welche. — Habe ich hübsche Hunde? — Sie haben welche. — Hat der Mann guten Honig? — Er hat welchen. — Was hat der Mann? — Er hat gutes Brod. — Was hat der Schuhmacher? — Er hat hübsche Schuhe. — Hat der Matrose Zwiebacke? — Er hat welche. — Hat

Ihr Freund gute Bleistifte? — Er hat welche. — Haben Sie guten oder schlechten Kaffee? — Ich habe guten. — Haben Sie gutes oder schlechtes Holz? — Ich habe gutes. — Habe ich gute oder schlechte Ochsen? — Sie haben schlechte. — Hat Ihr Bruder guten oder schlechten Käse? — Er hat weder guten noch schlechten. — Was hat er Gutes? — Er hat gute Freunde. — Wer hat Tuch? — Mein Nachbar hat welches. — Wer hat Geld? — Die Franzosen haben welches. — Wer hat Gold? — Die Engländer haben welches. — Wer hat gute Pferde? — Die Deutschen haben welche. — Wer hat gutes Heu? — Dieser Esel hat welches. — Wer hat gutes Brod? — Jener Spanier hat welches. — Wer hat gute Bücher? — Diese Franzosen haben welche. — Wer hat gute Schiffe? — Jene Engländer haben welche. — Hat Jemand Wein? — Niemand hat welchen. — Hat der Italiener schöne oder häßliche Pferde? — Er hat häßliche. — Haben Sie hölzerne oder steinerne Tische? — Ich habe weder hölzerne noch steinerne. — Hat Ihr Knabe die schönen Bücher des meinigen? — Er hat nicht die Ihres Knaben, sondern die seinigen. — Hat er gute zwirnene Strümpfe? — Er hat welche. — Was hat der Türke? — Er hat Nichts.

19. Neunzehnte Uebung.

Hat der Amerikaner gutes Geld? — Er hat welches. — Haben die Holländer guten Käse? — Ja, mein Herr, die Holländer haben welchen. — Hat der Russe keinen Käse? — Er hat keinen. — Haben Sie gute Strümpfe? — Ich habe welche. — Haben Sie guten oder schlechten Honig? — Ich habe guten. — Haben Sie guten Kaffee? — Ich habe keinen. — Haben Sie schlechten Kaffee? — Ich habe

welchen. — Hat der Irländer guten Wein? — Er hat keinen. — Hat er gutes Wasser? — Er hat welches. — Hat der Schottländer gutes Salz? — Er hat keines. — Was hat der Holländer? — Er hat gute Schiffe. — Habe ich Brod? — Sie haben keines. — Habe ich gute Freunde? — Sie haben keine. — Wer hat gute Freunde? — Der Franzose hat welche. — Hat Ihr Bedienter Röcke oder Besen? — Er hat gute Besen aber keine Röcke. — Hat Jemand Heu? — Jemand hat welches. — Wer hat welches? — Mein Bedienter hat welches. — Hat dieser Mann Brod? — Er hat keines. — Wer hat gute Schuhe? — Mein guter Schuhmacher hat welche. — Haben Sie die guten Hüte der Russen oder die der Holländer? — Ich habe weder die der Russen, noch die der Holländer; ich habe die der Irländer. — Welche Säcke hat Ihr Freund? — Er hat die guten Säcke der Kaufleute. — Hat Ihr Knabe die guten Hämmer der Zimmerleute? — Nein, mein Herr, er hat sie nicht. — Hat dieser kleine Knabe Zucker? — Er hat keinen. — Hat der Bruder Ihres Freundes gute Kämme? — Der Bruder meines Freundes hat keine, aber ich habe welche. — Wer hat gute hölzerne Stühle? — Niemand hat welche.

20. Zwanzigste Uebung.

Haben Sie einen guten Bedienten? — Ich habe einen. — Hat Ihr Hutmacher ein schönes Haus? — Er hat (deren) *) zwei. — Habe ich ein hübsches goldenes Band? — Sie haben eins. — Was hat der Tischler? — Er

*) D' ordinario si omette deren, *ne*, innanzi una voce numerale.

hat schöne Tische. — Hat er einen schönen runden Tisch? — Er hat einen. — Hat der Bäcker einen großen Spiegel? — Er hat einen. — Hat der Schottländer die Freunde, welche ich habe? — Er hat nicht dieselben, welche Sie haben, aber*) er hat gute Freunde. — Hat er Ihre guten Bücher? — Er hat sie. — Habe ich Ihre guten Hämmer? — Sie haben sie nicht, aber Sie haben Ihre guten eisernen Nägel. — Hat dieser Hutmacher meinen guten Hut? — Er hat nicht den Ihrigen, sondern den seinigen. — Habe ich meine guten Schuhe? — Sie haben nicht die Ihrigen, sondern die seinigen. — Wer hat die meinigen? — Jemand hat sie. — Hat Jemand zwei Briefe? — Der Bruder meines Nachbars hat (deren) drei. — Hat Ihr Koch zwei Schafe? — Er hat deren vier. — Hat er sechs gute Hühner? — Er hat drei gute und sieben schlechte. — Hat der Kaufmann guten Wein? — Er hat welchen. — Hat der Schneider gute Kleider? — Er hat keine. — Hat der Bäcker gutes Brod? — Er hat welches. — Was hat der Zimmermann? — Er hat gute Nägel. — Was hat Ihr Kaufmann? — Er hat gute Bleistifte, guten Kaffee, guten Honig und gute Zwiebacke. — Wer hat gutes Eisen? — Mein guter Freund hat welches. — Habe ich Unrecht oder Recht? — Sie haben Unrecht. — Ist Jemand schläfrig? — Der Schuhmacher ist schläfrig und durstig. — Ist er müde? — Er ist nicht müde. — Hat Ihr Bedienter die Gläser unserer Freunde? — Er hat nicht die unserer Freunde, sondern die seiner großen Kaufleute. — Hat er

---

*) In questa frase sondern adoperato in vece di aber darebbe ad intendere, che gli amici dell interlocutore non sono buoni. Sondern sempre suppone una negazione, alla quale è opposto il contrario; aber suppone una precedente zwar (*è vero che*), ed è simile a jedoch, *tuttavia, nondimeno.*

meinen hölzernen Stuhl? — Er hat nicht den Ihrigen, sondern den seines Knaben. — Haben Sie Durst? — Ich habe keinen Durst, aber großen Hunger.

21. Ein und zwanzigste Uebung.

Wieviel Freunde haben Sie? — Ich habe zwei gute Freunde. — Haben Sie acht gute Koffer? — Ich habe (deren) neun. — Hat Ihr Freund zehn gute Besen? — Er hat (deren) nur drei. — Hat er zwei gute Schiffe? — Er hat nur eines. — Wieviel Hämmer hat der Zimmermann? — Er hat (deren) nur vier. — Wieviel Schuhe hat der Schuhmacher? — Er hat (deren) zehn. — Hat der junge Mensch zehn gute Bücher? — Er hat (deren) nur fünf. — Hat der Maler sieben gute Regenschirme? — Er hat nicht sieben, sondern einen. — Wieviel Propfen habe ich? — Sie haben (deren) nur drei. — Hat unser Nachbar unser gutes Brod? — Er hat nicht das unsrige, sondern das seines Bruders. — Hat unser Pferd Heu? — Es hat welches. — Hat der Freund unseres Schneiders gute Knöpfe? — Er hat welche. — Hat er goldene Knöpfe? — Er hat keine goldenen, sondern silberne Knöpfe. — Wieviel Ochsen hat unser Bruder? — Er hat keine. — Wieviel Röcke hat der junge Mensch unserer Nachbarn? — Der junge Mensch unserer Nachbarn hat nur einen guten Rock; aber der Ihrer Freunde hat (deren) drei. — Hat er unsere guten Hämmel? — Er hat sie. — Habe ich die seinigen? — Sie haben nicht die seinigen, sondern die unsrigen. — Wieviel gute Hämmel habe ich? — Sie haben (deren) neun.

22. Zwei und zwanzigste Uebung.

Wer hat unsere goldenen Leuchter? — Der Knabe unseres Kaufmanns hat sie. — Hat er unsere großen Vögel? — Er hat nicht die unsrigen, sondern die des großen Irländers. — Hat der Italiener große Augen? — Er hat große Augen und große Füße. — Wer hat große zwirnene Strümpfe? — Der Spanier hat welche. — Hat er Käse? — Er hat keinen. — Hat er Getreide? — Er hat welches. — Was für Getreide hat er? — Er hat gutes Getreide. — Was für Reis hat unser Koch? — Er hat guten Reis. — Was für Bleistifte hat unser Kaufmann? — Er hat gute Bleistifte. — Hat unser Bäcker gutes Brod? — Er hat gutes Brod und guten Wein.

23. Drei und zwanzigste Uebung.

Wer ist durstig? — Niemand ist durstig; aber der Freund unseres Nachbars ist schläfrig. — Wer hat unsere eisernen Messer? — Der Schottländer hat sie. — Hat er sie? — Er hat sie. — Was für Freunde haben Sie? — Ich habe gute Freunde. — Hat der Freund unserer Engländer Recht? — Er hat weder Recht noch Unrecht. — Hat er gute kleine Vögel und gute kleine Schafe? — Er hat weder Vögel noch Schafe. — Was hat der Italiener? — Er hat Nichts. — Hat der Knabe unseres Schneiders etwas Schönes? — Er hat nichts Schönes, sondern etwas Häßliches. — Was hat er Häßliches? — Er hat einen häßlichen Hund. — Hat er ein häßliches Pferd? — Er hat kein Pferd. — Was hat unser junger Freund? — Er hat Nichts. — Hat er ein gutes Buch? — Er hat eines (eins). — Hat er gutes Salz? — Er hat keines (keins).

24. Vier und zwanzigste Uebung.

Haben Sie viel Kaffee? — Ich habe (dessen) nur wenig. — Hat Ihr Freund viel Wasser? — Er hat (dessen) viel. — Hat der Fremde viel Getreide? — Er hat (dessen) nicht viel. — Was hat der Amerikaner? — Er hat viel Zucker. — Was hat der Russe? — Er hat viel Salz. — Haben wir viel Reis? — Wir haben (dessen) nur wenig. — Was haben wir? — Wir haben viel Wein, viel Wasser und viele Freunde. — Haben wir viel Gold? — Wir haben dessen nicht viel, aber genug. — Haben Sie viele Knaben? — Wir haben (ihrer) nicht viele. — Hat unser Nachbar viel Heu? — Er hat (dessen) genug. — Hat der Holländer viel Käse? — Er hat (dessen) viel. — Hat dieser Mann Muth? — Er hat keinen. — Hat jener Fremde Geld? — Er hat (dessen) nicht viel, aber genug. — Hat der Knabe des Malers Lichter? — Er hat welche.

25. Fünf und zwanzigste Uebung.

Haben wir gute Briefe? — Wir haben welche. — Wir haben keine. — Hat der Tischler gutes Brod? — Er hat welches. — Er hat keines. — Hat er guten Honig? — Er hat keinen. — Hat der Engländer ein gutes Pferd? — Er hat eines (eins). — Was haben wir? — Wir haben gute Pferde. — Wer hat ein schönes Haus? — Der Deutsche hat eines (eins). — Hat der Italiener viele schöne Spiegel? — Er hat (deren) viele; aber er hat nur wenig Getreide. — Hat mein guter Nachbar dasselbe Pferd, welches (das) Sie haben? — Er hat nicht dasselbe Pferd, aber denselben Wagen. — Hat der Türke

dieselben Schiffe, welche wir haben? — Er hat nicht dieselben, er hat die der Russen.

26. Sechs und zwanzigste Uebung.

Wieviel Bedienten haben wir? — Wir haben nur einen; aber unsere Brüder haben (ihrer) drei. — Was für Messer haben Sie? — Wir haben eiserne Messer. — Was für einen Sack hat der Bauer? — Er hat einen leinenen Sack. — Hat der junge Mensch unsere großen Briefe? — Er hat sie nicht. — Wer hat unsere hübschen Zettel? — Der Vater des Matrosen hat sie. — Hat der Zimmermann seine Nägel? — Der Zimmermann hat seine eisernen Nägel und der Hutmacher seine papierenen Hüte. — Hat der Maler schöne Gärten? — Er hat welche, aber sein Bruder hat keine. — Haben Sie viele Gläser? — Wir haben (deren) nur wenige. — Haben Sie Wein genug? — Wir haben (dessen) genug. — Hat Jemand meine Besen? — Niemand hat sie. — Hat der Freund Ihres Hutmachers unsere Kämme oder die Ihrigen? — Er hat weder die Ihrigen noch die unsrigen: er hat die seinigen. — Hat Ihr Knabe meinen Zettel oder den Ihrigen? — Er hat den seines Bruders. — Haben Sie meinen Stock? — Ich habe nicht den Ihrigen, sondern den des Kaufmanns. — Haben Sie meine Handschuhe? — Ich habe nicht die Ihrigen, sondern die meines guten Nachbars.

27. Sieben und zwanzigste Uebung.

Haben Sie einige Messer? — Ich habe einige. — Haben Sie viele Hämmel? — Ich habe nur einige. —

Hat der Freund des großen Malers viele Spiegel? — Er hat nur etliche. — Haben Sie einige Gulden? — Ich habe einige. — Wieviel Gulden haben Sie? — Ich habe (deren) zehn. — Wieviel Kreuzer hat Ihr Bedienter? — Er hat nur wenige; er hat (deren) nur zwei. — Haben die Männer die schönen Gläser der Italiener? — Die Männer haben sie nicht, aber wir haben sie. — Was haben wir? — Wir haben viel Geld. — Haben Sie den Wagen des Holländers oder den des Deutschen? — Ich habe weder den einen noch den andern. — Hat der Knabe des Bauern den schönen oder den häßlichen Brief? — Er hat weder den einen noch den andern. — Hat er die Handschuhe des Kaufmanns oder die seines Bruders? — Er hat weder die einen noch die andern. — Welche Handschuhe hat er? — Er hat die seinigen. — Haben wir die Pferde der Engländer oder die der Deutschen? — Wir haben weder die einen noch die andern. — Haben wir die Regenschirme der Spanier? — Wir haben sie nicht; die Amerikaner haben sie. — Haben Sie viel Pfeffer? — Ich habe (dessen) nicht viel, aber genug. — Haben Sie viel Essig? — Ich habe (dessen) nur ein wenig. — Haben die Russen viel Fleisch? — Die Russen haben (dessen) viel; aber die Türken haben (dessen) nur wenig. — Haben Sie keinen anderen Pfeffer? — Ich habe keinen anderen. — Habe ich kein anderes Bier? — Sie haben kein anderes. — Haben wir keine anderen guten Freunde? — Wir haben keine anderen. — Hat der Matrose viele Hemden? — Er hat (deren) nicht viele; er hat (deren) nur zwei. — Haben Sie ein hölzernes Bein? — Ich habe kein hölzernes Bein, aber ein gutes Herz. — Hat dieser Mann einen guten Kopf? — Er hat einen guten Kopf und ein gutes Herz. — Wieviel Arme hat jener Knabe? — Er hat nur einen; der andere ist von

Holz. — Was für einen Kopf hat Ihr Knabe? — Er hat einen guten Kopf.

28. Acht und zwanzigste Uebung.

Welchen Band haben Sie? — Ich habe den ersten. — Haben Sie den zweiten Band meines Werkes? — Ich habe ihn. — Haben Sie das dritte oder das vierte Buch? — Ich habe weder das eine noch das andere. — Haben wir die fünften oder sechsten Bände? — Wir haben weder die einen noch die andern. — Welche Bände haben wir? — Wir haben die siebenten*). — Den wievielten des Monats haben wir? — Wir haben den achten. — Haben wir nicht den elften? — Nein, mein Herr, wir haben den zehnten. — Haben die Spanier viele Thaler? — Die Spanier haben (deren) nur wenige; aber die Engländer haben (deren) viele. — Wer hat unsere Thaler? — Die Franzosen haben sie. — Hat der Jüngling viel Kopf? — Er hat nicht viel Kopf, aber viel Muth. — Wieviel Arme hat der Mann? — Er hat (deren) zwei.

29. Neun und zwanzigste Uebung.

Haben Sie die Thaler der Franzosen oder die der Engländer? — Ich habe weder die der Franzosen noch die der Engländer, sondern die der Amerikaner. — Hat der Deutsche etliche (einige) Kreuzer? — Er hat etliche (einige). — Hat er einige Gulden? — Er hat (deren) sechs. — Haben Sie einen anderen Stock? — Ich habe einen anderen. — Was für einen anderen Stock haben

*) I numeri ordinali si declinano come gli aggitivi.

Sie? — Ich habe einen andern eisernen Stock. — Haben Sie einige goldene Leuchter? — Wir haben einige. — Haben diese Männer Essig? — Diese Männer haben keinen, aber ihre Freunde haben welchen. — Haben unsere Knaben Lichter? — Unsere Knaben haben keine, aber die Freunde unserer Knaben haben welche. — Haben Sie andere Säcke? — Ich habe keine anderen. — Haben Sie anderen Käse? — Ich habe anderen. — Haben Sie anderes Fleisch? — Ich habe kein anderes.

30. Dreißigste Uebung.

Welchen Band seines Werkes haben Sie? — Ich habe den zweiten. — Wieviel Theile hat dieses Werk? — Es hat (deren) drei. — Haben Sie mein Werk oder das meines Bruders? — Ich habe beide. — Hat der Fremde meinen Kamm oder mein Messer? — Er hat beides. — Haben Sie unser Brod oder unseren Käse? — Ich habe beides. — Haben Sie mein Glas oder das meines Freundes? — Ich habe weder das eine noch das andere. — Haben wir noch Heu? — Wir haben noch welches. — Hat unser Kaufmann noch Pfeffer? — Er hat noch welchen. — Hat er noch Lichter? — Er hat noch welche. — Haben Sie noch Kaffee? — Wir haben keinen Kaffee mehr; aber wir haben noch Essig. — Hat der Deutsche noch Wasser? — Er hat kein Wasser mehr; aber er hat noch Fleisch. — Haben wir noch goldene Bänder? — Wir haben keine goldenen Bänder mehr; aber wir haben noch silberne. — Hat unser Freund noch Zucker? — Er hat keinen mehr. — Habe ich noch Bier? — Sie haben keines mehr. — Hat Ihr junger Mensch noch Freunde? — Er hat keine mehr.

31. Ein und dreißigste Uebung.

Hat Ihr Bruder noch ein Pferd? — Er hat noch ein gutes. — Haben Sie noch eines (eins)? — Ich habe noch eines (eins). — Hat der Bauer noch einen Ochsen? — Er hat noch einen. — Haben Sie noch einige Gärten? — Wir haben noch einige. — Was haben Sie noch? — Wir haben noch einige gute Schiffe und einige gute Matrosen. — Hat unser Bruder noch einige Freunde? — Er hat noch einige. — Habe ich noch ein wenig Geld? — Sie haben (dessen) noch ein wenig. — Haben Sie noch Muth? — Ich habe keinen mehr. — Haben Sie noch viel Geld? — Ich habe (dessen) noch viel; aber mein Bruder hat keines (keins) mehr. — Hat er Salz genug? — Er hat (dessen) nicht genug. — Haben wir Knöpfe genug? — Wir haben (deren) nicht genug. — Hat der gute Sohn Ihres guten Schneiders Knöpfe genug? — Er hat (deren) nicht genug.

32. Zwei und dreißigste Uebung.

Haben Sie einen Rock? — Ich habe verschiedene. — Hat er einen Spiegel? — Er hat verschiedene. — Was für Spiegel hat er? — Er hat schöne Spiegel. — Wer hat meine guten Kuchen? — Einige Männer haben sie. — Hat Ihr Bruder ein Kind? — Er hat mehrere. — Haben Sie so viel Kaffee, wie Honig? — Ich habe so viel von diesem, wie von jenem. — Hat er so viel Thee, wie Bier? — Er hat so viel von diesem, wie von jenem. — Hat dieser Mann so viele Freunde, wie Feinde? — Er hat so viele von diesen, wie von jenen. — Hat der Sohn Ihres Freundes so viele Röcke, wie Hemden? — Er hat so viele von den einen, wie von den andern. —

Haben wir so viele Stiefel wie Schuhe? — Wir haben so viele von diesen, wie von jenen.

33. Drei und dreißigste Uebung.

Hat Ihr Vater so viel Gold wie Silber? — Er hat mehr von diesem, als von jenem. — Hat er so viel Thee, wie Kaffee? — Er hat mehr von diesem als von jenem. — Hat der Hauptmann so viele Matrosen, wie Schiffe? — Er hat mehr von den einen, als von den andern. — Haben Sie so viele Hämmel, wie ich? — Ich habe (deren) eben so viele. — Hat der Fremde so viel Muth, wie wir? — Er hat (dessen) eben so viel. — Haben wir so viel gutes, wie schlechtes Papier? — Wir haben so viel von diesem, wie von jenem. — Haben wir so viel Käse, wie Brod? — Wir haben mehr von diesem, als von jenem. — Hat Ihr Sohn so viele Kuchen, wie Bücher? — Er hat mehr von diesen als von jenen; mehr von den einen, als von den andern.

34. Vier und dreißigste Uebung.

Wieviel Kinder haben Sie? — Ich habe nur eines; aber mein Bruder hat (ihrer) mehr, als ich: er hat (ihrer) fünf. — Hat Ihr Sohn so viel Kopf, wie der meinige? — Er hat weniger Kopf, als der Ihrige, aber mehr Muth. — Meine Kinder haben mehr Muth, als die Ihrigen. — Habe ich so viel Geld, wie Sie? — Sie haben (dessen) weniger als ich. — Haben Sie so viele Bücher, wie ich? — Ich habe (deren) weniger, als Sie. — Habe ich so viele Freunde, wie Ihr Vater? — Sie haben

(ihrer) weniger, als er. — Haben die Amerikaner mehr Kinder, als wir? — Sie haben ihrer weniger, als wir. — Haben wir so viele Schiffe, wie die Engländer? — Wir haben deren weniger, als sie. — Haben wir weniger Messer, als die Kinder unserer Freunde? — Wir haben deren weniger, als sie.

35. Fünf und dreißigste Uebung.

Wer hat weniger Freunde als wir? — Niemand hat (ihrer) weniger. — Haben Sie so viel von meinem Thee, wie von dem Ihrigen? — Ich habe so viel von dem Ihrigen, wie von dem meinigen. — Habe ich so viel von Ihren Büchern, wie von den meinigen? — Sie haben weniger von den meinigen, als von den Ihrigen. — Hat der Spanier so viel von Ihrem Gelde, wie von dem seinigen? — Er hat weniger von dem seinigen, als von dem unsrigen. — Hat Ihr Bäcker weniger Brod, als Geld? — Er hat weniger von diesem als von jenem. — Hat unser Kaufmann weniger Hunde, als Pferde? — Er hat weniger von diesen als von jenen; weniger von den einen als von den andern. — Er hat weniger Pferde, als wir, und wir haben weniger Brod, als er. — Haben unsere Nachbarn so viele Wägen, wie wir? — Wir haben deren weniger, als sie. — Haben wir weniger Getreide und weniger Fleisch, als sie? — Wir haben nur wenig Getreide, aber Fleisch genug.

36. Sechs und dreißigste Uebung.

Haben Sie noch Lust, das Haus meines Freundes zu kaufen? — Ich habe noch Lust, es zu kaufen, aber ich

habe kein Geld mehr. — Haben Sie Zeit zu arbeiten? — Ich habe Zeit zu arbeiten, aber keine Lust. — Hat er Zeit Stöcke zu schneiden? — Er hat Zeit welche zu schneiden. — Haben Sie Lust Brod zu schneiden? — Ich habe Lust welches zu schneiden, aber ich habe kein Messer. — Haben Sie Zeit Käse zu schneiden? — Ich habe Zeit welchen zu schneiden. — Hat er Lust den Baum zu schneiden? — Er hat Lust ihn zu schneiden, aber er hat nicht Zeit. — Hat er Zeit das Brod zu schneiden? — Er hat Zeit es zu schneiden. — Habe ich Zeit die Bäume zu schneiden? — Sie haben Zeit sie zu schneiden. — Hat der Maler Lust ein Pferd zu kaufen? — Er hat Lust (deren) zwei zu kaufen. — Hat Ihr Schiffscapitän Zeit zu sprechen? — Ja, er hat Zeit zu sprechen, aber keine Lust.

37. Sieben und dreißigste Uebung.

Haben Sie Lust einen Wagen zu kaufen? — Ich habe Lust einen zu kaufen. — Habe ich Lust ein Haus zu kaufen? — Sie haben Lust eines zu kaufen. — Hat Ihr Bruder Lust einen großen Ochsen zu kaufen? — Er hat Lust einen kleinen zu kaufen. — Wir haben Lust kleine Ochsen zu kaufen. — Wie viele Pferde haben Sie Lust zu kaufen? — Ich habe Lust (deren) vier zu kaufen. — Hat Jemand Lust einen Besen zu kaufen? — Dieser Mann hat Lust einen zu kaufen. — Was hat jener Mann Lust zu kaufen? — Er hat Lust einen schönen Wagen, drei schöne Pferde, guten Thee und gutes Fleisch zu kaufen.

38. Acht und dreißigste Uebung.

Haben Sie Lust zu sprechen? — Ich habe Lust zu sprechen, aber nicht (keine) Zeit*). — Haben Sie den Muth, Ihren Arm zu schneiden? — Ich habe nicht den Muth, ihn zu schneiden. — Habe ich Recht zu sprechen? — Sie haben nicht Unrecht zu sprechen, aber Sie haben Unrecht, meine Bäume zu schneiden. — Hat der Sohn Ihres Freundes Lust noch einen Vogel zu kaufen? — Er hat Lust noch einen zu kaufen. — Haben Sie Lust noch ein schönes Kleid zu kaufen? — Ich habe Lust noch eines (eins) zu kaufen. — Haben wir Lust noch einige Pferde zu kaufen? — Wir haben Lust noch einige zu kaufen, aber wir haben kein Geld mehr.

39. Neun und dreißigste Uebung.

Was haben Sie Lust zu kaufen? — Wir haben Lust etwas Gutes, und unsere Nachbarn haben Lust etwas Schönes zu kaufen. — Haben ihre Kinder Lust Vögel zu kaufen? — Ihre Kinder haben keine Lust welche zu kaufen. — Haben Sie Lust den Koffer des Hauptmannes zu kaufen? — Ich habe Lust ihn zu kaufen, aber ich habe kein Geld mehr. — Wer hat Lust meinen schönen Hund zu kaufen? — Niemand hat Lust ihn zu kaufen. — Haben Sie Lust meine schönen Vögel oder die des Franzosen zu kaufen? — Ich habe Lust die des Franzosen zu

*) Poichè Zeit è un sostantivo femminino, l'aggettivo kein prende la desinenza — e per l'accusativo come pel nominativo.

kaufen. — Welches Buch hat er Lust zu kaufen? — Er hat Lust das, welches Sie haben, das, welches Ihr Sohn hat und das, welches der meinige hat, zu kaufen. — Haben Sie zwei Pferde? — Ich habe nur eines (eins), aber ich habe Lust noch eins zu kaufen.

40. Vierzigste Uebung.

Haben Sie Lust meinen Brief aufzubewahren? — Ich habe Lust ihn aufzubewahren. — Habe ich Recht Ihr Geld aufzubewahren? — Sie haben Recht es aufzubewahren. — Hat der Schneider Lust meinen Rock zu machen? — Er hat Lust ihn zu machen, aber er hat nicht Zeit. — Hat Ihr Schneider Zeit meine Kleider auszubessern? — Er hat Zeit sie auszubessern. — Haben Sie den Muth meinen Hut zu verbrennen? — Ich habe nicht den Muth ihn zu verbrennen; ich habe Lust ihn aufzubewahren. — Hat der Knabe des Schuhmachers Lust meine Stiefel auszubessern? — Er hat nicht (keine) Zeit sie auszubessern. — Was hat der Schneider unseres Freundes auszubessern? — Er hat unsere alten Kleider auszubessern. — Wer hat unsere Stiefel auszubessern? — Unser Schuhmacher hat sie auszubessern. — Was hat unser Hutmacher zu thun? — Er hat Ihre großen Hüte auszubessern. — Hat der Tischler Ihres Bruders Etwas zu thun? — Er hat unsere großen Tische und unsere kleinen Stühle auszubessern.

41. Ein und vierzigste Uebung.

Wollen Sie meine sieben und zwanzig Thaler aufbewahren? — Ich will sie aufbewahren. — Wollen Sie diesen Thaler oder diesen Gulden aufheben? — Ich will beides aufheben. — Wollen Sie ihm in den Finger schneiden? — Ich will ihm nicht hinein schneiden. — Will der Maler Essig brennen? — Er will welchen brennen. — Will der Bauer sein Brod verbrennen? — Er will nicht das seinige, sondern das seines Nachbars verbrennen. — Haben Sie Etwas zu thun? — Ich habe Nichts zu thun. — Haben wir Etwas zu thun? — Wir haben unsern Kaffee zu wärmen. — Wollen Sie sprechen? — Ich will sprechen. — Will Ihr Sohn arbeiten? — Er will nicht arbeiten.

42. Zwei und vierzigste Uebung.

Wollen Sie Etwas kaufen? — Ich will Etwas kaufen. — Was wollen Sie kaufen? — Ich will gute Bücher kaufen. — Was hat er zu kaufen? — Er hat ein gutes Pferd zu kaufen. — Wollen Sie diesen oder jenen Tisch kaufen? — Ich will weder diesen noch jenen kaufen. — Welches Haus will Ihr Freund kaufen? — Er hat Lust das große Haus Ihres Bruders zu kaufen. — Will Ihr Bedienter mein Feuer anmachen? — Er will es anmachen. — Will Ihr Vater diese Hämmel oder diese Ochsen kaufen? — Er will weder diese noch jene kaufen. — Will er meinen Regenschirm oder meinen Stock kaufen? — Er will beides kaufen.

43. Drei und vierzigste Uebung.

Wollen Sie Feuer anmachen? — Wir wollen keines anmachen. — Was wollen Sie machen? — Ich will Essig machen. — Wollen Sie mein Messer suchen? — Ich will es suchen. — Haben Sie Etwas zu suchen? — Ich habe Nichts zu suchen. — Hat er Zeit meinen Sohn zu suchen? — Er hat Zeit ihn zu suchen; aber er will ihn nicht suchen. — Was hat er zu thun? — Er hat Feuer anzumachen, meine zwirnenen Strümpfe zu waschen, guten Kaffee, guten Zucker, gutes Wasser und gutes Fleisch zu kaufen. — Will er Ihren guten Koffer kaufen? — Er will ihn kaufen. — Wollen Sie mein großes oder mein kleines Haus kaufen? — Ich will weder Ihr großes noch Ihr kleines Haus kaufen; ich habe Lust das unseres Freundes zu kaufen. — Wollen Sie meine schönen Pferde kaufen? — Ich will sie nicht kaufen.

44. Vier und vierzigste Uebung.

Wieviel Hämmel wollen Sie kaufen? — Ich will (deren) zwei und zwanzig kaufen. — Will der Fremde viel Getreide kaufen? — Er will (dessen) nur wenig kaufen. — Wollen Sie viele Handschuhe kaufen? — Wir wollen (deren) nicht viele kaufen; aber unsere Kinder wollen (deren) viele kaufen. — Wollen sie dieselben Stiefel suchen, welche wir haben? — Sie wollen nicht diejenigen suchen, welche Sie haben, sondern die, welche mein Vater hat. — Wollen Sie meine Kleider oder die des guten Franzosen suchen? — Ich will weder die Ihrigen, noch die des guten Franzosen suchen; ich will die meinigen und die meines guten Sohnes suchen.

45. Fünf und vierzigste Uebung.

Wollen Sie mein Kleid zerreißen? — Ich will es nicht zerreißen. — Will Ihr Bruder mein schönes Buch zerreißen? — Er will es nicht zerreißen. — Was hat er Lust zu zerreißen? — Er will Ihr Herz zerreißen. — Bei wem ist unser Vater? — Er ist bei seinem Freunde. — Zu wem wollen Sie gehen? — Ich will zu Ihnen gehen. — Wollen Sie zu mir gehen? — Ich will nicht zu Ihnen, sondern zu meinem Schneider gehen. — Hat Ihr Vater Lust zu seinem Freunde zu gehen? — Er hat Lust zu ihm zu gehen. — Bei wem ist Ihr Sohn? — Er ist bei uns. — Wollen Ihre Kinder zu unsern Freunden gehen? — Sie wollen zu ihnen gehen. — Ist der Fremde bei unserem Bruder? — Er ist bei ihm. — Bei wem ist der Engländer? — Er ist bei Ihnen. — Ist der Amerikaner bei uns? — Nein, mein Herr, er ist nicht bei uns; er ist bei seinem Freunde. — Ist der Italiener bei seinen Freunden? — Er ist bei ihnen.

46. Sechs und vierzigste Uebung.

Wollen Sie nach Hause gehen? — Ich will nicht nach Hause, ich will zu dem Sohne meines Nachbars gehen. — Ist Ihr Vater zu Hause? — Nein, mein Herr, er ist nicht zu Hause. — Bei wem ist er? — Er ist bei den guten Kindern unseres alten Nachbars. — Wollen Sie zu Jemanden gehen? — Ich will zu Niemanden gehen. — Bei wem ist Ihr Sohn? — Er ist bei Niemandem; er ist zu Hause. — Was will er zu Hause thun? — Er will guten Wein trinken. — Wollen Sie meine Briefe nach Hause tragen? — Ich will sie zu meinem Vater

tragen. — Wer will meine Billete tragen? — Der junge Mensch will sie tragen. — Will er sie zu mir bringen (in mein Haus, nach meinem Hause*) tragen)? — Nein, er will sie zu seinem Bruder (nach dem Hause seines Bruders) tragen (seinem Bruder bringen). — Ist sein Vater zu Hause? — Er ist nicht zu Hause; er ist bei dem Fremden.

47. Sieben und vierzigste Uebung.

Was haben Sie zu trinken? — Ich habe Nichts zu trinken. — Hat Ihr Sohn Etwas zu trinken? — Er hat guten Wein und gutes Wasser zu trinken. — Will Ihr Bedienter meine Bücher zu meinen Brüdern tragen? — Er will sie zu ihnen tragen. — Was wollen Sie zu mir tragen? — Ich will zwei Hühner, drei Vögel, gutes Brod und guten Wein zu Ihnen tragen. — Wollen Sie diese Stühle zu mir tragen? — Ich will nicht diese, sondern jene tragen. — Was will der Deutsche zu Hause thun? — Er will arbeiten und guten Wein trinken.

48. Acht und vierzigste Uebung.

Was haben Sie zu Hause? — Ich habe Nichts zu Hause. — Haben Sie zu Hause etwas Gutes zu trin-

*) La direzione inverso una persona s'esprime per la preposizione zu, quella verso un luogo per nach.

ken? — Ich habe nichts Gutes zu trinken; ich habe nur schlechtes Wasser. — Hat der Hauptmann so viel Kaffee wie Zucker zu Hause? — Er hat so viel von diesem, wie von jenem. — Wollen Sie so viele Thaler wie Knöpfe zu meinem Bruder tragen? — Ich will so viele von diesen als von jenen zu ihm tragen. — Wollen Sie große Gläser zu mir tragen? — Ich will welche zu Ihnen tragen. — Hat der Kaufmann Lust so viele Ochsen wie Hämmel zu kaufen? — Er will so viele von den einen wie von den andern kaufen.

49. Neun und vierzigste Uebung.

Hat der Schuhmacher so viele Schuhe wie Stiefel auszubessern? — Er hat so viele von diesen wie von jenen auszubessern. — Hat er so viel Wein wie Wasser zu trinken? — Er hat so viel von diesem wie von jenem zu trinken. — Hat der Türke Lust Gläser zu zerbrechen? — Er hat Lust, welche zu zerbrechen. — Hat er Lust Wein zu trinken? — Er hat keine Lust, welchen zu trinken. — Wollen Sie Etwas bei mir kaufen? — Ich will Nichts bei Ihnen kaufen. — Bei wem wollen Sie Ihr Getreide kaufen? — Ich will es bei dem großen Kaufmanne kaufen. — Bei wem wollen die Engländer ihre Ochsen kaufen? — Sie wollen sie bei den Holländern kaufen? — Wollen die Spanier Etwas kaufen? — Sie wollen Nichts kaufen.

50. Fünfzigste Uebung.

Wo ist Ihr Bruder? — Er ist zu Hause. — Wohin wollen Sie gehen (wo wollen Sie hingehen *)? — Ich will nach Hause gehen. — Wohin will Ihr Vater gehen? — Er will zu Ihnen gehen. — Wohin wollen Sie diesen Brief tragen (wo wollen Sie diesen Brief hintragen)? — Ich will ihn zu meinem Nachbar tragen. — Ist Ihr Sohn zu Hause? — Er ist zu Hause. — Wohin will der Schuhmacher meine Stiefel tragen (wo will der Schuhmacher meine Stiefel hintragen)? — Er will sie zu Ihnen tragen. — Will er sie nach Hause tragen? — Er will sie dahin tragen. — Wollen Sie guten Zucker nach Hause schicken? — Ich will welchen dahin schicken (hinschicken). — Will der Bäcker gutes Brod nach Hause schicken? — Er will welches dahin schicken. — Wollen Sie zu mir kommen? — Ich will zu Ihnen kommen. — Wohin wollen Sie gehen? — Ich will zu den guten Franzosen gehen. — Wollen die guten Italiener zu uns gehen? — Sie wollen nirgends hingehen. — Wollen Sie Ihren Sohn zu mir führen? — Ich will ihn nicht zu Ihnen führen, sondern zu dem Hauptmanne. — Wann wollen Sie ihn zu dem Hauptmanne führen? — Ich will ihn morgen zu ihm führen.

---

*) Ci si vede che l'avverbio hin si compone con diversissimi verbi per esprimere la direzione, ancora separandosi dal relativo o dall' interrogativo wo.

51. Ein und fünfzigste Uebung.

Wollen Sie irgendwo hingehen? — Ich will nirgends hingehen. — Will Ihr guter Sohn zu Jemandem gehen? — Er will zu Niemandem gehen. — Wann wollen Sie Ihren Jüngling zu dem Maler führen? — Ich will ihn heute zu ihm führen. — Wohin will er diese Vögel tragen? — Er will sie nirgends hintragen. — Wollen Sie den Arzt zu diesem Manne führen? — Ich will ihn zu ihm führen. — Wann wollen Sie ihn zu ihm führen? — Ich will ihn heute zu ihm führen. — Wollen die Aerzte zu Ihrem guten Bruder kommen? — Sie wollen nicht zu ihm kommen. — Wollen Sie mir einen Bedienten schicken? — Ich will Ihnen keinen schicken. — Wollen Sie ein Kind zu dem Arzte schicken? — Ich will eines (eins) zu ihm schicken. — Bei wem ist der Arzt? — Er ist bei Niemandem. — Haben Sie Lust irgendwohin zu gehen? — Ich habe Lust zu den guten Amerikanern zu gehen. — Hat er Zeit zu mir zu kommen? — Er hat nicht Zeit zu Ihnen zu kommen. — Will der Hauptmann noch einen Brief schreiben? — Er will noch einen schreiben. — Wollen Sie ein Billet schreiben? — Ich will eins schreiben. — Hat Ihr Freund Lust so viele Briefe zu schreiben, wie ich? — Er will (deren) eben so viele schreiben.

52. Zwei und fünfzigste Uebung.

Haben Sie viele Briefe zu schreiben? — Ich habe (deren) nur wenige zu schreiben. — Wieviel Briefe hat unser alter Nachbar zu schreiben? — Er hat (deren) so viele zu schreiben, wie Sie. — Wer hat große Briefe zu

schreiben? — Der Jüngling hat welche zu schreiben. — Wieviel Briefe hat er noch zu schreiben? — Er hat (deren) noch sechs zu schreiben. — Wieviel hat er (deren) zu schicken? — Er hat (deren) zwanzig zu schicken. — Hat er so viele Briefe zu schicken, wie sein Vater? — Er hat (deren) weniger zu schicken. — Hat der Hutmacher noch Hüte zu schicken? — Er hat keine mehr zu schicken. — Hat Ihr Sohn den Muth, einen großen Brief zu schreiben? — Er hat den Muth, einen zu schreiben. — Will er so viele Briefe schreiben, wie der meinige? — Er will deren (eben) so viele schreiben. — Wollen Sie so viele Wägen wie Pferde kaufen? — Ich will mehr von diesen als von jenen kaufen.

53. Drei und fünfzigste Uebung.

Hat der Zimmermann Geld, (um) einen Hammer zu kaufen? — Er hat welches, (um) einen zu kaufen. — Hat der Hauptmann Geld, (um) ein Schiff zu kaufen? — — Er hat welches, (um) eines zu kaufen. — Hat der Bauer Geld, (um) Schafe zu kaufen? — Er hat keines, (um) welche zu kaufen. — Haben Sie Zeit, meinen Vater zu sehen? — Ich habe nicht (keine) Zeit, ihn zu sehen. — Will Ihr Vater mich sehen? — Er will Sie nicht sehen. — Hat der Bediente einen Besen, (um) das Haus auszukehren? — Er hat einen, um es auszukehren. — Will er es auskehren? — Er will es auskehren. — Habe ich Salz genug, (um) mein Fleisch zu salzen? — Sie haben (dessen) nicht genug, um es zu salzen. — Will Ihr Freund zu mir kommen, um mich zu sehen? — Er will weder zu Ihnen kommen, noch Sie sehen. — Hat unser Nachbar Lust, sein Pferd zu tödten? — Er hat

keine Lust es zu tödten. — Wollen Sie Ihre Freunde tödten? — Ich will nur meine Feinde tödten.

54. Vier und fünfzigste Uebung.

Können Sie mir Brod schneiden? — Ich kann Ihnen welches schneiden. — Haben Sie ein Messer, (um) mir welches zu schneiden? — Ich habe eins. — Können Sie Ihre Handschuhe waschen? — Ich kann sie waschen; aber ich habe keine Lust es zu thun. — Kann mir der Schneider einen Rock machen? — Er kann Ihnen einen machen. — Wollen Sie den Arzt (mit dem Arzte) sprechen? — Ich will ihn (mit ihm) sprechen. — Will Ihr Sohn mich sehen, um mich (mit mir) zu sprechen? — Er will Sie sehen, um Ihnen einen Thaler zu geben. — Will er mich tödten? — Er will Sie nicht tödten; er will Sie nur sehen. — Will der Sohn unseres alten Freundes einen Ochsen schlachten? — Er will (deren) zwei schlachten. — Wieviel Geld können Sie mir schicken? — Ich kann Ihnen dreißig Thaler schicken. — Wollen Sie mir meinen Brief schicken? — Ich will ihn Ihnen schicken. — Wollen Sie dem Schuhmacher Etwas schicken? — Ich will ihm meine Stiefel schicken. — Wollen Sie ihm Ihre Kleider schicken? — Nein, ich will sie zu meinem Schneider schicken. — Kann der Schneider mir meinen Rock schicken? — Er kann ihn Ihnen schicken. — Können Ihre Kinder Briefe schreiben? — Sie können welche schreiben.

55. Fünf und fünfzigste Uebung.

Haben Sie ein Glas, um Ihren Wein zu trinken? — Ich habe eins; aber ich habe keinen Wein: ich habe nur Wasser. — Wollen Sie mir Geld geben, (um) welchen zu

kaufen? — Ich will Ihnen welches geben, aber ich habe (dessen) nur wenig. — Wollen Sie mir das geben, welches Sie haben? (Wollen Sie mir geben, was Sie haben?) — Ich will es Ihnen geben. — Können Sie so viel Wein wie Wasser trinken? — Ich kann so viel von diesem wie von jenem trinken. — Hat unser armer Nachbar Holz, um Feuer anzumachen? — Er hat welches, um welches anzumachen; aber er hat kein Geld, um Brod und Fleisch zu kaufen. — Wollen Sie ihm welches leihen? — Ich will ihm welches leihen. — Wollen Sie den (mit dem) Deutschen sprechen? — Ich will ihn (mit ihm) sprechen. — Wo ist er? — Er ist bei dem Sohne des Hauptmanns. — Will der Deutsche mich (mit mir) sprechen? – Er will Sie (mit Ihnen) sprechen. — Will er meinen (mit meinem) Bruder oder Ihren (mit dem Ihrigen) sprechen? — Er will Beide (mit beiden) sprechen. — Können die Kinder unseres Schneiders arbeiten? — Sie können arbeiten, aber sie wollen nicht.

56. Sechs und fünfzigste Uebung.

Wollen Sie mit den Kindern Ihres Schuhmachers sprechen? — Ich will mit ihnen sprechen. — Was wollen Sie ihnen geben? — Ich will ihnen große Kuchen geben. — Wollen Sie ihnen etwas leihen? — Ich habe ihnen Nichts zu leihen. — Hat der Koch noch Salz, (um) das Fleisch zu salzen? — Er hat (dessen) noch ein wenig. — Hat er noch Reis? — Er hat (dessen) noch viel. — Will er mir welchen geben? — Er will Ihnen welchen geben. — Will er meinen armen Kindern welchen geben? — Er will ihnen welchen geben. — Will er dieses oder jenes Huhn schlachten? — Er will weder dieses noch jenes schlachten. — Welchen Hammel will er schlach-

ten? — Er will den des guten Bauern schlachten. — Will er diesen oder jenen Ochsen schlachten? — Er will beide schlachten. — Wer will uns Zwiebacke schicken? — Der Bäcker will Ihnen welche schicken. — Haben Sie mir etwas Gutes zu geben? — Ich habe Ihnen nichts Gutes zu geben.

57. Sieben und fünfzigste Uebung.

Wollen Sie Ihrem Freunde antworten? — Ich will ihm antworten. — Aber wem wollen Sie antworten? — Ich will meinem guten Vater antworten. — Wollen Sie Ihren guten Freunden nicht antworten? — Ich will ihnen antworten. — Wer will mir antworten? — Der Russe will Ihnen antworten; aber er kann nicht. — Will der Russe mir einen Brief schreiben? — Er will Ihnen einen schreiben. — Können die Spanier uns antworten? — Sie können uns nicht antworten; aber wir können ihnen antworten. — Was hat der Engländer zu thun? — Er hat auf einen Brief zu antworten. — Auf welchen Brief hat er zu antworten? — Er hat auf den des guten Franzosen zu antworten. — Habe ich einen Brief zu beantworten? — Sie haben keinen Brief, sondern ein Billet zu beantworten. — Welches Billet habe ich zu beantworten? — Sie haben das des großen Hauptmanns zu beantworten.

58. Acht und fünfzigste Uebung.

Haben wir auf die Briefe der großen Kaufleute zu antworten? (Haben wir die Briefe der großen Kaufleute zu beantworten?) — Wir haben darauf zu antworten (sie zu beantworten). — Wollen Sie auf das Billet Ihres Schneiders antworten? — Ich will darauf antworten. — Will

Jemand auf meinen großen Brief antworten? — Niemand will darauf antworten. — Will Ihr Vater auf dieses oder jenes Billet antworten? — Er will weder auf dieses noch auf jenes antworten. — Auf welche Billete will er antworten? — Er will nur auf die seiner guten Freunde antworten. — Will er (mir) auf meinen Brief antworten? — Er will (Ihnen) darauf antworten. — Will Ihr Vater irgendwo hingehen? — Er will nirgends hingehen. — Wo ist Ihr Bruder? — Er ist in dem Garten unseres Freundes. — Wo ist der Engländer? — Er ist in seinem kleinen Garten. — Wohin wollen wir gehen? (Wo wollen wir hingehen?) — Wir wollen in den Garten der Franzosen gehen. — Wo ist Ihr Sohn? — Er ist in seinem Zimmer. — Will er in das Magazin gehen? — Er will hinein gehen. — Wollen Sie in das große Theater gehen? — Ich will nicht dahin gehen; aber mein Sohn hat Lust dahin zu gehen. — Wo ist der Irländer? — Er ist in dem (im) Theater. — Ist der Amerikaner in dem Walde? — Er ist darin.

59. Neun und fünfzigste Uebung.

Wollen Sie zu mir kommen, um in den Wald zu gehen? — Ich habe keine Lust in den Wald zu gehen. — In welches Theater wollen Sie gehen? — Ich will in das große Theater gehen. — Wollen Sie in meinen Garten oder in den des Holländers gehen? — Ich will weder in den Ihrigen noch in den des Holländers, ich will in die Gärten der Franzosen gehen. — Wollen Sie in die der Deutschen gehen? — Ich will nicht hinein gehen. — Haben die Amerikaner große Vorrathshäuser? — Sie haben welche. — Haben die Engländer große Vorräthe? — Sie haben welche. — Haben die Deutschen

so viele Vorrathshäuser wie Vorräthe? — Sie haben so viele von diesen wie von jenen. — Wollen Sie unsere großen Vorräthe sehen? — Ich will in Ihre Vorrathshäuser gehen, um sie zu sehen. — Haben Sie viel Heu in Ihren Magazinen? — Wir haben viel; aber wir haben nicht Getreide genug. — Wollen Sie welches kaufen? — Wir wollen welches kaufen. — Haben wir in unsern Vorrathshäusern so viel Getreide wie Wein? — Wir haben so viel von diesem wie von jenem. — Haben die Engländer in ihren Waarenlagern so viel Tuch wie Papier? — Sie haben mehr von diesem als von jenem darin. — Hat Ihr Vater Zeit mir einen Brief zu schreiben? — Er will Ihnen einen schreiben; aber er hat heute keine Zeit. — Wann will er den meines Bruders beantworten? — Er will ihn morgen beantworten. — Wollen Sie zu mir kommen, um meine großen Waarenlager zu sehen? — Ich kann heute nicht zu Ihnen kommen, ich habe Briefe zu schreiben.

60. Sechzigste Uebung.

Wohin wollen Sie gehen? — Ich will auf den Markt gehen. — Wo ist Ihr Koch? — Er ist auf dem Markte. — Wo ist mein Bruder? — Er ist auf dem Balle. — Wollen Sie zu mir kommen, um auf den Ball zu gehen? — Ich will zu Ihnen kommen, um dahin zu gehen. — Ist Ihr Vater auf dem Lande? — Er ist da. — Wollen Sie auf das (aufs) Land gehen? — Ich will nicht dahin gehen. — Wohin will Ihr Sohn gehen? — Er will auf den großen Platz gehen. — Ist Ihr Freund auf dem großen Platze? — Er ist dort. — Will der Engländer auf das Land gehen, um die Felder zu sehen? — Er will nicht auf das Land gehen, um die Felder, sondern um die

Wälder, die Vögel, das Wasser zu sehen und um Thee zu trinken. — Wo ist der Sohn des Bauern? — Er ist auf dem Felde, um Getreide zu schneiden. — Will der Sohn des Edelmanns irgendwo hingehen? — Er will nirgends hingehen, er ist müde. — Wohin will der Sohn des Amtmanns Getreide tragen? — Er will welches in das Vorrathshaus Ihres Bruders tragen. — Will er den Wein und das Fleisch dahin tragen? — Er will beides dahin tragen.

61. Ein und sechzigste Uebung.

Kann der Freund des Spaniers Vorräthe tragen? — Er kann welche tragen. — Wohin will er Vorräthe tragen? — Er will welche in unsere Vorrathshäuser tragen. — Wollen Sie Vorräthe kaufen, um sie in unsere Vorrathshäuser zu tragen? — Ich will welche kaufen, um sie auf das Land zu tragen. — Wollen Sie an das Fenster gehen, um den Jüngling zu sehen? — Ich habe keine Zeit ans Fenster zu gehen. — Haben Sie Etwas zu thun? — Ich habe einen Brief zu schreiben. — An wen (Wem) haben Sie einen Brief zu schreiben? — Ich habe einen an meinen Freund (meinem Freunde einen) zu schreiben. — Wollen Sie an den Amtmann (dem Amtmanne) schreiben? — Ich will ihm (an ihn) schreiben. — Was wollen Sie ihm schreiben? — Ich will ihm auf seinen Brief antworten. — Können Sie so viele Briefe schreiben, wie ich? — Ich kann (deren) mehr schreiben als Sie. — Können Sie an die Edelleute schreiben? — Ich kann ihnen (an sie) schreiben. — Haben Sie Papier, um zu schreiben? — Ich habe welches. — Kann der Amtmann Jemandem (an Jemanden) schreiben? — Er kann an Niemanden schreiben.

62. Zwei und sechzigste Uebung.

Haben Sie Zeit an dem (am) Fenster zu stehen? — Ich habe keine Zeit am Fenster zu stehen. — Ist Ihr Bruder zu Hause? — Er ist nicht zu Hause. — Wo ist er? — Er ist auf dem Lande. — Hat er Etwas auf dem Lande zu thun? — Er hat Nichts da zu thun. — Wohin wollen Sie gehen? — Ich will ins Theater gehen. — Ist der Türke im Theater? — Er ist dort. — Wer ist im Garten? — Die Kinder der Engländer und die der Deutschen sind darin. — Wo will Ihr Vater mich sprechen? — Er will Sie in seinem Zimmer sprechen. — Wen will Ihr Bruder sprechen? — Er will den Irländer sprechen. — Will er den Schottländer nicht sprechen? — Er will ihn sprechen. — Wo will er ihn sprechen? — Er will ihn im Theater (im Theater mit ihm) sprechen. — Will der Italiener Jemanden sprechen? — Er will den Arzt sprechen. — Wo will er ihn sprechen? — Er will ihn auf dem Balle (auf dem Balle mit ihm) sprechen.

63. Drei und sechzigste Uebung.

Können Sie mir Geld schicken? — Ich kann Ihnen welches schicken. — Wieviel Geld können Sie mir schicken? — Ich kann Ihnen zwei und dreißig Thaler schicken. — Wann wollen Sie mir dieses Geld schicken? — Ich will es Ihnen heute schicken. — Wollen Sie es mir aufs Land schicken? — Ich will es Ihnen dahin schicken. — Wollen Sie Ihren Bedienten auf den Markt schicken? — Ich will ihn dahin schicken. — Haben Sie Etwas auf dem Markte zu kaufen? — Ich habe gutes Tuch, gute Stiefel und gute Schuhe zu kaufen. — Was will der Fleischer

auf dem Lande thun? — Er will daselbst Ochsen und Hämmel kaufen, um sie zu schlachten. — Wollen Sie ein Huhn kaufen, um es zu schlachten? — Ich will eins kaufen, aber ich habe nicht den Muth, es zu schlachten. — Will der Schiffsmann Jemanden tödten? — Er will Niemanden tödten. — Haben Sie Lust, meine Briefe zu verbrennen? — Ich habe nicht den Muth es zu thun. — Will der Bediente mein Messer und mein Papier suchen? — Er will beides suchen. — Welches Messer wollen Sie? — Ich will mein großes Messer. — Was für Ochsen will der Fleischer schlachten? — Er will große Ochsen schlachten. — Was für Vorräthe will der Kaufmann kaufen? — Er will gute Vorräthe kaufen. — Wo will er sie kaufen? — Er will sie auf dem Markte kaufen. — Wem will er sie schicken? — Er will sie unseren Feinden schicken. — Wollen Sie mir noch ein Buch schicken? — Ich will Ihnen mehrere schicken. — Können Sie so viel trinken, wie Ihr Nachbar? — Ich kann so viel trinken, wie er, aber der Russe kann mehr trinken als wir beide. — Kann der Russe so viel von diesem wie von jenem Weine trinken? — Er kann so viel von dem einen wie von dem andern trinken. — Haben Sie etwas Gutes zu trinken? — Ich habe Nichts zu trinken.

64. Vier und sechzigste Uebung.

Wollen Sie Zucker holen? — Ich will welchen holen. — Mein Sohn, willst Du Wasser holen? — Ja, Vater, ich will welches holen. — Wo willst Du hingehen? — Ich will an den Brunnen gehen, um Wasser zu holen. — Wo ist Dein Bruder? — Er ist am Brunnen. — Wollen Sie meinen Sohn holen lassen? — Ich will ihn holen lassen. — Will der Kapitän mein Kind holen lassen?

— Er will es holen lassen. — Wo ist es? — Es ist in einem Winkel des Schiffes. — Können Sie ein Loch in den Tisch machen? — Ich kann eines hinein machen. — Kannst Du mir einen Brief schreiben? — Ich kann Ihnen einen schreiben. — Muß ich irgendwo hingehen? — Du mußt in den Garten gehen. — Muß ich Etwas holen lassen? — Du mußt guten Wein, guten Käse und gutes Brod holen lassen. — Was muß ich thun? — Sie müssen einen langen Brief schreiben. — Wem muß ich einen langen Brief schreiben? — Sie müssen Ihrem Freunde einen schreiben.

65. Fünf und sechzigste Uebung.

Was müssen wir thun? — Sie müssen in den Wald gehen, um Holz zu schneiden. — Was hat der Engländer zu thun? — Er hat Nichts zu thun. — Hat der Spanier Etwas zu thun? — Er hat zu arbeiten. — Wo kann er arbeiten? — Er kann in seinem Zimmer und in dem meinigen arbeiten. — Wann wollen Sie mir Geld geben? — Ich will Ihnen diesen Abend welches geben. — Muß ich zu Ihnen kommen? — Sie müssen zu mir kommen. — Wann muß ich zu Ihnen kommen? — Diesen Morgen. — Muß ich des Morgens oder des Abends zu Ihnen kommen? — Sie müssen des Morgens und des Abends zu mir kommen. — Wohin muß ich gehen? — Sie müssen auf den großen Platz gehen, um mit den Kaufleuten zu sprechen. — Wohin muß der Bauer gehen? — Er muß auf das Feld gehen, um Heu zu schneiden. — Muß ich Ihnen Etwas aufbewahren? — Sie müssen mir mein gutes Geld und meine guten Werke aufbewahren. — Müssen die Kinder unserer Freunde Etwas thun? — Sie müssen des Morgens und des Abends arbeiten. —

Was muß der Schneider Ihnen ausbessern? — Er muß mir meinen alten Rock ausbessern. — Welches Huhn muß der Koch schlachten? — Er muß dieses und jenes Huhn schlachten. — Muß ich Ihnen diese oder jene Bücher schicken? — Sie müssen mir diese und jene schicken.

66. Sechs und sechzigste Uebung.

Bis wohin wollen Sie gehen? — Ich will bis an das Ende des Waldes gehen. — Bis wohin will Ihr Bruder gehen? — Er will bis an das Ende jenes Weges gehen. — Bis wohin geht der Wein? — Er geht bis auf den Boden des Fasses. — Bis wohin geht das Wasser? — Es geht bis auf den Grund des Brunnens. — Wohin gehst Du? — Ich gehe auf den Markt. — Wohin gehen wir? — Wir gehen auf das (aufs) Land. — Gehen Sie bis auf den Platz? — Ich gehe bis an den Brunnen. — Wann geht Ihr Koch auf den Markt? — Er geht alle Morgen dahin. — Können Sie mit dem Edelmanne sprechen? — Ich kann alle Tage mit ihm sprechen. — Kann ich Ihren Vater sehen? — Sie können ihn alle Abend sehen. — Um wieviel Uhr kann ich ihn sehen? — Sie können ihn alle Abend um acht Uhr sehen. — Wollen Sie heute zu mir kommen? — Ich kann heute nicht zu Ihnen kommen, aber morgen. — Um wieviel Uhr wollen Sie morgen kommen? — Ich will um halb neun kommen. — Können Sie nicht um ein Viertel auf neun kommen? — Ich kann nicht. — Um welche Zeit geht Ihr Sohn zu dem Hauptmanne? — Er geht um drei Viertel auf eins zu ihm. — Um welche Zeit ist Ihr Freund zu Hause? — Um Mitternacht.

67. Sieben und sechzigste Uebung.

Haben Sie Lust auszugehen? — Ich habe keine Lust auszugehen. — Wann wollen Sie ausgehen? — Ich will um halb vier ausgehen. — Will Ihr Vater ausgehen? — Er will nicht ausgehen, er will zu Hause bleiben. — Wollen Sie hier bleiben, mein lieber Freund? — Ich kann nicht hier bleiben, ich muß in das Vorrathshaus gehen. — Müssen Sie zu Ihrem Bruder gehen? — Ich muß zu ihm gehen. — Um welche Zeit müssen Sie Ihre Briefe schreiben? — Ich muß sie um Mitternacht schreiben. — Gehen Sie des Abends oder des Morgens zu Ihrem Nachbar? — Ich gehe des Abends und des Morgens zu ihm. — Wohin gehen Sie jetzt? (Wo gehen Sie jetzt hin?) — Ich gehe ins Theater. — Wohin gehen Sie diesen Abend? — Ich gehe nirgends hin; ich muß zu Hause sein, um Briefe zu schreiben. — Sind Ihre Brüder zu Hause? — Sie sind nicht da. — Wo sind sie? — Sie sind auf dem Lande. — Wohin gehen Ihre Freunde? — Sie gehen nach Hause. — Hat Ihr Schneider so viele Kinder wie Ihr Schuhmacher? — Er hat (ihrer) eben so viele. — Haben die Söhne Ihres Schuhmachers so viele Stiefel, wie ihr Vater? — Sie haben (deren) mehr, als er. — Haben die Kinder unseres Hutmachers so viel Brod wie Wein? — Sie haben mehr von diesem, als von jenem. — Hat unser Zimmermann noch einen Sohn? — Er hat noch mehrere. — Haben die Italiener Durst? — Sie haben Durst und Hunger. — Haben sie Etwas zu thun? — Sie haben Nichts zu thun. — Sind die Kinder der Irländer hungrig oder durstig? — Sie sind weder hungrig noch durstig, sondern müde.

68. Acht und sechzigste Uebung.

Haben Sie Zeit auszugehen? — Ich habe keine Zeit auszugehen. — Was haben Sie zu Hause zu thun? — Ich muß Briefe an meine Freunde schreiben. — Müssen Sie Ihr Zimmer auskehren? — Ich muß es auskehren. — Müssen Sie Ihren Brüdern Geld leihen? — Ich muß ihnen welches leihen. — Müssen Sie in den Garten gehen? — Ich muß hineingehen. — Um wieviel Uhr müssen Sie hinein gehen? — Ich muß um ein Viertel auf eins hineingehen. — Müssen Sie um elf Uhr Abends zu meinem Vater gehen? — Ich muß um Mitternacht zu ihm gehen. — Wo sind die Brüder unseres Amtmanns? — Sie sind in dem großen Walde, um große Bäume zu schneiden. — Haben sie Geld, um Brod und Wein zu kaufen? — Sie haben welches. — Haben unsere Kinder Unrecht, zu den Engländern zu gehen? — Sie haben nicht Unrecht zu ihnen zu gehen. — Müssen die Kinder der Franzosen zu den Kindern der Engländer gehen? — Sie müssen zu ihnen gehen. — Hat der Russe Recht, bei dem Türken zu bleiben? — Er hat nicht Unrecht, bei ihm zu bleiben. — Wollen Sie Wein und Gläser holen lassen? — Ich will weder Wein noch Gläser holen lassen, ich bin nicht durstig. — Ist Dein Vater durstig? — Er ist nicht durstig. — Wollen Sie mir Geld geben, um Brod zu holen? — Ich will Dir welches geben, um Brod und Bier zu holen.

69. Neun und sechzigste Uebung.

Wollen Sie mir einen Gefallen thun? — Ja, mein Herr, was für einen? — Wollen Sie Ihrem Bruder sa=

gen, mir sein Pferd zu verkaufen? — Ich will ihm sagen, es Ihnen zu verkaufen. — Wollen Sie meinen Bedienten sagen, meine großen Zimmer auszukehren? — Ich will ihnen sagen, sie auszukehren. — Wollen Sie Ihrem Sohne sagen, zu meinem Vater zu kommen? — Ich will ihm sagen, zu ihm zu kommen. — Haben Sie mir Etwas zu sagen? — Ich habe Ihnen Nichts zu sagen. — Haben Sie meinem Vater Etwas zu sagen? — Ich habe ihm ein Wort zu sagen. — Wollen Ihre Brüder ihren Wagen verkaufen? — Sie wollen ihn nicht verkaufen. — Johann! bist Du da? — Ja, mein Herr, ich bin da. — Willst Du zu meinem Hutmacher gehen, um ihm zu sagen, meinen Hut auszubessern? — Ich will zu ihm gehen. — Willst Du zu dem Schneider gehen, um ihm zu sagen, meine Kleider auszubessern? — Ich will zu ihm gehen. — Willst Du auf den Markt gehen? — Ich will dahin gehen. — Was hat der Kaufmann zu verkaufen? — Er hat schöne lederne Handschuhe, Kämme und gutes Tuch zu verkaufen. — Hat er Hemden zu verkaufen? — Er hat welche zu verkaufen. — Will er mir seine Pferde verkaufen? — Er will sie Ihnen verkaufen.

70. Siebzigste Uebung.

Ist es spät? — Es ist nicht spät. — Wie spät ist es? — Es ist ein Viertel auf eins. — Um wieviel Uhr will Ihr Vater ausgehen? — Er will um drei Viertel auf neun ausgehen. — Will er dieses oder jenes Pferd verkaufen? — Er will weder dieses noch jenes verkaufen. — Will er diesen oder jenen Rock kaufen? — Er will beide kaufen. — Hat er noch ein Pferd zu verkaufen? — Er hat noch eins, aber er will es nicht verkaufen. — Hat er noch einen Wagen zu verkaufen? — Er hat keinen Wa-

gen mehr, aber er hat noch einige gute Ochsen zu verkaufen. — Wann will er sie verkaufen? — Er will sie heute verkaufen. — Will er sie des Morgens oder des Abends verkaufen? — Er will sie diesen Abend verkaufen. — Um wieviel Uhr? — Um halb sechs. — Können Sie zu dem (zum) Bäcker gehen? — Ich kann nicht zu ihm gehen, es ist zu spät. — Wieviel Uhr ist es? — Es ist Mitternacht. — Wollen Sie diesen Mann sehen? — Ich will ihn sehen, um ihn kennen zu lernen. — Will Ihr Vater meine Brüder sehen? — Er will sie sehen, um sie kennen zu lernen. — Will er mein Pferd sehen? — Er will es sehen. — Um wieviel Uhr will er es sehen? — Er will es um sechs Uhr sehen. — Wo will er es sehen? — Er will es auf dem großen Platze sehen. — Hat der Deutsche viel Getreide zu verkaufen? — Er hat (dessen) nur wenig zu verkaufen. — Was für Messer hat der Kaufmann zu verkaufen? — Er hat gute Messer zu verkaufen. — Wieviel Messer hat er noch? — Er hat (deren) noch sechs. — Hat der Irländer noch viel Wein? — Er hat (dessen) nicht mehr viel. — Hast Du Wein genug zu trinken? — Ich habe (dessen) nur wenig, aber genug. — Kannst Du viel Wein trinken? — Ich kann (dessen) viel trinken. — Kannst Du alle Tage welchen trinken? — Ich kann alle Morgen und alle Abend welchen trinken. — Kann Dein Bruder (dessen) so viel trinken, wie Du? — Er kann (dessen) mehr trinken als ich.

71. Ein und siebzigste Uebung.

Was haben Sie nöthig? — Ich habe einen guten Hut nöthig. — Sind Sie dieses Messers benöthigt? — Ich bin dessen benöthigt. — Haben Sie Geld nöthig? — Ich habe welches nöthig. — Hat Ihr Bruder Pfeffer nöthig? —

Er hat keinen nöthig. — Hat er Stiefel nöthig? — Er hat keine nöthig. — Was hat mein Bruder nöthig? — Er hat Nichts nöthig. — Wer hat Zucker nöthig? — Niemand hat welchen nöthig. — Hat Jemand Geld nöthig? — Niemand hat welches nöthig. — Hat Ihr Vater Etwas nöthig? — Er hat Nichts nöthig. — Was habe ich nöthig? — Sie haben Nichts nöthig. — Bist Du meines Buches benöthigt? — Ich bin dessen benöthigt. — Ist dein Vater dessen benöthigt? — Er ist dessen nicht benöthigt. — Ist Ihr Freund dieses Stockes benöthigt? — Er ist desselben benöthigt. — Ist er dieser oder jener Knöpfe benöthigt? — Er ist weder dieser noch jener benöthigt. — Sind Sie meiner benöthigt? — Ich bin Deiner benöthigt. — Wann sind Sie meiner benöthigt? — Jetzt. — Was haben Sie mir zu sagen? — Ich habe Dir ein Wort zu sagen. — Ist Ihr Sohn unserer benöthigt? — Er ist Ihrer und Ihrer Brüder benöthigt. — Sind Sie meiner Bedienten benöthigt? — Ich bin ihrer benöthigt. — Ist Jemand meines Bruders benöthigt? — Niemand ist seiner benöthigt.

72. Zwei und siebzigste Uebung.

Lieben Sie Ihren Bruder? — Ich liebe ihn. — Liebt ihn Ihr Vater? — Er liebt ihn nicht. — Mein gutes Kind, liebst Du mich? — Ich liebe Dich. — Liebst Du diesen häßlichen Mann? — Ich liebe ihn nicht. — Braucht Ihr Vater seinen Bedienten? — Er braucht ihn. — Brauchst Du Etwas? — Ich brauche Nichts. — Macht der Bediente das Fenster auf? — Er macht es auf. — Machst Du es auf? — Ich mache es nicht auf. — Ordnest Du meine Bücher? — Ich ordne sie. — Ordnet der Bediente unsere Stiefel oder unsere Schuhe? — Er ord-

net beides. — Lieben uns unsere Kinder? — Sie lieben uns. — Lieben wir unsere Feinde? — Wir lieben sie nicht. — Brauchen Sie Ihr Geld? — Ich brauche es. — Brauchen wir unseren Wagen? — Wir brauchen ihn. — Brauchen unsere Freunde ihre Kleider? — Sie brauchen sie. — Was geben Sie mir? — Ich gebe Dir Nichts. — Geben Sie meinem Bruder das Buch? — Ich gebe es ihm. — Geben Sie ihm einen Hut? — Ich gebe ihm einen.

73. Drei und siebzigste Uebung.

Siehst Du Etwas? — Ich sehe Nichts. — Sehen Sie meinen großen Garten? — Ich sehe ihn. — Sieht Ihr Vater unser Schiff? — Er sieht es nicht, aber wir sehen es. — Wieviel Schiffe sehen Sie? — Wir sehen (deren) viele; wir sehen (deren) mehr als dreißig. — Geben Sie mir Bücher? — Ich gebe Dir welche. — Gibt Ihnen unser Vater Geld? — Er gibt uns keines. — Gibt er Ihnen Hüte? — Er gibt uns keine. — Sehen Sie viele Matrosen? — Wir sehen mehr Soldaten als Matrosen. — Sehen die Soldaten viele Magazine? — Sie sehen mehr Gärten als Magazine. — Geben Ihnen die Engländer gute Kuchen? — Sie geben uns welche. — Geben Sie mir so viel Wein wie Bier? — Ich gebe Dir so viel von diesem wie von jenem. — Können Sie mir noch Kuchen geben? — Ich kann Dir keine mehr geben; ich habe (deren) nicht viele mehr. — Geben Sie mir das Pferd, welches Sie haben? — Ich gebe Ihnen nicht das, welches ich habe. — Welches Pferd geben Sie mir? — Ich gebe Ihnen das meines Bruders.

74. Vier und siebzigste Uebung.

Sprechen Sie mit dem Nachbar? — Ich spreche mit ihm. — Spricht er mit Ihnen? — Er spricht nicht mit mir. — Sprechen Ihre Brüder mit Ihnen? — Sie sprechen mit uns. — Wann sprichst Du mit Deinem Vater? — Ich spreche alle Morgen und alle Abend mit ihm. — Was trägst Du? — Ich trage ein Buch. — Wohin trägst Du es? (Wo trägst Du es hin?) — Ich trage es nach Hause. — Waschen Sie Ihre Strümpfe? — Ich wasche sie nicht. — Wäscht Ihr Bruder so viele Hemden, wie Strümpfe? — Er wäscht mehr von den einen als von den andern. — Hast Du noch viele Strümpfe zu waschen? — Ich habe (deren) nicht viele mehr zu waschen. — Wie viele Hemden haben Ihre Freunde noch zu waschen? — Sie haben (deren) noch zwei zu waschen. — Was trägt Ihr Bedienter? — Er trägt einen großen Tisch. — Was tragen diese Männer? — Sie tragen unsere hölzernen Stühle. — Wohin tragen sie sie? (Wo tragen sie sie hin?) — Sie tragen sie in das große Zimmer unserer Brüder. — Waschen Eure Brüder ihre Strümpfe oder die unsrigen? — Sie waschen weder die Eurigen, noch die ihrigen, sondern die ihrer Kinder.

75. Fünf und siebzigste Uebung.

Zerbrichst Du mein Glas? — Nein, mein Herr, ich zerbreche es nicht. — Zerbrechen die Söhne unserer Nachbarn unsere Gläser? — Sie zerbrechen sie. — Wer zerreißt Ihre Bücher? — Der junge Mensch zerreißt sie. — Zerreißen Sie sie nicht? — Ich zerreiße sie nicht. — Schneiden die Soldaten Bäume? — Sie schneiden welche.

— Kaufen Sie so viel Hüte, wie Handschuhe? — Ich kaufe mehr von diesen, als von jenen. — Kauft Ihr Bruder Brod? — Er muß welches kaufen, er ist hungrig. — Kaufen unsere Brüder Wein? — Sie müssen welchen kaufen, sie sind durstig. — Zerbrechen Sie Etwas? — Wir zerbrechen Nichts. — Wer zerbricht unsere Stühle? — Niemand zerbricht sie. — Kaufst Du Etwas? — Ich kaufe Nichts. — Wer bewahrt unser Geld auf? — Mein Vater bewahrt es auf. — Bewahren Ihre Brüder meine Bücher auf? — Sie bewahren sie auf. — Bewahren Sie Etwas auf? — Ich bewahre Nichts auf.

76. Sechs und siebzigste Uebung.

Bessert der Schneider unsere Kleider aus? — Er bessert sie aus. — Was schreibst Du? — Ich schreibe einen Brief. — An wen (Wem) schreibst Du einen Brief? — An meinen (Meinem) Vater. — Wann schreibt Dein Bruder seine Briefe? — Er schreibt sie des Morgens und des Abends. — Was thust Du jetzt? — Ich thue Nichts. — Um wieviel Uhr gehen Sie ins Theater? — Um ein Viertel auf acht. — Wieviel Uhr ist es jetzt? — Es ist drei Viertel auf sechs. — Um wieviel Uhr geht Ihr Koch auf den Markt? — Er geht um fünf Uhr dahin. — Geht er des Abends dahin? — Nein, er geht des Morgens dahin. — Gehen Sie irgendwohin? — Ich gehe nirgends hin, aber meine Brüder gehen in den Garten. — Trinkst Du Etwas? — Ich trinke Nichts, aber der Italiener trinkt guten Wein und gutes Bier. — Schicken Sie mir noch ein Buch? — Ich schicke Ihnen keines (keins) mehr. — Antworten Sie auf seinen Brief? — Ich antworte darauf. — Antwortet er auf den Deinigen? — Er antwortet darauf. — Was sagen Sie? — Ich sage Nichts. —

Muß ich ihm Geld geben, um hier zu bleiben? — Sie müssen ihm welches geben, um auszugehen. — Verkauft dieser Mann Etwas? — Er verkauft gute Kuchen. — Was verkaufen Sie? — Ich verkaufe Nichts, aber meine Freunde verkaufen Nägel, Messer und Hufeisen. — Was sagt der Mann? — Er sagt Nichts. — Was suchst Du? — Ich suche Nichts.

77. Sieben und siebzigste Uebung.

Wo ist Ihr Vater? — Er ist zu Hause. — Geht er nicht aus? — Er kann nicht ausgehen, er hat Kopfschmerzen. — Hast Du Kopfweh? — Ich habe kein Kopfweh, aber Ohrenweh. — Den wievielten haben wir heute? — Wir haben heute den zwölften. — Der wievielte des Monats ist morgen? — Morgen ist der dreizehnte. — Was für Zähne haben Sie? — Ich habe gute Zähne. — Was für Zähne hat Ihr Bruder? — Er hat schlechte Zähne. — Hat der Engländer Zahnschmerzen? — Er hat keine Zahnschmerzen, er hat ein böses Auge. — Hat der Italiener ein böses Auge? — Er hat kein böses Auge, er hat einen bösen Fuß. — Habe ich einen bösen Finger? — Sie haben keinen bösen Finger, Sie haben ein böses Knie. — Wollen Sie mir Brod schneiden? — Ich kann Ihnen keines schneiden, ich habe böse Finger. — Will mir Jemand Käse schneiden? — Niemand will Ihnen welchen schneiden. — Suchen Sie Jemanden? — Ich suche Niemanden. — Hat Jemand Ohrenweh? — Niemand hat Ohrenweh. — Was sucht der Maler? — Er sucht Nichts. — Wen suchen Sie? — Ich suche Ihren Sohn. — Wer sucht mich? — Niemand sucht Sie. — Findest Du was Du suchst? — Ich finde was ich suche, aber der Hauptmann findet nicht was er sucht.

78. Acht und siebzigste Uebung.

Wer hat Halsschmerzen? — Wir haben Halsschmerzen. — Hat Jemand böse Augen? — Die Deutschen haben böse Augen. — Macht der Schneider meinen Rock? — Er macht ihn nicht, er hat Rückenschmerzen. — Macht der Schuhmacher meine Schuhe? — Er kann sie nicht machen, er hat Schmerzen in den Ellbogen. — Bringt uns der Kaufmann schöne Beutel? — Er kann nicht ausgehen, er hat böse Füße. — Findet der Spanier den Regenschirm, welchen er sucht? — Er findet ihn. — Finden die Fleischer die Schafe, welche sie suchen? — Sie finden sie. — Findet der Schneider seinen Fingerhut? — Er findet ihn nicht. — Finden Sie das Papier, welches Sie suchen? — Ich finde es nicht. — Finden wir, was wir suchen? — Wir finden nicht, was wir suchen. — Was thut der Edelmann? — Er thut, was Sie thun. — Was thut er in seinem Zimmer? — Er lieset (liest).

79. Neun und siebzigste Uebung.

Liesest Du? — Ich lese nicht. — Studiren die Söhne der Edelleute? — Sie studiren. — Was studiren sie? — Sie studiren Deutsch. — Studirst Du Englisch? — Ich habe nicht Zeit es zu studiren. — Suchen die Holländer dieses oder jenes Schiff? — Sie suchen das eine und das andere. — Sucht der Bediente diesen oder jenen Besen? — Er sucht weder diesen noch jenen. — Wer lernt Deutsch? — Die Söhne der Hauptleute und die der Edelleute lernen es. — Wann studirt Ihr Freund Französisch? — Er studirt es des Morgens. — Um wieviel Uhr studirt er es? — Er studirt es um zehn Uhr. — Studirt er es

alle Tage? — Er studirt es alle Morgen und alle Abend — Was thun die Kinder des Zimmermanns? — Sie lesen. — Lesen sie Deutsch? — Sie lesen Französisch, aber wir lesen Englisch. — Was für Bücher liest Ihr Sohn? — Er liest gute Bücher. — Liest er deutsche Bücher? — Er liest französische Bücher. — Was für ein Buch lesen Sie? — Ich lese ein deutsches Buch. — Lesen Sie so viel, wie meine Kinder? — Ich lese mehr, als sie. — Liest Ihr Vater das Buch, welches ich lese? — Er liest nicht das, welches Sie lesen, sondern das, welches ich lese. — Liest er so viel, wie ich? — Er liest weniger als Sie, aber er lernt mehr als Sie. — Leihen Sie mir ein Buch? — Ich leihe Ihnen eines. — Leihen Ihnen Ihre Freunde Bücher? — Sie leihen mir welche.

80. Achtzigste Uebung.

Sprichst Du Spanisch? — Nein, mein Herr, ich spreche Italienisch. — Wer spricht Polnisch? — Mein Bruder spricht Polnisch. — Sprechen unsere Nachbarn Russisch? — Sie sprechen nicht Russisch, aber Arabisch. — Sprechen Sie Arabisch? — Nein, ich spreche Griechisch und Lateinisch. — Was für ein Messer haben Sie? — Ich habe ein englisches Messer. — Was für Geld haben Sie da? ist es italienisches oder spanisches Geld? — Es ist russisches Geld. — Haben Sie einen italienischen Hut? — Nein, ich habe einen spanischen Hut. — Sind Sie ein Deutscher? — Nein, ich bin ein Engländer. — Bist Du ein Grieche? — Nein, ich bin ein Spanier. — Sind diese Männer Polen? — Nein, sie sind Russen. — Sprechen die Russen Polnisch? — Sie sprechen nicht Polnisch, aber Lateinisch, Griechisch und Arabisch. — Ist Ihr Bruder

ein Kaufmann? — Nein, er ist ein Tischler. — Sind diese Männer Kaufleute? — Nein, sie sind Zimmerleute. — Sind wir Schiffleute? — Nein, wir sind Schuhmacher. — Bist Du ein Narr? — Ich bin kein Narr. — Was ist jener Mann? — Er ist ein Schneider. — Wünschen Sie mir Etwas? — Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen. — Was wünscht mir der junge Mensch? — Er wünscht Ihnen einen guten Abend. — Wohin muß ich gehen? — Du mußt zu unseren Freunden gehen, um ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Kommen Ihre Kinder zu mir, um mir einen guten Abend zu wünschen? — Sie kommen zu Ihnen, um Ihnen einen guten Morgen zu wünschen.

81. Ein und achtzigste Uebung.

Hat der Edelmann blaue Augen? — Er hat schwarze Augen und einen kleinen Mund. — Hast Du ein gutes Gedächtniß? — Ich habe ein schlechtes Gedächtniß, aber viel Muth, um Deutsch zu lernen. — Was thust Du, anstatt zu spielen? — Ich studire, anstatt zu spielen. — Lernst Du, anstatt zu schreiben? — Ich schreibe, anstatt zu lernen. — Was thut der Sohn unseres Amtmanns? — Er geht in den Garten, anstatt auf das Feld zu gehen. — Lesen die Kinder unserer Nachbarn? — Sie schreiben, anstatt zu lesen. — Was thut unser Koch? — Er macht Feuer an, anstatt auf den Markt zu gehen. — Verkauft Ihr Vater seinen Ochsen? — Er verkauft sein Pferd, anstatt seinen Ochsen zu verkaufen. — Gehen die Aerzte aus? — Sie bleiben in ihren Zimmern, anstatt auszugehen. — Um welche Zeit kommt unser Arzt zu Ihnen? — Er kommt alle Morgen um drei Viertel auf neun. — Studirt der Sohn des Malers Englisch? — Er studirt Griechisch,

anstatt Englisch zu studiren. — Schlachtet der Fleischer Ochsen? — Er schlachtet Hämmel, anstatt Ochsen zu schlachten. — Hören Sie mir zu? — Ich höre Ihnen zu. — Hört mir Ihr Bruder zu? — Er spricht, anstatt Ihnen zuzuhören. — Hören Sie auf das, was ich Ihnen sage? — Ich höre auf das, was Sie mir sagen.

82. Zwei und achtzigste Uebung.

Hört der Mann auf das, was Sie ihm sagen? — Er hört darauf. — Hören die Kinder des Arztes auf das, was wir ihnen sagen? — Sie hören nicht darauf. — Hörst Du auf das, was Dir Dein Bruder sagt? — Ich höre darauf. — Gehen Sie ins Theater? — Ich gehe in das Waarenlager, anstatt ins Theater zu gehen. — Wollen Sie mir zuhören? — Ich will Ihnen zuhören, aber ich kann nicht, ich habe Ohrenweh. — Korrigirt Dein Vater meine Zettel oder die Deinigen? — Er korrigirt weder die Ihrigen noch die meinigen. — Welche Zettel korrigirt er? — Er korrigirt diejenigen, welche er schreibt. — Hört er auf das, was Sie ihm sagen? — Er hört darauf. — Nehmen Sie Ihren Hut ab, um mit meinem Vater zu sprechen? — Ich nehme ihn ab, um mit ihm zu sprechen. — Hört Dein Bruder auf das, was unser Vater ihm sagt? — Er hört darauf. — Holt unser Bedienter Bier? — Er holt Essig, anstatt Bier zu holen. — Korrigiren Sie meinen Brief? — Ich korrigire ihn nicht, ich habe böse Augen. — Zieht der Bediente seinen Rock aus, um Feuer anzumachen? — Er zieht ihn aus. — Ziehen Sie Ihre Handschuhe aus, um mir Geld zu geben? — Ich ziehe sie aus, um Ihnen welches zu geben. — Zieht er seine Schuhe aus, um zu Ihnen zu gehen? — Er zieht sie nicht aus. — Wer nimmt die Tische und Stühle weg? —

Die Bedienten nehmen sie weg. — Wollen Sie dieses Glas wegnehmen? — Ich habe keine Lust es wegzunehmen. — Hat er Unrecht, seine Stiefel auszuziehen? — Er hat Recht, sie auszuziehen. — Nimmst Du Etwas weg? — Ich nehme Nichts weg. — Nimmt Jemand seinen Hut ab? — Niemand nimmt ihn ab.

83. Drei und achtzigste Uebung.

Wollen Sie Branntwein trinken? — Nein, ich will Wein trinken. — Verkaufen Sie Branntwein? — Ich verkaufe keinen, aber mein Nachbar, der Kaufmann, verkauft welchen. — Willst Du mir Tabak holen? — Ich will Ihnen welchen holen; was für Tabak wollen Sie? — Ich will Schnupftabak, aber mein Freund, der Deutsche, will Rauchtabak. — Zeigt Ihnen der Kaufmann Tuch? — Er zeigt mir keines. — Holt Ihr Bedienter Aepfelwein? — Er holt welchen. — Brauchen Sie noch Etwas? — Ich brauche Mehl; wollen Sie mir welches holen lassen? — Ich will Ihnen welches holen lassen. — Kauft Ihr Freund Aepfel? — Er kauft welche. — Kauft er Schnupftücher? — Er kauft Tabak, anstatt Schnupftücher zu kaufen. — Lassen Sie mich Etwas sehen? — Ich lasse Sie goldene und silberne Kleider sehen. — Wo geht Ihr Vetter hin? — Er geht auf den Ball. — Gehen Sie auf den Ball? — Ich gehe ins Theater, anstatt auf den Ball zu gehen. — Geht der Gärtner in den Garten? — Er geht auf den Markt, anstatt in den Garten zu gehen. — Schicken Sie Ihren Bedienten zu dem Schuhmacher? — Ich schicke ihn zum Schneider, anstatt ihn zum Schuhmacher zu schicken.

84. Vier und achtzigste Uebung.

Holst Du Deinen Vater? — Ich hole ihn. — Kann ich meinen Vetter holen? — Sie können ihn holen. — Findet Ihr Diener den Mann, welchen er sucht? — Er findet ihn. — Finden Ihre Söhne die Freunde, welche sie suchen? — Sie finden sie nicht. — Wann gedenken Sie auf den Ball zu gehen? — Ich gedenke diesen Abend hinzugehen. — Gedenken Ihre Vettern auf das Land zu gehen? — Sie gedenken dahin zu gehen. — Wann gedenken sie hinzugehen? — Sie gedenken morgen hinzugehen. — Um wieviel Uhr? — Um halb zehn. — Was will Ihnen der Kaufmann verkaufen? — Er will mir Schnupftücher verkaufen. — Gedenken Sie welche zu kaufen? — Ich will keine kaufen. — Weißt Du Etwas? — Ich weiß Nichts. — Was kann Dein Vetter? — Er kann lesen und schreiben. — Kann er Deutsch? — Er kann es nicht. — Können Sie Spanisch? — Ich kann es. — Können Ihre Brüder Griechisch? — Sie können es nicht, aber sie gedenken es zu lernen. — Kann ich Englisch? — Sie können es nicht, aber Sie gedenken es zu studiren. — Können meine Kinder Italienisch lesen? — Sie können es lesen, aber nicht sprechen.

85. Fünf und achtzigste Uebung.

Gedenken Sie Arabisch zu studiren? — Ich gedenke Arabisch und Syrisch zu studiren. — Kann der Engländer Polnisch? — Er kann es nicht, aber er gedenkt es zu lernen. — Können Sie schwimmen? — Ich kann nicht schwimmen, aber spielen. — Kann Ihr Vetter Kleider machen? — Er kann keine machen, er ist kein Schnei-

der. — Ist er ein Kaufmann? — Er ist es nicht. — Was ist er? — Er ist ein Arzt. — Wo gehen Sie hin? — Ich gehe in meinen Garten, um mit dem Gärtner zu sprechen. — Was wollen Sie ihm sagen? — Ich will ihm sagen, das Fenster seines Zimmers aufzumachen. — Hört Ihr Gärtner auf Sie? — Er hört auf mich. — Wollen Sie Aepfelwein trinken? — Nein, ich habe Lust Bier zu trinken; haben Sie welches? — Ich habe keines, aber ich will welches holen lassen. — Wann wollen Sie welches holen lassen? — Jetzt. — Lassen Sie Aepfel holen? — Ich lasse welche holen. — Haben Sie viel Wasser? — Ich habe dessen genug, um meine Füße zu waschen. — Hat Ihr Bruder Wasser genug? — Er hat dessen nur wenig, aber genug, um sein Schnupftuch zu netzen. — Können Sie Thee machen? — Ich kann welchen machen. — Hört Ihr Vetter auf das, was Sie ihm sagen? — Er hört darauf. — Kann er schwimmen? — Er kann nicht schwimmen. — Wo geht er hin? — Er geht nirgends hin, er bleibt zu Hause.

86. Sechs und achtzigste Uebung.

Sind Ihre Brüder gesonnen, auf das Land zu gehen? — Sie sind gesonnen, dahin zu gehen. — Sind Sie gesonnen, zu meinem Vetter zu gehen? — Ich bin gesonnen, zu ihm zu gehen. — Bist Du gesonnen, Etwas zu thun? — Ich bin gesonnen, Nichts zu thun. — Sind Sie gesonnen, diesen Abend ins Theater zu gehen? — Ich bin gesonnen, dahin zu gehen, aber nicht diesen Abend. — Bekommst Du Etwas? — Ich bekomme Geld. — Von wem bekommst Du welches? — Ich bekomme welches von meinem Vater, meinem Bruder und meinem Vetter. — Bekommt Ihr Sohn Bücher? — Er bekommt welche. —

Von wem bekommt er welche? — Er bekommt welche von mir, seinen Freunden und seinen Nachbarn. — Bekommt der Arme Geld? — Er bekommt welches. — Von wem bekommt er welches? — Er bekommt welches von den Reichen. — Bekommst Du Wein? — Ich bekomme keinen. — Bekomme ich Geld? — Sie bekommen keines. — Bekommt Ihr Diener Kleider? — Er bekommt keine. — Erhalten Sie die Bücher, welche unsere Freunde erhalten? — Wir erhalten nicht dieselben, welche Ihre Freunde erhalten, aber wir erhalten andere. — Erhält Ihr Freund die Briefe, welche Sie ihm schreiben? — Er erhält sie. — Erhalten Sie die Aepfel, welche ich Ihnen schicke? — Ich erhalte sie nicht. — Erhält der Amerikaner so viel Branntwein wie Aepfelwein? — Er erhält so viel von diesem wie von jenem. — Erhalten die Schottländer so viele Bücher wie Briefe? — Sie erhalten so viele von den einen wie von den andern.

87. Sieben und achtzigste Uebung.

Erhält der Franzose den Vorzug? — Er erhält ihn. — Bekommt Ihr Vetter so viel Geld wie ich? — Er bekommt dessen mehr als Sie. — Erhält der Engländer seine Briefe? — Er erhält sie. — Wann erhält er sie? — Er erhält sie des Abends. — Wann erhältst Du Deine Briefe? — Ich erhalte sie des Morgens. — Um wieviel Uhr? — Um drei Viertel auf zehn. — Erhältst Du so viele Briefe wie ich? — Ich erhalte deren mehr als Du. — Erhältst Du heute welche? — Ich erhalte heute und morgen welche. — Empfängt Ihr Vater so viele Freunde wie der unsrige? — Er empfängt ihrer weniger als der Ihrige. — Empfängt der Spanier so viele Feinde wie Freunde? — Er empfängt so viele von den ei=

nen als von den andern. — Bekommen Sie noch einen Thaler? — Ich bekomme noch einen. — Bekommt Ihr Sohn noch ein Buch? — Er bekommt noch eins. — Was bekommt der Arzt? — Er bekommt guten Rauchtabak, guten Schnupftabak und gute Schnupftücher. — Bekommt er Branntwein? — Er bekommt welchen.

88. Acht und achtzigste Uebung.

Bekommt Ihr Diener Hemden? — Er bekommt welche. — Bekommt er deren so viele wie mein Diener? — Er bekommt deren eben so viele. — Bekommen Sie heute Etwas? — Ich bekomme alle Tage Etwas. — Führst Du Jemanden? — Ich führe Niemanden. — Wen führen Sie? — Ich führe meinen Sohn. — Wo führen Sie ihn hin? — Ich führe ihn zu meinen Freunden, um ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Was ist Ihr Sohn? — Er ist ein Arzt. — Leitet Ihr Bedienter Jemanden? — Er leitet mein Kind. — Wen muß ich leiten? — Du mußt die Blinden leiten. — Muß er den Kranken führen? — Er muß ihn führen. — Wo muß er ihn hinführen? — Er muß ihn nach Hause führen. — Wohin führt er Ihr Pferd? — Er führt es in den Stall. — Leitest Du das Kind oder den Blinden? — Ich leite beide. — Wann gedenkt der Fremde abzureisen? — Er gedenkt heute Morgen abzureisen. — Um wieviel Uhr? — Um halb zwei. — Will er nicht hier bleiben? — Er will nicht. — Gedenken Sie heute Abend ins Theater zu gehen? — Ich gedenke morgen dahin zu gehen. — Reisen Sie heute ab? — Ich reise jetzt ab. — Wann sind Sie gesonnen, an Ihre Freunde zu schreiben? — Ich bin gesonnen, heute an sie zu schreiben. — Antworten Ihre Freunde auf Ihre Briefe? — Sie antworten darauf. —

Löschen Sie das Feuer aus? — Ich lösche es nicht aus. — Zündet Ihr Bedienter das Licht an? — Er zündet es an. — Ist dieser Mann gesonnen, Ihr Waarenlager anzustecken? — Er ist gesonnen, es anzustecken.

89. Neun und achtzigste Uebung.

Ist Ihr Bruder größer als der meinige? — Er ist nicht so groß, aber artiger als der Ihrige. — Ist Dein Hut so schlecht, wie der Deines Vaters? — Er ist besser, aber nicht so schwarz, wie der seinige. — Sind die Hemden der Italiener so weiß, wie die der Irländer? — Sie sind weißer, aber nicht so gut. — Sind die Stöcke unserer Freunde länger als die unsrigen? — Sie sind nicht länger, aber schwerer. — Wer hat die schönsten Handschuhe? — Die Franzosen haben sie. — Wessen Pferde sind die schönsten? — Die meinigen sind schön, die Ihrigen sind schöner als die meinigen, aber die unserer Freunde sind die schönsten von allen. — Ist Ihr Pferd gut? — Es ist gut, aber das Ihrige ist besser, und das des Engländers ist das beste von allen Pferden, die wir kennen. — Haben Sie hübsche Schuhe? — Ich habe deren sehr hübsche, aber mein Bruder hat hübschere als ich. — Von wem bekommt er sie? — Er bekommt sie von seinem besten Freunde. — Ist Ihr Wein so gut wie der meinige? — Er ist besser. — Verkauft Ihr Kaufmann gute Schnupftücher? — Er verkauft die besten Schnupftücher, die ich kenne.

90. Neunzigste Uebung.

Haben wir mehr Bücher als die Engländer? — Wir haben deren mehr als sie, aber die Deutschen haben deren

mehr als wir, und die Franzosen haben deren am meisten. — Hast Du einen schöneren Garten, als unser Arzt? — Ich habe einen schöneren. — Hat der Amerikaner ein schöneres Haus als Du? — Er hat ein schöneres. — Haben wir so schöne Kinder wie unsere Nachbarn? Wir haben schönere. — Ist Ihr Kleid so lang wie das meinige? — Es ist kürzer, aber hübscher als das Ihrige. — Gehen Sie bald aus? — Ich gehe heute nicht aus. — Wann geht Ihr Vater aus? — Er geht um ein Viertel auf eins aus. — Ist dieser Mann älter als jener? — Er ist älter, aber jener ist gesunder. — Welches von diesen zwei Kindern ist am artigsten? — Dasjenige, welches studirt, ist artiger, als dasjenige, welches spielt. — Kehrt Ihr Bedienter so gut aus, wie der meinige? — Er kehrt besser aus, als der Ihrige. — Liest der Deutsche so viele gute wie schlechte Bücher? — Er liest mehr gute als schlechte. — Verkaufen die Kaufleute mehr Zucker als Kaffee? — Sie verkaufen mehr von diesem als von jenem. — Macht Ihr Schuhmacher so viele Stiefel wie Schuhe? — Er macht mehr von diesen als von jenen.

91. Ein und neunzigste Uebung.

Können Sie so gut schwimmen wie der Sohn des Edelmanns? — Ich kann besser schwimmen als er, aber er kann besser Deutsch sprechen als ich. — Liest er so gut wie Sie? — Er liest besser als ich. — Haben Sie Kopfweh? — Nein, ich habe Ohrenweh. — Hört Ihr Vetter auf das, was Sie ihm sagen? — Er hört nicht darauf. — Geht der Sohn unseres Amtmanns in den Wald? — Nein, er bleibt zu Hause, er hat böse Füße. — Lernen Sie so gut, wie der Sohn unseres Gärtners? — Ich lerne besser als er, aber er arbeitet besser als ich. — Wessen

Wagen ist der schönste? — Der Ihrige ist sehr schön, aber der des Hauptmanns ist noch schöner und der unsrige ist der schönste von allen. — Hat Jemand so schöne Aepfel wie wir? — Niemand hat so schöne.

92. Zwei und neunzigste Uebung.

Fangen Sie an zu sprechen? — Ich fange an zu sprechen. — Fängt Ihr Bruder an Italienisch zu lernen? — Er fängt an es zu lernen. — Können Sie schon Deutsch sprechen? — Noch nicht, aber ich fange an. — Fangen unsere Freunde an zu sprechen? — Sie fangen noch nicht an zu sprechen, aber zu lesen. — Fängt unser Vater schon seinen Brief an? — Er fängt ihn noch nicht an. — Fängt der Kaufmann an zu verkaufen? — Er fängt an. — Können Sie schon schwimmen? — Noch nicht, aber ich fange es zu lernen an. — Spricht Ihr Sohn ehe er hört? — Er hört, ehe er spricht. — Hört Ihr Bruder Sie an, ehe er spricht? — Er spricht, ehe er mich anhört. — Lesen Ihre Kinder, ehe sie schreiben? — Sie schreiben, ehe sie lesen. — Kehrt Ihr Bedienter das Magazin aus, ehe er das Zimmer auskehrt? — Er kehrt das Zimmer aus, ehe er das Magazin auskehrt. — Trinkst Du, ehe Du ausgehst? — Ich gehe aus, ehe ich trinke. — Wäscht Ihr Vetter seine Hände, ehe er seine Füße wäscht? — Er wäscht seine Füße, ehe er seine Hände wäscht. — Löschen Sie das Feuer aus, ehe Sie das Licht auslöschen? — Ich lösche weder das Feuer noch das Licht aus. — Gedenken Sie auszugehen, ehe Sie Ihre Briefe schreiben? — Ich gedenke meine Briefe zu schreiben, ehe ich ausgehe. — Zieht Ihr Sohn seine Stiefel aus, ehe er seinen Rock auszieht? — Mein Sohn zieht weder seine Stiefel noch seinen Rock aus.

93. Drei und neunzigste Uebung.

Gedenken Sie bald abzureisen? — Ich gedenke morgen abzureisen. — Sprechen Sie so oft wie ich? — Ich spreche nicht so oft, aber mein Bruder spricht öfter als Sie. — Gehe ich so oft aus wie Ihr Vater? — Sie gehen nicht so oft aus wie er, aber er trinkt öfter als Sie. — Fangen Sie an, diesen Menschen zu kennen? — Ich fange an, ihn zu kennen. — Frühstücken Sie früh? — Wir frühstücken um ein Viertel auf zehn. — Frühstückt Ihr Vetter früher als Sie? — Er frühstückt später als ich. — Um wieviel Uhr frühstückt er? — Er frühstückt um acht Uhr und ich um halb sieben. — Frühstücken Sie nicht zu früh? — Ich frühstücke zu spät. — Frühstückt Ihr Vater so früh wie Sie? — Er frühstückt später als ich. — Endigt er seine Briefe, ehe er frühstückt? — Er frühstückt, ehe er sie endigt. — Ist Ihr Hut zu groß? — Er ist weder zu groß noch zu klein. — Frühstückt unser Gärtner, ehe er in den Garten geht? — Er geht in den Garten, ehe er frühstückt. — Lesen Sie so oft Französisch wie Deutsch? — Ich lese öfter Französisch als Deutsch. — Spricht der Arzt zu viel? — Er spricht nicht genug. — Trinken die Deutschen zu viel Wein? — Sie trinken dessen nicht genug. — Trinken sie mehr Bier als Aepfelwein? — Sie trinken mehr von diesem als von jenem. — Haben Sie viel Geld? — Wir haben dessen nicht genug. — Haben Ihre Vettern viel Getreide? — Sie haben dessen nur wenig, aber genug. — Haben Sie noch viel Branntwein? — Wir haben dessen nicht mehr viel. — Haben Sie so viele Tische wie Stühle? — Ich habe so viele von den einen wie von den andern. — Erhält Ihr Freund so viele Briefe wie Billete? — Er erhält mehr von diesen

als von jenen. — Endigen Sie, ehe Sie anfangen? — Ich muß anfangen, ehe ich endige.

94. Vier und neunzigste Uebung.

Wo sind Sie gewesen? — Ich bin auf dem Markte gewesen. — Sind Sie auf dem Balle gewesen? — Ich bin da gewesen. — Bin ich im Schauspiele gewesen? — Sie sind da gewesen. — Bist Du da gewesen? — Ich bin nicht da gewesen. — Ist Ihr Vetter je im Theater gewesen? — Er ist nie da gewesen. — Bist Du schon auf dem großen Platze gewesen? — Ich bin nie da gewesen. — Sind Sie gesonnen, dahin zu gehen? — Ich bin gesonnen, dahin zu gehen. — Wann wollen Sie hingehen? — Ich will morgen hingehen. — Um wieviel Uhr? — Um zwölf Uhr. — Ist Ihr Sohn schon in meinem großen Garten gewesen? — Er ist noch nicht darin gewesen. — Ist er gesonnen, ihn zu sehen? — Er gedenkt, ihn zu sehen. — Wann will er hineingehen? — Er will heute hineingehen. — Ist er gesonnen, heute Abend auf den Ball zu gehen? — Er ist gesonnen, dahin zu gehen. — Sind Sie schon auf dem Balle gewesen? — Ich bin noch nicht da gewesen. — Wann gedenken Sie dahin zu gehen? — Ich gedenke morgen dahin zu gehen. — Sind Sie schon in dem Zimmer des Engländers gewesen? — Ich bin noch nicht darin gewesen. — Sind Sie in meinen Zimmern gewesen? — Ich bin darin gewesen. — Wann sind Sie darin gewesen? — Ich bin diesen Morgen darin gewesen. — Bin ich in Ihrem Zimmer oder in dem Ihres Freundes gewesen? — Sie sind weder in dem meinigen noch in dem meines Freundes, sondern in dem des Italieners gewesen.

95. Fünf und neunzigste Uebung.

Ist der Holländer in unseren Waarenlagern oder in denen der Engländer gewesen? — Er ist weder in den unserigen noch in denen der Engländer, sondern in denen der Italiener gewesen. — Bist Du schon auf dem Markte gewesen? — Ich bin noch nicht da gewesen, aber ich gedenke dahin zu gehen. — Ist der Sohn unseres Amtmannes da gewesen? — Er ist da gewesen. — Wann ist er da gewesen? — Er ist heute da gewesen. — Gedenkt der Sohn unseres Nachbars auf den Markt zu gehen? — Er gedenkt dahin zu gehen. — Was will er da kaufen? — Er will da (daselbst) Hühner, Ochsen, Käse, Bier und Aepfelwein kaufen. — Sind Sie schon bei meinem Vetter gewesen? — Ich bin schon bei ihm gewesen. — Ist Ihr Freund schon bei ihm gewesen? — Er ist noch nicht bei ihm gewesen. — Sind wir schon bei unseren Freunden gewesen? — Wir sind noch nicht bei ihnen gewesen. — Sind unsere Freunde je bei uns gewesen? — Sie sind nie bei uns gewesen. — Sind Sie je im Theater gewesen? — Ich bin nie da gewesen. — Haben Sie Lust einen Brief zu schreiben? — Ich habe Lust einen zu schreiben. — An wen wollen Sie schreiben? — Ich will an meinen Sohn schreiben. — Ist Ihr Vater schon auf dem Lande gewesen? — Er ist noch nicht da gewesen, aber er gedenkt dahin zu gehen. — Gedenkt er heute dahin zu gehen? — Er gedenkt morgen dahin zu gehen. — Um welche Zeit will er abreisen? — Er will um halb sieben abreisen. — Gedenkt er abzureisen, ehe er frühstückt? — Er gedenkt zu frühstücken, ehe er abreist. — Sind Sie irgendwo gewesen? — Ich bin nirgends gewesen.

96. Sechs und neunzigste Uebung.

Haben Sie meinen Handschuh gehabt? — Ich habe ihn gehabt. — Haben Sie mein Schnupftuch gehabt? — Ich habe es nicht gehabt. — Hast Du meinen Regenschirm gehabt? — Ich habe ihn nicht gehabt. — Hast Du mein hübsches Messer gehabt? — Ich habe es gehabt. — Wann hast Du es gehabt? — Ich habe es gestern gehabt. — Habe ich Deine Handschuhe gehabt? — Sie haben sie gehabt. — Hat Ihr Bruder meinen hölzernen Hammer gehabt? — Er hat ihn gehabt. — Hat er mein goldenes Band gehabt? — Er hat es nicht gehabt. — Haben die Engländer mein schönes Schiff gehabt? — Sie haben es gehabt. — Wer hat meine zwirnenen Strümpfe gehabt? — Ihre Bedienten haben sie gehabt. — Haben wir den eisernen Koffer unseres guten Nachbars gehabt? — Wir haben ihn gehabt. — Haben wir seinen schönen Wagen gehabt? — Wir haben ihn nicht gehabt. — Haben wir die steinernen Tische der Fremden gehabt? — Wir haben sie nicht gehabt. — Haben wir das hölzerne Bein des Irländers gehabt? — Wir haben es nicht gehabt. — Hat der Amerikaner mein schönes Werk gehabt? — Er hat es gehabt. — Hat er mein silbernes Messer gehabt? — Er hat es nicht gehabt. — Hat der junge Mensch den ersten Band meines Werkes gehabt? — Er hat nicht den ersten, sondern den zweiten gehabt. — Hat er ihn gehabt? — Ja, mein Herr, er hat ihn gehabt. — Wann hat er ihn gehabt? — Er hat ihn diesen Morgen gehabt. — Haben Sie Zucker gehabt? — Ich habe welchen gehabt. — Habe ich gutes Papier gehabt? — Sie haben welches gehabt. — Hat der Matrose Branntwein gehabt? —

Er hat welchen gehabt. — Haben Sie welchen gehabt? — Ich habe keinen gehabt.

97. Sieben und neunzigste Uebung.

Hat der Deutsche gutes Bier gehabt? — Er hat welches gehabt. — Hast Du große Kuchen gehabt? — Ich habe welche gehabt. — Hat Dein Bruder welche gehabt? — Er hat keine gehabt. — Hat der Sohn unseres Gärtners Mehl gehabt? — Er hat welches gehabt. — Haben die Polen guten Tabak gehabt? — Sie haben welchen gehabt. — Was für Tabak haben sie gehabt? — Sie haben Rauch- und Schnupftabak gehabt. — Haben die Engländer so viel Zucker wie Thee? — Sie haben so viel von diesem wie von jenem. — Hat der Arzt Recht gehabt? — Er hat Unrecht gehabt. — Hat der Holländer Unrecht oder Recht gehabt? — Er hat nie Unrecht noch Recht gehabt. — Habe ich Unrecht gehabt, Honig zu kaufen? — Sie haben Unrecht gehabt, welchen zu kaufen. — Was hat Ihr Vetter gehabt? — Er hat Ihre Stiefel und Schuhe gehabt. — Hat er meine guten Zwiebacke gehabt? — Er hat sie nicht gehabt. — Was hat der Spanier gehabt? — Er hat Nichts gehabt. — Wer hat Muth gehabt? — Die Franzosen haben welchen gehabt. — Haben die Franzosen viele Freunde gehabt? — Sie haben ihrer viele gehabt. — Haben wir viele Feinde gehabt? — Wir haben ihrer nicht viele gehabt. — Haben wir mehr Freunde als Feinde gehabt? — Wir haben mehr von diesen als von jenen gehabt. — Hat Ihr Sohn mehr Wein als Fleisch gehabt? — Er hat mehr von diesem als von jenem gehabt. — Hat der Türke mehr Pfeffer als Getreide gehabt? — Er hat weniger von diesem

als von jenem gehabt. — Hat der Maler Etwas gehabt? — Er hat Nichts gehabt.

98. Acht und neunzigste Uebung.

Habe ich Recht gehabt, an meinen Bruder zu schreiben? — Sie haben nicht Unrecht gehabt, (ihm) an ihn zu schreiben. — Haben Sie Kopfschmerzen gehabt? — Ich habe Zahnschmerzen gehabt. — Haben Sie etwas Gutes gehabt? — Ich habe nichts Schlechtes gehabt. — Hat der Ball gestern stattgefunden? — Er hat nicht stattgefunden. — Findet er heute statt? — Er findet heute statt. — Wann findet der Ball statt? — Er findet diesen Abend statt. — Hat er vorgestern stattgefunden? — Er hat stattgefunden. — Um wieviel Uhr hat er stattgefunden? — Er hat um elf Uhr stattgefunden. — Sind Sie zu meinem Bruder gegangen? — Ich bin zu ihm gegangen. — Wie vielmal bist Du zu meinem Vetter gegangen? — Ich bin zweimal zu ihm gegangen. — Gehen Sie manchmal ins Theater? — Ich gehe manchmal dahin. — Wie oftmal Sind Sie im Theater gewesen? — Ich bin nur einmal da gewesen. — Sind Sie manchmal auf dem Balle gewesen? — Ich bin oft dagewesen. — Ist Ihr Bruder je auf den Ball gegangen? — Er ist nie hingegangen. — Ist Ihr Vater manchmal auf den Ball gegangen? — Er ist ehedem hingegangen. — Ist er so oft hingegangen wie Sie? — Er ist öfter hingegangen als ich. — Gehst Du manchmal in den Garten? — Ich gehe manchmal dahin. — Bist Du nie darin gewesen? — Ich bin oft darin gewesen. — Geht Ihr alter Koch oft auf den Markt? — Er geht oft dahin. — Geht er so oft dahin wie mein Amtmann? — Er geht öfter dahin als er (dieser).

99. Neun und neunzigste Uebung.

Sind Sie ehedem auf den Ball gegangen? — Ich bin manchmal (dahin) hingegangen. — Wann bist Du auf dem Balle gewesen? — Ich bin vorgestern da gewesen. — Hast Du Jemanden da gefunden? — Ich habe Niemanden da gefunden. — Bist Du öfter auf den Ball gegangen als Deine Brüder? — Ich bin öfter dahin gegangen als sie. — Ist Ihr Vetter oft im Schauspiele gewesen? — Er ist verschiedene Male da gewesen. — Haben Sie manchmal Hunger gehabt? — Ich habe oft Hunger gehabt. — Ist Ihr Diener oft durstig gewesen? — Er ist nie hungrig noch durstig gewesen. — Sind Sie früh ins Schauspiel gegangen? — Ich bin spät dahin gegangen. — Bin ich so früh auf den Ball gegangen wie Sie? — Sie sind früher dahin gegangen als ich. — Ist Ihr Bruder zu spät hingegangen? — Er ist zu früh hingegangen. — Haben Ihre Brüder Etwas gehabt? — Sie haben Nichts gehabt. — Wer hat meinen Beutel und mein Geld gehabt? — Ihr Diener hat beides gehabt. — Hat er meinen Stock und meinen Hut gehabt? — Er hat beides gehabt. — Hast Du mein Pferd oder das meines Bruders gehabt? — Ich habe weder das Ihrige noch das Ihres Bruders gehabt. — Habe ich Ihr Billet oder das des Arztes gehabt? — Sie haben beide gehabt. — Was hat der Arzt gehabt? — Er hat Nichts gehabt. — Hat Jemand meinen goldenen Leuchter gehabt? — Niemand hat ihn gehabt.

100. Hundertste Uebung.

Haben Sie Etwas zu thun? — Ich habe Nichts zu thun. — Was hat Ihr Bruder zu thun? — Er hat

Briefe zu schreiben. — Was hast Du gethan? — Ich habe Nichts gethan. — Habe ich Etwas gethan? — Sie haben meine Kleider zerrissen. — Was haben Ihre Kinder gethan? — Sie haben ihre schönen Bücher zerrissen. — Was haben wir gethan? — Sie haben Nichts gethan, aber Ihre Brüder haben meine schönen Stühle verbrannt. — Hat der Schneider Ihren Rock schon gemacht? — Er hat ihn noch nicht gemacht. — Hat Ihr Schuhmacher Ihre Stiefel schon gemacht? — Er hat sie schon gemacht. — Haben Sie manchmal einen Hut gemacht? — Ich habe nie einen gemacht. — Hast Du Deinen Beutel schon gemacht? — Ich habe ihn noch nicht gemacht. — Haben unsere Nachbarn je Bücher gemacht? — Sie haben ehedem welche gemacht. — Wieviel Röcke hat Ihr Schneider gemacht? — Er hat deren dreißig oder vierzig gemacht. — Hat er gute oder schlechte Röcke gemacht? — Er hat gute und schlechte gemacht. — Hat unser Vater seinen Hut abgenommen? — Er hat ihn abgenommen. — Haben Ihre Brüder ihre Röcke ausgezogen? — Sie haben sie ausgezogen. — Hat der Arzt seine Strümpfe oder seine Schuhe ausgezogen? — Er hat weder diese noch jene ausgezogen. — Was hat er weggenommen? — Er hat Nichts weggenommen, aber er hat seinen großen Hut abgenommen. — Wer hat Ihnen das gesagt? — Mein Bedienter hat es mir gesagt. — Was hat Ihnen Ihr Vetter gesagt? — Er hat mir Nichts gesagt. — Wer hat es Ihrem Nachbar gesagt? — Die Engländer haben es ihm gesagt. — Sind Sie der Bruder dieses Jünglings? — Ich bin es. — Ist jener Knabe Ihr Sohn? — Er ist es. — Wieviel Kinder haben Sie? — Ich habe ihrer nur zwei. — Ist der Amtmann auf den Markt gegangen? — Er ist nicht hingegangen. — Ist er krank? — Er ist es. — Bin ich krank? — Sie sind es nicht. —

Sind Sie so groß wie ich? — Ich bin es. — Sind unsere Freunde so reich wie sie es sagen? — Sie sind es. — Bist Du so müde wie Dein Bruder? — Ich bin es mehr als er.

101. Hundert und erste Uebung.

Haben Sie meinen Vater gesprochen? — Ich habe ihn gesprochen. — Wann haben Sie ihn gesprochen? — Ich habe ihn vorgestern gesprochen. — Haben Sie manchmal mit dem Türken gesprochen? — Ich habe nie mit ihm gesprochen. — Wie vielmal haben Sie mit dem Hauptmanne gesprochen? — Ich habe sechsmal mit ihm gesprochen. — Hat der Edelmann je mit Ihnen gesprochen? — Er hat nie mit mir gesprochen. — Haben Sie oft mit seinem Sohne gesprochen? — Ich habe oft mit ihm gesprochen. — Haben Sie öfter mit ihm gesprochen als wir? — Ich habe nicht so oft mit ihm gesprochen wie Sie. — Welchen Sohn des Edelmanns haben Sie gesprochen? — Ich habe den (mit dem) jüngsten gesprochen. — Mit welchen Männern hat Ihr Bruder gesprochen? — Er hat mit diesen Männern gesprochen. — Was hat der Sohn Ihres Gärtners geschnitten? — Er hat Bäume geschnitten. — Hat er Getreide geschnitten? — Er hat welches geschnitten. — Hat er so viel Heu wie Getreide geschnitten? — Er hat so viel von diesem wie von jenem geschnitten. — Haben Sie mein Messer aufgehoben? — Ich habe es aufgehoben. — Hat Ihr Knabe den Fingerhut des Schneiders aufgehoben? — Er hat ihn nicht aufgehoben. — Haben Sie einen Thaler aufgehoben? — Ich habe deren zwei aufgehoben. — Was haben Sie aufgehoben? — Wir haben Nichts aufgehoben. — Haben Sie Etwas verbrannt? — Wir haben Nichts verbrannt. — Was haben die Matrosen

verbrannt? — Sie haben ihre tuchenen Röcke verbrannt. — Hast Du meine schönen Bänder verbrannt? — Ich habe sie nicht verbrannt. — Welche Bücher hat der Grieche verbrannt? — Er hat die seinigen verbrannt. — Welche Schiffe haben die Spanier verbrannt? — Sie haben keine Schiffe verbrannt. — Haben Sie Papier verbrannt? — Ich habe keins verbrannt. — Hat der Arzt Billete verbrannt? — Er hat keine verbrannt. — Haben Sie den Muth gehabt, meinen Hut zu verbrennen? — Ich habe den Muth gehabt, ihn zu verbrennen. — Wann haben Sie ihn verbrannt? — Ich habe ihn gestern verbrannt. — Wo haben Sie ihn verbrannt? — Ich habe ihn in meinem Zimmer verbrannt. — Wer hat Ihr Hemd zerrissen? — Der häßliche Knabe unseres Nachbars hat es zerrissen. — Hat Jemand Ihre Bücher zerrissen? — Niemand hat sie zerrissen.

102. Hundert und zweite Uebung.

Haben Sie Wein getrunken? — Ich habe welchen getrunken. — Haben Sie viel getrunken? — Ich habe dessen nur wenig getrunken. — Hast Du Bier getrunken? — Ich habe welches getrunken. — Hat Dein Bruder viel guten Aepfelwein getrunken? — Er hat dessen nicht viel getrunken, aber genug. — Wann haben Sie Wein getrunken? — Ich habe gestern und heute welchen getrunken. — Hat der Bediente den Brief getragen? — Er hat ihn getragen. — Wohin hat er ihn getragen? — Er hat ihn zu Ihrem Freunde getragen. — Haben Sie uns Aepfel gebracht? — Wir haben Ihnen welche gebracht. — Wieviel Aepfel haben Sie uns gebracht? — Wir haben Ihnen fünf und zwanzig gebracht. — Wann haben Sie sie gebracht? — Ich habe sie diesen Morgen gebracht. —

Um wieviel Uhr? — Um drei Viertel auf acht. — Haben Sie Ihren kleinen Knaben auf den Markt geschickt? — Ich habe ihn dahin geschickt. — Wann haben Sie ihn hingeschickt? — Diesen Abend. — Haben Sie Ihrem Vater geschrieben? — Ich habe ihm geschrieben. — Hat er Ihnen geantwortet? — Er hat mir noch nicht geantwortet. — Haben Sie je an den Arzt geschrieben? — Ich habe nie an ihn geschrieben. — Hat er Ihnen manchmal (manchmal an Sie) geschrieben? — Er hat mir oft geschrieben. — Was hat er Ihnen geschrieben? — Er hat mir Etwas geschrieben. — Haben Ihre Freunde Ihnen je geschrieben? — Sie haben mir oft geschrieben. — Wie vielmal haben sie Ihnen geschrieben? — Sie haben mir mehr als dreißigmal geschrieben. — Haben Sie je meinen Sohn gesehen? — Ich habe ihn nie gesehen. — Hat er Sie je gesehen? — Er hat mich oft gesehen. — Hast Du je Griechen gesehen? — Ich habe oft welche gesehen. — Haben Sie schon einen Syrer gesehen? — Ich habe schon einen gesehen. — Wo haben Sie einen gesehen? — Im Theater. — Haben Sie meinem Bruder das Buch gegeben? — Ich habe es ihm gegeben. — Haben Sie dem Kaufmanne Geld gegeben? — Ich habe ihm welches gegeben. — Wieviel haben Sie ihm gegeben? — Ich habe ihm fünfzehn Thaler gegeben. — Haben Sie den Kindern unserer guten Nachbarn goldene Bänder gegeben? — Ich habe ihnen welche gegeben. — Wollen Sie dem Armen Brod geben? — Ich habe ihm schon welches gegeben. — Willst Du mir Wein geben? — Ich habe Ihnen schon welchen gegeben. — Wann hast Du mir welchen gegeben? — Ich habe Ihnen vormals welchen gegeben. — Willst Du mir jetzt welchen geben? — Ich kann Ihnen keinen geben.

103. Hundert und dritte Uebung.

Hat Ihnen der Amerikaner Geld geliehen? — Er hat mir welches geliehen. — Hat er Ihnen oft welches geliehen? — Er hat mir manchmal welches geliehen. — Wann hat er Ihnen welches geliehen? — Er hat mir ehedem welches geliehen. — Hat Ihnen der Italiener je Geld geliehen? — Er hat mir nie welches geliehen. — Ist er arm? — Er ist nicht arm; er ist reicher als Sie. — Wollen Sie mir einen Thaler leihen? — Ich will Ihnen zwei leihen. — Ist Ihr Knabe zu dem meinigen gekommen? — Er ist zu ihm gekommen. — Wann? — Heute Morgen. — Um wieviel Uhr? — Früh. — Ist er früher gekommen als ich? — Er ist früher gekommen als Sie. — Um wieviel Uhr sind Sie gekommen? — Ich bin um halb sechs gekommen. — Wo ist Ihr Bruder hingegangen? — Er ist auf den Ball gegangen. — Wann ist er dahin gegangen? — Er ist vorgestern dahin gegangen. — Hat der Ball stattgefunden? — Er hat stattgefunden. — Hat er spät stattgefunden? — Er hat früh stattgefunden. — Um wieviel Uhr? — Um Mitternacht. — Lernt Ihr Bruder schreiben? — Er lernt es. — Kann er schon lesen? — Er kann es noch nicht. — Haben Sie je Deutsch gelernt? — Ich habe es vormals gelernt, aber ich kann es nicht. — Hat Ihr Vater je Englisch gelernt? — Er hat es nie gelernt. — Lernt er es jetzt? — Er lernt es. — Kennen Sie den Engländer, welchen ich kenne? — Ich kenne nicht den, welchen Sie kennen, aber einen andern. — Kennt Ihr Freund dieselben Edelleute, welche ich kenne? — Er kennt nicht dieselben, aber andere. — Haben Sie dieselben Männer gekannt, welche ich gekannt habe? — Ich habe nicht dieselben,

aber andere gekannt. — Haben Sie je Ihren Rock ausbessern lassen? — Ich habe ihn manchmal ausbessern lassen. — Hast Du Deine Stiefel schon ausbessern lassen? — Ich habe sie noch nicht ausbessern lassen. — Hat Ihr Vetter manchmal seine Strümpfe ausbessern lassen. — Er hat sie verschiedene Mal ausbessern lassen? — Hast Du Deinen Hut oder Deinen Schuh ausbessern lassen? — Ich habe weder den einen noch den andern ausbessern lassen. — Haben Sie meine Halstücher oder meine Hemden waschen lassen? — Ich habe weder diese noch jene waschen lassen. — Welche Strümpfe haben Sie waschen lassen? — Ich habe die zwirnenen Strümpfe waschen lassen. — Hat Ihr Vater einen Tisch machen lassen? — Er hat einen machen lassen. — Haben Sie Etwas machen lassen? — Ich habe Nichts machen lassen.

104. Hundert und vierte Uebung.

Hast Du Etwas versprochen? — Ich habe Nichts versprochen. — Geben Sie mir, was Sie mir versprochen haben? — Ich gebe es Ihnen. — Haben Sie viel Geld bekommen? — Ich habe dessen nur wenig bekommen. — Wieviel haben Sie bekommen? — Ich habe nur einen Thaler bekommen. — Wann haben Sie Ihren Brief erhalten? — Ich habe ihn heute erhalten. — Hast Du Etwas erhalten? — Ich habe Nichts erhalten. — Was haben wir erhalten? — Wir haben lange Briefe erhalten. — Versprechen Sie mir auf den Ball zu kommen? — Ich verspreche Ihnen dahin zu kommen. — Findet Ihr Ball diesen Abend statt? — Er findet statt. — Wieviel Geld haben Sie meinem Sohne gegeben? — Ich habe ihm fünfzehn Thaler gegeben. — Haben Sie ihm nicht mehr versprochen? — Ich habe ihm gegeben, was

ich ihm versprochen habe. — Haben unsere Feinde ihr Geld bekommen? — Sie haben es nicht bekommen. — Haben Sie deutsches Geld? — Ich habe welches. — Was für Geld haben Sie? — Ich habe Thaler, Gulden, Kreuzer, Groschen und Pfennige. — Wieviel Groschen sind in einem Gulden? — Ein Gulden hat sechzehn Groschen oder sechzig Kreuzer oder acht und vierzig gute Kreuzer. — Haben Sie Heller? — Ich habe einige. — Wieviel Heller sind in einem Pfennige? — Ein Pfennig hat zwei Heller. — Wollen Sie mir Ihren Rock leihen? — Ich will ihn Ihnen leihen, aber er ist abgetragen. — Sind Ihre Schuhe abgetragen? — Sie sind nicht abgetragen. — Wollen Sie sie meinem Bruder leihen? — Ich will sie ihm leihen. — Wem haben Sie Ihren Hut geliehen? — Ich habe ihn nicht geliehen, ich habe ihn Jemandem gegeben. — Wem haben Sie ihn gegeben? — Ich habe ihn einem Armen gegeben.

105. Hundert und fünfte Uebung.

Kann Ihr kleiner Bruder schon buchstabiren? — Er kann es. — Buchstabirt er gut? — Er buchstabirt gut. — Wie hat Ihr kleiner Knabe buchstabirt? — Er hat so so buchstabirt. — Wie haben Ihre Kinder ihre Briefe geschrieben? — Sie haben sie schlecht geschrieben. — Können Sie Spanisch? — Ich kann es. — Spricht Ihr Vetter Italienisch? — Er spricht es gut. — Wie sprechen Ihre Freunde? — Sie sprechen nicht übel. — Hören sie auf das, was Sie ihnen sagen? — Sie hören darauf. — Wie hast Du Englisch gelernt? — Ich habe es auf diese Weise gelernt. — Haben Sie mich gerufen? — Ich habe nicht Sie, sondern Ihren Bruder gerufen. — Ist er

gekommen? — Noch nicht. — Wo haben Sie Ihre Kleider naß gemacht? — Ich habe sie auf dem Lande naß gemacht. — Wollen Sie sie zu trocknen legen? — Ich will sie zu trocknen legen. — Wo haben Sie meinen Hut hingelegt? — Ich habe ihn auf den Tisch gelegt. — Hast Du mein Buch gesehen? — Ich habe es gesehen. — Wo liegt es? — Es liegt auf dem Koffer Ihres Bruders. — Liegt mein Schnupftuch auf dem Stuhle? — Es liegt darauf. — Wann sind Sie auf dem Lande gewesen? — Ich bin vorgestern da gewesen. — Haben Sie Ihren Vater da gefunden? — Ich habe ihn da gefunden. — Was hat er gesagt? — Er hat Nichts gesagt. — Was haben Sie auf dem Lande gethan? — Ich habe Nichts da gethan.

106. Hundert und sechste Uebung.

Haben Sie Zeit einen Brief zu schreiben? — Ich habe Zeit einen zu schreiben. — Wollen Sie meinem Bruder ein Buch leihen? — Ich habe ihm schon eins geliehen. — Wollen Sie ihm noch eins leihen? — Ich will ihm noch zwei leihen. — Haben Sie den Armen Etwas gegeben? — Ich habe ihnen Geld gegeben. — Wieviel Geld hat Ihnen mein Vetter gegeben? — Er hat mir (dessen) nur wenig, er hat mir nur zwei Thaler gegeben. — Wie alt ist Ihr Bruder? — Er ist zwanzig Jahre alt. — Sind Sie so alt wie er? — Ich bin nicht so alt. — Wie alt sind Sie? — Ich bin kaum achtzehn Jahre alt. — Wie alt bist Du? — Ich bin ungefähr zwölf Jahre alt. — Bin ich jünger als Sie? — Ich weiß es nicht. — Wie alt ist unser Nachbar? — Er ist nicht ganz dreißig Jahre alt. — Sind unsere Freunde so jung wie wir? — Sie sind älter als wir. — Wie alt sind sie? — Der eine ist

neunzehn, der andere zwanzig Jahre alt. — Ist Ihr Vater so alt wie der meinige? — Er ist älter als der Ihrige. — Haben Sie mein Buch gelesen? — Ich habe es noch nicht ganz gelesen. — Hat Ihr Freund sein Buch geendigt? — Er hat es fast geendigt. — Verstehen Sie mich? — Ich verstehe Sie. — Versteht uns der Engländer? — Er versteht uns. — Verstehen Sie, was wir Ihnen sagen? — Wir verstehen es. — Verstehst Du Deutsch? — Ich verstehe es noch nicht, aber ich lerne es. — Verstehen wir die Engländer? — Wir verstehen sie nicht. — Verstehen uns die Deutschen? — Sie verstehen uns. — Verstehen wir sie? — Wir verstehen sie kaum. — Hören Sie Lärm? — Ich höre Nichts. — Haben Sie das Sausen des Windes gehört? — Ich habe es gehört. — Was hören Sie? — Ich höre das Bellen der Hunde. — Wessen Hund ist das? — Es ist der Hund des Schottländers.

107. Hundert und siebente Uebung.

Haben Sie Ihren Stock verloren? — Ich habe ihn nicht verloren. — Hat Ihr Bedienter mein Billet verloren? — Er hat es verloren. — Sind Sie auf den Ball gegangen? — Nein, ich bin nicht hingegangen. — Wo sind Sie geblieben? — Ich bin zu Hause geblieben. — Hat Ihr Vater so viel Geld verspielt wie ich? — Er hat mehr verspielt als Sie. — Wieviel habe ich verspielt? — Sie haben kaum einen Thaler verspielt. — Wo ist Dein Bruder geblieben? — Er ist zu Hause geblieben. — Sind unsere Freunde auf dem Lande geblieben? — Sie sind da geblieben. — Wissen Sie so viel wie der englische Arzt? — Ich weiß nicht so viel wie er. — Weiß der französische Arzt so viel wie Sie? — Er weiß mehr

als ich. — Weiß Jemand mehr als die französischen Aerzte? — Niemand weiß mehr als sie. — Haben Ihre Brüder meine Bücher gelesen? — Sie haben sie nicht ganz gelesen. — Wie viele haben sie davon gelesen? — Sie haben kaum zwei davon gelesen. — Hat Ihnen der Sohn meines Gärtners Etwas genommen? — Er hat mir meine Bücher genommen. — Was haben Sie ihm genommen? — Ich habe ihm Nichts genommen. — Hat er Ihnen Geld genommen? — Er hat mir welches genommen. – Wieviel Geld hat er Ihnen genommen? — Er hat mir beinahe zwei Thaler genommen.

108. Hundert und achte Uebung.

Warum lieben Sie diesen Mann? — Ich liebe ihn, weil er gut ist. — Warum schlägt Ihr Nachbar seinen Hund? — Weil er seinen kleinen Knaben gebissen hat. — Warum liebt mich Ihr Vater? — Er liebt Sie, weil Sie gut sind. — Lieben uns unsere Freunde? — Sie lieben uns, weil wir gut sind. — Warum bringen Sie mir Wein? — Ich bringe Ihnen welchen, weil Sie durstig sind. — Warum trinkt der Zimmermann? — Er trinkt, weil er Durst hat. — Sehen Sie den Matrosen, welcher auf dem Schiffe ist? — Ich sehe nicht denjenigen, welcher auf dem Schiffe ist, sondern den, welcher auf dem Platze ist. — Lesen Sie die Bücher, welche Ihnen mein Vater gegeben hat? — Ich lese sie. — Kennen Sie die Italiener, welche wir kennen? — Wir kennen nicht die, welche Sie kennen, aber andere. — Kaufen Sie das Pferd, welches wir gesehen haben? — Ich kaufe nicht das, welches Sie gesehen haben, aber ein anderes. — Suchen Sie, was Sie verloren haben? — Ich suche es. — Finden Sie den Mann, welchen Sie gesucht haben? —

Ich finde ihn nicht. — Schlachtet der Fleischer den Ochsen, den er auf dem Markte gekauft hat? — Er schlachtet ihn. — Schlachten unsere Köche die Hühner, welche sie gekauft haben? — Sie schlachten sie. — Bessert der Hutmacher den Hut aus, welchen ich ihm geschickt habe? — Er bessert ihn aus. — Bessert der Schuhmacher die Stiefel aus, welche Sie ihm geschickt haben? — Er bessert sie nicht aus, weil sie abgetragen sind. — Liegt Ihr Kleid auf dem Stuhle? — Es liegt darauf. — Liegt es auf dem Stuhle, auf welchen ich es gelegt habe? — Nein, es liegt auf einem andern. — Wo ist mein Hut? — Er ist in dem Zimmer, worin Sie gewesen sind. — Warten Sie auf Jemanden? — Ich warte auf Niemanden. — Warten Sie auf den Mann, welchen ich diesen Morgen gesehen habe? — Ich warte auf ihn. — Wartest Du auf Dein Buch? — Ich warte darauf. — Erwarten Sie Ihren Vater diesen Abend? — Ich erwarte ihn. — Um wieviel Uhr ist er ins Theater gegangen? — Er ist um sieben Uhr hingegangen. — Um wieviel Uhr kommt er (von dort) zurück? — Er kommt um elf Uhr (von dort) zurück. — Ist Ihr Amtmann vom Markte zurückgekommen? — Er ist noch nicht (von dort) zurückgekommen. — Um wieviel Uhr ist Ihr Bruder vom Lande zurückgekommen? — Er ist um zehn Uhr Abends (von dort) zurückgekommen.

109. Hundert und neunte Uebung.

Um wieviel Uhr bist Du von Deinem Freunde zurückgekommen? — Ich bin um elf Uhr Morgens von ihm zurückgekommen. — Bist Du lange bei ihm geblieben? — Ich bin ungefähr eine Stunde bei ihm geblieben. — Wie lange gedenken Sie auf dem Balle zu bleiben? — Ich

gedenke einige Minuten da zu bleiben. — Wie lange ist der Engländer bei Ihnen geblieben? — Er ist zwei Stunden bei mir geblieben. — Gedenken Sie lange auf dem Lande zu bleiben? — Ich gedenke den Sommer über da zu bleiben. — Wie lange sind Ihre Brüder in der Stadt geblieben? — Sie sind den Winter da geblieben. — Wieviel bin ich Ihnen schuldig? — Sie sind mir nicht viel schuldig. — Wieviel sind Sie Ihrem Schneider schuldig? — Ich bin ihm nur fünfzig Thaler schuldig. — Wieviel bist Du Deinem Schuhmacher schuldig? — Ich bin ihm schon siebzig Franken schuldig. — Bin ich Ihnen Etwas schuldig? — Sie sind mir Nichts schuldig. — Wieviel ist Ihnen der Engländer schuldig? — Er ist mir mehr schuldig als Sie. — Sind Ihnen die Franzosen so viel schuldig wie die Spanier? — Nicht ganz so viel. — Bin ich Ihnen so viel schuldig wie mein Bruder? — Sie sind mir mehr schuldig als er. — Sind Ihnen unsere Freunde so viel schuldig wie wir? — Sie sind mir weniger schuldig als Sie. — Warum geben Sie dem Kaufmanne Geld? — Ich gebe ihm welches, weil er mir Schnupftücher verkauft hat. — Warum trinken Sie nicht? — Ich trinke nicht, weil ich nicht durstig bin. — Warum heben Sie dieses Band auf? — Ich hebe es auf, weil ich dessen benöthigt bin. — Warum leihen Sie diesem Manne Geld? — Ich leihe ihm welches, weil er welches nöthig hat. — Warum studirt Ihr Bruder? — Er studirt, weil er Deutsch lernen will. — Bist Du durstig? — Ich bin nicht durstig, weil ich getrunken habe. — Hat Ihr Vetter schon getrunken? — Noch nicht; er ist noch nicht durstig.

110. Hundert und zehnte Uebung.

Wo wohnt Ihr Vater? — Er wohnt bei seinem Freunde. — Wo wohnen Ihre Brüder? — Sie wohnen auf der großen Straße, Nummer hundert und zwanzig. — Wohnst Du bei Deinem Vetter? — Ich wohne bei ihm. — Wohnen Sie noch, wo Sie gewohnt haben? — Ich wohne noch da. — Wohnt Ihr Freund noch, wo er gewohnt hat? — Er wohnt nicht mehr, wo er gewohnt hat. — Wo wohnt er jetzt? — Er wohnt auf der Wilhelmsstraße, Nummer hundert und fünfzehn. — Wo ist Ihr Bruder? — Er ist im Garten. — Wo ist Ihr Vetter hingegangen? — Er ist in den Garten gegangen. — Sind Sie gestern ins Schauspiel gegangen? — Ich bin dahin gegangen. — Haben Sie meinen Freund gesehen? — Ich habe ihn gesehen. — Wann haben Sie ihn gesehen? — Ich habe ihn heute Morgen gesehen. — Wo ist er hingegangen? — Ich weiß es nicht. — Hat der Bediente meine Kleider gebürstet? — Er hat sie gebürstet. — Hat er mein Zimmer ausgekehrt? — Er hat es ausgekehrt. — Wie lange ist er hier geblieben? — Bis Mittag. — Wie lange haben Sie geschrieben? — Ich habe bis Mitternacht geschrieben. — Wie lange habe ich gearbeitet? — Sie haben bis vier Uhr Morgens gearbeitet. — Wie lange ist mein Bruder bei Ihnen geblieben? — Er ist bis zum Abend bei mir geblieben. — Wie lange hast Du gearbeitet? — Ich habe bis jetzt gearbeitet. — Hast Du noch lange zu schreiben? — Ich habe bis übermorgen zu schreiben. — Hat der Arzt noch lange zu arbeiten? — Er hat bis morgen zu arbeiten. — Muß ich lange hier bleiben? — Sie müssen bis zum Sonntag hier bleiben. — Muß mein Bruder lange bei Ihnen bleiben? — Er muß

bis zum Montag bei uns bleiben. — Wie lange muß ich arbeiten? — Sie müssen bis übermorgen arbeiten. — Haben Sie noch lange zu sprechen? — Ich habe noch eine Stunde zu sprechen. — Haben Sie lange gesprochen? — Ich habe bis zum anderen Morgen gesprochen. — Sind Sie lange in meinem Zimmer geblieben? — Ich bin bis auf diesen Augenblick darin geblieben. — Haben Sie noch lange in diesem Hause zu wohnen? — Ich habe noch lange darin zu wohnen. — Wie lange haben Sie noch darin zu wohnen? — Bis zum Sonntag.

111. Hundert und elfte Uebung.

Wohnt Ihr Freund noch bei Ihnen? — Er wohnt nicht mehr bei mir. — Wie lange hat er bei Ihnen gewohnt? — Er hat nur ein Jahr bei mir gewohnt. — Wie lange sind Sie auf dem Balle geblieben? — Ich bin bis Mitternacht da geblieben. — Wie lange sind Sie im Wagen geblieben? — Ich bin eine Stunde darin geblieben. — Sind Sie bis jetzt in dem Garten gewesen? — Ich bin bis jetzt darin geblieben. — Ist der Hauptmann bis hierher gekommen? — Er ist bis hierher gekommen. — Bis wohin ist der Kaufmann gekommen? — Er ist bis an das Ende des kleinen Weges gekommen. — Ist der Türke bis an das Ende des Waldes gekommen? — Er ist bis dahin gekommen. — Was thun Sie des Morgens? — Ich lese. — Und was thun Sie alsdann? — Ich frühstücke und arbeite. — Frühstücken Sie, ehe Sie lesen? — Nein, mein Herr, ich lese, ehe ich frühstücke. — Spielst Du, anstatt zu arbeiten? — Ich arbeite, anstatt zu spielen. — Geht Dein Bruder ins Schauspiel, anstatt in den Garten zu gehen? — Er geht nicht ins Schauspiel. — Was thun Sie des Abends? — Ich arbeite. — Was hast Du diesen Abend gethan? —

Ich habe Ihre Kleider gebürstet und bin ins Theater gegangen. — Bist Du lange im Theater geblieben? — Ich bin nur einige Minuten da geblieben. — Wollen Sie hier warten? — Wie lange muß ich warten? — Sie müssen warten, bis mein Vater zurückkommt. — Ist Jemand gekommen? — Es ist Jemand gekommen. — Was hat man gewollt? — Man hat Sie sprechen wollen. — Hat man nicht warten wollen? — Man hat nicht warten wollen. — Was sagen Sie diesem Manne? — Ich sage ihm zu warten. — Haben Sie lange auf mich gewartet? — Ich habe eine Stunde lang auf Sie gewartet. — Haben Sie meinen Brief lesen können? — Ich habe ihn lesen können. — Haben Sie ihn verstanden? — Ich habe ihn verstanden. — Haben Sie ihn Jemandem gezeigt? — Ich habe ihn Niemandem gezeigt. — Hat man meine Kleider gebracht? — Man hat sie noch nicht gebracht. — Hat man mein Zimmer ausgekehrt und meine Kleider gebürstet? — Man hat beides gethan. — Was hat man gesagt? — Man hat Nichts gesagt. — Was hat man gethan? — Man hat Nichts gethan. — Hat Ihr kleiner Bruder buchstabirt? — Er hat nicht buchstabiren wollen. — Hat der Knabe des Kaufmanns arbeiten wollen? — Er hat nicht gewollt. — Was hat er thun wollen? — Er hat Nichts thun wollen.

112. Hundert und zwölfte Uebung.

Hat der Schuhmacher meine Stiefel ausbessern können? — Er hat sie nicht ausbessern können. — Warum hat er sie nicht ausbessern können? — Weil er nicht Zeit gehabt hat. — Hat man meine goldenen Knöpfe finden können? — Man hat sie nicht finden können. — Warum hat der Schneider meinen Rock nicht ausgebessert? — Weil er keinen guten Zwirn hat. — Warum haben Sie den Hund

geschlagen? — Weil er mich gebissen hat. — Warum trinken Sie nicht? — Weil ich nicht durstig bin. — Was hat man sagen wollen? — Man hat Nichts sagen wollen. — Was sagt man Neues auf dem Markte? — Man sagt da nichts Neues. — Hat man einen Menschen tödten wollen? — Man hat Niemanden tödten wollen. — Hat man etwas Neues gesagt? — Man hat nichts Neues gesagt.

113. Hundert und dreizehnte Uebung.

Hat man Ihnen Etwas gestohlen? — Man hat mir allen guten Wein gestohlen. — Hat man Ihrem Vater Etwas gestohlen? — Man hat ihm alle seine guten Bücher gestohlen. — Stiehlst Du Etwas? — Ich stehle Nichts. — Hast Du je Etwas gestohlen? — Ich habe nie Etwas gestohlen. — Hat man Ihnen Ihre Aepfel gestohlen? — Man hat sie mir gestohlen. — Was hat man mir gestohlen? — Man hat Ihnen alle guten Bücher gestohlen. — Wann hat man Ihnen den Wagen gestohlen? — Man hat ihn mir vorgestern gestohlen. — Hat man uns je Etwas gestohlen? — Man hat uns nie Etwas gestohlen. — Hat der Zimmermann allen Wein getrunken? — Er hat ihn getrunken. — Hat Ihr kleiner Knabe alle seine Bücher zerrissen? — Er hat sie alle zerrissen. — Warum hat er sie zerrissen? — Weil er nicht studiren will. — Wieviel haben Sie verspielt? — Ich habe all mein Geld verspielt. — Wissen Sie, wo mein Vater ist? — Ich weiß es nicht. — Haben Sie mein Buch nicht gesehen? — Ich habe es nicht gesehen. — Wissen Sie, wie man dieses Wort schreibt? — Man schreibt es so. — Färben Sie Etwas? — Ich färbe meinen Hut. — Wie färben Sie ihn? — Ich färbe ihn schwarz. — Wie färben Sie Ihre Kleider? — Wir färben sie gelb.

114. Hundert und vierzehnte Uebung.

Lassen Sie Ihren Koffer färben? — Ich lasse ihn färben. — Wie lassen Sie ihn färben? — Ich lasse ihn grün färben. — Wie lässest Du Deine zwirnenen Strümpfe färben? — Ich lasse sie weiß färben. — Läßt Ihr Vetter sein Tuch färben? — Er läßt es färben. — Läßt er es roth färben? — Er läßt es grau färben. — Wie haben Ihre Freunde ihre Kleider färben lassen? — Sie haben sie grün färben lassen. — Wie haben die Italiener ihre Wägen färben lassen? — Sie haben sie blau färben lassen. — Was für einen Hut hat der Edelmann? — Er hat zwei Hüte, einen weißen und einen schwarzen. — Habe ich einen Hut? — Sie haben verschiedene. — Hat Ihr Färber Ihr Halstuch schon gefärbt? — Er hat es gefärbt. — Wie hat er es gefärbt? — Er hat es gelb gefärbt. — Reisen Sie manchmal? — Ich reise oft. — Wo gedenken Sie diesen Sommer hinzureisen? — Ich gedenke nach Deutschland zu reisen. — Reisen Sie nicht nach Italien? — Ich reise dahin. — Bist Du manchmal gereist? — Ich bin nie gereist. — Gedenken Ihre Freunde nach Holland zu reisen? — Sie gedenken dahin zu reisen. — Wann gedenken sie abzureisen? — Sie gedenken übermorgen abzureisen. — Ist Ihr Bruder schon nach Spanien abgereist? — Er ist noch nicht dahin abgereist. — Sind Sie in Spanien gereist? — Ich bin da gereist. — Wann reisen Sie ab? — Ich reise morgen ab. — Um wieviel Uhr? — Um fünf Uhr Morgens. — Haben Sie alle Ihre Stiefel abgetragen? — Ich habe sie alle abgetragen. — Was haben die Türken gethan? — Sie haben alle unsere guten Schiffe verbrannt. — Haben Sie alle Ihre Briefe beendigt? — Ich habe sie alle beendigt. — Bis wohin sind Sie gereist? — Ich bin bis

nach Deutschland gereist. — Ist er bis nach Italien gereist? Er ist bis nach Amerika gereist. — Bis wohin sind die Spanier gereist? — Sie sind bis London gereist. — Bis wohin ist dieser arme Mann gekommen? — Er ist bis hierher gekommen. — Ist er bis zu Ihnen gekommen? — Er ist bis zu meinem Vater gekommen.

115. Hundert und fünfzehnte Uebung.

Rufen Sie mich? — Ich rufe Sie. — Wo sind Sie? — Ich bin auf dem Berge; kommen Sie herauf? — Ich komme nicht hinauf. — Wo sind Sie? — Ich bin am Fuße des Berges; wollen Sie herunter kommen? — Ich kann nicht hinunter kommen. — Warum können Sie nicht herunter kommen? — Weil ich böse Füße habe. — Wo wohnt Ihr Vetter? — Er wohnt diesseit des Flusses. — Wo ist der Berg? — Er ist jenseit des Flusses. — Wo ist das Haus unseres Freundes? — Es ist jenseit des Berges. — Ist der Garten Ihres Freundes diesseit oder jenseit des Waldes? — Er ist jenseits. — Ist unser Vorrathshaus nicht jenseit des Weges? — Es ist diesseits. — Wo sind Sie diesen Morgen gewesen? — Ich bin auf dem großen Berge gewesen. — Wie vielmal sind Sie den Berg hinauf gegangen? — Ich bin ihn dreimal hinauf gegangen. — Ist Ihr Vater unten oder oben? — Er ist oben. — Haben Ihnen die Kinder des Nachbars Ihre Bücher wiedergegeben? — Sie haben sie mir wiedergegeben. — Wann haben sie sie Ihnen wiedergegeben? — Sie haben sie mir gestern wiedergegeben. — Wem haben Sie Ihren Stock gegeben? — Ich habe ihn dem Edelmanne gegeben. — Wem haben die Edelleute ihre Handschuhe gegeben? — Sie haben sie den Engländern gegeben. — Welchen Engländern haben sie sie gegeben? — Denjenigen, welche Sie heute

Morgen bei mir gesehen haben. — Welchen Leuten geben Sie Geld? — Ich gebe denjenigen welches, denen Sie welches geben. — Geben Sie Jemandem Geld? — Ich gebe denjenigen welches, die welches nöthig haben. — Welchen Kindern gibt Ihr Vater Kuchen? — Er gibt denen welchen, die artig sind.

116. Hundert und sechzehnte Uebung.

Haben Sie Geschenke bekommen? — Ich habe welche bekommen. — Was für Geschenke haben Sie bekommen? — Ich habe schöne Geschenke bekommen. — Hat Ihr kleiner Bruder ein Geschenk bekommen? — Er hat verschiedene bekommen. — Von wem hat er welche bekommen? — Er hat von meinem Vater und dem Ihrigen welche bekommen. — Kommen Sie aus dem Garten? — — Ich komme nicht aus dem Garten, sondern aus dem Hause. — Wo gehen Sie hin? — Ich gehe in den Garten. — Wo kommt der Irländer her? — Er kommt aus dem Garten. — Kommt er aus demselben Garten, aus welchem Sie kommen? — Er kommt nicht aus demselben. — Aus welchem Garten kommt er? — Er kommt aus dem unseres alten Freundes. — Wo kommt Ihr Knabe her? — Er kommt aus dem Schauspiele. — Wieviel ist dieser Wagen werth? — Er ist fünf hundert Thaler werth. — Ist dieses Buch so viel werth, wie jenes? — Es ist mehr werth. — Wieviel ist mein Pferd werth? — Es ist so viel werth, wie das Ihres Freundes. — Sind Ihre Häuser so viel werth, wie die der Franzosen? — Sie sind nicht so viel werth. — Wieviel ist dieses Messer werth? — Es ist nichts werth. — Ist Ihr Bedienter so gut wie der meinige? — Er ist besser als der Ihrige. — Sind Sie so gut wie Ihr Bruder? — Er ist besser als ich. —

Bist Du so gut, wie Dein Vetter? — Ich bin so gut, wie er. — Sind wir so gut, wie unsere Nachbarn? — Wir sind besser, als sie. — Ist Ihr Regenschirm so viel werth, wie der meinige? — Er ist nicht so viel werth. — Warum ist er nicht so viel werth, wie der meinige? — Weil er nicht so schön ist, wie der Ihrige. — Wollen Sie Ihr Pferd verkaufen? — Ich will es Ihnen verkaufen. — Wie viel ist es werth? — Es ist zwei hundert Gulden werth; wollen Sie es kaufen? — Ich habe schon eins gekauft. — Ist Ihr Vater gesonnen, ein Pferd zu kaufen? — Er gedenkt eins zu kaufen, aber nicht das Ihrige.

117. Hundert und siebzehnte Uebung.

Sind Sie bei dem Arzte gewesen? — Ich bin bei ihm gewesen. — Was sagt er? — Er sagt, daß er nicht kommen kann. — Warum schickt er seinen Sohn nicht? — Sein Sohn geht nicht aus. — Warum geht er nicht aus? — Weil er krank ist. — Hast Du meinen Beutel gehabt? — Ich sage Ihnen, daß ich ihn nicht gehabt habe. — Hast Du ihn gesehen? — Ich habe ihn gesehen. — Wo ist er? — Er liegt auf dem Stuhle. — Haben Sie mein Messer gehabt? — Ich sage Ihnen, daß ich es gehabt habe. — Wo haben Sie es hingelegt? — Ich habe es auf den Tisch gelegt. — Wollen Sie es suchen? — Ich habe es schon gesucht. — Haben Sie es gefunden? — Ich habe es nicht gefunden. — Haben Sie meine Handschuhe gesucht? — Ich habe sie gesucht; aber ich habe sie nicht gefunden. — Hat Ihr Diener meinen Hut? — Er hat ihn gehabt; aber er hat ihn nicht mehr. — Hat er ihn gebürstet? — Er hat ihn gebürstet. — Liegen meine Bücher auf Ihrem Tische? — Sie liegen darauf. — Haben Sie etwas Wein? — Ich habe dessen nur wenig; aber

ich will Ihnen geben, was ich habe. — Wollen Sie mir etwas Wasser geben? — Ich will Ihnen welches geben. — Haben Sie Wein? — Ich habe welchen. — Wollen Sie mir welchen geben? — Ich will Ihnen welchen geben. — Wieviel bin ich Ihnen schuldig? — Sie sind mir Nichts schuldig. — Sie sind zu gütig. — Soll ich Wein holen? — Sie müssen welchen holen. — Soll ich auf den Ball gehen? — Sie müssen hingehen. — Wann soll ich hingehen? — Sie müssen diesen Abend hingehen. — Soll ich den Zimmermann holen? — Sie sollen ihn holen. — Ist es nöthig, auf den Markt zu gehen? — Es ist nöthig, dahin zu gehen. — Was muß man thun, um Russisch zu lernen? — Man muß viel studiren. — Muß man viel studiren, um Deutsch zu lernen? — Man muß viel studiren. — Was soll ich thun? — Sie sollen ein gutes Buch kaufen. — Was soll er thun? — Er soll still sitzen. — Was sollen wir thun? — Sie sollen arbeiten. — Müssen Sie viel arbeiten, um Arabisch zu lernen? — Ich muß viel arbeiten, um es zu lernen. — Arbeitet Ihr Bruder nicht? — Er hat nicht nöthig, zu arbeiten. — Hat er sein Auskommen? — Er hat es. — Warum soll ich auf den Markt gehen? — Sie sollen dahin gehen, um Rindfleisch zu kaufen. — Warum soll ich arbeiten? — Sie sollen arbeiten, um Ihr Auskommen zu haben.

118. Hundert und achtzehnte Uebung.

Was brauchen Sie, mein Herr? — Ich brauche Tuch. — Wieviel ist dieser Hut werth? — Er ist drei Thaler werth. — Brauchen Sie Strümpfe? — Ich brauche welche. — Wieviel sind diese Strümpfe werth? — Sie sind zwölf Kreuzer werth. — Ist das Alles, was Sie brauchen? — Das ist Alles. — Haben Sie keine Schuhe nöthig? — Ich

habe keine nöthig. — Brauchst Du viel Geld? — Ich brauche dessen viel. — Wieviel mußt Du haben? — Ich brauche sechs Thaler. — Wieviel braucht Ihr Bruder? — Er braucht nur zehn Groschen. — Ist das Alles, was er braucht? — Das ist Alles, was er braucht. — Braucht er nicht mehr? — Er braucht nicht mehr. — Braucht Ihr Vetter mehr? — Er braucht nicht so viel, wie ich. — Was haben Sie nöthig? — Ich habe Geld und Stiefel nöthig. — Haben Sie jetzt, was Sie brauchen? — Ich habe, was ich brauche. — Hat Ihr Bruder, was er braucht? — Er hat, was er braucht.

119. Hundert und neunzehnte Uebung.

Haben wir, was wir brauchen? — Wir haben nicht, was wir brauchen. — Was brauchen wir? — Wir brauchen ein schönes Haus, einen großen Garten, einen schönen Wagen, hübsche Pferde, verschiedene Diener und viel Geld. — Ist das Alles, was wir brauchen? — Das ist Alles, was wir brauchen. — Was soll ich thun? — Sie sollen einen Brief schreiben. — Wem soll ich schreiben? — Sie sollen Ihrem Freunde schreiben. — Soll ich auf den Markt gehen? — Sie können hingehen. — Wollen Sie Ihrem Vater sagen, daß ich hier auf ihn warte? — Ich will es ihm sagen. — Was wollen Sie Ihrem Vater sagen? — Ich will ihm sagen, daß Sie hier auf ihn warten. — Was willst Du meinem Diener sagen? — Ich will ihm sagen, daß Sie Ihren Brief geendigt haben. — Haben Sie Ihren Tisch bezahlt? — Ich habe ihn bezahlt. — Hat Ihr Oheim das Buch bezahlt? — Er hat es bezahlt. — Habe ich dem Schneider die Kleider bezahlt? — Sie haben sie ihm bezahlt. — Hast Du dem Kaufmanne das Pferd bezahlt? — Ich habe es ihm noch nicht bezahlt. — Haben wir unsere Hand-

schuhe bezahlt? — Wir haben sie bezahlt. — Hat Ihr Vetter seine Stiefel schon bezahlt? — Er hat sie noch nicht bezahlt. — Bezahlt Ihnen mein Bruder, was er Ihnen schuldig ist? — Er bezahlt es mir. — Bezahlen Sie, was Sie schuldig sind? — Ich bezahle, was ich schuldig bin. — Haben Sie den Bäcker bezahlt? — Ich habe ihn bezahlt. — Hat Ihr Oheim dem Fleischer das Fleisch bezahlt? — Er hat es ihm bezahlt. — Haben Sie Ihrem Bedienten den Lohn bezahlt? — Ich habe ihn ihm bezahlt. — Hat Ihnen Ihr Herr Ihren Lohn bezahlt? — Er hat ihn mir bezahlt. — Wann hat er ihn Ihnen bezahlt? — Er hat ihn mir vorgestern bezahlt. — Was verlangen Sie von diesem Manne? — Ich verlange mein Buch von ihm. — Was verlangt dieser Knabe von mir? — Er verlangt Geld von Ihnen. — Bitten Sie mich um Etwas? — Ich bitte Sie um einen Thaler. — Bitten Sie mich um das Brod? — Ich bitte Sie darum. — Sprechen die Armen Sie um Geld an? — Sie sprechen mich um welches an. — Welchen Mann sprechen Sie um Geld an? — Ich spreche denjenigen um welches an, den Sie um welches ansprechen. — Von welchen Kaufleuten verlangen Sie Handschuhe? — Ich verlange von denen welche, die in der Wilhelmsstraße wohnen. — Von welchem Tischler verlangen Sie Stühle? — Ich verlange von demjenigen welche, den Sie kennen. — Was verlangen Sie von dem Bäcker? — Ich verlange Brod von ihm. — Verlangen Sie von den Fleischern Fleisch? — Ich verlange welches von ihnen. — Bittest Du mich um den Stock? — Ich bitte Dich darum. — Bittet er Dich um das Buch? — Er bittet mich darum. — Was haben Sie von dem Engländer verlangt? — Ich habe meinen ledernen Koffer von ihm verlangt. — Hat er ihn Ihnen gegeben? — Er hat ihn mir gegeben.

120. Hundert und zwanzigste Uebung.

Von wem haben Sie Zucker verlangt? — Ich habe von dem Kaufmanne welchen verlangt. — Wen haben die Armen um Geld angesprochen? — Sie haben die Edelleute um welches angesprochen. — Welche Edelleute haben sie um welches angesprochen? — Sie haben diejenigen um welches angesprochen, welche Sie kennen. — Wem bezahlen Sie das Fleisch? — Ich bezahle es den Fleischern. — Wem bezahlt Ihr Bruder seine Stiefel? — Er bezahlt sie den Schuhmachern. — Wem haben wir das Brod bezahlt? — Wir haben es unsern Bäckern bezahlt. — Von wem hat man gesprochen? — Man hat von Ihrem Freunde gesprochen. — Hat man nicht von den Aerzten gesprochen? — Man hat nicht von ihnen gesprochen. — Spricht man nicht von dem Manne, von welchem wir gesprochen haben? — Man spricht von ihm. — Hat man von den Edelleuten gesprochen? — Man hat von ihnen gesprochen. — Hat man von denen gesprochen, von welchen wir sprechen? — Man hat nicht von denen gesprochen, von welchen wir sprechen, sondern von andern. — Hat man von unsern Kindern oder von denen unserer Nachbarn gesprochen? — Man hat weder von den unsrigen, noch von denen unserer Nachbarn gesprochen. — Von welchen Kindern hat man gesprochen? — Man hat von denen unseres Lehrers gesprochen. — Spricht man von meinem Buche? — Man spricht davon. — Wovon sprechen Sie? — Wir sprechen vom Kriege. — Sprechen Sie nicht vom Frieden? — Wir sprechen nicht davon. — Sind Sie mit Ihren Zöglingen zufrieden? — Ich bin mit ihnen zufrieden. — Wie studirt mein Bruder? — Er studirt gut. — Wieviel Lektionen haben Sie studirt? — Ich habe deren schon vier und

fünfzig studirt. — Ist Ihr Lehrer mit seinem Schüler zufrieden? — Er ist mit ihm zufrieden. — Hat Ihr Lehrer ein Geschenk bekommen? — Er hat verschiedene bekommen. — Von wem hat er welche bekommen? — Er hat welche von seinen Schülern bekommen. — Hat er welche von Ihrem Vater bekommen? — Er hat von dem meinigen und von dem meines Freundes welche bekommen. — Ist er mit den Geschenken zufrieden, die er bekommen hat? — Er ist damit zufrieden. — Wieviel Aufgaben hast Du schon gemacht? — Ich habe deren schon ein und zwanzig gemacht. — Ist Dein Lehrer mit Dir zufrieden? — Er sagt, daß er mit mir zufrieden ist. — Und was sagst Du? — Ich sage, daß ich mit ihm zufrieden bin. — Wie alt bist Du? — Ich bin noch nicht ganz zehn Jahre alt. — Lernst Du schon Deutsch? — Ich lerne es schon. — Kann Dein Bruder Deutsch? — Er kann es nicht. — Warum kann er es nicht? — Weil er es nicht gelernt hat. — Warum hat er es nicht gelernt? — Weil er nicht Zeit gehabt hat. — Ist Ihr Vater zu Hause? — Nein, er ist abgereist; aber mein Bruder ist zu Hause. — Wo ist Ihr Vater hingereist? — Er ist nach England gereist. — Sind Sie manchmal dahin gereist? — Ich bin nie dahin gereist. — Gedenken Sie diesen Sommer nach Deutschland zu reisen? — Ich gedenke dahin zu reisen. — Sind Sie gesonnen, lange da zu bleiben? — Ich gedenke den Sommer über da zu bleiben. — Wie lange bleibt Ihr Bruder zu Hause? — Bis Mittag. — Haben Sie Ihre Handschuhe färben lassen? — Ich habe sie färben lassen. — Wie haben Sie sie färben lassen? — Ich habe sie braun färben lassen. — Wollen Sie Ihrem Vater sagen, daß ich hier gewesen bin? — Ich will es ihm sagen. — Wollen Sie nicht warten, bis er zurückkommt? — Ich kann nicht warten.

121. Hundert ein und zwanzigste Uebung.

Haben Sie schon zu Mittag gegessen? — Noch nicht. — Um wieviel Uhr speisen Sie? — Ich speise um sechs. — Bei wem speisen Sie? — Ich speise bei einem meiner Freunde. — Bei wem haben Sie gestern gespeist? — Ich habe gestern bei einem meiner Verwandten gespeist. — Was haben Sie gegessen? — Wir haben gutes Brod, Rindfleisch, Aepfel und Kuchen gegessen. — Was haben Sie getrunken? — Wir haben guten Wein, gutes Bier und guten Aepfelwein getrunken. — Wo speist Ihr Oheim heute? (Wo ißt Ihr Oheim heute zu Mittag?) — Er speist bei uns. (Er ißt heute bei uns zu Mittag.) — Um welche Zeit ißt Ihr Vater zu Abend? — Er ißt um neun Uhr zu Abend. — Essen Sie früher zu Abend, als er? — Ich esse später zu Abend, als er. — Um wieviel Uhr frühstücken Sie? — Ich frühstücke um zehn Uhr. — Um wieviel Uhr haben Sie gestern Abendbrod gegessen? — Wir haben spät Abendbrod gegessen. — Was haben Sie gegessen? — Wir haben nur ein wenig Fleisch und ein Stückchen Brod gegessen. — Wann hat Ihr Bruder zu Abend gegessen? — Er hat nach meinem Vater zu Abend gegessen. — Wo gehen Sie hin? — Ich gehe zu einem meiner Verwandten, um mit ihm zu frühstücken. — Essen Sie früh zu Mittag? — Wir essen spät zu Mittag. — Willst Du meine Handschuhe halten? — Ich will sie halten. — Will er meinen Stock halten? — Er will ihn halten. — Wer hat Ihren Hut gehalten? — Mein Bedienter hat ihn gehalten. — Wollen Sie versuchen zu sprechen? — Ich will versuchen. — Hat Ihr kleiner Bruder je versucht, Aufgaben zu machen? — Er hat es versucht. — Haben Sie je versucht, einen Hut zu machen? — Ich habe nie versucht, einen

zu machen. — Haben wir dieses Bier gekostet? — Wir haben es noch nicht gekostet. — Welchen Wein wollen Sie kosten? — Ich will den kosten, welchen Sie gekostet haben. — Haben die Polen diesen Branntwein gekostet (versucht)? — Sie haben ihn gekostet. — Haben sie viel davon getrunken? — Sie haben nicht viel davon getrunken. — Wollen Sie diesen Tabak versuchen? — Ich habe ihn schon versucht. — Wie finden Sie ihn? — Ich finde ihn gut. — Warum kosten (versuchen) Sie diesen Aepfelwein nicht? — Weil ich nicht durstig bin. — Warum versucht Ihr Freund dieses Fleisch nicht? — Weil er nicht hungrig ist.

122. Hundert zwei und zwanzigste Uebung.

Wen suchen Sie? — Ich suche den Mann, der mir ein Pferd verkauft hat. — Sucht Ihr Verwandter Jemanden? — Er sucht einen seiner Bekannten. — Suchen wir Jemanden? — Wir suchen einen unserer Nachbarn. — Wen suchst Du? — Ich suche einen unserer Freunde. — Suchen Sie einen meiner Bedienten? — Nein, ich suche einen der meinigen. — Haben Sie versucht, Ihren Oheim zu sprechen? — Ich habe versucht, ihn zu sprechen. — Haben Sie versucht, meinen Vater zu sehen? — Ich habe versucht, ihn zu sehen. — Haben Sie ihn sehen können? — Ich habe ihn nicht sehen können. — Nach wem fragen Sie? — Ich frage nach Ihrem Vater. — Nach wem fragst Du? — Ich frage nach dem Schneider. — Fragt dieser Mann nach Jemandem? — Er fragt nach Ihnen. — Fragt man nach Ihnen? — Man fragt nach mir. — Fragt man nach mir? — Man fragt nicht nach Ihnen; man fragt nach einem Ihrer Freunde. — Fragen Sie nach dem Arzte? — Ich frage nach ihm. — Um was bitten Sie mich? — Ich

bitte Sie um ein wenig Fleisch. — Um was bittet mich Ihr kleiner Bruder? — Er bittet Sie um ein wenig Wein und etwas Wasser. — Bitten Sie mich um einen Bogen Papier? — Ich erbitte mir einen von Ihnen. — Wieviel Bogen Papier verlangt Ihr Freund? — Er verlangt deren zwei. — Bittest Du mich um das kleine Buch? — Ich bitte Sie darum. — Um was hat Ihr Vetter gebeten? — Er hat um einige Aepfel und um ein Stückchen Brod gebeten. — Hat er noch nicht gefrühstückt? — Er hat gefrühstückt, aber er ist noch hungrig. — Um was bittet Ihr Oheim? — Er bittet um ein Glas Wein. — Um was bittet der Pole? — Er bittet um ein Gläschen Branntwein. — Hat er noch nicht getrunken? — Er hat schon getrunken, aber er ist noch durstig.

123. Hundert drei und zwanzigste Uebung.

Bemerken Sie den Mann, welcher kommt? — Ich bemerke ihn nicht. — Bemerken Sie das Kind des Soldaten? — Ich bemerke es. — Was bemerken Sie? — Ich bemerke einen großen Berg und ein kleines Haus. — Bemerken Sie den Wald nicht? — Ich bemerke ihn auch. — Bemerkst Du die Soldaten, die auf den Markt gehen? — Ich bemerke sie. — Bemerken Sie die Männer, welche in den Garten gehen? — Ich bemerke nicht die, welche in den Garten, sondern die, welche auf den Markt gehen. — Sehen Sie den Mann, welchem ich Geld geliehen habe? — Ich sehe nicht denjenigen, dem Sie welches geliehen haben, sondern den, der Ihnen welches geliehen hat. — Siehst Du die Kinder, welche studiren? — Ich sehe nicht die, welche studiren, sondern die, welche spielen. — Bemerken Sie Etwas? — Ich bemerke Nichts. — Haben Sie das Haus meiner Eltern bemerkt? — Ich habe es

bemerkt. — Haben Sie gern einen großen Hut? — Ich habe nicht gern einen großen Hut, sondern einen großen Regenschirm. — Was thun Sie gern? — Ich schreibe gern. — Sehen Sie diese kleinen Knaben gern? — Ich sehe sie gern. — Trinken Sie gern Bier? — Ich trinke es gern. — Trinkt Ihr Bruder gern Aepfelwein? — Er trinkt ihn nicht gern. — Was trinken die Soldaten gern? — Sie trinken gern Wein und Wasser. — Trinkst Du gern Wein oder Wasser? — Ich trinke beides gern. — Studiren diese Kinder gern? — Sie studiren und spielen gern. — Lesen und schreiben Sie gern? — Ich lese und schreibe gern. — Wie oft essen Sie des Tags? — Viermal. — Wieviel Mal des Tags trinken Ihre Kinder? — Sie trinken verschiedene Mal des Tags. — Trinken Sie so oft wie sie? — Ich trinke öfter. — Gehen Sie oft ins Theater? — Ich gehe manchmal dahin. — Wieviel Mal des Monats gehen Sie dahin? — Ich gehe nur einmal des Monats dahin. — Wieviel Mal des Jahres geht Ihr Vetter auf den Ball? — Er geht zweimal des Jahres dahin. — Gehen Sie so oft hin, wie er? — Ich gehe niemals hin. — Geht Ihr Koch oft auf den Markt? — Er geht alle Morgen (jeden Morgen) hin.

124. Hundert vier und zwanzigste Uebung.

Gehen Sie oft zu meinem Oheim? — Ich gehe sechsmal des Jahres zu ihm. — Essen Sie gern (Sind Sie ein Freund von) Huhn? — Ich esse gern Huhn, aber ich esse nicht gern Fische. — Was essen Sie gern? — Ich esse gern ein Stück Brod und trinke gern ein Glas Wein. — Was für Fische ißt Ihr Bruder gern? — Er ißt gern Hecht. — Lernen Sie auswendig? — Ich lerne nicht gern auswendig. — Lernen Ihre Schüler gern auswendig? — Sie studiren gern, aber sie lernen nicht gern auswendig. —

Wieviel Aufgaben machen sie des Tags? — Sie machen nur zwei, aber sie machen sie gut. — Trinken Sie gern Kaffee oder Thee? — Ich trinke beides gern. — Lesen Sie den Brief, welchen ich Ihnen geschrieben habe? — Ich lese ihn. — Verstehen Sie ihn? — Ich verstehe ihn nicht. — Warum verstehen Sie den Mann nicht? — Ich verstehe ihn nicht, weil er zu schlecht spricht. — Kann dieser Mann Deutsch? — Er kann es, aber ich kann es nicht. — Warum lernen Sie es nicht? — Ich habe keine Zeit es zu lernen. — Haben Sie einen Brief erhalten? — Ich habe einen erhalten. — Wollen Sie darauf antworten? — Ich will darauf antworten. — Wann haben Sie ihn erhalten? — Ich habe ihn um zehn Uhr Morgens erhalten. — Sind Sie damit zufrieden? — Ich bin nicht unzufrieden damit. — Was schreibt Ihnen Ihr Freund? — Er schreibt mir, daß er krank ist. — Bittet er Sie um Etwas? — Er bittet mich um Geld. — Warum bittet er Sie um Geld? — Weil er welches braucht. — Um was bitten Sie mich? — Ich bitte Sie um das Geld, welches Sie mir schuldig sind. — Wollen Sie ein wenig warten? — Ich kann nicht warten. — Warum können Sie nicht warten? — Ich kann nicht warten, weil ich heute abzureisen gedenke. — Um wieviel Uhr gedenken Sie abzureisen? — Ich gedenke um fünf Uhr Abends abzureisen. — Gehen Sie nach Deutschland? — Ich gehe dahin. — Reisen Sie nicht nach Holland? — Ich reise nicht dahin. — Bis wohin ist Ihr Bruder gereist? — Er ist bis London gereist.

125. Hundert fünf und zwanzigste Uebung.

Gedenken Sie heute Abend ins Theater zu gehen? — Ich gedenke dahin zu gehen, wenn Sie dahin gehen. —

Ist Ihr Vater gesonnen, dieses Pferd zu kaufen? — Er ist gesonnen, es zu kaufen, wenn er sein Geld bekommt. — Ist Ihr Vetter gesonnen, nach England zu reisen? — Er ist gesonnen, dahin zu reisen, wenn man ihm bezahlt, was man ihm schuldig ist. — Gedenken Sie auf den Ball zu gehen? — Ich gedenke dahin zu gehen, wenn mein Freund dahin geht. — Gedenkt Ihr Bruder Deutsch zu studiren? — Er gedenkt es zu studiren, wenn er einen guten Lehrer findet. — Was für Wetter ist es heute? — Es ist sehr schönes Wetter. — War es gestern schönes Wetter? — Es war gestern schlechtes Wetter. — Was für Wetter war es diesen Morgen? — Es war schlechtes Wetter, aber jetzt ist es schönes Wetter. — Ist es warm? — Es ist sehr warm. — Ist es nicht kalt? — Es ist nicht kalt. — Ist es warm oder kalt? — Es ist weder warm noch kalt. — Sind Sie vorgestern aufs Land gegangen? — Ich bin nicht dahin gegangen. — Warum sind Sie nicht dahin gegangen? — Ich bin nicht dahin gegangen, weil es schlechtes Wetter war. — Gedenken Sie morgen auf das Land zu gehen? — Ich gedenke dahin zu gehen, wenn es schönes Wetter ist.

126. Hundert sechs und zwanzigste Uebung.

Ist es hell in Ihrem Zimmer? — Es ist nicht hell darin. — Wollen Sie in dem meinigen arbeiten? — Ich will darin arbeiten. — Ist es hell darin? — Es ist sehr hell darin. — Können Sie in Ihrem kleinen Zimmer (Zimmerchen) arbeiten? — Ich kann nicht darin arbeiten. — Warum können Sie nicht darin arbeiten? — Ich kann nicht darin arbeiten, weil es zu dunkel darin ist. — Wo ist es zu dunkel? — In meinem kleinen Zimmer. — Ist es hell in diesem Loche? — Es ist finster darin. — Ist

es trocken auf der Straße? — Es ist feucht (da). — Ist es feuchtes Wetter? — Das Wetter ist nicht feucht. — Ist es trocknes Wetter? — Das Wetter ist zu trocken. — Ist es Mondschein? — Es ist kein Mondschein, das Wetter ist sehr feucht. — Warum ist das Wetter trocken? — Weil wir zu viel Sonne haben; wir haben keinen Regen. — Wann gehen Sie aufs Land? — Ich gedenke morgen hinzugehen, wenn es schönes Wetter ist und wir keinen Regen haben. — Wovon spricht Ihr Oheim? — Er spricht vom schönen Wetter. — Sprechen Sie vom Regen? — Wir sprechen davon. — Wovon sprechen diese Männer? — Sie sprechen vom guten und vom schlechten Wetter. — Sprechen sie nicht vom Winde? — Sie sprechen auch davon. — Sprichst Du von meinem Oheime? — Ich spreche nicht von ihm. — Von wem sprichst Du? — Ich spreche von Dir und Deinen Aeltern. — Fragen Sie nach Jemandem? — Ich frage nach Ihrem Oheime; ist er zu Hause? — Nein, er ist bei seinem besten Freunde.

127. Hundert sieben und zwanzigste Uebung.

Werden Sie von Ihrem Oheime geliebt? — Ich werde von ihm geliebt. — Wird Ihr Bruder von ihm geliebt? — Er wird von ihm geliebt. — Von wem werde ich geliebt? — Du wirst von Deinen Aeltern geliebt. — Werden wir geliebt? — Sie werden geliebt. — Von wem werden wir geliebt? — Sie werden von Ihren Freunden geliebt. — Werden diese Herren geliebt? — Sie werden geliebt. — Von wem werden sie geliebt? — Sie werden von uns und von ihren guten Freunden geliebt. — Von wem wird der Blinde geleitet? — Er wird von mir geleitet. — Wo leiten Sie ihn hin? — Ich leite ihn nach

Hause. — Von wem werden wir getadelt? — Wir werden von unsern Feinden getadelt. — Warum werden wir von ihnen getadelt? — Weil sie uns nicht lieben. — Werden Sie von Ihrem Lehrer gestraft? — Wir werden nicht von ihm gestraft, weil wir fleißig und artig sind. — Werden wir gehört? — Wir werden es. — Von wem werden wir gehört? — Wir werden von unseren Nachbarn gehört. — Wird der Lehrer von seinen Schülern gehört? — Er wird von ihnen gehört. — Welche Kinder werden gelobt? — Diejenigen, welche artig sind. — Welche werden gestraft? — Die, welche träge und unartig sind. — Werden Sie gelobt oder getadelt? — Wir werden weder gelobt noch getadelt. — Wird unser Freund von seinen Lehrern geliebt? — Er wird von ihnen geliebt und gelobt, weil er fleißig und artig ist; aber sein Bruder wird von den seinigen verachtet, weil er unartig und träge ist. — Wird er manchmal gestraft? — Er wird es alle Morgen und alle Abend. — Werden Sie manchmal gestraft? — Ich werde es nie; ich werde von meinen guten Lehrern geliebt und belohnt. — Werden diese Kinder nie gestraft? — Sie werden es nie, weil sie fleißig und artig sind; aber jene werden es sehr oft, weil sie träge und unartig sind.

128. Hundert acht und zwanzigste Uebung.

Wer wird gelobt und belohnt? — Die geschickten Leute werden gelobt, geachtet und belohnt, aber die unwissenden werden getadelt und verachtet. — Wer wird geliebt und wer gehaßt? — Derjenige, welcher fleißig und artig ist, wird geliebt, und der, welcher träge (faul) und unartig ist, wird gehaßt. — Muß man artig sein, um geliebt zu werden? — Man muß es sein (Das muß man). —

Was muß man thun, um geliebt zu werden? — Man muß (gut) artig und fleißig sein. — Was muß man thun, um belohnt zu werden? — Man muß geschickt sein und viel studiren. — Warum werden diese Kinder geliebt? — Sie werden geliebt, weil sie artig sind. — Sind sie artiger als wir? — Sie sind nicht artiger, aber fleißiger als Sie. — Ist Ihr Bruder so fleißig wie der meinige? — Er ist so fleißig wie dieser, aber Ihr Bruder ist artiger als der meinige. — Wissen Sie etwas Neues? — Ich weiß nichts Neues. — Was sagt Ihr Vetter Neues? — Er sagt nichts Neues. — Spricht man nicht vom Kriege? — Man spricht nicht davon. — Wovon spricht man? — Man spricht vom Frieden. — Was sagt man? — Man sagt, daß der Feind geschlagen sei *). — Werden Sie von Ihren Schülern verstanden? — Ich werde von ihnen verstanden. — Bekommst Du oft Geschenke? — Ich bekomme welche, wenn ich artig bin. — Werden Sie oft belohnt? — Wir werden belohnt, wenn wir gut studiren und geschickt sind. — Ist Ihr Lehrer gesonnen (Gedenkt Ihr Lehrer) Sie zu belohnen? — Er ist gesonnen (Er gedenkt) es zu thun, wenn wir gut studiren. — Was ist er gesonnen Ihnen zu geben, wenn Sie gut studiren? — Er ist gesonnen uns ein Buch zu geben. — Hat er

---

(* Sei (3za pers. sing. del Cong. presente) corrisponde esattamente all' italiano *sia*. Dopo i verbi sagen (dire), hören (udire, intendere) daß (che) si adopera col Congiuntivo, quando il parlante non adotta il tenore della sua relazione. Conseguentemente non si dirà mai: Ich sage, es sei so (letteralmente: Io dico che sia cosi), ma sempre: Ich sage, es ist so. Ma si può dire: Du sagst, es ist so, (ciò che vuol dire: Tu dici *ed io credo* che cosi è), e Du sagst, es sei so (Tu dici, *ma io non* sò, se cosi sia). — Similmente ob dopo fragen regge l'indicativo, quando il parlante può affirmare l'oggetto della domanda ma il congiuntivo, quando il lascia incerto.

Ihnen schon ein Buch gegeben? — Er hat uns schon eins gegeben.

129. Hundert neun und zwanzigste Uebung.

Haben Sie schon zu Mittag gegessen? — Ich habe schon zu Mittag gegessen, aber ich bin noch hungrig. — Hat Ihr kleiner Bruder schon getrunken? — Er hat schon getrunken, aber er ist noch durstig. — Was muß man thun, um geschickt zu werden? — Man muß viel arbeiten. — Müssen wir still sitzen, um zu studiren? — Ihr müßt auf das hören, was der Lehrer Euch sagt. — Gedenken Sie heute Abendbrod zu essen? — Ich gedenke zu Mittag zu essen, ehe ich Abendbrod esse. — Um wieviel Uhr speisen Sie zu Mittag? — Ich speise um vier Uhr und esse um neun Uhr Abendbrod. — Haben Sie meinen Vetter gesehen? — Ich habe ihn gesehen. — Was hat er gesagt? — Er hat gesagt, daß er Sie nicht sehen will. — Warum will er mich nicht sehen? — Er will Sie nicht sehen, weil er Sie nicht liebt. — Warum liebt er mich nicht? — Weil Sie unartig sind. — Wollen Sie mir einen Bogen Papier geben? — Wozu brauchen Sie Papier? — Ich brauche welches, um einen Brief zu schreiben. — An wen wollen Sie schreiben? — Ich will an den Mann schreiben, von welchem ich geliebt werde. — Nach wem fragen Sie? — Ich frage nach Niemandem.

130. Hundert und dreißigste Uebung.

Fahren Sie gern? — Ich reite gern. — Ist Ihr Vetter je geritten? — Er ist nie geritten. — Sind Sie vorgestern geritten? — Ich bin heute geritten. — Wohin

sind Sie geritten? — Ich bin auf das Land geritten. — Reitet Ihr Bruder so oft wie Sie? — Er reitet öfter als ich. — Bist Du manchmal geritten? — Ich bin nie geritten. — Willst Du heute auf das Land fahren? — Ich will dahin fahren. — Reisen Sie gern? — Ich reise gern. — Reisen Sie gern im Winter? — Ich reise nicht gern im Winter; aber ich reise gern im Frühling und im Herbste. — Ist es gut reisen im Frühling? — Es ist gut reisen im Frühling und im Herbste, aber es ist schlecht reisen im Sommer und im Winter. — Sind Sie manchmal im Winter gereist? — Ich bin oft im Winter und im Sommer gereist. — Reist Ihr Bruder oft? — Er reist nicht mehr; er ist vormals viel gereist. — Wann reiten Sie gern? — Ich reite gern des Morgens nach dem Frühstücke. — Ist es gut reisen in diesem Lande? — Es ist da (daselbst) gut reisen. — Sind Sie je nach Wien gereist? — Ich bin nie dahin gereist. — Wo ist Ihr Bruder hingereist? — Er ist nach London gereist. — Reist er manchmal nach Berlin? — Er ist ehedem dahin gereist. — Was sagt er von diesem Lande? — Er sagt, daß es in Deutschland gut reisen ist. — Sind Sie in Dresden gewesen? — Ich bin da gewesen. — Sind Sie lange da geblieben? — Ich bin zwei Jahre da geblieben. — Was sagen Sie von den Leuten dieses Landes? — Ich sage, daß es gute Leute sind. — Ist Ihr Bruder in Dresden? — Nein, mein Herr, er ist in Wien. — Ist es gut leben in Wien? — Es ist da (daselbst) gut leben.

131. Hundert ein und dreißigste Uebung.

Sind Sie in London gewesen? — Ich bin da gewesen. — Ist es gut leben da? — Es ist da (daselbst)

gut leben, aber theuer. — Ist es theuer leben in Paris? — Es ist da (daselbst) gut leben und nicht theuer. — Bei wem sind Sie diesen Morgen gewesen? — Ich bin bei meinem Oheim gewesen. — Wohin gehen Sie jetzt? — Ich gehe zu meinem Bruder. — Ist Ihr Bruder zu Hause? — Ich weiß es nicht. — Sind Sie schon bei dem englischen Hauptmanne gewesen? — Ich bin noch nicht bei ihm gewesen. — Wann gedenken Sie, zu ihm zu gehen? — Ich gedenke diesen Abend zu ihm zu gehen. — Wie oft ist Ihr Bruder in London gewesen? — Er ist dreimal da gewesen. — Reisen Sie gern in Frankreich? — Ich reise gern da, weil man gute Leute da findet. — Reist Ihr Freund gern in Holland? — Er reist nicht gern da, weil es schlecht leben ist. — Reisen Sie gern in Italien? — Ich reise gern da, weil es da gut leben ist und man da gute Leute findet; aber die Wege sind nicht sehr gut da. — Reisen die Engländer gern in Spanien? — Sie reisen gern da, aber sie finden die Wege da zu schlecht. — Was für Wetter ist es? — Es ist sehr schlechtes Wetter. — Ist es windig? — Es ist sehr windig. — War es gestern stürmisch? — Es war stürmisch. — Sind Sie auf das Land gegangen? — Ich bin nicht dahin gegangen, weil es stürmisches Wetter war. — Gehen Sie diesen Morgen auf den Markt? — Ich gehe hin (dahin), wenn das Wetter nicht stürmisch ist. — Sind Sie gesonnen, dieses Jahr nach Deutschland zu reisen? — Ich bin gesonnen, dahin zu reisen, wenn das Wetter nicht zu schlecht ist. — Gedenken Sie diesen Morgen mit (bei) mir zu frühstücken? — Ich gedenke mit (bei) Ihnen zu frühstücken, wenn ich hungrig bin.

132. Hundert zwei und dreißigste Uebung.

Gedenkt Ihr Oheim heute mit (bei) uns zu speisen? — Er gedenkt mit (bei) Ihnen zu speisen, wenn er hungrig ist. — Gedenkt der Pole von diesem Weine zu trinken? — Er gedenkt davon zu trinken, wenn er durstig ist. — Gehen Sie gern zu Fuße? — Ich gehe nicht gern zu Fuße, aber ich fahre gern, wenn ich reise. — Wollen Sie zu Fuße gehen? — Ich kann nicht zu Fuße gehen, weil ich zu müde bin. — Gehen Sie nach Italien zu Fuße? — Ich gehe nicht zu Fuße, weil die Wege da zu schlecht sind. — Sind die Wege da so schlecht im Sommer wie im Winter? — Sie sind nicht so gut im Winter wie im Sommer.

133. Hundert drei und dreißigste Uebung.

Gehen Sie heute aus? — Ich gehe nicht aus, wenn es regnet. — Hat es gestern geregnet? — Es hat nicht geregnet. — Hat es geschneit? — Es hat nicht geschneit. — Warum gehen Sie nicht auf den Markt? — Ich gehe nicht dahin, weil es schneit. — Wollen Sie einen Regenschirm? — Wenn Sie einen haben. — Wollen Sie mir einen Regenschirm leihen? — Ich will Ihnen einen leihen. — Was für Wetter ist es? — Es donnert und blitzt. — Ist es Sonnenschein? — Es ist kein Sonnenschein, es ist nebelig. — Hören Sie den Donner? — Ich höre ihn. — Wie lange haben Sie den Donner gehört? — Ich habe ihn bis vier Uhr Morgens gehört. — Ist es schönes Wetter? — Es geht ein starker Wind und es donnert heftig. — Blitzt es? — Es blitzt und donnert stark. — Regnet es? — Es regnet sehr stark. — Gehen Sie nicht aufs Land? — Wie kann ich aufs Land gehen; sehen

Sie nicht, wie es blitzt? — Schneiet es? — Es schneiet nicht, aber es hagelt. — Hagelt es? — Es hagelt nicht, aber es donnert heftig. — Haben Sie einen Sonnenschirm? — Ich habe einen. — Wollen Sie ihn mir leihen? — Ich will ihn Ihnen leihen. — Ist es Sonnenschein? — Wir haben viel Sonnenschein; die Sonne scheint mir ins Gesicht. — Ist es schönes Wetter? — Es ist sehr schlechtes Wetter: es ist dunkel; die Sonne scheint nicht.

134. Hundert vier und dreißigste Uebung.

Durstet es Sie? — Es durstet mich nicht, aber es hungert mich sehr. — Schläfert es Ihren Bedienten? — Es schläfert ihn. — Hungert es ihn? — Es hungert ihn. — Warum ißt er nicht? — Weil er Nichts zu essen hat. — Hungert es Ihre Kinder? — Es hungert sie sehr, aber sie haben Nichts zu essen. — Haben sie Etwas zu trinken? — Sie haben Nichts zu trinken. — Warum essen Sie nicht? — Ich esse nicht, wenn mich nicht hungert. — Warum trinkt der Russe nicht? — Er trinkt nicht, wenn er nicht durstig ist. — Hat Ihr Bruder gestern Abend Etwas gegessen? — Er hat ein Stück Rindfleisch, ein Stückchen Huhn und ein Stück Brod gegessen. — Hat er nicht getrunken? — Er hat auch getrunken. — Was hat er getrunken? — Er hat ein großes Glas Wasser und ein Gläschen Wein getrunken. — Wie lange sind Sie bei ihm geblieben? — Ich bin bis Mitternacht bei ihm geblieben. — Haben Sie ihn um Etwas gebeten? — Ich habe ihn um Nichts gebeten. — Hat er Ihnen Etwas gegeben? — Er hat mir Nichts gegeben. — Von wem haben Sie gesprochen? — Wir haben von Ihnen gesprochen. — Haben Sie mich gelobt? — Wir haben Sie nicht gelobt,

wir haben Sie getadelt. — Warum haben Sie mich getadelt? — Weil Sie nicht gut studiren. — Wovon hat Ihr Bruder gesprochen? — Er hat von seinen Büchern, seinen Häusern und seinen Gärten gesprochen. — Wen hungert es? — Es hungert den kleinen Knaben meines Freundes. — Wer hat meinen Wein getrunken? — Niemand hat ihn getrunken. — Bist Du schon in meinem Zimmer gewesen? — Ich bin schon darin gewesen. — Wie findest Du mein Zimmer? — Ich finde es schön. — Können Sie darin arbeiten? — Ich kann nicht darin arbeiten, weil es zu dunkel darin ist.

135. Hundert fünf und dreißigste Uebung.

Waren Sie diesen Morgen zu Hause? — Ich war nicht zu Hause. — Wo waren Sie? — Ich war auf dem Markte. — Wo waren Sie gestern? — Ich war im Theater. — Warst Du so fleißig wie Dein Bruder? — Ich war so fleißig wie er, aber er war geschickter als ich. — Wo waren Sie? — Ich war bei dem englischen Arzte. — War er zu Hause? — Er war nicht zu Hause. — Wo war er? — Er war auf dem Balle. — Waren Sie bei dem spanischen Koche? — Ich war bei ihm. — Hat er sein Fleisch schon gekauft? — Er hat es schon gekauft. — Haben Sie meinem Bruder das Buch gegeben? — Ich habe es ihm gegeben. — Hast Du meinen Schülern meine Bücher gegeben? — Ich habe sie ihnen gegeben. — Waren sie damit zufrieden? — Sie waren damit sehr zufrieden. — Hatte Ihr Vetter Lust Deutsch zu lernen? — Er hatte Lust es zu lernen. — Hat er es gelernt? — Er hat es nicht gelernt. — Warum hat er es nicht gelernt? — Weil er nicht Muth genug hatte. — Waren Sie bei meinem Vater? — Ich war bei ihm. —

Haben Sie mit ihm gesprochen? — Ich habe mit ihm gesprochen. — Hat Ihnen der Schuhmacher die Stiefel schon gebracht? — Er hat sie mir schon gebracht. — Haben Sie sie ihm bezahlt? — Ich habe sie ihm noch nicht bezahlt. — Waren Sie je in London? — Ich war verschiedene Male da. — Was haben Sie da gethan? — Ich habe da Englisch gelernt. — Gedenken Sie noch einmal hinzugehen? — Ich gedenke noch zweimal hinzugehen. — Ist es gut leben da? — Es ist da gut leben, aber theuer. — War Ihr Lehrer mit seinem Schüler zufrieden? — Er war mit ihm zufrieden. — War Ihr Bruder mit meinen Kindern zufrieden? — Er war mit ihnen sehr zufrieden. — War der Lehrer mit diesem kleinen Knaben zufrieden? — Er war nicht mit ihm zufrieden. — Warum war er nicht mit ihm zufrieden? — Weil dieser kleine Knabe sehr nachlässig war.

136. Hundert sechs und dreißigste Uebung.

Waren die Kinder der Armen so geschickt, wie die der Reichen? — Sie waren geschickter, weil sie mehr gearbeitet haben. — Liebten Sie Ihren Lehrer? — Ich liebte ihn, weil er mich liebte. — Hat er Ihnen Etwas gegeben? — Er hat mir ein gutes Buch gegeben, weil er mit mir zufrieden war. — Wen lieben Sie? — Ich liebe meine Aeltern und meine Lehrer. — Lieben Ihre Lehrer Sie? — Sie lieben mich, weil ich fleißig und gehorsam bin. — Liebte dieser Mann seine Aeltern? — Er liebte sie. — Liebten ihn seine Aeltern? — Sie liebten ihn, weil er nie ungehorsam war. — Wie lange hast Du gestern Abend gearbeitet? — Ich habe bis zehn Uhr gearbeitet. — Arbeitet Ihr Vetter auch? — Er arbeitet auch. — Wann hast Du meinen Oheim gesehen? — Ich habe ihn

diesen Morgen gesehen. — Hatte er viel Geld? — Er hatte dessen viel. — Hatten Ihre Aeltern viele Freunde? — Sie hatten ihrer viele. — Haben sie noch welche? — Sie haben noch einige. — Hatten Sie Freunde? — Ich hatte welche, weil ich Geld hatte. — Haben Sie noch welche? — Ich habe keine mehr, weil ich kein Geld mehr habe. — Wo war Ihr Bruder? — Er war im Garten. — Wo waren seine Diener? — Sie waren im Hause. — Wo waren wir? — Wir waren in einem guten Lande und bei guten Leuten. — Wo waren unsere Freunde? — Sie waren auf den Schiffen der Engländer. — Wo waren die Russen? — Sie waren in ihren Wägen. — Waren die Bauern auf den Feldern? — Sie waren da. — Waren die Amtleute in den Wäldern? — Sie waren darin. — Wer war in den Waarenlagern? — Die Kaufleute waren darin.

137. Hundert sieben und dreißigste Uebung.

Was für Wetter war es? — Es war sehr schlechtes Wetter. — War es windig? — Es war windig und sehr kalt. — War es nebelig? — Es war nebelig. — War es schönes Wetter? — Es war schönes Wetter, aber zu warm. — Was für Wetter war es vorgestern? — Es war sehr dunkel und sehr kalt. — Ist es jetzt schönes Wetter? — Es ist weder schönes noch schlechtes Wetter. — Ist es zu warm? — Es ist weder zu warm noch zu kalt. — War es gestern stürmisch? — Es war sehr stürmisch. — War es trocknes Wetter? — Das Wetter war zu trocken, aber heute ist es zu feucht. — Sind Sie gestern Abend auf den Ball gegangen? — Ich bin nicht hingegangen, weil es schlechtes Wetter war. — Waren Sie gesonnen, meine Bücher zu zerreißen? — Ich war

nicht gesonnen, sie zu zerreißen, sondern sie zu verbrennen.

138. Hundert acht und dreißigste Uebung.

Warst Du gesonnen, Englisch zu lernen? — Ich war gesonnen, es zu lernen, aber ich hatte keinen guten Lehrer. — War Ihr Bruder gesonnen, einen Wagen zu kaufen? — Er war gesonnen, einen zu kaufen, aber er hatte kein Geld mehr. — Warum arbeiteten Sie? — Ich arbeitete, um Deutsch zu lernen. — Warum liebten Sie diesen Mann? — Ich liebte ihn, weil er mich liebte. — Haben Sie schon den Sohn des Hauptmannes gesehen? — Ich habe ihn schon gesehen. — Sprach er Französisch? — Er sprach Englisch. — Wo waren Sie damals? — Ich war in Deutschland. — Sprachen Sie Deutsch oder Englisch? — Ich sprach weder Deutsch noch Englisch, aber Französisch. — Sprachen die Deutschen Französisch? — Erst sprachen sie Deutsch, hernach Französisch. — Sprachen sie so gut wie Sie? — Sie sprachen eben so gut wie Sie und ich. — Was thun Sie des Abends? — Ich arbeite, sobald ich zu Abend gegessen habe. — Und was thun Sie nachher? — Nachher schlafe ich. — Wann trinken Sie? — Ich trinke, sobald ich gegessen habe. — Wann schlafen Sie? — Ich schlafe, sobald ich Abendbrod gegessen habe. — Sprichst Du Deutsch? — Ich sprach es vormals. — Nimmst Du Deinen Hut ab, ehe Du Deinen Rock ausziehst? — Ich nehme meinen Hut ab, sobald ich meine Kleider ausgezogen habe. — Was thun Sie nach dem Frühstücke? — Sobald ich gefrühstückt habe, gehe ich aus. — Schläfst Du? — Sie sehen, daß ich nicht schlafe. — Schläft Dein Bruder noch? — Er schläft noch. — Haben Sie gesucht mit meinem Oheime

zu sprechen? — Ich habe nicht gesucht mit ihm zu sprechen. — Sprach er mit Ihnen? — Sobald er mich sieht, spricht er mit mir. — Leben Ihre Aeltern noch? — Sie leben noch. — Lebt der Bruder Ihres Freundes noch? — Er lebt nicht mehr.

139. Hundert neun und dreißigste Uebung.

Haben Sie mit dem Kaufmanne gesprochen? — Ich habe mit ihm gesprochen. — Wo sprachen Sie mit ihm? — Ich sprach mit ihm bei mir. — Was sagte er? — Er ging weg, ohne Etwas zu sagen. — Können Sie arbeiten, ohne zu sprechen? — Ich kann arbeiten, aber nicht Deutsch studiren, ohne zu sprechen. — Sprechen Sie laut, wenn Sie arbeiten? — Ich spreche laut. — Können Sie mich verstehen? — Ich kann Sie verstehen, wenn Sie laut sprechen. — Willst Du Wein holen? — Ich kann ohne Geld keinen Wein holen. — Haben Sie Pferde gekauft? — Ich kaufe nicht ohne Geld. — Ist Ihr Vater endlich angekommen? — Er ist angekommen. — Wann ist er angekommen? — Diesen Morgen um vier Uhr. — Ist Ihr Vetter endlich abgereist? — Er ist noch nicht abgereist. — Haben Sie endlich einen guten Lehrer gefunden? — Ich habe endlich einen gefunden. — Lernen Sie endlich Englisch? — Ich lerne es endlich. — Warum haben Sie es nicht schon gelernt? — Weil ich keinen guten Lehrer hatte. — Erwarten Sie Jemanden? — Ich erwarte meinen Arzt. — Kommt er endlich? — Sie sehen, daß er noch nicht kommt. — Haben Sie Kopfschmerzen? — Nein, ich habe böse Augen. — Also müssen Sie auf den Arzt warten. — Haben Sie Etwas weggegeben? — Ich habe Nichts weggegeben. — Was gab Ihr Oheim weg? — Er gab seine alten Kleider weg. — Hast Du

Etwas weggegeben? — Ich hatte Nichts wegzugeben. — Was gab Dein Bruder weg? — Er gab seine Stiefel und seine alten Schuhe weg.

140. Hundert und vierzigste Uebung.

Warum ist dieses Kind gelobt worden? — Es ist gelobt worden, weil es gut studirt hat. — Bist Du je gelobt worden? — Ich bin oft gelobt worden. — Warum ist dieses andere Kind gestraft worden? — Es ist gestraft worden, weil es unartig und träge gewesen ist. — Ist dieses Kind belohnt worden? — Es ist belohnt worden, weil es gut gearbeitet hat. — Wann wurde dieser Mann gestraft? — Er wurde letzten (vorigen) Monat gestraft. — Warum wurden wir geachtet? — Weil wir fleißig und gehorsam waren. — Warum sind diese Leute gehaßt worden? — Weil sie ungehorsam gewesen sind. — Wurden Sie geliebt, als Sie in Dresden waren? — Ich wurde nicht gehaßt. — Wurde Ihr Bruder geachtet, als er in London war? — Er wurde geliebt und geachtet. — Wann waren Sie in Spanien? — Ich war da, als Sie da waren. — Wer wurde geliebt und wer gehaßt? — Diejenigen, welche artig, fleißig und gehorsam waren, wurden geliebt und die, welche unartig, träge und ungehorsam waren, wurden gestraft, gehaßt und verachtet. — Was muß man thun, um nicht verachtet zu werden? — Man muß fleißig und artig sein. — Waren Sie in Berlin, als der König da war? — Ich war da, als er da war. — War Ihr Oheim in London, als ich da war? — Er war da, als Sie da waren. — Wo waren Sie, als ich in Dresden war? — Ich war zu Paris. — Wo war Ihr Vater, als Sie in Wien waren? — Er war in England. — Um

wieviel Uhr (Um welche Zeit) frühstückten Sie, als Sie in Deutschland waren? — Ich frühstückte, wenn mein Vater frühstückte. — Arbeiteten Sie, wenn er arbeitete? — Ich studirte, wenn er arbeitete. — Arbeitete Ihr Bruder, wenn Sie arbeiteten? — Er spielte, wenn ich arbeitete.

141. Hundert ein und vierzigste Uebung.

Was ist aus Ihrem Freunde geworden? — Er ist Advokat geworden. — Wo ist Ihr Vetter hingekommen? — Er ist Soldat geworden. — Ward Ihr Oheim krank? — Er ward krank und ich wurde sein Nachfolger in seinem Amte. — Warum arbeitete dieser Mann nicht? — Er konnte nicht arbeiten, weil er krank ward. — Ist er gesund geworden? — Er ist gesund geworden. — Was ist aus ihm geworden? — Er ist Kaufmann geworden. — Was ist aus seinen Kindern geworden? — Aus seinen Kindern sind Leute geworden. — Was ist aus Ihrem Sohne geworden? — Er ist ein großer Mann geworden. — Ist er gelehrt geworden? — Er ist es geworden. — Wo ist mein Buch hingekommen? — Ich weiß nicht, wo es hingekommen ist. — Haben Sie es zerrissen? — Ich habe es nicht zerrissen. — Wo ist Ihr Nachbar hingekommen? — Ich weiß nicht, wo er hingekommen ist. — Riß man Ihnen das Buch aus den Händen? — Man riß es mir aus den Händen. — Rissen Sie ihm das Buch aus den Händen? — Ich riß es ihm aus den Händen. — Wann ist Ihr Vater abgereist? — Er ist letzten Dienstag abgereist. — Welchen Weg hat er genommen? — Er hat den Weg nach Berlin genommen. — Wann waren Sie in Dresden? — Ich war voriges Jahr da. — Blieben Sie lange da? — Ich blieb ungefähr einen Monat da.

— Hat mein Bruder Sie bezahlt? — Er hat all sein Geld verloren, so daß er mich nicht bezahlen kann.

142. Hundert zwei und vierzigste Uebung.

Lernte Ihr Vetter Deutsch? — Er war krank, so daß er es nicht lernen konnte. — Hat es Ihr Bruder gelernt? — Er hatte keinen guten Lehrer, so daß er es nicht lernen konnte. — Gehen Sie diesen Abend auf den Ball? — Ich habe böse Füße, so daß ich nicht hingehen kann. — Haben Sie diesen Engländer verstanden? — Ich kann kein Englisch, so daß ich ihn nicht verstehen konnte. — Haben Sie dieses Pferd gekauft? — Ich hatte kein Geld, so daß ich es nicht kaufen konnte. — Gehen Sie zu Fuße auf das Land? — Ich habe keinen Wagen, so daß ich zu Fuße dahin gehen muß. — Haben Sie den Mann gesehen, von welchem ich ein Geschenk bekommen habe? — Ich habe ihn nicht gesehen. — Haben Sie das schöne Pferd gesehen, wovon ich mit Ihnen gesprochen habe? — Ich habe es gesehen. — Hat Ihr Oheim die Bücher gesehen, von welchen Sie mit ihm gesprochen haben? — Er hat sie gesehen. — Hast Du den Mann gesehen, dessen Kinder gestraft worden sind? — Ich habe ihn nicht gesehen. — Mit wem sprachen Sie, als Sie im Theater waren? — Ich sprach mit dem Manne, dessen Bruder meinen schönen Hund getödtet hat. — Haben Sie den kleinen Knaben gesehen, dessen Vater Advokat geworden ist? — Ich habe ihn gesehen. — Wen haben Sie auf dem Balle gesehen? — Ich habe die Leute gesehen, deren Pferde, und die, deren Wagen Sie gekauft haben. — Wen sehen Sie jetzt? — Ich sehe den Mann, dessen Bedienter meinen Spiegel zerbrochen hat. — Haben Sie den Mann gehört, dessen Freund mir Geld geliehen hat? — Ich habe

ihn nicht gehört. — Wen haben Sie gehört? — Ich habe den französischen Hauptmann gehört, dessen Sohn mein Freund ist. — Hast Du den Rock gebürstet, wovon ich mir Dir sprach? — Ich habe ihn noch nicht gebürstet. — Haben Sie das Geld bekommen, dessen Sie benöthigt waren? — Ich habe es bekommen. — Habe ich das Papier, welches (das) ich brauche? — Sie haben es. — Hat Ihr Bruder die Bücher, deren er benöthigt war? — Er hat sie. — Haben Sie mit den Kaufleuten gesprochen, deren Laden wir genommen haben? — Wir haben mit ihnen gesprochen. — Haben Sie den Arzt gesprochen, dessen Sohn Deutsch studirt hat? — Ich habe ihn gesprochen. — Hast Du die armen Leute gesehen, deren Häuser abgebrannt sind? — Ich habe sie gesehen. — Haben Sie die Bücher gelesen, welche (die) wir Ihnen geliehen haben? — Wir haben sie gelesen. — Was sagen Sie dazu? — Wir sagen, daß sie sehr schön sind. — Haben Ihre Kinder, was sie brauchen? — Sie haben, was sie brauchen.

143. Hundert drei und vierzigste Uebung.

Von welchem Manne sprechen Sie? — Ich spreche von demjenigen, dessen Bruder Soldat geworden ist. — Von welchen Kindern sprachen Sie? — Ich sprach von denen, deren Aeltern gelehrt sind. — Welches Buch haben Sie gelesen? — Ich habe das gelesen, von welchem ich gestern mit Ihnen sprach. — Welches Papier hat Ihr Vetter? — Er hat das, dessen er benöthigt ist. — Welche Fische hat er gegessen? — Er hat die gegessen, welche Sie nicht gern essen. — Welcher Bücher sind Sie benöthigt? — Ich bin derer benöthigt, wovon Sie mit mir sprachen. — Sind Sie derer, die ich lese, nicht benöthigt? — Ich bin

derselben nicht benöthigt. — Hat Jemand die Kleider nöthig, wovon mein Schneider mit mir sprach? — Niemand hat sie nöthig. — Sehen Sie die Kinder, denen ich Kuchen gegeben habe? — Ich sehe nicht die, denen Sie Kuchen gegeben haben, sondern die, welche Sie bestraft haben. — Wem gaben Sie Geld? — Ich gab denen welches, die mir welches gegeben hatten. — Welchen Kindern muß man Bücher geben? — Man muß denen welche geben, die gut lernen und artig und gehorsam sind. — Wem geben Sie zu essen und zu trinken? — Denen, die hungrig und durstig sind. — Geben Sie den Kindern Etwas, die träge sind? — Ich gebe ihnen Nichts. — Was für Wetter war es, als Sie ausgingen? — Es regnete und ging ein starker Wind (war sehr windig). — Geben Sie Ihren Zöglingen Kuchen? — Sie haben nicht gut studirt, so daß ich ihnen Nichts gebe.

144. Hundert vier und vierzigste Uebung.

Haben Sie mir das Buch gebracht, welches Sie mir versprochen haben? — Ich habe es vergessen. — Hat Ihr Oheim Ihnen die Schnupftücher gebracht, die er Ihnen versprochen hat? — Er hat vergessen, sie mir zu bringen. — Haben Sie schon an Ihren Freund geschrieben? — Ich habe noch nicht Zeit gehabt, an ihn zu schreiben. — Haben Sie vergessen, an Ihren Verwandten zu schreiben? — Ich habe nicht vergessen, an ihn zu schreiben. — Wem gehört dieses Haus? — Es gehört dem englischen Hauptmanne, dessen Sohn uns einen Brief geschrieben hat. — Gehört Dir dieses Geld? — Es gehört mir. — Von wem hast Du es bekommen? — Ich habe es von den Männern bekommen, deren Kinder Sie gesehen haben. — Wem gehören diese Wälder? — Sie gehören dem Könige. —

Wessen Pferde sind das? — Es sind unsere. — Haben Sie Ihrem Bruder gesagt, daß ich hier auf ihn warte? — Ich habe vergessen, es ihm zu sagen. — Ist es Ihr Vater oder meiner, welcher aufs Land gegangen ist? — Es ist meiner. — Ist es unser Bäcker oder der unseres Freundes, der Ihnen Brod auf Credit verkauft hat? — Es ist unserer. — Ist das Ihr Sohn? — Es ist nicht meiner, es ist der meines Freundes. — Wo ist der Ihrige? — Er ist in Dresden. — Steht Ihnen dieses Tuch an? — Es steht mir nicht an; haben Sie kein anderes? — Ich habe anderes, aber es ist theurer als dieses. — Wollen Sie es mir zeigen? — Ich will es Ihnen zeigen. — Stehen Ihrem Oheime diese Stiefel an? — Sie stehen ihm nicht an, weil sie zu theuer sind. — Sind das die Stiefel, wovon Sie mit uns gesprochen haben? — Es sind dieselben. — Wessen Schuhe sind das? — Sie gehören den Kindern des Herrn, den Sie diesen Morgen in meinem Laden gesehen haben. — Beliebt es Ihnen, mit uns zu kommen? — Es beliebt mir nicht. — Steht es Ihnen an, auf den Markt zu gehen? — Es steht mir nicht an, dahin zu gehen. — Sind Sie zu Fuße aufs (auf das) Land gegangen? — Es geziemt mir nicht, zu Fuße zu gehen, so daß ich dahin gefahren bin.

145. Hundert fünf und vierzigste Uebung.

Was beliebt Ihnen, mein Herr? — Ich frage nach Ihrem Vater; ist er zu Hause? — Nein, mein Herr, er ist ausgegangen. — Wie beliebt? — Ich sage Ihnen, daß er ausgegangen ist. — Wollen Sie warten, bis er zurückkommt? — Ich habe nicht Zeit zu warten. — Verkauft dieser Kaufmann auf Credit? — Er verkauft nicht auf Credit. — Steht es Ihnen an, um baares Geld zu

kaufen? — Es steht mir nicht an. — Wo haben Sie diese hübschen Messer gekauft? — Ich habe sie bei dem Kaufmanne gekauft, dessen Laden Sie gestern gesehen haben. — Hat er sie Ihnen auf Credit verkauft? — Er hat sie mir für baares Geld verkauft. — Kaufen Sie oft für baares Geld? — Nicht so oft wie Sie. — Haben Sie hier Etwas vergessen? — Ich habe Nichts vergessen. — Beliebt es Ihnen, dieses auswendig zu lernen? — Ich habe kein gutes Gedächtniß, so daß es mir nicht beliebt, auswendig zu lernen.

146. Hundert sechs und vierzigste Uebung.

Hat dieser Mann versucht, mit dem Könige zu sprechen? — Er hat es versucht, mit ihm zu sprechen, aber es ist ihm nicht gelungen. — Ist es Ihnen gelungen, einen Brief zu schreiben? — Es ist mir gelungen. — Ist es diesen Kaufleuten gelungen, ihre Pferde zu verkaufen? — Es ist ihnen nicht gelungen. — Haben Sie versucht, mein Tintenfaß zu reinigen? — Ich habe es versucht, aber es ist mir nicht gelungen. — Gelingt es Ihren Kindern, Englisch zu lernen? — Es gelingt ihnen. — Ist Wein in diesem Fasse? — Es ist welcher darin. — Ist Branntwein in diesem Glase? — Es ist keiner darin. — Ist Wein oder Wasser darin? — Es ist weder Wein noch Wasser darin. — Was ist darin? — Es ist Essig darin. — Sind Leute in Ihrem Zimmer? — Es sind welche darin. — Ist Jemand im Waarenlager? — Es ist Niemand darin. — Waren viele Leute im Theater? — Es waren sehr viele da. — Gibt es viele Kinder, die nicht spielen wollen? — Es gibt ihrer viele, die nicht studiren wollen, aber wenige, die nicht spielen wollen. — Hast Du meinen Koffer gereinigt? — Ich habe versucht, ihn zu rei-

nigen, aber es ist mir nicht gelungen. — Gedenken Sie einen Regenschirm zu kaufen? — Ich gedenke einen zu kaufen, wenn der Kaufmann ihn mir auf Credit verkauft. — Gedenken Sie den meinigen zu behalten? — Ich gedenke ihn Ihnen wiederzugeben, wenn ich einen kaufe. — Haben Sie meinem Bruder die Bücher wiedergegeben? — Ich habe sie ihm noch nicht wiedergegeben. — Wie lange gedenken Sie sie zu behalten? — Ich gedenke sie zu behalten, bis ich sie gelesen habe. — Wie lange gedenken Sie mein Pferd zu behalten? — Ich gedenke es zu behalten, bis mein Vater zurückkommt. — Haben Sie mein Messer rein gemacht? — Ich habe noch nicht Zeit gehabt, aber ich will es augenblicklich thun. — Haben Sie Feuer angemacht? — Noch nicht, aber ich will sogleich welches anmachen. — Warum haben Sie nicht gearbeitet? — Ich habe noch nicht gekonnt. — Was hatten Sie zu thun? — Ich hatte Ihren Tisch zu reinigen und Ihre zwirnenen Strümpfe auszubessern.

147. Hundert sieben und vierzigste Uebung.

Gedenken Sie einen Wagen zu kaufen? — Ich kann keinen kaufen, denn ich habe mein Geld noch nicht bekommen. — Soll ich ins Theater gehen? — Sie müssen nicht dahin gehen, denn es ist zu schlechtes Wetter. — Warum gehen Sie nicht zu meinem Bruder? — Es geziemt mir nicht, zu ihm zu gehen; denn ich kann ihm noch nicht bezahlen, was ich ihm schuldig bin. — Warum gibt dieser Offizier diesem Manne einen Degenstich? — Er gibt ihm einen Degenstich, weil dieser ihm einen Schlag gegeben hat. — Welcher von diesen zwei Schülern fängt an zu sprechen? — Der, welcher fleißig ist, fängt an zu sprechen. — Was thut der andere, der es nicht ist? —

Er fängt auch an zu sprechen; aber er kann weder lesen noch schreiben. — Hört er nicht auf das, was Sie ihm sagen? — Er hört nicht darauf, wenn ich ihm keine Stockschläge gebe. — Was thut er, wenn Sie mit ihm sprechen? — Er sitzt hinter dem Ofen, ohne ein Wort zu sagen. — Wohin läuft dieser Hund? — Er läuft hinter das Haus. — Was that er, als Sie ihm Stockschläge gaben? — Er bellte und lief hinter den Ofen. — Warum gibt Ihr Oheim diesem armen Hunde Tritte? — Weil dieser seinen kleinen Knaben gebissen hat. — Warum lief Ihr Bedienter weg? — Ich gab ihm Stockschläge, so daß er weglief. — Warum arbeiten diese Kinder nicht? — Ihr Lehrer gab ihnen Faustschläge, so daß sie nicht arbeiten wollen. — Warum gab er ihnen Faustschläge? — Weil sie ungehorsam waren. — Haben Sie einen Flintenschuß gethan? — Ich habe drei Flintenschüsse gethan. — Nach wem haben Sie geschossen? — Ich habe nach einem Vogel geschossen, der auf einem Baume saß. — Haben Sie mit der Flinte nach diesem Manne geschossen? — Ich habe mit der Pistole nach ihm geschossen. — Warum haben Sie einen Pistolenschuß nach ihm gethan? — Weil er mir einen Degenstich gegeben hat.

148. Hundert acht und vierzigste Uebung.

Wie vielmal haben Sie nach diesem Vogel geschossen? — Ich habe zweimal nach ihm geschossen. — Haben Sie ihn getödtet? — Ich habe ihn auf den zweiten Schuß getödtet. — Haben Sie diesen Vogel auf den ersten Schuß getödtet? — Ich habe ihn auf den vierten getödtet. — Schießen Sie auf die Vögel, welche Sie auf den Häusern oder auf die, welche Sie in den Gärten sehen? — Ich schieße weder auf die, welche ich auf den Häusern,

noch auf die, welche ich in den Gärten sehe, sondern auf die, welche ich auf den Bäumen bemerke. — Wie vielmal haben die Feinde nach uns geschossen? — Sie haben verschiedene Mal nach uns geschossen. — Haben sie Jemanden erschossen? — Sie haben Niemanden erschossen. — Haben Sie Lust nach diesem Vogel zu schießen? — Ich habe Lust nach ihm zu schießen. — Warum schießen Sie nicht nach diesen Vögeln? — Ich kann nicht, denn ich habe kein Pulver. — Wann schoß der Offizier? — Er schoß, als seine Soldaten schossen. — Auf wieviel Vögel haben Sie geschossen? — Ich habe auf alle diejenigen geschossen, welche ich bemerkte; aber ich habe keinen getödtet, denn mein Pulver war nicht gut.

149. Hundert neun und vierzigste Uebung.

Haben Sie einen Blick auf diesen Mann geworfen? — Ich habe einen Blick auf ihn geworfen. — Hat Ihr Oheim Sie gesehen? — Ich ging an ihm vorbei und er sah mich nicht, denn er hat böse Augen. — Hat Ihnen dieser Mann Etwas zu Leide gethan? — Nein, mein Herr, er hat mir Nichts zu Leide gethan. — Was muß man thun, um geliebt zu werden? — Man muß denjenigen Gutes thun, die uns Böses gethan haben. — Haben wir Ihnen je Böses gethan? — Nein, im Gegentheil, Sie haben uns Gutes gethan. — Thun Sie Jemandem Etwas zu Leide? — Ich thue Niemandem Etwas zu Leide. — Warum haben Sie diesen Kindern ein Leid gethan? — Ich habe ihnen nichts Böses gethan. — Habe ich Ihnen weh gethan? — Sie haben mir nicht weh gethan, aber Ihre Kinder. — Was haben sie Ihnen gethan? — Sie zogen mich in Ihren Garten, um mich zu schlagen. — Haben sie Sie geschlagen? — Sie haben mich nicht

geschlagen; denn ich bin weggelaufen. — Ist es Ihr Bruder, der meinem Sohne ein Leid gethan hat? — Nein, mein Herr, es ist nicht mein Bruder; denn er hat nie Jemandem Etwas zu Leide gethan. — Haben Sie von diesem Weine getrunken? — Ich habe davon getrunken und er war mir zuträglich. — Was haben Sie mit meinem Buche gemacht? — Ich habe es auf den Tisch gelegt. — Wo liegt es jetzt? — Es liegt auf dem Tische. — Wo sind meine Handschuhe? — Sie liegen auf dem Stuhle. — Wo ist mein Stock? — Man hat ihn in den Fluß geworfen. — Wer warf ihn hinein?

150. Hundert und fünfzigste Uebung.

Ich sehe meine Handschuhe nicht; wo sind sie? — Sie liegen im Flusse. — Wer hat sie hineingeworfen? — Ihr Diener, denn sie taugten nichts mehr. — Was haben Sie mit Ihrem Gelde gemacht? — Ich habe ein Haus damit gekauft. — Was hat der Tischler aus diesem Holze gemacht? — Er hat einen Tisch und zwei Stühle daraus gemacht. — Was hat der Schneider aus dem Tuche gemacht, welches Sie ihm gegeben haben? — Er hat Kleider für Ihre Kinder und die meinigen daraus gemacht. — Was hat der Bäcker aus dem Mehle gemacht, welches Sie ihm verkauft haben? — Er hat Brod für Sie und mich daraus gemacht. — Sind die Pferde gefunden worden? — Sie sind gefunden worden. — Wo sind sie gefunden worden? — Sie sind hinter dem Walde, diesseits des Flusses, gefunden worden. — Sind Sie von Jemandem gesehen worden? — Ich bin von Niemandem gesehen worden. — Sind Sie an Jemandem vorbeigegangen? — Ich bin an Ihnen vorbeigegangen und Sie

haben mich nicht gesehen. — Ist Jemand an Ihnen vorbeigegangen? — Niemand ist an mir vorbeigegangen.

151. Hundert ein und fünfzigste Uebung.

Erwarten Sie Jemanden? — Ich erwarte meinen Vetter, den Offizier; haben Sie ihn nicht gesehen? — Ich habe ihn diesen Morgen gesehen; er ging vor meinem Hause vorbei. — Worauf wartet dieser junge Mensch? — Er wartet auf Geld. — Wartest Du auf Etwas? — Ich warte auf mein Buch. — Wartet dieser junge Mensch auf sein Geld? — Er wartet darauf. — Ist der König hier vorbeigefahren? — Er ist nicht hier, sondern vor dem Theater vorbeigefahren. — Ist er nicht vor dem neuen Brunnen vorbeigefahren? — Er ist da vorbeigefahren, aber ich habe ihn nicht gesehen. — Womit bringen Sie die Zeit zu? — Ich bringe die Zeit mit Studiren zu. – Womit bringt Ihr Bruder die Zeit zu? — Er bringt sie mit Lesen und Spielen zu. — Bringt dieser Mann die Zeit mit Arbeiten zu? — Er ist ein Taugenichts; er bringt die Zeit mit Trinken und Spielen hin. — Womit brachten Sie die Zeit hin, als Sie in Berlin waren? — Als ich in Berlin war, brachte ich die Zeit mit Studiren und Reiten hin. — Womit bringen Ihre Kinder die Zeit zu? — Sie bringen die Zeit mit Lernen zu. — Können Sie mir bezahlen, was Sie mir schuldig sind? — Ich kann es Ihnen nicht bezahlen; denn unser Amtmann (Verwalter) hat verfehlt, mir mein Geld zu bringen. — Warum haben Sie ohne mich gefrühstückt? — Sie haben verabsäumt (verfehlt) um neun Uhr zu kommen, so daß wir ohne Sie gefrühstückt haben. — Hat Ihnen der Kaufmann den Zeug gebracht, welchen Sie bei ihm gekauft haben? — Er hat ihn mir zu bringen ver=

fehlt. — Hat er ihn Ihnen auf Credit verkauft? — Er hat ihn mir, im Gegentheil, für baares Geld verkauft. — Kennen Sie diese Leute? — Ich kenne sie nicht, aber ich glaube, daß es Taugenichtse sind; denn sie bringen die Zeit mit Spielen hin. — Warum haben Sie verfehlt, diesen Morgen zu meinem Vater zu kommen? — Der Schneider hat mir den Rock nicht gebracht, welchen er mir versprochen hat, so daß ich nicht zu ihm gehen konnte.

152. Hundert zwei und fünfzigste Uebung.

Haben Sie von Jemandem gehört? — Ich habe von Niemandem gehört; denn ich bin diesen Morgen nicht ausgegangen. — Haben Sie nicht von dem Offiziere gehört, der einen Soldaten getödtet hat? — Ich habe nicht von ihm gehört. — Haben Sie von meinen Brüdern gehört? — Ich habe nicht von ihnen gehört. — Von wem hat Ihr Vetter gehört? — Er hat von einem Menschen gehört, welchem ein Unglück begegnet ist. — Warum haben Ihre Schüler die Aufgaben nicht gemacht? — Ich versichere Sie, daß sie sie gemacht haben. — Was haben Sie mit meinem Buche gemacht? — Ich versichere Sie, daß ich es nicht gesehen habe. — Haben Sie meine Messer gehabt? — Ich versichere Sie, daß ich sie nicht gehabt habe. — Ist Ihr Oheim schon angekommen? — Er ist noch nicht angekommen. — Wollen Sie warten, bis er zurückkommt? — Ich kann nicht warten, denn ich habe große Briefe zu schreiben. — Was haben Sie Neues gehört? — Ich habe nichts Neues gehört. — Hat Sie der König seines Beistandes versichert? — Er hat mich dessen versichert. — Was ist Ihnen geschehen? — Es ist mir ein großes Unglück geschehen. — Was für eins? —

Ich bin meinem größten Feinde begegnet, der mir einen Schlag mit dem Stocke gegeben hat.

153. Hundert drei und fünfzigste Uebung.

Sind Sie je in diesem Dorfe gewesen? — Ich bin verschiedene Male da gewesen. — Gibt es gute Pferde da? — Es gibt kein einziges da. — Sind Sie je in diesem Lande gewesen? — Ich bin einmal da gewesen. — Gibt es viele Gelehrte da (daselbst)? — Es gibt viele da, aber sie bringen die Zeit mit Lesen hin. — Gibt es viele fleißige Kinder in diesem Dorfe? — Es gibt ihrer viele da, aber es gibt auch viele da, die nicht studiren wollen. — Können die Bauern dieses Dorfes lesen und schreiben? — Einige können lesen, andere können schreiben und nicht lesen, und einige können lesen und schreiben; einige gibt es da, die weder lesen noch schreiben können. — Haben Sie die Aufgaben gemacht? — Wir haben sie gemacht. — Sind Fehler darin? — Es sind keine Fehler darin; denn wir waren sehr fleißig. — Hat Ihr Freund viele Kinder? — Er hat nur eines, das aber ein Taugenichts ist; denn es will nicht studiren. — Womit bringt er die Zeit hin? — Er bringt die Zeit mit Spielen und Laufen hin. — Warum bestraft ihn sein Vater nicht? — Er hat den Muth nicht, ihn zu bestrafen. — Was haben Sie mit dem Zeuge gemacht, den Sie gekauft haben? — Ich habe ihn weggeworfen; denn er taugte nichts. — Haben Sie Ihre Aepfel weggeworfen? — Ich habe sie gekostet und sehr gut gefunden, so daß ich sie gegessen habe.

154. Hundert vier und fünfzigste Uebung.

Sind Sie schon lange in Paris? — Seit vier Jahren. — Ist Ihr Bruder schon lange in London? — Er ist schon zehn Jahre da. — Ist es schon lange, daß Du zu Mittag gegessen hast? — Es ist schon lange, daß ich zu Mittag gegessen habe, aber noch nicht lange, daß ich Abendbrod gegessen habe. — Wie lange ist es, daß Du Abendbrod gegessen hast? — Es sind dritthalb Stunden. — Ist es schon lange, daß Sie von Ihrem Vater keinen Brief erhalten haben? — Es ist noch nicht lange, daß ich einen von ihm erhalten habe. — Wie lange ist es, daß Sie von Ihrem Freunde, der in Deutschland ist, keinen Brief erhalten haben? — Ich habe vor drei Monaten einen von ihm erhalten. — Ist es schon lange, daß Sie mit dem Manne nicht gesprochen haben, dessen Sohn Ihnen Geld geliehen hat? — Es ist noch nicht lange, daß ich mit ihm gesprochen habe. — Haben Sie schon lange Ihre Aeltern nicht gesehen? — Ich habe sie schon sehr lange nicht gesehen. — Wohnt der Sohn meines Freundes schon lange in Ihrem Hause? — Er wohnt seit vierzehn Tagen darin. — Wie lange haben Sie diese Bücher? — Ich habe sie seit drei Monaten. — Wie lange ist es, daß Ihr Vetter abgereist ist? — Es ist länger als einen Monat, daß er abgereist ist. — Wo ist der Mann hingekommen, der so gut Englisch sprach? — Ich weiß nicht, wo er hingekommen ist; denn ich habe ihn schon sehr lange nicht gesehen. — Ist es schon lange, daß Sie von dem Offizier nicht gehört haben, der Ihrem Freunde einen Degenstich gegeben hat? — Es ist länger als ein Jahr, daß ich nicht von ihm gehört habe. — Wie lange ist es, daß Sie Deutsch lernen? — Es sind kaum

drei Monate, daß ich es lerne. — Können Sie es schon sprechen? — Sie hören, daß ich zu sprechen anfange. — Ist es schon lange, daß die Kinder der französischen Edelleute es lernen? — Sie lernen es schon seit fünf Jahren und fangen noch nicht an, es zu sprechen. — Warum können sie es nicht sprechen? — Sie können nicht sprechen, weil sie es schlecht lernen. — Warum lernen sie es nicht gut? — Sie haben keinen guten Lehrer, so daß sie es schlecht lernen.

155. Hundert fünf und fünfzigste Uebung.

Haben Sie schon lange den jungen Menschen nicht gesehen, der bei demselben Lehrer Deutsch gelernt hat, bei welchem wir es gelernt haben? — Es ist bald ein Jahr, daß ich ihn nicht gesehen habe. — Wie lange ist es, daß dieses Kind nicht gegessen hat? — Es hat vor einigen Minuten gegessen. — Wie lange ist es, daß diese Kinder getrunken haben? — Sie haben vor einer Viertelstunde getrunken. — Seit wann ist Ihr Freund in Spanien? — Er ist seit einem Monate da. — Wie vielmal haben Sie den König gesehen? — Ich sah ihn mehr als zehnmal, als ich in Paris war. — Wann sind Sie meinem Bruder begegnet? — Ich bin ihm vor vierzehn Tagen begegnet. — Wo sind Sie ihm begegnet? — Auf dem großen Platze vor dem Theater. — Hat er Ihnen ein Leid gethan? — Er hat mir nichts Böses gethan, denn er ist ein sehr guter Knabe. — Ist es schon lange, daß Ihr Sohn lesen kann? — Es sind erst zwei Tage. — Bei wem hat er es gelernt? — Er hat es bei dem deutschen Lehrer gelernt. — Wie lange ist es, daß Sie die Zeit mit Studiren zubringen? — Es sind ungefähr zwanzig Jahre. — Haben Sie heute Etwas eingekauft? — Ich habe Etwas eingekauft. — Was

haben Sie gekauft? — Ich habe drei Faß Wein und dreißig Pfund Zucker gekauft. — Haben Sie keine Strümpfe gekauft? — Ich habe deren neun Paare gekauft. — Haben Sie auch Tücher gekauft? — Ich habe deren zwei Dutzend gekauft. — Warum haben Sie keine goldenen Ringe gekauft? — Ich konnte Nichts mehr kaufen, denn ich hatte kein Geld mehr. — Gibt es viele Soldaten in Ihrem Lande? — Es gibt ein Regiment von drei tausend Mann da. — Wie lange ist es, daß ich das Geld Ihres Vetters aufbewahre? — Es ist bald ein Jahr, daß Sie es aufbewahren.

156. Hundert sechs und fünfzigste Uebung.

Wer ist der Mann, der soeben mit Ihnen sprach? — Es ist ein Gelehrter. — Was hat der Schuhmacher soeben gebracht? — Er hat soeben die Stiefel und Schuhe gebracht, die er uns gemacht hat. — Wer sind die Leute, die soeben angekommen sind? — Es sind Weltweise (Philosophen). — Woher sind sie? — Sie sind aus London. — Wer ist der Mann, der soeben abgereist ist? — Es ist ein Engländer, der in Frankreich sein ganzes Vermögen verschwendet hat. — Was für Landsleute sind Sie? — Ich bin ein Spanier und mein Freund ist ein Italiener. — Willst Du den Schlosser holen? — Warum soll ich den Schlosser holen? — Derselbe muß mir einen Schlüssel machen, denn ich habe den meines Zimmers verloren. — Wo hat Ihr Oheim gestern gespeist? — Er hat bei dem Wirthe gespeist. — Wieviel hat er verzehrt? — Er hat drei Gulden verzehrt. — Wieviel hat er den Monat zu verzehren? — Er hat den Monat zwei hundert Gulden zu verzehren. — Soll ich den Sattler holen? — Sie müssen ihn holen, denn er muß den Sattel ausbessern. — Haben

Sie Jemanden auf dem Markte gesehen? — Ich habe viele Leute da gesehen. — Wie waren sie gekleidet? — Einige waren blau, andere grün, einige gelb und verschiedene roth gekleidet.

157. Hundert sieben und fünfzigste Uebung.

Wer sind diese Männer? — Der, welcher grau gekleidet ist, ist mein Nachbar, und der mit dem schwarzen Kleide ist der Arzt, dessen Sohn meinem Nachbar einen Schlag mit dem Stocke gegeben hat. — Wer ist der Mann mit dem grünen Rocke? — Es ist einer meiner Verwandten. — Sind Sie aus Berlin? — Nein, ich bin aus Dresden. — Wieviel Geld haben Ihre Kinder heute ausgegeben? — Nur wenig; sie haben nur einen Gulden ausgegeben. — Bedient Sie dieser Mann gut? — Er bedient mich sehr gut, aber er verzehrt zu viel. — Wollen Sie diesen Bedienten nehmen? — Ich will ihn nehmen, wenn er bei mir dienen will. — Kann ich diesen Bedienten nehmen? — Sie können ihn nehmen, denn er hat mich sehr gut bedient. — Wie lange ist es, daß er bei Ihnen gedient hat? — Es sind erst zwei Monate. — Hat er lange bei Ihnen gedient? — Er hat sechs Jahre bei mir gedient. — Wieviel gaben Sie ihm des Jahrs? — Ich gab ihm fünfhundert Franken, ohne ihn zu kleiden. — Aß er bei Ihnen? — Er aß bei mir. — Was gaben Sie ihm zu essen? — Ich gab ihm von Allem, was ich aß. — Waren Sie mit ihm zufrieden? — Ich war mit ihm sehr zufrieden.

158. Hundert acht und fünfzigste Uebung.

Gibt es Philosophen in Ihrem Lande? — Es gibt so viele da, wie in dem Ihrigen. — Wie kleidet mir dieser

Rock? — Er kleidet Ihnen sehr gut. — Wie steht Ihrem Bruder dieser Hut? — Er steht ihm wunderschön. — Ist Ihr Bruder so groß wie Sie? — Er ist größer als ich; aber ich bin älter als er. — Wie hoch ist dieser Mann? — Er ist fünf Fuß vier Zoll hoch. — Wie hoch ist das Haus unseres Wirthes? — Es ist sechzig Fuß hoch. — Ist Ihr Brunnen tief? — Ja, mein Herr, denn er ist fünfzig Fuß tief. — Wie lange dienen diese Leute bei Ihrem Vater? — Sie dienen schon länger als drei Jahre bei ihm. — Ist es schon lange, daß Ihr Vetter in Paris ist? — Es sind bald sechs Jahre, daß er da ist. — Wer hat mein Messer verdorben? — Niemand hat es verdorben, denn es war verdorben, als wir dessen benöthigt waren. — Ist es wahr, daß Ihr Oheim angekommen ist? — Ich versichere Sie, daß er angekommen ist. — Ist es wahr, daß Sie der König seines Beistandes versichert hat? — Ich versichere Sie, daß es wahr ist. — Ist es wahr, daß die sechs tausend Mann, welche wir erwarteten, angekommen sind? — Ich habe es sagen hören. — Wollen Sie mit uns essen? — Ich kann nicht mit Ihnen essen; denn ich habe soeben gegessen. — Will Ihr Bruder ein Glas Wein trinken? — Er kann nicht trinken; denn ich versichere Sie, daß er soeben getrunken hat. — Werfen Sie Ihren Hut weg? — Ich werfe ihn nicht weg; denn er steht mir sehr gut. — Verkauft Ihr Freund seinen Rock? — Er verkauft ihn nicht, denn er kleidet ihm allerliebst. — Es gibt viele Gelehrte in Berlin, nicht wahr? fragte Cuvier einen Berliner. — Nicht so viele, als da Sie dort waren, antwortete der Berliner.

159. Hundert neun und fünfzigste Uebung.

Warum beklagen Sie diesen Mann? — Ich beklage ihn, weil er sein Geld einem Hamburger Kaufmanne anvertraut hat, und dieser es ihm nicht wiedergeben will. — Vertrauen Sie diesem Bürger Etwas an? — Ich vertraue ihm Nichts an. — Hat er Ihnen schon Etwas behalten? — Ich habe ihm nie Etwas anvertraut, so daß er mir Nichts behalten hat. — Wollen Sie meinem Vater Ihr Geld anvertrauen? — Ich will es ihm anvertrauen. — Was für ein Geheimniß hat Ihnen mein Sohn anvertraut? — Ich kann Ihnen nicht vertrauen, was er mir vertraut hat; denn er hat mich gebeten, es geheim zu halten. — Wem vertrauen Sie Ihre Geheimnisse? — Ich vertraue sie Niemandem, so daß Niemand sie weiß. — Ist Ihr Bruder belohnt worden? — Er ist, im Gegentheil, bestraft worden; aber ich bitte Sie, es geheim zu halten, denn Niemand weiß es. — Was ist ihm widerfahren? — Ich will Ihnen sagen, was ihm widerfahren ist, wenn Sie mir versprechen, es geheim zu halten. — Versprechen Sie mir, es geheim zu halten? — Ich verspreche es Ihnen, denn ich beklage ihn von ganzem Herzen.

160. Hundert und sechzigste Uebung.

Wen beklagen Sie? — Ich beklage Ihren Freund. — Warum beklagen Sie ihn? — Ich beklage ihn, weil er krank ist. — Beklagen die Berliner Kaufleute Jemanden? — Sie beklagen Niemanden. — Bieten Sie mir Etwas an? — Ich biete Ihnen einen goldenen Ring an. — Was hat Ihnen mein Vater angeboten? — Er hat mir ein schönes Buch angeboten. — Wem bieten Sie diese schönen

Pferde an? — Ich biete sie dem französischen Offizier an. — Bieten Sie meinem Oheim diesen schönen Wagen an? — Ich biete ihn ihm an. — Bietest Du diesen guten Kindern Dein hübsches Hündchen (Deinen kleinen Hund) an? — Ich biete es (ihn) ihnen an; denn ich liebe Sie von ganzem Herzen. — Was haben Ihnen die Straßburger Bürger angeboten?. — Sie haben mir gutes Bier und gesalzenes Fleisch angeboten. — Wem bieten Sie Geld an? — Ich biete denjenigen Pariser Bürgern welches an, die mich ihres Beistandes versichert haben. — Wollen Sie meine Kleider in Acht nehmen? — Ich will sie in Acht nehmen. — Willst Du meinen Hut in Acht nehmen? — Ich will ihn in Acht nehmen. — Nimmst Du das Buch in Acht, das ich Dir geliehen habe? — Ich nehme es in Acht. — Will dieser Mann für mein Pferd sorgen? — Er will dafür sorgen. — Wer will für meinen Bedienten sorgen? — Der Wirth will für ihn sorgen. — Besorgt Ihr Bedienter Ihre Pferde? — Er besorgt sie. — Nimmt er Ihre Kleider in Acht? — Er nimmt sie in Acht; denn er bürstet sie alle Morgen. — Haben Sie je Straßburger Bier getrunken? — Ich habe nie welches getrunken. — Haben Sie schon lange kein Leipziger Brod gegessen? — Es sind bald drei Jahre, daß ich keines (keins) gegessen habe.

161. Hundert ein und sechzigste Uebung.

Haben Sie meinem Schwager ein Leid gethan? — Ich habe ihm kein Leid gethan; aber er hat mich in den Finger geschnitten. — Womit hat er Sie in den Finger geschnitten? — Mit dem Messer, das Sie ihm geliehen hatten. — Warum gaben Sie diesem Knaben einen Schlag? — Weil er mich zu schlafen verhinderte. — Hat Sie Jemand zu schreiben verhindert? — Niemand hat mich zu schreiben ver-

hindert; aber ich habe Jemanden verhindert, Ihrem Vetter ein Leid zu thun. — Ist Ihr Vater angekommen? — Jedermann sagt, daß er angekommen ist; aber ich habe ihn noch nicht gesehen. — Hat der Arzt Ihrem Sohne weh gethan? — Er hat ihm weh gethan, denn er hat ihn in den Finger geschnitten. — Hat man diesem Mann in das Bein geschnitten? — Man hat es ihm gänzlich abgeschnitten. — Sind Sie mit Ihrem Bedienten zufrieden? — Ich bin sehr zufrieden mit ihm; denn er ist zu Allem zu gebrauchen. — Was kann er? — Er kann Alles. — Kann er reiten? — Er kann es. — Ist Ihr Bruder endlich von Deutschland zurückgekommen? — Er ist von da zurückgekommen und hat Ihnen ein schönes Pferd mitgebracht. — Hat er seinem Stallknecht gesagt, es mir zu bringen? — Er hat ihm gesagt, es Ihnen zu bringen. — Was sagen Sie zu diesem Pferde? — Ich sage, daß es schön und gut ist, und bitte Sie, es in den Stall zu führen. — Womit haben Sie gestern die Zeit zugebracht? — Ich war auf dem Spaziergange und hernach im Concert. — Waren viele Leute auf dem Spaziergange? — Es waren viele Leute da.

162. Hundert zwei und sechzigste Uebung.

Was haben Sie im Concert gesehen? — Ich habe viele Leute da gesehen. — Was thaten Sie nach dem Concert? — Ich ging ins Wirthshaus, um zu speisen. — Haben Sie gut gespeist? — Ich habe sehr gut gespeist, aber zu viel verzehrt. — Wieviel haben Sie verzehrt? — Ich habe ungefähr dritthalb Gulden verzehrt. — Ißt man gut in Ihrem Wirthshause? — Man ißt sehr gut dort; aber Alles ist so theuer, daß man reich sein muß, um dort (da) zu essen. — Haben Sie Etwas fallen lassen? — Ich habe Nichts fallen lassen, aber mein Vetter hat Geld fallen

lassen. — Wer hat es aufgehoben? — Leute, die vorbeigingen, haben es aufgehoben. — Gaben sie es ihm wieder? — Sie gaben es ihm wieder, denn es waren gute Leute. — Wo gingen Sie hin, als ich Ihnen diesen Morgen begegnete? — Ich ging zu meinem Oheim. — Wo wohnt er? — Er wohnt unweit des Schlosses. — Was sagt Ihr Oheim Neues? — Er sagt nichts Neues. — Was ist ihm begegnet? — Es ist ihm ein kleines Unglück begegnet. — Wollen Sie mir sagen, was ihm begegnet ist? — Ich will es Ihnen sagen; aber ich bitte Sie, es geheim zu halten. — Ich verspreche Ihnen, es Niemandem zu sagen. — Wollen Sie mir jetzt sagen, was ihm wiederfahren ist? — Er fiel, als er ins Theater ging. — Ist er krank? — Er ist sehr krank. — Ich beklage ihn von ganzem Herzen, wenn er krank ist. — Ist es Ihnen gelungen, einen Hut zu finden, der Ihnen gut steht? — Es ist mir gelungen, einen zu finden. — Wie steht er Ihnen? — Er steht mir wunderschön.

163. Hundert drei und sechzigste Uebung.

Wie weit ist es von Paris nach London? — Es sind beinahe hundert Meilen von Paris nach London. — Ist es weit von hier nach Hamburg? — Es ist weit. — Ist es weit von hier nach Wien? — Es sind ungefähr hundert und vierzig Meilen von hier nach Wien. — Ist es weiter von Berlin nach Dresden, als von Leipzig nach Berlin? — Es ist weiter von Berlin nach Dresden, als von Leipzig nach Berlin. — Wie weit ist es von Paris nach Berlin? — Es sind beinahe hundert und dreißig Meilen von hier nach Berlin. — Gedenken Sie bald nach Berlin zu reisen? — Ich gedenke bald dahin zu reisen. — Warum wollen Sie dieses Mal dahin reisen? — Um da (daselbst) gute Bücher und ein gutes Pferd zu kaufen, und um meine

guten Freunde zu sehen. — Ist es schon lange, daß Sie nicht dagewesen sind? — Es sind ungefähr zwei Jahre, daß ich nicht dagewesen bin. — Gehen Sie dieses Jahr nicht nach Wien? — Ich gehe nicht dahin; denn es ist zu weit von hier nach Wien. — Haben Sie Ihren Hamburger Freund schon lange nicht gesehen? — Ich habe ihn erst vor vierzehn Tagen gesehen. — Lernen Ihre Schüler gern auswendig? — Sie lernen nicht gern auswendig; sie mögen lieber schreiben und lesen als auswendig lernen. — Trinken Sie lieber Bier als Aepfelwein? — Ich trinke lieber Aepfelwein als Bier. — Spielt Ihr Bruder gern? — Er mag lieber studiren als spielen. — Essen Sie lieber Fleisch als Brod? — Ich esse lieber dieses als jenes. — Trinken Sie lieber, als daß Sie essen? — Ich esse lieber, als daß ich trinke; aber mein Oheim trinkt lieber, als daß er ißt. — Ißt Ihr Schwager lieber Fleisch als Fische? — Er ißt lieber Fische als Fleisch. — Schreiben Sie lieber, als daß Sie sprechen? — Ich thue beides gern. — Essen Sie lieber Huhn als Fische? — Essen Sie lieber guten Honig als Zucker? — Ich esse keines von beiden gern.

164. Hundert vier und sechzigste Uebung.

Trinkt Ihr Vater lieber Kaffee als Thee? — Er trinkt keines von beiden gern. — Was trinken Sie des Morgens? — Ich trinke ein Glas Wasser mit ein wenig Zucker; mein Vater trinkt guten Kaffee, mein junger Bruder guten Thee und mein Schwager ein Glas guten Wein. — Können Sie mich verstehen? — Nein, mein Herr; denn Sie sprechen zu schnell. — Wollen Sie langsamer sprechen? — Ich will langsamer sprechen, wenn Sie mich anhören wollen. — Könneu Sie verstehen, was mein Bruder Johann sagt? — Er spricht so schnell, daß ich ihn nicht verstehen

kann. — Können Ihre Zöglinge Sie verstehen? — Sie verstehen mich, wenn ich langsam spreche; denn um verstanden zu werden, muß man langsam sprechen. — Warum kaufen Sie nichts bei diesem Kaufmanne? — Ich hatte Lust einige Dutzend Schnupftücher, verschiedene Halstücher und einen weißen Hut bei ihm zu kaufen; aber er verkauft so theuer, daß ich nichts bei ihm kaufen kann. — Wollen Sie mich zu einem andern führen? — Ich will Sie zu dem Sohne desjenigen führen, bei welchem Sie voriges Jahr gekauft haben. — Verkauft er so theuer, wie dieser? — Er verkauft wohlfeiler. — Gehen Sie lieber ins Theater, als ins Concert? — Ich gehe eben so gern ins Concert, wie ins Theater; aber ich gehe nicht gern auf den Spaziergang, denn es sind zu viele Leute da. — Lernen Ihre Kinder lieber Italienisch als Spanisch? — Sie lernen keins von beiden gern; sie lernen nur Deutsch gern. — Mögen sie lieber sprechen als schreiben? — Sie mögen weder gern sprechen noch schreiben. — Essen Sie gern Hammelfleisch? — Ich esse lieber Rind- als Hammelfleisch. — Essen Ihre Kinder lieber Kuchen als Brod? — Sie essen beides gern. — Hat er alle Bücher, die er gekauft hat, gelesen? — Er hat deren so viele gekauft, daß er sie nicht alle lesen kann. — Wollen Sie einige Briefe schreiben? — Ich habe deren so viele geschrieben, daß ich keine mehr schreiben kann.

165. Hundert fünf und sechzigste Uebung.

Haben Sie große oder kleine Briefe geschrieben? — Ich habe große und kleine geschrieben. — Haben Sie viele Aepfel? — Ich habe deren so viele, daß ich nicht weiß, welche ich essen soll. — Wollen Sie diesen Kindern Etwas geben? — Sie haben so schlecht studirt, daß ich ihnen Nichts geben will. — Worüber freut sich dieser Mann? — Er

freut sich über das Glück, das seinem Bruder begegnet ist. — Worüber freust Du Dich? — Ich freue mich über das große Glück, das Ihnen begegnet ist. — Worüber freuen sich Ihre Kinder? — Sie freuen sich, Sie zu sehen. — Freuen Sie sich über das Glück meines Vaters? — Ich freue mich darüber. — Was sagt Ihr Oheim zu meinem Glücke? — Er freut sich von ganzem Herzen darüber. — Schmeicheln Sie meinem Bruder? — Ich schmeichle ihm nicht. — Schmeichelt dieser Lehrer seinen Schülern? — Er schmeichelt ihnen nicht. — Ist er mit ihnen zufrieden? — Er ist mit ihnen sehr zufrieden, wenn sie gut lernen; aber sehr unzufrieden, wenn sie nicht gut lernen. — Schmeicheln Sie mir? — Ich schmeichle Ihnen nicht, denn ich liebe Sie. — Sehen Sie sich in diesem Spiegelchen? — Ich sehe mich darin. — Können Ihre Freunde sich in diesem großen Spiegel sehen? — Sie können sich darin sehen. — Warum bleiben Sie nicht bei dem Feuer? — Weil ich mich zu brennen fürchte. — Macht dieser Mann sein Feuer an? — Er macht es nicht an, denn er fürchtet sich zu brennen. — Fürchten Sie sich vor mir? — Ich fürchte mich nicht vor Ihnen. — Fürchten Sie sich vor diesen häßlichen Leuten? — Ich fürchte mich nicht vor ihnen, denn sie thun Niemandem etwas zu Leide. — Warum laufen diese Kinder weg? — Sie laufen weg, weil sie sich vor Ihnen fürchten. — Laufen Sie vor Ihren Feinden weg? — Ich laufe nicht vor ihnen weg; denn ich fürchte mich nicht vor ihnen.

166. Hundert sechs und sechzigste Uebung.

Womit vertreiben Ihre Kinder sich die Zeit? — Sie vertreiben sich die Zeit mit Studiren, Schreiben und Spielen. — Womit vertreiben Sie sich die Zeit? — Ich ver-

treibe mir die Zeit so gut ich kann; denn ich lese gute Bücher und schreibe an meine guten Freunde. — Womit vertreiben Sie sich die Zeit, wenn Sie zu Hause Nichts zu thun haben? — Ich gehe ins Schauspiel oder ins Concert; denn ein Jeder vertreibt sich die Zeit so gut er kann. — Jeder Mensch hat seinen Geschmack; welches ist der Ihrige? — Der meinige ist, zu studiren, ein gutes Buch zu lesen, ins Theater, ins Concert, auf den Ball, spazieren zu gehen und zu reiten. — Hat dieser Arzt Ihrem Knaben ein Leid gethan? — Er hat ihn in den Finger geschnitten; aber er hat ihm nichts Böses gethan, und Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß er ihm ein Leid (Etwas zu Leide) gethan hat. — Warum hören Sie diesen Mann an? — Ich höre ihn an, aber ich glaube ihm nicht; denn ich weiß, daß er ein Lügner ist. — Wie so wissen Sie, daß er ein Lügner ist? — Er glaubt nicht an Gott, und Alle, die nicht an Gott glauben, sind Lügner. — Warum bürstet Ihr Vetter seinen Hut nicht? — Er bürstet ihn nicht, weil er fürchtet, sich die Finger zu beschmutzen. — Was sagt Ihnen mein Nachbar? — Er sagt mir, daß Sie sein Pferd kaufen wollen; aber ich weiß, daß er sich irrt; denn Sie haben kein Geld um es zu kaufen. — Was sagt man auf dem Markte? — Man sagt, daß der Feind geschlagen sei. — Glauben Sie es? — Ich glaube es; denn ein Jeder sagt es. — Warum haben Sie dieses Buch gekauft? — Ich habe es gekauft, weil ich dessen benöthigt war, um Deutsch zu lernen, und weil ein Jeder davon sprach.

167. Hundert sieben und sechzigste Uebung.

Hat sich Ihr Vater gefreut, Sie zu sehen? — Er hat sich gefreut, mich zu sehen. — Worüber haben Sie sich

gefreut? — Ich habe mich gefreut, meine guten Freunde zu sehen. — Worüber hat sich Ihr Oheim gefreut? — Er hat sich über das Pferd gefreut, das Sie ihm aus Deutschland mitgebracht haben. — Worüber haben sich Ihre Kinder gefreut? — Sie haben sich über die schönen Kleider gefreut, die ich ihnen habe machen lassen. — Warum freut sich dieser Offizier so sehr? — Weil er sich schmeichelt, gute Freunde zu haben. — Hat er nicht Recht, sich zu freuen? — Er hat Unrecht; denn er hat Nichts als Feinde. — Schmeicheln Sie sich, Deutsch zu können? — Ich schmeichle mir, es zu können; denn ich kann es sprechen, lesen und schreiben. — Können Sie einen deutschen Brief ohne Fehler schreiben? — Ich kann es. — Korrigirt Jemand Ihre Briefe? — Niemand korrigirt sie: sie haben nicht nöthig, korrigirt zu werden; denn ich mache keine Fehler darin. — Wieviel Briefe haben Sie schon geschrieben? — Ich habe deren schon ein Dutzend geschrieben. — Haben Sie sich weh gethan? — Ich habe mir nicht weh gethan. — Wer hat sich weh gethan? — Mein Bruder hat sich weh gethan; denn er hat sich in den Finger geschnitten. — Ist er noch krank? — Er ist schon besser. — Ich freue mich zu hören, daß er nicht mehr krank ist; denn ich liebe ihn und ich beklagte ihn von ganzem Herzen. — Warum reißt sich Ihr Vetter die Haare aus? — Weil er nicht bezahlen kann, was er schuldig ist. — Haben Sie sich die Haare abgeschnitten? — Ich habe sie mir nicht abgeschnitten, aber schneiden lassen. — Warum beklagen Sie dieses Kind? — Weil es sich in den Fuß geschnitten hat. — Warum gab man ihm ein Messer? — Man gab ihm ein Messer, um sich die Nägel abzuschneiden, und es schnitt sich in den Finger und in den Fuß.

168. Hundert acht und sechzigste Uebung.

Gehen Sie früh zu Bette? — Ich gehe spät zu Bette; denn ich kann nicht schlafen, wenn ich früh zu Bette gehe. — Um wieviel Uhr gingen Sie gestern zu Bette? — Gestern ging ich um ein Viertel auf zwölf zu Bette. — Um welche Zeit gehen Ihre Kinder schlafen? — Sie gehen mit Sonnenuntergang schlafen. — Stehen sie früh auf? — Sie stehen mit Sonnenaufgang auf. — Um wieviel Uhr standen Sie heute auf? — Heute stand ich spät auf, weil ich gestern Abend spät zu Bette ging. — Steht Ihr Sohn spät auf? — Er muß früh aufstehen, denn er legt sich nie spät. — Was thut er, wenn er aufsteht? — Er studirt, dann frühstückt er. — Geht er nicht aus, ehe er frühstückt? — Er studirt und frühstückt, ehe er ausgeht. — Was thut er nach dem Frühstücke? — Sobald er gefrühstückt hat, kommt er zu mir und wir reiten in den Wald. — Standest Du diesen Morgen so früh auf wie ich? — Ich stand früher auf als Sie; denn ich stand vor Sonnenaufgang auf.

169. Hundert neun und sechzigste Uebung.

Rufen Sie mich? — Ich rufe Sie. — Was beliebt Ihnen? — Sie müssen aufstehen, denn es ist schon spät. — Was verlangen Sie von mir? — Ich habe all mein (mein ganzes) Geld verspielt, und ich komme Sie zu bitten, mir welches zu leihen. — Wie spät ist es? — Es ist schon ein Viertel auf sieben und Sie haben genug geschlafen. — Ist es lange, daß Sie aufgestanden sind? — Ich bin vor anderthalb Stunden aufgestanden. — Gehen Sie oft spazieren? — Ich gehe spazieren, wenn ich zu

Hause Nichts zu thun habe. — Wollen Sie spazieren gehen? — Ich kann nicht spazieren gehen; denn ich habe zu viel zu thun. — Ist Ihr Bruder spazieren geritten? — Er ist spazieren gefahren. — Gehen Ihre Kinder oft spazieren? — Sie gehen alle Morgen nach dem Frühstücke spazieren. — Gehen Sie nach dem Mittagsessen spazieren? — Nach dem Mittagsessen trinke ich Thee und alsdann gehe ich spazieren. — Führen Sie Ihre Kinder oft spazieren? — Ich führe sie alle Morgen und alle Abend spazieren. — Können Sie mit mir kommen? — Ich kann nicht mitkommen; denn ich muß meinen kleinen Bruder spazieren führen. — Wo gehen Sie spazieren? — Wir gehen in dem Garten und auf den Feldern unseres Oheims spazieren. — Gehen Sie gern spazieren? — Ich gehe lieber spazieren, als daß ich esse und trinke. — Reitet Ihr Vater gern spazieren? — Er mag lieber spazieren fahren als reiten. — Muß man die Kinder lieben, die nicht artig sind? — Man muß dieselben (sie) im Gegentheil bestrafen und verachten. — Wer hat Sie lesen gelehrt? — Ich habe es bei einem französischen Lehrer gelernt. — Hat er Sie auch schreiben gelehrt? — Er hat mich lesen und schreiben gelehrt. — Wer hat Ihrem Bruder das Rechnen gelehrt? — Ein deutscher Lehrer hat es ihm gelehrt. — Wollen Sie mit uns spazieren gehen? — Ich kann nicht spazieren gehen; denn ich erwarte meinen deutschen Lehrer. — Will Ihr Bruder spazieren gehen? — Er kann nicht, denn er nimmt Unterricht im Tanzen.

170. Hundert und siebzigste Uebung.

Haben Sie einen Englischlehrer? — Wir haben einen. — Gibt er Ihnen auch Unterricht im Italienischen? — Er kann kein Italienisch; aber wir haben einen Italie-

nisch- und Spanischlehrer. — Was ist aus Ihrem alten Schreiblehrer geworden? — Er ist ein Geistlicher geworden. — Was ist aus dem Gelehrten geworden, den ich letzten Winter bei Ihnen sah? — Er ist ein Kaufmann geworden. — Und wo ist sein Sohn hingekommen? — Er ist Soldat geworden. — Erinnern Sie sich meines alten Tanzmeisters noch? — Ich erinnere mich seiner noch; wo ist er hingekommen? — Er ist hier und Sie können ihn sehen, wenn Sie wollen. — Hast Du einen Deutschlehrer? — Ich habe einen sehr guten; denn es ist mein Vater, der mir Unterricht im Deutschen und Englischen ertheilt. — Kann Ihr Vater auch Polnisch? — Er kann es noch nicht, aber er ist gesonnen, es diesen Sommer zu lernen. — Erinnern Sie sich Ihres Versprechens? — Ich erinnere mich dessen. — Was versprachen Sie mir? — Ich versprach Ihnen, Ihnen Unterricht im Deutschen zu geben, und ich will es thun; wollen Sie diesen Morgen anfangen? — Ich will diesen Abend anfangen, wenn es Ihnen gefällig ist. — Erinnern Sie sich des Mannes, dessen Sohn uns tanzen gelehrt hat? — Ich erinnere mich seiner nicht mehr. — Erinnern Sie sich meiner Brüder noch? — Ich erinnere mich ihrer sehr wohl; denn als ich in Berlin studirte, sah ich sie alle Tage. — Erinnert sich Ihr Oheim meiner noch? — Ich versichere Sie, daß er sich Ihrer noch erinnert. — Sprechen Sie besser Deutsch als mein Vetter? — Ich spreche nicht so gut wie er; denn er spricht besser als viele Deutsche. — Welche von Ihren Schülern sprechen am besten? — Der, welcher gestern mit mir spazieren ging, spricht besser als alle anderen. — Ist das Haus Ihres Oheims so hoch, wie das unsrige? — Das Ihrige ist höher als das meines Oheims; aber das meines Vetters ist das höchste Haus, das ich je gesehen habe. — Hat Ihr Freund so viele Bücher wie ich?

— Sie haben deren mehr als er; aber mein Bruder hat deren mehr als Sie und er. — Wer von uns hat das meiste Geld? — Sie haben das meiste; denn ich habe nur dreißig Thaler, mein Freund hat nur zehn, und Sie haben fünf hundert.

171. Hundert ein und siebzigste Uebung.

Welches ist der kürzeste Weg, um nach dem Schlosse Ihres Oheims zu gehen? — Dieser Weg ist kürzer, als der, den wir gestern nahmen; aber mein Vater kennt einen, der der kürzeste von allen ist. — Bedienen Sie sich meines Wagens? — Ich bediene mich desselben. — Hat sich Ihr Vater meines Pferdes bedient? — Er hat sich dessen bedient. — Wozu dient Ihnen dieses Pferd? — Es dient mir zum Ausreiten. — Bedienen Sie sich der Bücher, die ich Ihnen geliehen habe? — Ich bediene mich derselben. — Kann ich mich Ihres Messers bedienen? — Du kannst Dich dessen bedienen; aber Du mußt Dich nicht schneiden. — Können sich meine Brüder Ihrer Bücher bedienen? — Sie können sich derselben bedienen; aber sie müssen sie nicht zerreißen. — Können wir uns Ihres steinernen Tisches bedienen? — Sie können sich desselben bedienen; aber Sie müssen ihn nicht beschädigen. — Wozu hat Ihnen mein Holz gedient? — Es hat mir gedient, mich zu wärmen. — Wozu brauchen Ihre Brüder Geld? — Sie brauchen welches, um zu leben. — Wozu dient uns dieses Messer? — Es dient uns, unser Brod, unser Fleisch und unseren Käse zu schneiden. — Ist es heute kalt? — Es ist sehr kalt. — Wollen Sie sich dem Feuer nähern? — Ich kann mich demselben nicht nähern; denn ich fürchte, mich zu brennen. — Warum entfernt sich Ihr Freund vom Feuer? — Er entfernt sich davon, weil er sich zu brennen

fürchtet. — Näherst Du Dich dem Feuer? — Ich nähere mich demselben; denn es ist mir sehr kalt. — Ist es Dir in den Händen kalt? — Es ist mir nicht in den Händen, sondern in den Füßen kalt. — Entfernen Sie sich vom Feuer? — Ich entferne mich davon. — Warum entfernen Sie sich davon? — Weil es mir nicht kalt ist. — Ist es Ihnen kalt oder warm? — Es ist mir weder kalt noch warm.

172. Hundert zwei und siebzigste Uebung.

Warum nähern sich Ihre Kinder dem Feuer? — Sie nähern sich demselben, weil es sie friert. — Friert es Jemanden? — Es friert Jemanden. — Wen friert es? — Es friert den kleinen Knaben, dessen Vater Ihnen ein Pferd geliehen hat. — Warum wärmt er sich nicht? — Weil sein Vater kein Geld hat, um Holz zu kaufen. — Wollen Sie ihm sagen, er soll zu mir kommen, um sich zu wärmen? — Ich will es ihm sagen. — Erinnern Sie sich an Etwas? — Ich erinnere mich an Nichts. — An was erinnert sich Ihr Oheim? — Er erinnert sich an Ihr Versprechen. — Was versprach ich ihm? — Sie versprachen ihm, nächsten Winter mit ihm nach Deutschland zu reisen. — Ich bin gesonnen, es zu thun, wenn es nicht zu kalt ist. — Frieren Ihnen oft die Hände? — Mir frieren fast nie die Hände, aber oft die Füße. — Warum entfernen Sie sich vom Feuer? — Ich sitze seit anderthalb Stunden am Feuer, so daß es mir nicht mehr kalt ist. — Sitzt Ihr Freund nicht gern am Feuer? — Er sitzt im Gegentheil sehr gern am Feuer, aber nur, wenn es ihn friert. — Kann man sich Ihrem Oheim nähern? — Man kann sich ihm nähern, denn er empfängt Jedermann.

173. Hundert drei und siebzigste Uebung.

Haben Sie sich heute rasirt? — Ich habe mich rasirt. — Hat sich Ihr Bruder rasirt? — Er hat sich nicht rasirt, aber rasiren lassen. — Rasiren Sie sich oft? — Ich rasire mich alle Morgen und manchmal auch des Abends. — Wann rasiren Sie sich des Abends? — Wenn ich nicht zu Hause speise. — Wie vielmal des Tages rasirt sich Ihr Vater? — Er rasirt sich nur einmal des Tages; aber mein Bruder hat einen so starken Bart, daß er sich zweimal des Tages rasiren muß. — Rasirt sich Ihr Oheim oft? — Er rasirt sich nur alle zwei Tage; denn er hat keinen starken Bart. — Um wieviel Uhr kleiden Sie sich des Morgens an? — Ich kleide mich an, sobald ich gefrühstückt habe, und ich frühstücke alle Tage um acht, oder um ein Viertel auf neun. — Kleidet sich Ihr Nachbar an, ehe er frühstückt? — Er frühstückt, ehe er sich ankleidet. — Um wieviel Uhr des Abends kleidest Du Dich aus? — Ich kleide mich aus, sobald ich aus dem Theater zurückkomme. — Gehst Du alle Abende ins Theater? — Ich gehe nicht alle Abende dahin; denn es ist besser zu studiren als ins Theater zu gehen. — Um wieviel Uhr kleidest Du Dich aus, wenn Du nicht ins Theater gehst? — Alsdann kleide ich mich aus, sobald ich zu Abend gegessen habe, und gehe um zehn Uhr zu Bette. — Haben Sie das Kind schon angezogen? — Ich habe es noch nicht angezogen; denn es schläft noch. — Um wieviel Uhr steht es auf? — Es steht auf, sobald man es aufweckt.

174. Hundert vier und siebzigste Uebung.

Stehen Sie so früh auf wie ich? — Ich weiß nicht, um wieviel Uhr Sie aufstehen; aber ich stehe auf, sobald ich aufwache. — Wollen Sie meinem Bedienten sagen, mich morgen um vier Uhr zu wecken? — Ich will es ihm sagen. — Warum sind Sie so früh aufgestanden? — Meine Kinder haben so viel Lärm gemacht, daß sie mich aufgeweckt haben. — Haben Sie gut geschlafen? — Ich habe nicht gut geschlafen, denn Sie machten zu viel Lärm. — Um wieviel Uhr soll ich Sie wecken? — Morgen kannst Du mich um sechs Uhr wecken. — Um wieviel Uhr wachte der gute Hauptmann auf? — Er wachte um ein Viertel auf sechs Uhr Morgens auf. — Wann ist dieser Mann in den Brunnen hinabgestiegen? — Er ist diesen Morgen hinabgestiegen. — Ist er schon wieder heraufgestiegen? — Er ist schon vor einer Stunde wieder heraufgestiegen. — Wo ist Ihr Bruder? — Er ist in seinem Zimmer. — Wollen Sie ihm sagen, er soll herunterkommen? — Ich will es ihm sagen; aber er ist noch nicht angekleidet. — Ist Ihr Freund noch auf dem Berge? — Er ist schon herabgestiegen. — Sind Sie den Fluß hinab- oder hinaufgefahren? — Wir sind ihn hinabgefahren. — Hat Ihr Bruder schon gespeist? — Er speiste, sobald er vom Pferde gestiegen war. — Schläft Ihr Oheim schon? — Ich glaube, daß er schläft; denn er legte sich, sobald er aus dem Wagen gestiegen war. — Sprach mein Vetter mit Ihnen, ehe er abreiste? — Er sprach mit mir, ehe er in den Wagen stieg. — Haben Sie meinen Bruder gesehen? — Ich sah ihn, ehe ich ins Schiff stieg.

175. Hundert fünf und siebzigste Uebung.

Wie hat sich mein Kind aufgeführt? — Es hat sich sehr gut aufgeführt. — Wie betrug sich mein Bruder gegen Sie? — Er betrug sich sehr gut gegen mich; denn er beträgt sich gut gegen Jedermann. — Ist es der Mühe werth, an diesen Mann zu schreiben? — Es ist nicht der Mühe werth, (ihm) an ihn zu schreiben. — Ist es der Mühe werth, aus dem Wagen zu steigen, um einen Kuchen zu kaufen? — Es ist nicht der Mühe werth, denn es ist noch nicht lange, daß wir gegessen haben. — Ist es der Mühe werth vom Pferde zu steigen, um diesem Armen Etwas zu geben? — Ja, denn er scheint es nöthig zu haben; aber Sie können ihm Etwas geben, ohne vom Pferde zu steigen. — Ist es besser ins Theater zu gehen, als zu studiren? — Es ist besser dieses als jenes zu thun. — Ist es besser, Deutsch lesen als sprechen zu lernen? — Es ist nicht der Mühe werth, es lesen ohne es sprechen zu lernen. — Ist es besser, sich zu legen, als spazieren zu gehen? — Es ist besser dieses als jenes zu thun. — Ist es besser, in den Wagen als ins Schiff zu steigen? — Es ist nicht der Mühe werth in den Wagen noch ins Schiff zu steigen, wenn man keine Lust zu reisen hat.

176. Hundert sechs und siebzigste Uebung.

Haben Sie schon ein Zimmer? gemiethet — Ich habe schon eins gemiethet. — Wo haben Sie es gemiethet? — Ich habe es auf der Wilhelmsstraße Nummer Hundert ein und fünfzig gemiethet. — Bei wem haben Sie es gemiethet? — Bei dem Manne, dessen Sohn Ihnen ein Pferd verkauft hat. — Für wen hat Ihr Vater ein

Zimmer gemiethet? — Er hat für seinen Sohn, der soeben aus Deutschland angekommen ist, eins gemiethet. — Haben Sie sich diesen Menschen endlich vom Halse geschafft? — Ich habe ihn mir vom Halse geschafft. — Warum hat Ihr Vater seine Pferde abgeschafft? — Weil er deren nicht mehr benöthigt war. — Haben Sie Ihren Bedienten abgeschafft? — Ich habe ihn abgeschafft, weil er mich nicht mehr gut bediente. — Warum haben Sie Ihren Wagen abgeschafft? — Weil ich nicht mehr reise. — Ist es Ihrem Kaufmanne (endlich) gelungen, seinen verdorbenen Zucker los zu werden? — Es ist ihm gelungen, ihn los zu werden. — Hat er ihn auf Credit verkauft? — Er konnte ihn für baares Geld verkaufen, so daß er ihn nicht auf Credit verkauft hat. — Hoffen Sie früh in Paris anzukommen? — Ich hoffe um ein Viertel auf neun daselbst anzukommen; denn mein Vater erwartet mich diesen Abend. — Gegen was haben Sie Ihren Wagen, dessen Sie sich nicht mehr bedienen, umgetauscht? — Ich habe ihn gegen ein schönes arabisches Pferd umgetauscht. — Wollen Sie Ihr Buch gegen das meinige umtauschen? — Ich kann es nicht; denn ich bin dessen benöthigt, um Deutsch zu studiren. — Warum nehmen Sie Ihren Hut ab? — Ich nehme ihn ab, weil ich meinen alten Schreiblehrer kommen sehe. — Setzen Sie einen andern Hut auf, um auf den Markt zu gehen? — Ich setze nicht einen andern auf, um auf den Markt, sondern um ins große Concert zu gehen.

177. Hundert sieben und siebzigste Uebung.

Warum kleidet sich Ihr Vater um? — Er will zu dem Könige gehen, so daß er sich umkleiden muß. — Haben Sie einen andern Hut aufgesetzt, um zu dem englischen

Hauptmanne zu gehen? — Ich habe einen andern aufgesetzt; aber ich habe weder die Kleider noch die Stiefel gewechselt. — Wie oft des Tages wechselst Du die Kleider? — Ich wechsele sie um zu speisen und wenn ich ins Theater gehe. — Wechseln Sie oft Ihr Hemd? — Ich wechsele es alle Morgen. — Wann zieht Ihr Vater ein anderes Hemd an? — Er zieht ein anderes an, wenn er auf den Ball geht. — Wechselt er das Halstuch so oft wie Sie? — Er wechselt es öfter als ich; denn er wechselt es sechsmal des Tags. — Wechselten Sie oft die Pferde, als Sie nach Wien reisten? — Ich wechselte sie alle drei Stunden. — Wollen Sie mir dieses Goldstück wechseln? — Ich will es Ihnen wechseln; was für Geld wollen Sie dafür? — Ich will Thaler, Gulden und Kreuzer. — Wechseln Sie Briefe mit meinem Freunde? — Ich wechsele Briefe mit ihm. — Wie lange ist es, daß Sie mit meinem Bruder Briefe wechseln? — Es sind bald sechs Jahre, daß ich Briefe mit ihm wechsele. — Warum mischen Sie sich unter diese Leute? — Ich mische mich unter sie, um zu wissen, was sie von mir sagen. — Haben Sie Ihren Vater erkannt? — Ich hatte ihn (schon) so lange nicht gesehen, daß ich ihn nicht wieder erkannte. — Sprechen Sie noch Deutsch? — Ich habe es schon so lange nicht gesprochen, daß ich fast Alles vergessen habe. — Unter Euch Landleuten gibt es viele Narren, nicht wahr? fragte neulich ein Weltweiser (Philosoph) einen Bauer. — Dieser antwortete (ihm): Mein Herr, man findet deren in allen Ständen. — Die Narren sagen manchmal die Wahrheit, sagte der Weltweise.

178. Hundert acht und siebzigste Uebung.

Wie befindet sich Ihr Herr Vater? — Er befindet sich so so. — Wie befindet sich unser Patient? — Er ist heute etwas besser als gestern. — Haben Sie schon lange Ihre Herren Brüder nicht gesehen? — Ich sah sie vor zwei Tagen. — Wie befanden sie sich? — Sie befanden sich sehr wohl. — Wie befindest Du Dich? — Ich befinde mich nicht übel. — Wie lange lernt Ihr Herr Bruder (schon) Deutsch? — Er lernt es erst seit drei Monaten. — Spricht er schon? — Er spricht, liest und schreibt es schon besser als Ihr Vetter, der es schon seit fünf Jahren lernt. — Ist es (schon) lange, daß Sie nicht von meinem Oheime gehört haben? — Es sind kaum drei Monate, daß ich von ihm gehört habe. — Wo hielt er sich damals auf? — Er hielt sich damals in Berlin auf; aber gegenwärtig ist er in London. — Sprechen Sie gern mit meinem Oheime? — Ich spreche sehr gern mit ihm; aber ich habe nicht gern, daß er sich über mich aufhält. — Warum hält er sich über Sie auf? — Er hält sich über mich auf, weil ich schlecht spreche. — Warum hat Ihr Bruder keine Freunde? — Er hat keine, weil er sich über Jedermann aufhält. — Womit ernähren Sie sich? — Ich ernähre mich mit Arbeiten. — Ernährt sich Ihr Bruder mit Schreiben? — Er ernährt sich mit Sprechen und Schreiben. — Ernähren sich diese Herren mit Arbeiten? — Sie ernähren sich mit Nichtsthun; denn sie sind zu träge, um zu arbeiten.

179. Hundert neun und siebzigste Uebung.

Womit haben Sie dieses Geld verdient? — Ich habe es mit Arbeiten verdient. — Was haben Sie mit Ihrem

Weine gemacht? — Ich habe ihn auf den Tisch vergossen; wo ist der Ihrige? — Er steht auf dem großen Tische meines kleinen Zimmers; (aber) Sie dürfen nicht davon trinken; denn ich muß ihn für meinen Vater, der krank ist, aufbewahren. — Sind Sie bereit, mit mir abzureisen? — Ich bin es. — Reist Ihr Oheim mit uns ab? — Er reist mit uns ab, wenn er will. — Wollen Sie ihm sagen, sich bereit zu halten, morgen um sechs Uhr abzureisen? — Ich will es ihm sagen. — Warum machen Sie sich über diesen Menschen lustig? — Ich bin nicht gesonnen, mich über ihn lustig zu machen. — Ich bitte Sie es nicht zu thun; denn Sie werden ihm das Herz durchbohren, wenn Sie sich über ihn lustig machen. — Warum hat man diesen Menschen gehängt? — Man hat ihn gehängt, weil er Jemanden getödtet hat. — Hat man den Menschen gehängt, der Ihrem Bruder ein Pferd gestohlen hat? — Man hat ihn bestraft, aber nicht gehängt; man hängt bei uns nur die Straßenräuber. — Wo haben Sie mein Kleid gefunden? — Ich habe es im blauen Zimmer gefunden; es hing an einem großen Nagel. — Wollen Sie meinen Hut an den Baum hängen? — Ich will ihn daran hängen.

180. Hundert und achtzigste Uebung.

Zweifeln Sie an dem, was ich Ihnen sage? — Ich zweifle nicht daran. — Zweifeln Sie an dem, was Ihnen dieser Mann gesagt hat? — Ich zweifle daran, denn er hat mir oft gesagt, was nicht wahr war. — Warum haben Sie Ihr Versprechen nicht gehalten? — Ich weiß nicht mehr, was ich Ihnen versprach. — Versprachen Sie uns nicht, uns Donnerstag ins Concert zu führen? — Ich gestehe, daß ich Unrecht hatte, es Ihnen zu versprechen;

indessen hat das Concert nicht stattgefunden. — Gesteht Ihr Bruder seinen Fehler ein? — Er gesteht ihn ein. — Was sagt Ihr Oheim zu diesem Briefe? — Er sagt, daß er gut geschrieben ist; aber er gesteht ein, daß er Unrecht hatte, ihn dem Hauptmanne zu schicken. — Gestehen Sie jetzt Ihren Fehler ein? — Ich gestehe, daß es ein Fehler ist. — Haben Sie endlich das Pferd gekauft, das Sie kaufen wollten? — Ich habe es nicht gekauft, denn ich habe mir kein Geld verschaffen können.

181. Hundert ein und achtzigste Uebung.

Hat Ihr Vater endlich das Haus gekauft? — Er hat es nicht gekauft; denn er konnte über den Preis nicht einig werden. — Sind Sie endlich über den Preis dieses Wagens einig geworden? — Wir sind darüber einig geworden. — Wieviel haben Sie dafür bezahlt? — Ich habe fünfzehn hundert Franken dafür bezahlt. — Was hast Du heute gekauft? — Ich habe drei schöne Gemälde, einen hübschen goldenen Ring und zwei Paar zwirnene Strümpfe gekauft. — Für wieviel hast Du die Gemälde gekauft? — Ich habe sie für sieben hundert Franken gekauft. — Finden Sie, daß sie theuer sind? — Ich finde sie nicht theuer. — Haben Sie sich mit Ihrem Handelsgenossen (Compagnon) verglichen? — Ich habe mich mit ihm verglichen. — Willigt er ein, Ihnen den Preis des Schiffes zu bezahlen? — Er willigt ein, ihn mir zu bezahlen. — Willigen Sie ein, nach England zu reisen? — Ich willige ein, dahin zu reisen.

Haben Sie Ihren alten Freund wiedergesehen? — Ich habe ihn wiedergesehen. — Haben Sie ihn erkannt? — Ich habe ihn fast nicht wiedererkannt; denn er trägt, gegen seine Gewohnheit, einen langen Degen. — Wie be-

findet er sich? — Er befindet sich sehr wohl. — Was für Kleider trägt er? — Er trägt schöne neue Kleider. — Haben Sie gesehen, was Ihr Knabe gethan hat? — Ich habe es gesehen. — Haben Sie ihn dafür bestraft? — Ich habe ihn nicht dafür bestraft, weil er seinen Fehler eingestanden hat. — Hat Ihnen Ihr Vater schon geschrieben? — Noch nicht, aber ich hoffe, heute einen Brief von ihm zu erhalten. — Worüber beschweren Sie sich? — Ich beschwere mich, daß ich mir kein Geld verschaffen kann. — Warum beschweren sich diese armen Leute? — Sie beschweren sich, weil sie sich Nichts zu leben verschaffen können. — Wie befinden sich Ihre Aeltern? — Sie befinden sich, wie gewöhnlich, sehr wohl. — Befindet sich Ihr Herr Oheim wohl? — Er befindet sich besser als gewöhnlich. — Haben Sie von Ihrem Freunde, der in Berlin ist, schon einen Brief erhalten? — Ich habe ihm schon verschiedene Mal geschrieben, doch hat er mir (er hat mir jedoch) noch nicht geantwortet.

182. Hundert zwei und achtzigste Uebung.

Was thaten Sie, nachdem Sie Ihren Brief geendigt hatten? — Ich ging zu meinem Bruder, und er führte mich ins Theater, wo ich das Vergnügen hatte, einen meiner Freunde zu finden, den ich seit zehn Jahren nicht gesehen hatte. — Was thatest Du, als Du diesen Morgen aufstandest? — Nachdem ich den Brief des polnischen Grafen gelesen hatte, ging ich aus, um das Theater des Fürsten zu sehen, das ich noch nicht gesehen hatte. — Was that Ihr Vater, nachdem er gefrühstückt hatte? — Er rasirte sich und ging aus. — Was that Ihr Freund, nachdem er spazieren gegangen war? — Er ging zu dem Baron. — Schnitt der Baron das Fleisch, nachdem er das

Brod geschnitten hatte? — Er schnitt das Brod, nachdem er das Fleisch geschnitten hatte. — Wann reisen Sie ab? — Ich reise erst morgen ab; denn ehe ich abreise, will ich noch einmal meine Freunde sehen. — Was thaten Ihre Kinder, nachdem sie gefrühstückt hatten? — Sie gingen mit ihrem lieben Lehrer spazieren. — Wo ging Ihr Oheim hin, nachdem er sich gewärmt hatte? — Er ging nirgends hin; nachdem er sich gewärmt hatte, zog er sich aus und ging zu Bette. — Um wieviel Uhr stand er auf? — Er stand mit Sonnenaufgang auf. — Haben Sie ihn geweckt? — Ich brauchte ihn nicht zu wecken, denn er stand vor mir auf. — Was that Ihr Vetter, als er den Tod seines besten Freundes vernahm? — Er war sehr betrübt und legte sich (ging) zu Bette, ohne ein Wort zu sagen. — Rasirten Sie sich, ehe Sie frühstückten? — Ich rasirte mich, nachdem ich gefrühstückt hatte. — Gingen Sie zu Bette, nachdem Sie zu Abend gegessen hatten? — Nachdem ich zu Abend gegessen hatte, schrieb ich meine Briefe, und nachdem ich sie geschrieben hatte, ging ich zu Bette. — Worüber sind Sie betrübt? — Ich bin über diesen Zufall betrübt. — Sind Sie über den Tod Ihres Verwandten betrübt? — Ich bin darüber sehr betrübt. — Wann starb Ihr Verwandter? — Er starb vorigen Monat. — Worüber beschweren Sie sich? — Ich beschwere mich über Ihren Knaben. — Warum beschweren Sie sich über ihn? — Weil er den hübschen Hund, den ich von einem meiner Freunde bekommen habe, getödtet hat. — Worüber hat sich Ihr Oheim beschwert? — Er hat sich über das beschwert, was Sie gethan haben. — Hat er sich über den Brief beschwert, den ich ihm schrieb? — Er hat sich darüber beschwert.

183. Hundert drei und achtzigste Uebung.

Wundern Sie sich nicht über das, was mein Freund gethan hat? — Ich wundere mich sehr darüber. — Worüber wundert sich Ihr Sohn? — Er wundert sich über Ihren Muth. — Thut es Ihnen leid, an meinen Oheim geschrieben zu haben? — Es ist mir im Gegentheil lieb. — Worüber betrübst Du Dich? — Ich betrübe mich nicht über das Glück meines Feindes, sondern über den Tod meines Freundes. — Wie befinden sich Ihre Brüder? — Sie befinden sich seit einigen Tagen sehr wohl. — Ist es Ihnen lieb? — Es ist mir lieb zu vernehmen, daß sie sich wohl befinden. — Sind Sie ein Sachse? — Nein, ich bin ein Preuße. — Lernen die Preußen gern Französisch? — Sie lernen es gern. — Sprechen die Preußen so gut Deutsch, wie die Sachsen? — Die Sachsen und Preußen sprechen gut Deutsch; aber die Oesterreicher sprechen es nicht allzugut aus; dessen ungeachtet sind es sehr gute Leute. — Welchen Tag in der Woche feiern die Türken? — Sie feiern den Freitag; (aber) die Christen feiern den Sonntag, die Juden den Sonnabend und die Neger ihren Geburtstag.

184. Hundert vier und achtzigste Uebung.

Hat Ihre Schwester mein goldenes Band? — Sie hat es nicht. — Was hat sie? — Sie hat Nichts. — Hat Ihre Mutter Etwas? — Sie hat eine schöne goldene Gabel. — Wer hat meine große Flasche? — Ihre Schwester hat sie. — Sehen Sie manchmal Ihre Mutter? — Ich sehe sie oft. — Wann haben Sie Ihre Schwester gesehen? — Ich habe sie vor vierthalb Monaten gesehen. — Wer hat meine schönen Nüsse? — Ihre gute Schwester hat sie.

— Hat sie auch meine silbernen Gabeln? — Sie hat sie nicht. — Wer hat sie? — Ihre Mutter hat sie. — Haben Ihre Schwestern meine Federn gehabt? — Sie haben sie nicht gehabt, aber ich glaube, daß ihre Kinder sie gehabt haben. — Warum beklagt sich Ihr Bruder? — Er beklagt sich, weil ihm die rechte Hand schmerzt. — Warum beklagen Sie sich? — Ich beklage mich, weil mir die linke Hand schmerzt. — Ist Ihre Schwester so alt, wie meine Mutter? — Sie ist nicht so alt, aber sie ist größer, als jene. — Hat Ihr Bruder Etwas eingekauft? — Er hat Etwas eingekauft. — Was hat er gekauft? — Er hat schöne Leinwand und gute Federn gekauft. — Hat er keine seidenen Strümpfe gekauft? — Er hat welche gekauft. — Schreibt Ihre Schwester? — Nein, gnädige Frau, sie schreibt nicht. — Warum schreibt sie nicht? — Weil sie eine böse Hand hat. — Warum geht die Tochter unseres Nachbars nicht aus? — Sie geht nicht aus, weil sie böse Füße hat. — Warum spricht meine Schwester nicht? — Weil sie einen bösen Mund hat. — Hast Du meine silberne Feder nicht gesehen? — Ich habe sie nicht gesehen. — Hast Du ein Zimmer vorn heraus? — Ich habe eins nach hinten; aber mein Bruder hat eins vorn heraus. — Geht die Frau unseres Schuhmachers schon aus? — Nein, mein Fräulein, sie geht noch nicht aus; denn sie ist noch sehr krank.

185. Hundert fünf und achtzigste Uebung.

Welche Flasche hat Ihr Schwesterchen (Ihre kleine Schwester) zerbrochen? — Sie hat die zerbrochen, welche meine Mutter gestern gekauft hat. — Haben Sie von meiner Suppe, oder von der meiner Mutter gegessen? — Ich habe weder von dieser, noch von jener, sondern von der meiner guten

Schwester gegessen. — Haben Sie die Frau gesehen, welche diesen Morgen bei mir war? — Ich habe sie nicht gesehen. — Hat sich Ihre Mutter weh gethan? — Sie hat sich nicht weh gethan. — Haben Sie eine böse Nase? — Ich habe keine böse Nase, aber eine böse Hand. — Haben Sie sich in den Finger geschnitten? — Nein, mein Fräulein, ich habe mich in die Hand geschnitten. — Wollen Sie mir eine Feder geben? — Ich will Ihnen eine geben; wollen Sie diese oder jene? — Ich will weder diese noch jene. — Welche wollen Sie? — Ich will die, welche Ihre Schwester hat. — Wollen Sie die gute schwarze Seide meiner Mutter, oder die meiner Schwester? — Ich will weder die Ihrer Mutter, noch die Ihrer Schwester, sondern die, welche Sie haben. — Können Sie mit dieser Feder schreiben? — Ich kann damit schreiben. — Jedes Frauenzimmer hält sich für liebenswürdig, und eine jede besitzt Eigenliebe. — Eben so wie die Mannspersonen, mein lieber Freund: Mancher hält sich für gelehrt, der es nicht ist, und viele Männer übertreffen die Frauen an Eitelkeit.

186. Hundert sechs und achtzigste Uebung.

Wo ist Ihr Koch? — Er ist in der Küche. — Hat Ihre Köchin die Suppe schon gemacht? — Sie hat sie schon gemacht; denn sie steht schon auf dem Tische. — Wo ist Ihre Mutter? *) — Sie ist in der Kirche. — Ist Ihre Schwester in die Schule gegangen? — Sie ist dahin ge-

---

*) Parlando a stranieri il Tedesco mette Frau fra Ihre e Mutter o Tante o qualche altro nome di parente maritata, Fräulein fra Ihre e qualche nome di parente non maritata, Herr fra Ihr

gangen. — Geht Ihre Mutter oft in die Kirche? — Sie geht alle Morgen und alle Abende dahin. — Um wieviel Uhr des Morgens geht sie in die Kirche? — Sie geht dahin, sobald sie aufsteht. — Um wieviel Uhr steht sie auf? — Sie steht mit Sonnenaufgang auf. — Gehst Du heute in die Schule? — Ich gehe dahin. — Was lernst Du in der Schule? — Ich lerne da lesen, schreiben und sprechen. — Wo ist Ihre Muhme? — Sie ist mit meiner kleinen Schwester in die Komödie gegangen. — Gehen Ihre Fräulein Schwestern diesen Abend in die Oper? — Nein, gnädige Frau, sie gehen in die Tanzschule. — Ist Ihr Herr Vater auf die Jagd gegangen? — Er hat nicht auf die Jagd gehen können, denn er hat den Schnupfen. — Gehen Sie gern auf die Jagd? — Ich gehe lieber fischen als jagen. — Ist Ihr Herr Vater noch auf dem Lande? — Ja, Madame, er ist noch da. — Was thut er da? — Er geht jagen und fischen. — Jagten Sie, als Sie auf dem Lande waren? — Ich jagte den ganzen Tag.

187. Hundert sieben und achtzigste Uebung.

Wie lange sind Sie bei meiner Mutter geblieben? — Ich bin den ganzen Abend bei ihr geblieben. — Ist es schon lange, daß Sie nicht auf dem Schlosse waren? — Ich war letzte Woche da. — Fanden Sie viele Leute da? — Ich fand nur drei Personen da. — Wer waren diese drei Personen? — Es waren der Herr Graf, die Frau

---

e qualche nome di parente mascolino — esattamente come l'Italiano adopera *Signora, Signorina, Signor* dopo *di Lei.*

Gräfin und ihre Tochter. — Sind diese Mädchen so artig wie ihre Brüder? — Sie sind artiger als diese. — Können Ihre Fräulein Schwestern Deutsch sprechen? — Sie können es nicht, aber sie lernen es. — Haben Sie Ihrer Mutter Etwas gebracht? — Ich habe ihr gute Früchte und eine schöne Torte gebracht. — Was hat Ihnen Ihre Nichte gebracht? — Sie hat uns gute Kirschen, gute Erdbeeren und gute Pfirsiche gebracht. — Essen Sie gern Pfirsiche? — Ich esse sie sehr gern. — Wieviel Pfirsiche hat Ihnen Ihre Nachbarin gegeben? — Sie hat mir mehr als zwanzig gegeben. — Haben Sie dieses Jahr viele Kirschen gegessen? — Ich habe deren viele gegessen. — Haben Sie Ihrer kleinen Schwester welche gegeben? — Ich habe ihr welche gegeben. — Warum gaben Sie Ihrer guten Nachbarin keine? — Ich wollte ihr welche geben; aber sie wollte keine nehmen, weil sie die Kirschen nicht gern ißt. — Gab es letztes Jahr viele Birnen? — Es gab deren nicht viele.

188. Hundert acht und achtzigste Uebung.

Warum gehen Ihre Schwestern nicht in die Komödie? — Sie können nicht dahin gehen, weil sie den Schnupfen haben, und das macht sie sehr krank. — Haben Sie vergangene Nacht gut geschlafen? — Ich habe nicht gut geschlafen; denn meine Kinder haben in meinem Zimmer zu viel Lärm gemacht. — Wo waren Sie gestern Abend? — Ich war bei meinem Schwager. — Haben Sie Ihre Schwägerin gesehen? — Ich habe sie gesehen. — Wie befindet sie sich? — Sie befand sich gestern Abend besser, als gewöhnlich. — Haben Sie gespielt? — Wir haben nicht gespielt, aber wir lasen gute Bücher; denn meine Schwägerin liest lieber, als daß sie spielt. — Haben Sie

heute die Zeitung gelesen? — Ich habe sie gelesen. — Ist etwas Neues darin? — Ich habe nichts Neues darin gelesen. — Wo sind Sie gewesen, seitdem ich Sie nicht gesehen habe? — Ich bin in Wien, in London und in Berlin gewesen. — Haben Sie mit meiner Schwester gesprochen? — Ich habe mit ihr gesprochen. — Was sagt sie? — Sie sagt, daß sie Sie zu sehen wünscht. — Wo haben Sie meine Feder hingelegt? — Ich habe sie auf den Tisch gelegt. — Gedenken Sie heute Ihre Tante zu sehen? — Ich gedenke sie zu sehen; denn sie hat mir versprochen, mit uns zu speisen. — Ich bewundere diese Familie; denn der Vater ist der König, die Mutter die Königin derselben. Die Kinder und das Gesinde sind die Unterthanen des Staates. — Die Lehrer der Kinder sind die Minister, welche mit dem Könige und der Königin die Sorge der Regierung theilen. — Die gute Erziehung, welche man den Kindern gibt, ist die Krone der Monarchen.

189. Hundert neun und achtzigste Uebung.

Wollen Sie heute mit (bei) uns speisen? — Mit vielem Vergnügen. — Was für Gerichte haben Sie? — Wir haben eine gute Suppe, frisches und gesalzenes Fleisch und Milchspeise. — Essen Sie gern Milchspeise? — Ich esse sie lieber, als alle anderen Speisen. — Sind Sie bereit zu speisen? — Ich bin bereit. — Gedenken Sie bald abzureisen? — Ich gedenke nächste Woche abzureisen. — Reisen Sie allein? — Nein, Madame, ich reise mit meinem Oheime. — Reisen Sie zu Fuße oder fahren Sie? — Wir fahren. — Sind Sie auf Ihrer letzten Reise nach Berlin Jemandem begegnet? — Wir sind vielen Wanderern begegnet. — Womit gedenken Sie diesen Sommer

die Zeit zuzubringen? — Ich gedenke eine kleine Reise zu machen. — Marschirten Sie viel auf Ihrer letzten Reise? — Ich marschire sehr gern (gehe sehr gern zu Fuße); aber mein Oheim fährt gern. — Wollte er nicht marschiren? — Er wollte Anfangs marschiren; aber nachdem er einige Schritte gemacht hatte, wollte er in den Wagen steigen, so daß ich nicht viel marschirte. — Was habt Ihr heute in der Schule gethan? — Wir haben unserem Lehrer zugehört, der eine große Rede über die Güte Gottes hielt. — Was sagte er? — Nachdem er gesagt hatte: Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit, sagte er: das Wiederholen ist die Mutter der Studien, und ein gutes Gedächtniß ist eine große Wohlthat Gottes. — Warum blieben Sie nicht länger in Holland? — Als ich da war, war es theuer leben, und ich hatte nicht Geld genug, um länger da zu bleiben. — Was für Wetter war es, als Sie auf dem Wege nach Wien waren? — Es war sehr schlechtes Wetter; denn es war stürmisch, es schneite sehr stark.

190. Hundert und neunzigste Uebung.

Was thun Sie den ganzen Tag in diesem Garten? — Ich gehe darin spazieren. — Was zieht Sie da an? — Der Gesang der Vögel zieht mich an. — Gibt es Nachtigallen da? — Es gibt welche da, und die Harmonie ihres Gesanges bezaubert mich. — Haben diese Nachtigallen mehr Gewalt über Sie, als die Schönheit der Malerei, oder die Stimme Ihrer zärtlichen Mutter, die Sie so sehr liebt? — Ich gestehe es, die Harmonie des Gesanges dieser kleinen Vögel hat mehr Gewalt über mich, als die zärtlichsten Worte meiner liebsten Freunde. — Wo-

mit vertreibt sich Ihre Nichte in ihrer Einsamkeit die Zeit? — Sie liest viel, und schreibt Briefe an ihre Mutter. — Womit vertreibt sich Ihr Oheim in seiner Einsamkeit die Zeit? — Er gibt sich mit der Malerei und der Chemie ab. — Macht er keine Geschäfte mehr? — Er macht keine mehr; denn er ist zu alt, um welche zu machen. — Warum mischt er sich in Ihre Händel? — Er mischt sich gewöhnlich nicht in fremde Händel; aber er bekümmert sich um die meinigen, weil er mich liebt. — Hat Sie Ihr Lehrer heute Ihre Lection hersagen lassen? — Er hat sie mich hersagen lassen. — Haben Sie sie gewußt? — Ich habe sie so so (so ziemlich) gewußt. — Haben Sie auch Aufgaben gemacht? — Ich habe welche gemacht; aber ich bitte Sie, was geht das Sie an? — Ich mische mich gewöhnlich nicht in Dinge, die mich nichts angehen; aber ich liebe Sie so sehr, daß ich mich um das, was Sie thun, sehr bekümmere. — Bekümmert sich Jemand um Sie? — Niemand bekümmert sich um mich; denn ich bin der Mühe nicht werth. — Nicht nur der Reinlichkeit, sondern auch der Gesundheit wegen, hüten sich die vernünftigen Leute vor Unreinlichkeit und waschen sich oft.

191. Hundert ein und neunzigste Uebung.

Wird Ihr Vater heute ausgehen? — Er wird ausgehen, wenn es schönes Wetter ist. — Wird Ihre Schwester ausgehen? — Sie wird ausgehen, wenn es nicht windig ist. — Werden Sie meinen Bruder lieben? — Ich werde ihn von ganzem Herzen lieben, wenn er so gut ist wie Sie. — Werden Ihre Aeltern morgen auf das Land gehen? — Sie werden nicht dahin gehen, denn es ist zu staubig. — Werden wir heute spazieren gehen? — Wir werden nicht spazieren gehen, denn es ist zu schmutzig draußen. — Se-

hen Sie das Schloß meines Verwandten hinter jenem Berge? — Ich sehe es. — Werden wir hineingehen? — Wir werden hineingehen, wenn Sie wollen. — Werden Sie in dieses Zimmer gehen? — Ich werde nicht hinein gehen, denn es raucht darin. — Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen, gnädige Frau. — Wollen Sie nicht herein treten? — Wollen Sie sich nicht setzen? — Ich will mich auf diesen großen Stuhl setzen. — Wollen Sie mir sagen, wo Ihr Bruder hingekommen ist? — Ich will es Ihnen sagen. — Hier ist der Stuhl, auf welchem er oft saß. — Wann starb er? — Er starb vor zwei Jahren. — Ich bin sehr betrübt darüber. — Hast Du Dein ganzes (all Dein) Geld ausgegeben? — Ich habe nicht Alles ausgegeben. — Wieviel bleibt Dir davon übrig? — Es bleibt mir nur wenig davon übrig; es bleibt mir nur ein Gulden übrig. — Wieviel Geld bleibt Deinen Schwestern übrig? — Es bleiben ihnen nur drei Thaler übrig. — Bleibt Ihnen Geld genug übrig, um Ihren Schneider zu bezahlen? — Es bleibt mir noch genug übrig, um ihn zu bezahlen; aber wenn ich ihn bezahle, so wird mir nur wenig übrig bleiben. — Wieviel Geld wird Ihren Brüdern übrig bleiben? — Es werden ihnen noch hundert Thaler übrig bleiben. — Werden Sie mit meinem Oheim sprechen, wenn Sie ihn sehen? — Wenn ich ihn sehe, so werde ich mit ihm sprechen. — Werden Sie morgen spazieren gehen? — Ist es schönes Wetter, so werde ich spazieren gehen; ist es aber schlechtes Wetter, so werde ich zu Hause bleiben. — Werden Sie Ihren Schuhmacher bezahlen? — Wenn ich morgen mein Geld bekomme, so werde ich ihn bezahlen. — Warum wollen Sie fortgehen? — Kommt Ihr Vater, so werde ich nicht fortgehen; kommt er aber nicht, so muß ich fortgehen. — Warum setzen Sie sich nicht? — Wenn Sie bei mir bleiben wollen, so werde

ich mich setzen; aber wenn Sie weggehen, so gehe ich mit. — Werden Sie meine Kinder lieben? — Wenn sie artig und fleißig sind, so werde ich sie lieben; sind sie aber träge und unartig, so werde ich sie verachten und bestrafen. — Habe ich Recht, so zu sprechen? — Sie haben nicht Unrecht.

192. Hundert zwei und neunzigste Uebung.

Wann werden Sie nach Italien reisen? — Ich werde dahin reisen, sobald ich Italienisch werde gelernt haben (werde Italienisch gelernt haben). — Wann werden Ihre Brüder nach Deutschland reisen? — Sie werden dahin reisen, sobald sie werden Deutsch können. — Wann werden sie es lernen? — Sie werden es lernen, sobald sie einen guten Lehrer werden gefunden haben. — Wieviel Geld wird uns übrig bleiben, wenn wir unsere Pferde werden bezahlt haben? — Wenn wir sie werden bezahlt haben, werden uns nicht mehr als hundert Thaler übrig bleiben. — Haben Sie meinem Bruder gesagt, daß ich den Wagen habe verkaufen müssen? — Ich habe es ihm gesagt. — Haben Sie an den nämlichen Mann geschrieben, an den mein Vater geschrieben hatte? — Ich habe nicht an den nämlichen, sondern an einen andern geschrieben. — Hat man Ihnen schon geantwortet? — Noch nicht, aber ich hoffe, nächste Woche einen Brief zu erhalten. — Haben Sie je eine solche Person gesehen? — Ich habe nie eine solche gesehen. — Haben Sie unsere Kirche schon gesehen? — Ich habe sie noch nicht gesehen; wo ist sie? — Sie ist außerhalb der Stadt; wenn Sie sie sehen wollen, so werde ich mit Ihnen gehen, um sie Ihnen zu zeigen. — Wer ist da? — Ich bin es. — Wer sind diese Männer? — Es sind Fremde, die Sie zu sprechen

wünschen. — Woher sind sie? — Sie sind Amerikaner. — Wo sind Sie gewesen, seitdem ich Sie nicht gesehen habe? — Wir haben uns lange am Ufer des Meeres aufgehalten, bis ein Schiff ankam, das uns nach Frankreich brachte. — Wollen Sie Ihre Erzählung fortsetzen (in Ihrer Erzählung fortfahren)? — Kaum waren wir in Frankreich angekommen, so führte man uns zu dem Könige, der uns sehr gut aufnahm, und uns in unser Land zurückschickte. — Wen suchen Sie? — Ich suche meinen kleinen Bruder. — Wenn Sie ihn finden wollen, so müssen Sie in den Garten gehen; denn er ist darin. — Der Garten ist groß und ich werde ihn nicht finden können, wenn Sie mir nicht sagen, in welchem Theile des Gartens er ist. — Er sitzt unter dem großen Baume, unter welchem wir gestern saßen. — Nun werde ich ihn finden.

193. Hundert drei und neunzigste Uebung.

Warum wohnen Ihre Kinder nicht in Frankreich? — Sie wollen Englisch lernen; das ist die Ursache, warum sie sich in England aufhalten. — Warum sitzen Sie bei dem Feuer? — Es ist mir an Händen und Füßen kalt (die Hände und Füße sind mir kalt); deswegen sitze ich bei dem Feuer. — Wovon leben die Leute, welche am Ufer des Meeres wohnen? — Sie leben von Nichts als von Fischen. — Warum werden Sie nicht mehr auf die Jagd gehen? — Ich habe gestern den ganzen Tag gejagt, und Nichts als einen häßlichen Vogel getödtet; deswegen werde ich nicht mehr auf die Jagd gehen. — Warum essen Sie nicht? — Ich werde nicht eher essen, als bis ich guten Appetit habe. — Warum ißt Ihr Bruder so viel? — Er hat guten Appetit; deswegen ißt er so viel. — Wenn Sie die Bücher, die ich Ihnen geliehen

habe, gelesen haben, warum geben Sie sie mir nicht wieder? — Ich bin gesonnen, sie noch einmal zu lesen, deswegen habe ich sie Ihnen noch nicht wiedergegeben. — Aber ich werde sie Ihnen wiedergeben, sobald ich sie zum zweiten Male werde gelesen haben. — Warum haben Sie mir meine Kleider nicht gebracht? — Sie waren noch nicht fertig; deswegen habe ich sie noch nicht gebracht. Aber ich bringe sie Ihnen jetzt; hier sind sie. — Sie haben Ihre Lection gelernt; warum hat Ihre Schwester die ihrige nicht gelernt? — Sie ist mit meiner Mutter spazieren gegangen, und daher hat sie sie nicht gelernt; aber sie wird sie morgen lernen. — Wann werden Sie meine Aufgaben verbessern (korrigiren)? — Ich werde sie verbessern, wann Sie mir die Ihrer Schwester bringen werden. — Glauben Sie Fehler darin gemacht zu haben? — Ich weiß es nicht. — Wenn Sie Fehler darin gemacht haben, so haben Sie Ihre Lectionen nicht gut studirt; denn man muß die Lectionen gut lernen, um keine Fehler in den Aufgaben zu machen. — Es ist einerlei; wenn Sie sie mir heute nicht korrigiren, so werde ich sie erst morgen lernen. — Sie müssen in Ihren Aufgaben keine Fehler machen; denn Sie haben Alles, was nöthig ist, um keine zu machen.

194. Hundert vier und neunzigste Uebung.

An welcher Krankheit ist Ihre Schwester gestorben? — Sie ist am Fieber gestorben. — Wie befindet sich Ihr Bruder? — Mein Bruder lebt nicht mehr, er ist vor drei Monaten gestorben. — Ich wundere mich darüber; denn letzten Sommer, als ich auf dem Lande war, befand er sich sehr wohl. — Woran ist er gestorben? — Er ist vom Schlage gerührt worden. — Wie befindet sich die Mutter Ihres Freundes? — Sie befindet sich nicht wohl;

sie hat vorgestern das Fieber bekommen, und diesen Morgen wieder. — Hat sie das Wechselfieber? — Ich weiß nicht, aber sie hat oft Anfälle von Fieber. — Was ist aus der Frau geworden, die ich bei Ihrer Mutter gesehen habe? — Sie ist diesen Morgen vom Schlage gerührt worden. — Hatte der Wein letztes Jahr guten Abgang? — Er hatte keinen allzu guten Abgang; aber er wird nächstes Jahr bessern Abgang finden, denn es wird dessen viel geben, und er wird nicht theuer sein. — Warum machen Sie die Thüre auf? — Sehen Sie nicht, wie es hier raucht? — Ich sehe es; aber Sie müssen das Fenster aufmachen, anstatt die Thüre aufzumachen. — Das Fenster geht nicht leicht auf; daher mache ich die Thüre auf. — Wann werden Sie sie zumachen? — Ich werde sie zumachen, sobald es nicht mehr rauchen wird. — Warum stellen Sie diese schönen Gläser nicht auf das Tischchen? — Wenn ich sie auf das Tischchen stelle, so werden sie zerbrechen. — Gingen Sie oft fischen, als Sie in jenem Lande waren? — Wir gingen oft fischen und jagen. — Wenn Sie mit auf das Land kommen wollen, so werden Sie das Schloß meines Vaters sehen. — Sie sind sehr gütig, mein Herr, aber ich habe jenes Schloß schon gesehen.

195. Hundert fünf und neunzigste Uebung.

Wann haben Sie das Schloß meines Vaters gesehen? — Ich sah es, als ich letzten Sommer reiste; es ist eins der schönsten Schlösser, die ich je gesehen habe: man sieht es von ferne. — Wie sagt man das? — Das wird nicht gesagt (das sagt man nicht). — Das ist unbegreiflich; kann man in Ihrer Sprache nicht Alles sagen? — Man

kann Alles sagen, aber nicht wie in der Ihrigen. — Werden Sie morgen früh aufstehen? — Es kommt darauf an; wenn ich früh zu Bette gehe, so werde ich früh aufstehen; aber wenn ich spät zu Bette gehe, so werde ich spät aufstehen. — Werden Sie meine Kinder lieben? — Nachdem es ist; — wenn sie artig sind, so werde ich sie lieben. — Werden Sie morgen mit uns speisen? — Je nachdem es kommt; wenn Sie die Gerichte zubereiten lassen, die ich gern esse, so werde ich mit Ihnen speisen. — Haben Sie den Brief, welchen Sie diesen Morgen erhalten haben, schon gelesen? — Ich habe ihn noch nicht geöffnet. — Wann werden Sie ihn lesen? — Ich werde ihn lesen, sobald ich Zeit habe (haben werde). — Wozu nützt das? — Das nützt zu Nichts. — Warum hoben Sie es auf? — Ich hob es auf, um es Ihnen zu zeigen. — Können Sie mir sagen, was es ist? — Ich kann es Ihnen nicht sagen, denn ich weiß es nicht; aber ich will meinen Bruder fragen, der es Ihnen sagen wird. — Wo haben Sie es gefunden? — Ich habe es am Ufer des Flusses, unweit des Waldes, gefunden. — Haben Sie es von weitem bemerkt? — Ich brauchte es nicht von weitem zu bemerken; denn ich ging an dem Flusse vorbei. — Haben Sie je so Etwas gesehen? — Nie. — Ist es nützlich, viel zu sprechen? — Wenn man eine fremde Sprache lernen will, so ist es nützlich, viel zu sprechen. — Ist es eben so nützlich zu schreiben wie zu sprechen? — Es ist nützlicher zu sprechen als zu schreiben; aber um eine fremde Sprache zu lernen, muß man beides thun. — Ist es nützlich, Alles zu schreiben, was man sagt? — Das ist unnütz.

196. Hundert sechs und neunzigste Uebung.

Wo haben Sie dieses Buch genommen? — Ich habe es in dem Zimmer Ihrer Freundin genommen. — Ist es recht, anderer Leute Bücher zu nehmen? — Es ist unrecht, ich weiß es. Aber ich war dessen benöthigt, und ich hoffe, daß Ihre Freundin darüber nicht böse sein wird; denn ich werde es ihr wiedergeben, sobald ich es werde gelesen haben. — Wie heißen Sie? — Ich heiße Wilhelm. — Wie heißt Ihre Schwester? — Sie heißt Leonore. — Warum beklagt sich Karl über seine Schwester? — Weil sie ihm seine Federn genommen hat. — Ueber wen beklagen sich diese Kinder? — Franz beklagt sich über Leonoren und Leonore über Franzen. — Wer hat Recht? — Sie haben Beide Unrecht; denn Leonore will Franzens und Franz Leonorens Bücher nehmen. — Wem haben Sie Schillers Werke geliehen? — Ich habe den ersten Band Wilhelminen und den zweiten Elisabethen geliehen. — Wie heißt das auf Französisch? — Das wird im Französischen nicht gesagt. — Wie heißt das auf Deutsch? — Das heißt so. — Hat Ihnen der Schneider Ihr neues Kleid schon gebracht? — Er hat es mir gebracht; aber es kleidet mir nicht gut. — Wird er Ihnen ein anderes machen? — Er muß mir ein anderes machen, denn ich will es lieber weggeben, als es tragen. — Werden Sie sich dieses Pferdes bedienen? — Ich werde mich dessen (desselben) nicht bedienen. — Warum werden Sie sich dessen nicht bedienen? — Weil es mir nicht ansteht. — Werden Sie es bezahlen? — Lieber bezahle ich es, als daß ich mich dessen bediene. — Wem gehören diese schönen Bücher? — Sie gehören dem Wilhelm. — Wer gab sie ihm? — Sein guter Vater. — Wird er sie lesen? —

Er will sie lieber zerreißen, als sie lesen. — Sind Sie gewiß, daß er sie nicht lesen wird? — Ich bin dessen gewiß; denn er hat es mir gesagt.

197. Hundert sieben und neunzigste Uebung.

Lernen Ihre Schüler ihre Aufgaben auswendig? — Sie werden sie lieber zerreißen als sie auswendig lernen. — Um was bittet mich dieser Mann? — Er bittet Sie um das Geld, das Sie ihm schuldig sind. — Wenn er sich morgen Früh zu mir begeben will, so werde ich ihm bezahlen, was ich ihm schuldig bin. — Lieber wird er sein Geld verlieren, als sich zu Ihnen begeben. — Karl der Fünfte, der verschiedene europäische Sprachen geläufig sprach, pflegte zu sagen, man müsse mit den Göttern Spanisch, mit seiner Freundin Italienisch, mit seinem Freunde Französisch, mit den Soldaten Deutsch, mit den Gänsen Englisch, mit den Pferden Ungarisch und mit dem Teufel Böhmisch sprechen. — Warum vergießt die Mutter unseres alten Bedienten Thränen? was ist ihr begegnet? — Sie vergießt Thränen, weil der alte Geistliche, ihr Freund, der ihr so viel Gutes that, vor einigen Tagen gestorben ist. — An welcher Krankheit ist er gestorben? — Er ist vom Schlage gerührt worden. — Haben Sie Ihrem Vater seine Briefe schreiben helfen? — Ich habe ihm geholfen. — Werden Sie mir arbeiten helfen, wenn wir nach der Stadt gehen? — Ich werde Ihnen arbeiten helfen, wenn Sie mir mein Brod verdienen helfen. — Haben Sie sich nach dem Kaufmanne erkundigt, der so wohlfeil verkauft? — Ich habe mich nach ihm erkundigt; aber Niemand konnte mir sagen, wo er hingekommen ist. — Wo wohnte er, als Sie vor drei Jahren hier waren? — Er wohnte damals auf der Karlsstraße, Nummer fünf und

fünfzig. — Wie schmeckt Ihnen dieser Wein? — Ich finde ihn sehr gut, aber er ist ein wenig sauer.

198. Hundert acht und neunzigste Uebung.

Wie schmecken Ihrer Fräulein Schwester diese Aepfel? — Sie findet sie gut; aber sie sagt, daß sie ein wenig zu süß sind. — Wollen Sie die Güte haben, mir diese Schüssel zu reichen? — Mit vielem Vergnügen. — Soll ich Ihnen diese Fische reichen? — Ich bitte Sie, mir dieselben zu reichen. — Soll ich Ihrer Schwester das Brod reichen? — Sie werden ihr Vergnügen machen, wenn Sie es ihr reichen. — Wie schmecken Ihrer Frau Mutter unsere Gerichte? — Sie schmecken ihr sehr gut; aber sie sagt, daß sie genug gegessen hat. — Um was bittest Du mich? — Ich bitte Sie um ein Stückchen von diesem Hammelfleisch. — Willst Du mir gefälligst die Flasche reichen? — Haben Sie nicht genug getrunken? — Noch nicht, denn ich bin noch durstig. — Soll ich Ihnen Wein einschenken? — Nein, ich trinke lieber Aepfelwein. — Warum essen Sie nicht? — Ich weiß nicht, was ich essen soll. — Wer klopft an die Thür? — Es ist ein Fremder. — Warum schreit er? — Er schreit, weil ihm ein großes Unglück begegnet ist. — Was ist Ihnen widerfahren? — Es ist mir Nichts widerfahren. — Wo werden Sie diesen Abend hingehen? — Ich weiß nicht, wo ich hingehen soll. — Wo werden Ihre Brüder hingehen? — Ich weiß nicht, wo sie hingehen werden; was mich anbetrifft, so werde ich ins Theater gehen. — Warum gehen Sie nach der Stadt? — Ich gehe dahin, um einige Bücher einzukaufen; wollen Sie mitkommen? — Ich werde mitgehen; aber ich weiß nicht, was ich da thun

soll. — Soll ich diesem Manne auf Credit verkaufen? — Sie können ihm verkaufen, aber nicht auf Credit; Sie müssen ihm nicht trauen, denn er wird Sie nicht bezahlen. — Hat er schon Jemanden betrogen? — Er hat schon verschiedene Kaufleute, die ihm trauten, betrogen. — Soll ich diesen Damen trauen? — Sie können ihnen trauen; aber was mich anbetrifft, so werde ich ihnen nicht trauen; denn ich bin von den Frauen oft betrogen worden, und daher sage ich: man muß nicht einem Jeden trauen. — Trauen Ihnen diese Kaufleute? — Sie trauen mir und ich traue ihnen.

199. Hundert neun und neunzigste Uebung.

Ueber wen lachen diese Herren? — Sie lachen über diese Damen, welche rothe Kleider mit gelben Bändern tragen. — Warum lachen diese Leute uns aus? — Sie lachen uns aus, weil wir schlecht sprechen. — Muß man die Personen, welche schlecht sprechen, auslachen? — Man muß sie nicht auslachen; man muß sie im Gegentheil anhören, und wenn sie Fehler machen, so muß man sie korrigiren. — Worüber lachen Sie? — Ich lache über Ihren Hut; seit wann tragen Sie einen so großen? — Seitdem ich von England zurückgekommen bin. — Haben Sie die Mittel, ein Pferd und einen Wagen zu kaufen? — Ich habe sie. — Hat Ihr Bruder die Mittel, dieses große Haus zu kaufen? — Er hat die Mittel dazu. — Wird er es kaufen? — Er wird es kaufen, wenn es ihm gefällt. — Haben Sie meinen Brief erhalten? — Ich habe ihn mit vielem Vergnügen erhalten; ich habe ihn meinem Deutschlehrer gezeigt, der sich darüber wunderte; denn es war kein einziger Fehler darin. — Haben Sie schon Jean Paul's und Wieland's Werke erhalten? —

Ich habe die von Wieland erhalten, was die von Jean Paul betrifft, so hoffe ich, sie künftige Woche zu erhalten.

200. Zweihundertste Uebung.

Wo haben Sie diese Dame kennen gelernt? — Ich habe sie bei einem meiner Verwandten kennen gelernt. — Bist Du es, Karl, der mein Buch beschmutzt hat? — Ich bin es nicht; es ist Ihre kleine Schwester, die es beschmutzt hat. — Wer hat mein schönes Tintenfaß zerbrochen? — Ich bin es, der es zerbrochen hat. — Sind Sie es, die von mir gesprochen haben? — Wir sind es, die von Ihnen gesprochen haben; aber wir haben nur Gutes von Ihnen gesagt. — Warum bittet mich Ihr Vetter um Geld und Bücher? — Weil er ein Narr ist; mich, der ich sein nächster Verwandter und bester Freund bin, bittet er um Nichts. — Warum sind Sie nicht zum Mittagsessen gekommen? — Ich wurde verhindert; aber Sie haben wohl ohne mich speisen können. — Glauben Sie, daß wir nicht speisen werden, wenn Sie nicht kommen können? — Wie lange haben Sie auf mich gewartet? — Wir haben bis um ein Viertel auf acht auf Sie gewartet, und da Sie nicht kamen, so speisten wir ohne Sie. — Haben Sie auf meine Gesundheit getrunken? — Wir haben auf die Ihrige und auf die Ihrer Aeltern getrunken. — Ein gewisser Mann trank sehr gern Wein; aber er fand daran zwei schlechte Eigenschaften: „Wenn ich Wasser hinein thue," sagte er, „so verderbe ich ihn, und wenn ich keins hinein thue, so verdirbt er mich." — Wie sieht Ihr Oheim aus? — Er sieht sehr heiter aus, denn er ist mit seinen Kindern sehr zufrieden. — Sehen seine Freunde so lustig aus, wie er? — Sie sehen im Gegentheil traurig aus, weil sie unzufrieden sind. — Mein Oheim

hat kein Geld und ist sehr zufrieden, und seine Freunde, die dessen sehr viel haben, sind es fast nie. — Lieben Sie Ihre Schwester? — Ich liebe sie sehr, und da sie sehr gefällig gegen mich ist, so bin ich es auch gegen sie. — Und Sie, lieben Sie die Ihrige? — Wir lieben einander, weil wir mit einander zufrieden sind.

201. Zweihundert und erste Uebung.

Sieht Ihnen Ihr Vetter ähnlich? — Er sieht mir ähnlich. — Gleichen Ihre Schwestern einander? — Sie gleichen einander nicht; denn die älteste ist träge und unartig, und die jüngste ist fleißig und gefällig gegen Jedermann. — Wer klopft an die Thür? — Ich bin es; wollen Sie aufmachen? — Was wünschen Sie? — Ich komme, Sie um das Geld zu bitten, das Sie mir schuldig sind, und um die Bücher, die ich Ihnen geliehen habe. — Wenn Sie die Güte haben wollen, morgen zu kommen, so werde ich Ihnen beides wiedergeben. — Sehen Sie jenes Haus da unten? — Ich sehe es; was für ein Haus ist es? — Es ist ein Wirthshaus; wenn Sie wollen, so wollen wir hineingehen, um ein Glas Wein zu trinken, denn ich bin sehr durstig. — Sie sind immer durstig, wenn Sie ein Wirthshaus sehen. — Wenn wir hineingehen, so will ich auf Ihre Gesundheit trinken. — Ich will lieber nicht trinken, als in ein Wirthshaus gehen. — Wann werden Sie bezahlen, was Sie mir schuldig sind? — Wenn ich Geld haben werde. — Es ist unnütz, heute welches von mir zu verlangen; denn Sie wissen wohl, daß von demjenigen, der Nichts hat, Nichts zu haben ist. — Wann glauben Sie Geld zu haben? — Ich glaube, daß ich nächstes Jahr welches haben werde. — Wollen Sie thun, was ich Ihnen sagen werde? — Ich will es thun, wenn es nicht

zu schwer ist. — Warum lachen Sie über mich? — Ich lache nicht über Sie, sondern über Ihren Rock. — Gleicht er nicht dem Ihrigen? — Er gleicht ihm nicht; denn der meinige ist kurz und der Ihrige ist zu lang; der meinige ist schwarz und der Ihrige grün.

202. Zweihundert und zweite Uebung.

Ist es recht, sich so über Jedermann lustig zu machen? — Wenn ich über Ihr Kleid lache, so lache ich nicht über Jedermann. — Gleicht Ihr Sohn Jemandem? — Er gleicht Niemandem. — Warum trinken Sie nicht? — Ich weiß nicht, was ich trinken soll; denn ich trinke gern guten Wein, und der Ihrige sieht aus wie Essig. — Wenn Sie andern haben wollen, so will ich in den Keller hinabgehen, um Ihnen welchen zu holen. — Sie sind zu gütig, mein Herr, ich werde heute keinen mehr trinken. — Kennen Sie meinen Vater schon lange? — Ich kenne ihn schon sehr lange; denn ich machte seine Bekanntschaft, als ich noch auf der Schule war. — Wir arbeiteten oft für einander und liebten einander wie Brüder. — Ich glaube es, denn Sie sind einander ähnlich. — Wenn ich meine Aufgaben nicht gemacht hatte, so machte er sie für mich, und wenn er die seinigen nicht gemacht hatte, so machte ich sie für ihn. — Warum läßt Ihr Vater den Arzt holen? — Er ist krank, und da der Arzt nicht kommt, so läßt er ihn holen.

203. Zweihundert und dritte Uebung.

Ist dieser Mann böse auf Sie? — Ich glaube, daß er böse auf mich ist, weil ich ihn nicht besuche; aber ich gehe nicht gern zu ihm, denn wenn ich zu ihm gehe, macht er

mir ein böses Gesicht, anstatt mich freundlich aufzunehmen. — Sie müssen nicht glauben, daß er auf Sie böse ist; denn er ist nicht so schlimm, wie er aussieht. — Es ist der beste Mann von der Welt; aber man muß ihn kennen, um ihn schätzen zu können. — Es ist ein großer Unterschied zwischen Ihnen und ihm. — Sie nehmen Alle, die Sie besuchen, freundlich auf, und er macht ihnen ein böses Gesicht. — Warum gehen Sie mit diesen Leuten um? — Ich gehe mit ihnen um, weil sie mir nützlich sind. — Wenn Sie fortfahren, mit ihnen umzugehen, so werden Sie sich schlimme Händel zuziehen; denn sie haben viele Feinde. — Wie führt sich Ihr Vetter auf? — Er führt sich nicht allzugut auf; denn er zieht sich immer schlimme Händel zu. — Ziehen Sie sich nicht manchmal schlimme Händel zu? — Es ist wahr, daß ich mir manchmal welche zuziehe, aber ich helfe mir immer wieder heraus. — Sehen Sie diese Leute, die sich uns zu nähern scheinen? — Ich sehe sie, aber ich fürchte mich nicht vor ihnen, denn sie thun Niemandem Etwas zu Leide. — Wir müssen uns entfernen, denn ich mische mich nicht gern unter Leute, die ich nicht kenne. — Ich bitte Sie, sich vor ihnen nicht zu fürchten; denn ich bemerke meinen Oheim unter ihnen. — Wissen Sie eine gute Stelle zu schwimmen? — Ich weiß eine. — Wo ist sie? — Jenseits des Flusses, hinter dem Walde, an der Landstraße. — Wann werden wir schwimmen gehen? — Diesen Abend, wenn Sie wollen. — Wollen Sie mich vor dem Stadtthore erwarten? — Ich will Sie da erwarten; aber ich bitte Sie, es nicht zu vergessen. — Sie wissen, daß ich mein Versprechen nie vergesse.

204. Zweihundert und vierte Uebung.

Ach, es ist um mich geschehen! — Aber, mein Gott! warum schreien Sie so? — Man hat mir meine goldenen Ringe, meine besten Kleider und all mein Geld gestohlen; das ist die Ursache, warum ich schreie. — Machen Sie nicht so viel Lärm, denn wir sind es, die dies Alles genommen haben, um Sie zu lehren, Ihre Sachen besser in Acht zu nehmen und die Thüre Ihres Zimmers besser zu verschließen, wenn Sie ausgehen. — Warum sehen Sie so traurig aus? — Ich habe viel Unglück gehabt; nachdem ich all mein Geld verloren hatte, wurde ich von übel aussehenden Leuten geschlagen, und, zu noch größerem Unglück vernehme ich, daß mein guter Oheim, den ich so sehr liebe, vom Schlage gerührt worden ist. — Sie müssen sich nicht so sehr betrüben, denn man muß sich in die Nothwendigkeit schicken; Sie wissen wohl das Sprichwort: geschehene Dinge sind nicht zu ändern. — Können Sie sich diesen Menschen nicht vom Halse schaffen? — Ich kann ihn mir nicht vom Halse schaffen, denn er will mir mit aller Gewalt folgen; er muß den Verstand verloren haben. — Was verlangt er von Ihnen? — Er will mir ein Pferd verkaufen, das ich nicht brauche. — Wessen Häuser sind das? — Es sind die meinigen. — Sind das Ihre Federn? — Nein, sie gehören meiner Schwester. — Sind das die Federn, mit denen sie so gut schreibt? — Es sind dieselben. — Wer ist der Mann, über den Sie sich beschweren? — Es ist der, welcher ein rothes Kleid trägt. — „Was ist der Unterschied zwischen einer Uhr und mir?" fragte eine Dame einen jungen Offizier. „Gnädige Frau", antwortete ihr dieser, „eine Uhr zeigt die Stunden an, und bei Ihnen vergißt man sie." — Als ein russischer

Bauer, der nie Esel gesehen hatte, einige in Deutschland sah, sagte er: „Mein Gott, was für große Hasen gibt es in diesem Lande!“ — Wie sehr bin ich Ihnen verbunden, mein lieber Freund! Sie haben mir das Leben gerettet; ohne Sie war ich verloren. — Haben diese Elenden Ihnen ein Leid gethan? — Sie haben mich geschlagen und geplündert, und als Sie mir zu Hülfe eilten, wollten sie mich ausziehen und tödten. — Es freut mich sehr, Sie aus den Händen dieser Räuber gerettet zu haben. — Wie gut sind Sie! — Werden Sie diesen Abend zu Herrn Tortenson gehen? — Ich werde vielleicht hingehen. — Und werden Ihre Schwestern hingehen? — Sie werden vielleicht hingehen. — Haben Sie gestern im Concert Vergnügen gehabt? — Ich habe kein Vergnügen da gehabt; denn es war eine solche Menschenmenge da, daß man kaum hinein konnte. — Ich bringe Ihnen ein hübsches Geschenk, mit dem Sie sehr zufrieden sein werden. — Was für eins? — Es ist ein seidenes Halstuch. — Wo ist es? — Ich habe es in der Tasche. — Gefällt es Ihnen? — Es gefällt mir sehr und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür. — Ich hoffe, daß Sie endlich von mir Etwas annehmen werden. — Was sind Sie gesonnen, mir zu geben? — Ich will es Ihnen noch nicht sagen, denn sage ich es Ihnen, so werden Sie kein Vergnügen mehr haben, wenn ich es Ihnen gebe.

205. Zweihundert und fünfte Uebung.

Warum zanken sich diese Leute? — Sie zanken sich, weil sie nicht wissen, was sie thun sollen. — Hat man das Feuer löschen können? — Man hat es endlich löschen können; aber man sagt, daß verschiedene Häuser ab-

gebrannt sind. — Hat man Nichts retten können? — Man hat Nichts retten können; denn anstatt das Feuer zu löschen, fingen die Elenden, die herbeigeeilt waren, zu plündern an. — Was ist geschehen? — Es ist ein großes Unglück geschehen. — Warum sind meine Freunde ohne mich abgereist? — Sie haben bis 12 Uhr auf Sie gewartet, und da sie sahen, daß Sie nicht kamen, so sind sie abgereist. — Erzählen Sie uns doch, was Ihnen neulich begegnet ist. — Sehr gern, aber unter der Bedingung, daß Sie mir aufmerksam zuhören, ohne mich zu unterbrechen. — Wir werden Sie nicht unterbrechen; Sie können dessen gewiß sein. — Als ich neulich im Schauspiele war, sah ich das sprechende Gemälde und die weinende Frau aufführen. — Da dieses letztere Stück nicht sonderlich unterhaltend für mich war, so ging ich ins Concert, wo die Musik mir ein heftiges Kopfweh verursachte. — Ich verließ alsdann das Concert, indem ich es verwünschte, und ging geradezu in das Narrenhaus, um meinen Vetter zu besuchen.

206. Zweihundert und sechste Uebung.

Als ich in das Hospital meines Vetters trat, wurde ich von Entsetzen befallen, indem ich einige Narren, die sich mir springend und heulend näherten, kommen sah. — Was thaten Sie alsdann? — Ich that wie sie, und sie fingen an zu lachen, indem sie sich wegbegaben. — Als ich noch klein war, sagte ich einst zu meinem Vater: Ich verstehe den Handel nicht und kann nicht verkaufen; lassen Sie mich spielen. — Mein Vater antwortete mir lächelnd: Indem man handelt, lernt man handeln, und indem man verkauft, verkaufen. — Aber, mein lieber Vater, erwiederte ich, indem man spielt, lernt man auch spielen. — Du hast

Recht, sagte er zu mir; aber man muß erst lernen, was nöthig und nützlich ist.

Wissen Sie schon, was geschehen ist? — Ich habe Nichts vernommen. — Das Haus unseres Nachbars ist abgebrannt. — Hat man Nichts retten können? — Man war so glücklich, die Personen, die darin waren, zu retten; aber von den Sachen, die sich darin befanden, hat man Nichts retten können. — Wer hat Ihnen das gesagt? — Unser Nachbar selbst hat es mir gesagt. — Warum sind Sie ohne Licht? — Der Wind löschte es aus, als Sie hereintraten. — Wie heißt der Tag vor Montag? — Der Tag vor Montag heißt Sonntag. — Warum sind Sie Ihrem Nachbar, dessen Haus abgebrannt ist, nicht zu Hülfe geeilt? — Ich konnte nicht herbeieilen, denn ich war krank und im Bette. — Wie theuer ist dieses Tuch? — Ich verkaufe es vierthalb Thaler die Elle. — Ich finde es sehr theuer. — Hat das Tuch nicht abgeschlagen? — Es hat nicht abgeschlagen; alle Waaren haben abgeschlagen, ausgenommen das Tuch. — Ich will Ihnen drei Thaler dafür geben. — Ich kann es Ihnen um diesen Preis nicht geben; denn es kostet mir mehr. — Wollen Sie die Güte haben, mir einige Stücke englisches Tuch zu zeigen? — Mit vielem Vergnügen. — Steht Ihnen dieses Tuch an? — Es steht mir nicht an. — Warum steht es Ihnen nicht an? — Weil es zu theuer ist; wenn Sie Etwas nachlassen wollen, so werde ich zwanzig Ellen davon kaufen. — Da ich Sie gar nicht überfordert habe, so kann ich Nichts nachlassen.

207. Zweihundert und siebente Uebung.

Sie lernen Französisch; läßt Sie Ihr Lehrer übersetzen? — Er läßt mich lesen, schreiben und übersetzen. — Ist

es nützlich zu übersetzen, wenn man eine fremde Sprache lernt? — Es ist nützlich zu übersetzen, wenn man die Sprache, die man lernt, fast schon weiß; aber wenn man noch nichts weiß, so ist das ganz unnütz. — Was läßt Sie Ihr Deutschlehrer thun? — Er läßt mich eine Lection lesen; hernach läßt er mich französische Aufgaben über die Lection, die er mich hat lesen lassen, ins Deutsche übersetzen, und vom Anfange bis zum Ende der Lection spricht er Deutsch mit mir, und ich muß ihm in der Sprache selbst, die er mich lehrt, antworten. — Haben Sie auf diese Weise schon viel gelernt? — Sie sehen, daß ich schon Etwas gelernt habe; denn es sind kaum vier Monate, daß ich lerne, und ich verstehe Sie schon, wenn Sie mit mir sprechen, und kann Ihnen antworten. — Können Sie auch so gut lesen? — Ich kann eben so gut lesen und schreiben, als sprechen. — Gibt Ihr Lehrer auch im Englischen Unterricht? — Er gibt darin Unterricht. — Da ich seine Bekanntschaft zu machen wünsche, so bitte ich Sie, mich bei ihm einzuführen. — Da Sie seine Bekanntschaft zu machen wünschen, so werde ich Sie bei ihm einführen. — Wieviel Aufgaben übersetzen Sie täglich? — Wenn die Aufgaben nicht schwer sind, so übersetze ich drei bis vier jeden Tag, und wenn sie es sind, so übersetze ich nur eine. — Wieviel haben Sie deren heute schon gemacht? — Es ist die dritte, die ich übersetze; aber morgen hoffe ich eine mehr machen zu können; denn ich werde allein sein. — Haben Sie meiner Muhme einen Besuch gemacht? — Ich besuchte sie vor zwei Monaten, und da sie mir ein böses Gesicht machte, so bin ich seit der Zeit nicht zu ihr gegangen. — Wie befinden Sie sich heute? — Ich befinde mich sehr übel. — Wie schmeckt Ihnen diese Suppe? — Sie schmeckt mir gar nicht gut; seitdem ich den Appetit verloren habe, schmeckt mir Nichts mehr. — Wieviel bringt

dieses Amt Ihrem Herrn Vater ein? — Es bringt ihm mehr als vier tausend Thaler ein. — Was sagt man Neues? — Man sagt, daß die Türken gegen die Russen zu Felde gezogen sind. — Ein Jeder wird in sich selbst die Fehler finden, die er in Andern bemerkt; die Fehler Anderer haben wir vor, die unsrigen hinter uns.

208. Zweihundert und achte Uebung.

Würden Sie Geld haben, wenn Ihr Vater hier wäre? — Ich würde welches haben, wenn er hier wäre. — Wären Sie zufrieden gewesen, wenn ich Bücher gehabt hätte? — Ich wäre sehr zufrieden gewesen, wenn Sie welche gehabt hätten. — Würden Sie meinen kleinen Bruder gelobt haben, wenn er artig gewesen wäre? — Wenn er artig gewesen wäre, so würde ich ihn gewiß nicht nur gelobt, sondern auch geliebt, geehrt und belohnt haben. — Würden wir gelobt werden, wenn wir unsere Aufgaben machten? — Wenn Sie sie ohne Fehler machten, so würden Sie gelobt und belohnt werden. — Wäre mein Bruder nicht bestraft worden, wenn er seine Aufgaben gemacht hätte? — Er würde nicht bestraft worden sein, wenn er sie gemacht hätte. — Wäre Ihre Schwester gelobt worden, wenn sie nicht geschickt gewesen wäre? — Sie wäre gewiß nicht gelobt worden, wäre sie nicht sehr geschickt gewesen und hätte sie nicht vom Morgen bis zum Abend gearbeitet. — Würden Sie mir Etwas geben, wenn ich sehr artig wäre? — Wenn Sie artig wären und gut arbeiteten, so würde ich Ihnen ein schönes Buch geben. — Hätten Sie an Ihre Schwester geschrieben, wenn ich nach Dresden gereist wäre? — Ich hätte an sie geschrieben und ihr etwas Schönes geschickt, wenn Sie dahin gereist wären. — Würden Sie sprechen, wenn ich

Ihnen zuhörte? — Ich würde sprechen, wenn Sie mir zuhörten und mir antworten wollten. — Würden Sie mit meiner Mutter gesprochen haben, wenn Sie sie gesehen hätten? — Ich würde mit ihr gesprochen und sie gebeten haben, Ihnen eine schöne goldene Uhr zu schicken, wenn ich sie gesehen hätte.

209. Zweihundert und neunte Uebung.

Ein Kammerdiener Ludwigs des Vierzehnten bat diesen Fürsten, als er sich zu Bette legte, dem Oberpräsidenten (dem Herrn Oberpräsidenten) einen Prozeß empfehlen zu lassen, welchen er mit seinem Schwiegervater führte, und sagte zu ihm, in ihn dringend: „Ach, Ihre Majestät dürfen nur ein Wort sagen.“ „Ei,“ sagte Ludwig der Vierzehnte zu ihm, „das ist es nicht, was mich bekümmert; aber sage mir, wenn Du an Deines Schwiegervaters Stelle wärest und Dein Schwiegervater an der Deinigen, wäre es Dir lieb, wenn ich dieses Wort sagte?“

Sollten die Männer kommen, so müßte man ihnen Etwas zu trinken geben. — Könnte er dieses thun, so wollte er jenes thun. — Ein Bauer, welcher gesehen hatte, daß die alten Leute sich beim Lesen einer Brille bedienten, ging zu einem Optikus und verlangte eine. Dieser setzte ihm eine auf die Nase. Der Bauer nahm sogleich ein Buch, und nachdem er es aufgemacht hatte, sagte er, daß die Brille nicht gut wäre. Der Optikus setzte ihm eine andere auf, und zwar eine von den besten, die er in seinem Laden finden konnte; aber da der Bauer nicht lesen konnte, so sagte der Kaufmann zu ihm: „Mein Freund, Ihr könnte vielleicht gar nicht lesen?“ — „Wenn ich lesen könnte,“ sagte der Bauer zu ihm, „so brauchte ich Ihre Brille nicht.“ — Ich habe mir immer geschmeichelt, mein lieber

Bruder, daß Du mich so sehr liebest, wie ich Dich liebe; aber ich sehe jetzt, daß ich mich geirrt habe. Ich wünschte zu wissen, warum Du ohne mich spazieren gegangen bist? — Ich habe vernommen, meine liebe Schwester, daß Du böse auf mich bist, weil ich ohne Dich spazieren gegangen bin. Ich versichere Dir, wenn ich gewußt hätte, daß Du nicht krank bist, würde ich Dich abgeholt haben; aber ich habe mich bei Deinem Arzte nach Deiner Gesundheit erkundigt, und er hat mir gesagt, daß Du seit acht Tagen das Bett hütetest.

210. Zweihundert und zehnte Uebung.

Die Kaiserin Theresia fragte einen französischen Offizier, welcher am Wiener Hof angekommen war, ob er glaubte, daß die Fürstin von N., welche er den Tag vorher gesehen hatte, wirklich die schönste Frau von der Welt wäre, wie man sagte. — „Madame," antwortete der Offizier, „ich glaubte es gestern." — Wie schmeckt Ihnen dieses Fleisch? — Es schmeckt mir sehr gut. — Dürfte ich Sie um ein Stück von diesem Fische bitten? — Wenn Sie die Güte haben wollen, mir Ihren Teller zu reichen, so werde ich Ihnen davon geben. — Wollten Sie die Güte haben, mir zu trinken einzuschenken? — Mit vielem Vergnügen. — Als Cicero seinen Schwiegersohn, der sehr klein war, mit einem langen Degen an der Seite kommen sah, so sagte er: „Wer hat meinen Schwiegersohn an diesen Degen gebunden?"

211. Zweihundert und elfte Uebung.

Nun, macht Ihre Schwester Fortschritte? — Sie würde welche machen, wenn sie so fleißig wäre, wie Sie. —

Sie schmeicheln mir. — Ganz und gar nicht. — Ich versichere Sie, daß ich sehr zufrieden wäre, arbeiteten alle meine Schüler wie Sie. — Warum gehen Sie heute nicht aus? — Ich würde ausgehen, wenn es schönes Wetter wäre. — Werde ich morgen das Vergnügen haben, Sie zu sehen? — Wenn Sie es wünschen, so werde ich kommen. — Werde ich bei Ihrer Ankunft noch hier sein? — Werden Sie diesen Abend Gelegenheit haben, nach der Stadt zu gehen? — Ich weiß nicht; aber ich ginge jetzt, hätte ich eine gute Gelegenheit. — Sie würden nicht so viel Vergnügen haben und nicht so glücklich sein, hätten Sie nicht Freunde und Bücher. — Der Mensch würde auf seiner Laufbahn nicht so viel Elend erdulden und nicht so unglücklich sein, wäre er nicht so blind. — Sie würden gegen die Armen diese Gefühllosigkeit nicht haben und nicht so taub gegen ihre Bitten sein, wären Sie selbst einige Zeit im Elend gewesen. — Sie würden das nicht sagen, wenn Sie mich gut kennten. — Warum hat Ihre Schwester ihre Aufgaben nicht gemacht? — Sie würde sie gemacht haben, wäre sie nicht verhindert worden. — Wenn Sie mehr arbeiteten und öfter sprächen, so würden Sie besser sprechen. — Ich versichere Sie, mein Herr, daß ich besser lernen würde, wenn ich mehr Zeit hätte. — Ich beklage mich nicht über Sie, sondern über Ihre Schwester. — Sie würden keine Ursache gehabt haben, sich über sie zu beklagen, wenn sie Zeit gehabt hätte, das zu machen, was Sie ihr zu machen gegeben haben. — Was hat Ihnen mein Bruder gesagt? — Er hat mir gesagt, daß er der glücklichste Mensch von der Welt wäre, wenn er die deutsche, die schönste von allen Sprachen verstände.

212. Zweihundert und zwölfte Uebung.

Ich wollte gern wissen, warum ich nicht so gut sprechen kann, wie Sie. — Ich will es Ihnen sagen: Sie würden eben so gut sprechen, wie ich, wenn Sie nicht so blöde wären. — Aber wenn Sie Ihre Lectionen besser studirt hätten, so würden Sie sich nicht zu sprechen fürchten; denn um gut zu sprechen, muß man wissen, und es ist sehr natürlich, daß derjenige, welcher nicht gut weiß, was er gelernt hat, blöde ist. — Sie wären nicht so blöde, als Sie sind, wenn Sie gewiß wären, keine Fehler zu machen. — Es gibt Leute, welche lachen, wenn ich rede. — Das sind unhöfliche Leute. — Sie müssen nur auch lachen, so werden sie sich nicht mehr über Sie aufhalten. — Wenn Sie es machten, wie ich, so würden Sie gut sprechen. — Sie müssen alle Tage ein wenig studiren, und bald werden Sie sich nicht mehr zu sprechen fürchten. — Ich werde mich bemühen, Ihren Rath zu befolgen; denn ich habe mir vorgenommen, alle Morgen um sechs Uhr aufzustehen, bis zehn Uhr zu studiren und früh zu Bette zu gehen. — Demokritus und Heraklitus waren zwei Philosophen von sehr verschiedenem Charakter: der eine lachte über die Thorheiten der Menschen, und der andere weinte darüber. — Sie hatten Beide Recht; denn die Narrheiten der Menschen verdienen, daß man darüber lacht und weint. — Mein Bruder hat mir gesagt, daß Sie von mir gesprochen und mich nicht gelobt hätten. — Wir würden Sie gelobt haben, wenn Sie uns bezahlt hätten, was Sie uns schuldig sind. — Sie haben Unrecht, sich über meinen Vetter zu beklagen; denn er hat Ihnen keinen Verdruß machen wollen. — Ich würde mich über ihn nicht beklagt haben, wenn er nur mich gekränkt hätte; aber er hat eine ganze

Familie ins Elend gestürzt. — Sie haben Unrecht, mit diesem Manne umzugehen; denn er trachtet nur nach Reichthümern.

213. Zweihundert und dreizehnte Uebung.

Ich komme, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Sie sind sehr freundlich. — Wollten Sie mir einen Gefallen thun? — Sagen Sie mir, was Sie von mir verlangen; denn ich werde mein Möglichstes thun, um Sie zu verbinden. — Ich brauche fünfhundert Thaler, und bitte Sie, mir dieselben zu leihen. — Ich werde sie Ihnen wiedergeben, sobald ich mein Geld werde bekommen haben. — Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir diesen Dienst leisten wollten. — Ich würde es von ganzem Herzen thun, wenn ich es könnte; aber da ich all mein Geld verloren habe, so ist es mir unmöglich, Ihnen diesen Dienst zu leisten. — Wollen Sie Ihren Bruder fragen, ob er mit dem Gelde, das ich ihm geschickt habe, zufrieden ist? — Was meinen Bruder anbetrifft, so ist er, ob es gleich wenig ist, damit zufrieden; aber ich bin es nicht; denn da ich Schiffbruch gelitten habe, so brauche ich das Geld, das Sie mir schuldig sind. — Als Heinrich der Vierte einst in seinem Palaste einen Menschen antraf, der ihm unbekannt war, fragte er ihn, wem er angehöre. — „Ich gehöre mir selber an,“ antwortete ihm dieser Mensch. — „Mein Freund,“ sagte der König zu ihm, „Ihr habt einen dummen Herrn.“

214. Zweihundert und vierzehnte Uebung.

Hat man die Suppe aufgetragen? — Man hat sie schon vor einigen Minuten aufgetragen. — Dann muß sie kalt sein, und ich esse nur warme Suppe gern. — Man wird

sie Ihnen wärmen lassen. — Sie werden mich verbinden. — Kann ich Ihnen von diesem Braten aufwarten? — Ich bitte mir ein wenig davon aus. — Werden Sie von diesem Hammelfleisch essen? — Ich danke Ihnen, ich esse lieber Huhn. — Kann ich Ihnen Wein anbieten? — Ich bitte mir ein wenig aus. — Hat man den Nachtisch schon aufgetragen? — Man hat ihn aufgetragen. — Essen Sie gern Früchte? — Ich esse gern Früchte, aber ich habe keinen Appetit mehr. — Wollen Sie ein wenig Käse essen? — Ich werde ein wenig essen. — Wünschen Sie englischen oder holländischen Käse? — Ich werde ein wenig holländischen Käse essen. — Was für eine Frucht ist das? — Es ist eine Steinfrucht. — Wie heißt sie? — Sie heißt so. — Wollen Sie sich die Hände waschen? — Ich wollte sie mir gern waschen, aber ich habe kein Handtuch, um sie mir abzutrocknen. — Ich werde Ihnen ein Handtuch, Seife und Wasser geben lassen. — Ich werde Ihnen sehr verbunden sein. — Dürfte ich Sie um ein wenig Wasser bitten? — Da haben Sie welches. — Können Sie sich ohne Seife behelfen? — Was die Seife betrifft, so kann ich sie entbehren, aber ich brauche ein Handtuch, um mir die Hände abzutrocknen. — Behelfen Sie sich oft ohne Seife? — Man muß in dieser Welt Vieles entbehren. — Warum hat dieser Mann die Flucht ergriffen? — Weil er kein anderes Mittel hatte, der Strafe, die er verdient hatte, zu entgehen. — Warum haben sich Ihre Brüder nicht ein besseres Pferd verschafft? — Wenn sie ihr altes Pferd abgeschafft hätten, so würden sie sich ein anderes besseres verschafft haben. — Ist Ihr Vater schon angekommen? — Noch nicht, aber ich hoffe, daß er noch heute ankommen werde. — Ist Ihr Freund zu rechter Zeit abgereist? — Ich weiß nicht, aber ich hoffe, er werde noch zu rechter Zeit abgereist sein.

215. Zweihundert und fünfzehnte Uebung.

Wollen Sie mir Etwas erzählen? — Was wollen Sie, daß ich Ihnen erzähle? — Eine kleine Anekdote, wenn Sie wollen. — Als einst ein kleiner Knabe bei Tische Fleisch forderte, sagte sein Vater zu ihm, daß es unhöflich sei zu fordern, und daß er warten sollte, bis man ihm welches gäbe. Da dieser arme Knabe sah, daß Jedermann aß, und daß man ihm Nichts gab, so sagte er zu seinem Vater: „Lieber Vater, geben Sie mir gefälligst ein wenig Salz." „Was willst Du damit machen?" fragte ihn der Vater. „Ei, um es zu dem Fleische zu essen, das Sie mir geben werden," versetzte das Kind. Jedermann bewunderte den Verstand des Kindes, und da sein Vater bemerkte, daß er Nichts hatte, so gab er ihm Fleisch, ohne daß es forderte. — Wer war dieser kleine Knabe, der bei Tische Fleisch forderte? — Es war der Sohn eines meiner Freunde. — Warum forderte er Fleisch? — Er forderte welches, weil er einen guten Appetit hatte. — Warum gab ihm sein Vater nicht sogleich welches? — Weil er es vergessen hatte. — Hatte das Kind Unrecht zu fordern? — Es hatte Unrecht, denn es hätte warten sollen. — Warum bat es seinen Vater um Salz? — Es bat um Salz, damit sein Vater bemerkte, daß es kein Fleisch hatte und ihm welches gebe.

216. Zweihundert und sechzehnte Uebung.

Haben Sie meinen Auftrag ausgerichtet? — Ich habe ihn ausgerichtet. — Hat Ihr Bruder den Auftrag, den ich ihm gab, vollzogen? — Er hat ihn vollzogen. — Wollen Sie mir einen Auftrag besorgen? — Ich habe Ihnen

so viel zu verdanken, daß ich Ihre Aufträge immer besorgen werde, wenn es Ihnen gefällig sein wird, mir welche zu geben. — Fragen Sie den Pferdehändler, ob er mir das Pferd für den ihm angebotenen Preis geben kann. — Ich bin gewiß, daß er sich begnügen würde, wenn Sie noch einige Gulden hinzufügen wollten. — Ich werde Nichts hinzufügen; kann er es mir um diesen Preis geben, so gebe er es mir; wo nicht, so mag er es behalten. — Guten Morgen, meine Kinder. — Haben Sie Ihre Arbeiten gemacht? — Sie wissen ja, daß wir sie immer machen; denn wir müßten krank sein, um sie nicht zu machen. — Was geben Sie uns heute auf? — Ich gebe Ihnen die neun und neunzigste Lection zu studiren und die dazu gehörigen Aufgaben, das heißt die zweihundert und sechzehnte und zweihundert und siebzehnte, zu machen. — Sie werden sich bestreben, keine Fehler zu machen. — Genügt Ihnen dieses Brod? — Es würde mir genügen, wenn es mich nicht sehr hungerte. — Wann hat sich Ihr Bruder nach Amerika eingeschifft? — Er ist den dreißigsten letzten Monats unter Segel gegangen. — Versprechen Sie mir, mit Ihrem Bruder zu sprechen? — Ich verspreche es Ihnen, Sie können sich darauf verlassen. — Ich verlasse mich auf Sie. — Werden Sie für die nächste Lection besser arbeiten, als Sie für diese gearbeitet haben? — Ich werde besser arbeiten. — Kann ich mich darauf verlassen? — Sie können es.

217. Zweihundert und siebzehnte Uebung.

Haben Sie Geduld, mein lieber Freund, und seien Sie nicht traurig; denn die Traurigkeit ändert Nichts, und die Ungeduld macht das Uebel ärger. — Fürchten Sie sich nicht vor Ihren Gläubigern; seien Sie versichert, daß sie

Ihnen Nichts zu Leide thun werden. — Sie müssen Geduld haben, ob Sie gleich keine Lust dazu haben; denn ich muß auch warten, bis man mir bezahlt, was man mir schuldig ist. — Sobald ich Geld habe, werde ich Ihnen Alles, was Sie für mich ausgelegt haben, bezahlen. — Glauben Sie nicht, daß ich es vergessen habe; denn ich denke alle Tage daran. — Ich bin Ihr Schuldner und ich werde es nie leugnen. — Glauben Sie nicht, daß ich Ihre goldene Uhr gehabt habe, und glauben Sie auch nicht, daß Fräulein Wilhelmine Ihre silberne Dose gehabt habe; denn ich habe beides in den Händen Ihrer Fräulein Schwester gesehen, als wir Pfänder spielten. — Welch ein schönes Tintenfaß Sie da haben! ich bitte Sie, leihen Sie es mir. — Was wollen Sie damit machen? — Ich will es meiner Schwester zeigen. — Nehmen Sie es, aber tragen Sie Sorge dafür (nehmen Sie es in Acht) und zerbrechen Sie es nicht. — Fürchten Sie Nichts (Seien Sie unbesorgt.) — Was wollen Sie von meinem Bruder? — Ich will mir Geld von ihm borgen. — Nehmen Sie von einem Andern geborgt. — Wenn er mir keins leihen will, so werde ich von einem Andern geborgt nehmen. — Sie werden wohl daran thun. — Wünschet nicht, was Ihr nicht haben könnt, sondern begnüget Euch mit dem, was die Vorsehung Euch gegeben hat, und bedenket, daß es viele Menschen gibt, die nicht haben, was Ihr habt. — Da das Leben kurz ist, so wollen wir uns bemühen, es uns so angenehm zu machen, als es möglich ist. — Aber laßt uns auch bedenken, daß der Mißbrauch der Vergnügungen es verbittert. — Haben Sie Ihre Aufgaben gemacht? — Ich konnte sie nicht machen, weil mein Bruder nicht zu Hause war. — Sie müssen Ihre Aufgaben nicht von Ihrem Bruder machen lassen, sondern sie selbst machen.

218. Zweihundert und achtzehnte Uebung.

Was müssen wir thun, um glücklich zu sein? — Liebet und übet die Tugend immer, so werdet Ihr in diesem und in jenem Leben glücklich sein. — Da wir glücklich sein wollen, so laßt uns den Armen Gutes thun und Mitleiden mit den Unglücklichen haben; wir wollen unseren Lehrern gehorchen und ihnen nie Verdruß machen; wir wollen die Unglücklichen trösten, den Nächsten wie uns selbst lieben und diejenigen nicht hassen, die uns beleidigt haben; kurz, wir wollen immer unsere Pflicht erfüllen, so wird der liebe Gott für das Uebrige sorgen. — Mein Sohn, um geliebt zu werden, muß man arbeitsam und artig sein. — Man beschuldigt Dich, träge und nachlässig in Deinen Geschäften gewesen zu sein. — Du weißt jedoch, daß Dein Bruder bestraft worden ist, weil er unartig gewesen ist. — Als ich neulich in der Stadt war, erhielt ich von Deinem Lehrer einen Brief, in welchem er sich sehr über Dich beklagte. — Weine nicht, gehe jetzt auf Dein Zimmer, lerne Deine Lection und sei artig, sonst bekommst Du nichts zu Mittag zu essen. — Ich werde so artig sein, mein lieber Vater, daß Sie gewiß mit mir zufrieden sein werden. — Hat der kleine Knabe Wort gehalten? — Nicht ganz; denn nachdem er das gesagt hatte, ging er auf sein Zimmer, nahm seine Bücher, setzte sich an den Tisch und schlief ein. Er ist ein sehr guter Knabe, wenn er schläft, sagte sein Vater, als er ihn einige Zeit darauf sah.

219. Zweihundert und neunzehnte Uebung.

Verstehen Sie sich auf Leinwand? — Ich verstehe mich darauf. — Wollen Sie einige Ellen für mich kaufen? —

Geben Sie mir Geld, so werde ich Ihnen welche kaufen. — Sie werden mich verbinden. — Versteht sich dieser Mann auf Tuch? — Er versteht sich nicht sehr gut darauf. — Was machen Sie da? — Ich lese in dem Buche, das Sie mir geliehen haben. — Sie haben Unrecht, immer darin zu lesen. — Was wollen Sie, daß ich thue? — Zeichnen Sie diese Landschaft, und wenn Sie sie gezeichnet haben, werden Sie einige Hauptwörter mit Bei- und Fürwörtern dekliniren. — Wie fangen Sie es an, um dieses zu thun? — Ich fange es so an. — Zeigen Sie mir, wie Sie es anfangen. — Was sollen wir für unsere morgende Stunde thun? — Schreiben Sie Ihre Aufgaben ins Reine, machen Sie drei andere, und studiren Sie die nächste Lection. — Wie fangen Sie es an, um Waaren ohne Geld zu haben? — Ich kaufe auf Credit. — Wie fängt es Ihre Fräulein Schwester an, um ohne Wörterbuch Deutsch zu lernen? — Sie fängt es auf diese Weise an. — Sie fängt es sehr geschickt an. — Aber wie fängt es Ihr (Herr) Bruder an? — Er fängt es sehr ungeschickt an: er liest und sucht die Wörter im Wörterbuche auf. — Er kann auf diese Weise zwanzig Jahre lernen, ohne einen einzigen Satz machen zu können.

220. Zweihundert und zwanzigste Uebung.

Warum schlägt Ihre Schwester die Augen nieder? — Sie schlägt sie nieder, weil sie sich schämt, ihre Arbeiten nicht gemacht zu haben. — Wir wollen heute im Garten frühstücken: das Wetter ist so schön, daß wir es benutzen müssen. — Wie schmeckt Ihnen dieser Kaffee? — Er schmeckt mir vortrefflich. — Warum bücken Sie sich? — Ich bücke mich, um das Tuch, das ich habe fallen lassen, aufzuheben. — Warum verbergen sich Ihre Schwestern? — Sie wür-

den sich nicht verbergen, wenn siie nicht fürchteten, gesehen zu werden. — Vor wem fürchten sie sich? — Sie fürchten sich vor ihrer Erzieherin, die sie gestern ausschalt, weil sie ihre Arbeiten nicht gemacht hatten. — Ein Kaiser, der gegen einen Sterndeuter (Astrologen) aufgebracht war, fragte ihn: „Welchen Todes, Elender, glaubst Du zu sterben?“ — „Ich werde am Fieber sterben“, antwortete der Sterndeuter. — „Du hast gelogen,“ sagte der Kaiser, „Du wirst in diesem Augenblicke eines gewaltsamen Todes sterben.“ — Als man ihn ergreifen wollte, sagte er zu dem Kaiser: „Gnädigster Herr, befehlen Sie, daß man mir den Puls fühle, so wird man finden, daß ich das Fieber habe.“ — Dieser gute Einfall rettete ihn. — Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet! — Warum siehst Du den Splitter in Deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in Deinem Auge? — Würden Sie Ihre Aufgaben abschreiben, wenn ich die meinigen abschriebe? — Ich würde sie abschreiben, wenn Sie die Ihrigen abschrieben. — Würde Ihre Schwester ihren Brief abgeschrieben haben, wenn ich den meinigen abgeschrieben hätte? — Sie würde ihn abgeschrieben haben. — Wäre sie abgereist, wenn ich abgereist wäre? — Ich kann Ihnen nicht sagen, was sie würde gethan haben, wenn Sie abgereist wären.

221. Zweihundert ein und zwanzigste Uebung.

Haben Sie meinen Sohn schon gesehen? — Ich habe ihn noch nicht gesehen; wie befindet er sich? — Er befindet sich sehr wohl; Sie werden ihn nicht wiedererkennen, denn er ist in kurzer Zeit sehr herangewachsen. — Warum gibt dieser Mann den Armen Nichts? — Er ist zu geizig; er will seinen Beutel nicht öffnen, aus Furcht sein Geld zu verlieren. — Was für Wetter ist es? — Es ist sehr warm;

es hat lange nicht geregnet; ich glaube, wir bekommen ein Gewitter. — Das kann wohl sein. — Der Wind erhebt sich; es donnert schon. — Hören Sie es? — Ja, ich höre es, aber das Gewitter ist noch weit entfernt. — Nicht so weit, wie Sie glauben; sehen Sie, wie es blitzet. — Mein Gott, welch ein entsetzlicher Regen ist das! — Wenn wir irgendwo hinein gingen, so wären wir vor dem Sturmwetter geschützt. — Lassen Sie uns also in diese Strohhütte gehen; wir werden da vor dem Winde und dem Regen geschützt sein. — Ich habe große Lust, mich heute zu baden. — Wo wollen Sie sich baden? — In dem Fluße. — Fürchten Sie nicht zu ertrinken? — O nein, ich kann schwimmen. — Wer hat es Sie gelehrt? — Vergangenen Sommer habe ich einigen Unterricht in der Schwimmschule genommen. — Wo wollen wir jetzt hingehen? — Welchen Weg wollen wir nehmen? — Der kürzeste wird der beste sein. — Wir haben zu viel Sonne und ich bin noch sehr müde; setzen wir uns unter diesen Baum in den Schatten. — Wer ist der Mann, der unter dem Baume sitzt? — Ich kenne ihn nicht. — Er scheint allein sein zu wollen; denn wenn man sich ihm nähern will, so stellt er sich, als ob er schliefe. — Er macht es wie Ihre Fräulein Schwester; sie versteht sehr gut Deutsch, aber wenn ich anfange mit ihr zu sprechen, so thut sie, als wenn sie mich nicht verstünde.

222. Zweihundert zwei und zwanzigste Uebung.

Haben Sie Herrn Jäger gesehen? — Ich habe ihn gesehen; er sagte mir, daß seine Fräulein Schwestern in Kurzem hierher kommen würden, und er bat mich, es Ihnen zu sagen. — Wenn sie angekommen sind, so werden Sie ihnen die goldenen Ringe, die Sie gekauft haben, geben können. — Sie schmeicheln sich, daß Sie ihnen ein Geschenk

damit machen werden; denn sie lieben Sie, ohne Sie persönlich zu kennen. — Hat Ihnen meine Schwester schon geschrieben? — Sie hat mir geschrieben; ich will ihr also antworten. — Soll ich ihr sagen, daß Sie hier sind? — Sagen Sie es ihr; aber sagen Sie ihr nicht, daß ich sie mit Ungeduld erwarte. — Warum haben Sie Ihre Schwester nicht mitgebracht? — Welche? — Die, welche Sie immer mitbringen, die jüngste. — Sie wollte nicht ausgehen, weil sie Zahnschmerzen hat. — Es thut mir sehr leid, denn es ist ein sehr gutes Mädchen. — Wie alt ist sie? — Sie ist ungefähr fünfzehn Jahre alt. — Sie ist sehr groß für ihr Alter. — Wie alt sind Sie? — Ich bin zwei und zwanzig Jahre alt. — Ist es möglich! ich glaubte, Sie wären noch nicht zwanzig Jahre alt.

223. Zweihundert drei und zwanzigste Uebung.

Wollen Sie eine Tasse Thee trinken? — Ich danke, ich bin kein Freund von Thee. — Trinken Sie gern Kaffee? — Ich trinke ihn gern, aber ich habe soeben welchen getrunken. — Haben Sie keine Langeweile hier? — Wie könnte ich in dieser angenehmen Gesellschaft Langeweile haben? — Was mich anbelangt, so habe ich immer Langeweile. — Wenn Sie es machten, wie ich, so würden Sie keine Langeweile haben; denn ich höre auf Alle, die mir Etwas erzählen. — Auf diese Weise erfahre ich tausend hübsche Dinge, und habe nicht Zeit, Langeweile zu haben; Sie aber thun von all Diesem nichts, daher haben Sie Langeweile. — Ich würde Alles machen, wie Sie, wenn ich nicht Ursache hätte, traurig zu sein. — Ich habe soeben vernommen, daß einer meiner besten Freunde sich mit einer Pistole erschossen, und eine der besten Freundinnen meiner Frau sich ertränkt hat. — Wo hat sie sich ertränkt?

— Sie hat sich in dem Fluße, der hinter ihrem Hause ist, ertränkt. — Gestern um vier Uhr Morgens stand sie auf, ohne Jemanden ein Wort zu sagen, sprang aus dem Fenster, das nach dem Garten geht, und stürzte sich in den Fluß, worin sie ertrank. — Laßt uns die Freundschaft der Guten immer suchen, und die Gesellschaft der Bösen fliehen; denn schlechte Gesellschaften verderben gute Sitten. — Was für Wetter ist es heute? — Es schneiet noch immer, wie es gestern schneiete, und allem Anscheine nach wird es auch morgen schneien. — Es mag immerhin schneien; ich wollte, daß es noch mehr schneiete, und daß es fröre; denn ich befinde mich immer sehr wohl, wenn es sehr kalt ist. — Und ich befinde mich immer sehr wohl, wenn es weder kalt noch warm ist. — Es ist heute gar zu windig, und wir würden besser thun, wenn wir zu Hause blieben. — Es sei was für Wetter es wolle, so muß ich ausgehen; denn ich habe versprochen, um ein Viertel auf zwölf bei meiner Schwester zu sein, und ich muß Wort halten.

224. Zweihundert vier und zwanzigste Uebung.

Ist es schon lange, daß Sie Deutsch lernen? — Nein, mein Herr, es sind erst sechs Monate. — Ist es möglich! — Sie sprechen schon ziemlich gut für so kurze Zeit. — Sie scherzen; ich weiß noch nicht viel. — In Wahrheit, Sie sprechen schon gut. — Ich glaube, Sie schmeicheln mir ein wenig. — Ganz und gar nicht; Sie sprechen, wie sich's gehört. — Um so zu sprechen, muß man mehr wissen, als ich weiß. — Sie wissen genug, um sich verständlich zu machen. — Ich mache noch viele Fehler. — Das thut nichts; man muß nicht furchtsam sein; überdies haben Sie in Allem, was Sie soeben gesagt haben, keinen Fehler gemacht. — Ich bin noch blöde, weil ich fürchte, man möchte sich

über mich lustig machen. — Man müßte sehr unhöflich sein. — Wer würde denn so unhöflich sein? — Wissen Sie das Sprichwort nicht? — Welches? — Wer gut reden will, muß erst schlecht reden. — Verstehen Sie Alles, was ich Ihnen sage? — Ich verstehe und begreife Alles sehr wohl; aber ich kann mich noch nicht gut im Deutschen ausdrücken, weil ich im Sprechen nicht geübt bin. — Das wird mit der Zeit schon kommen. — Ich wünsche es von ganzem Herzen. — Guten Tag, mein Fräulein. — Ei! Sind Sie endlich da? ich habe Sie mit Ungeduld erwartet. — Sie werden mir verzeihen, meine Liebe, ich konnte nicht eher kommen. — Setzen Sie sich, ich bitte (Sie). — Wie befindet sich Ihre Frau Mutter? — Sie befindet sich heute besser als gestern. — Das ist mir sehr lieb. — Sind Sie gestern auf dem Balle gewesen? — Ich bin da gewesen. — Haben Sie sich gut unterhalten (amüsirt)? — So ziemlich. — Um wieviel Uhr sind Sie nach Hause gegangen? — Um ein Viertel auf zwölf.

225. Zweihundert fünf und zwanzigste Uebung.

Sehen Sie meinen Bruder manchmal? — Ich sehe ihn manchmal; als ich ihm neulich begegnete, beklagte er sich über Sie. — „Wenn er sich besser aufgeführt hätte und sparsamer gewesen wäre,“ sagte er, „so würde er keine Schulden haben, und ich würde nicht böse auf ihn gewesen sein.“ — Ich bat ihn, Mitleiden mit Ihnen zu haben, indem ich ihm sagte, daß Sie sogar nicht Geld genug hätten, um Brod zu kaufen. — „Sagen Sie ihm, wenn Sie ihn sehen,“ antwortete er mir, „daß ich ihm, ungeachtet seiner üblen Aufführung gegen mich, verzeihe. Sagen Sie ihm auch,“ fuhr er fort, „daß man derer nicht spotten muß, denen man Dank schuldig ist.“ — Seien Sie so gütig

dies zu thun, so werde ich Ihnen sehr verbunden sein", setzte er hinzu, indem er sich entfernte. — Warum gehen Sie mit diesem Menschen um? — Ich würde nicht mit ihm umgehen, wenn er mir nicht große Dienste geleistet hätte. — Trauen Sie ihm nicht; denn wenn Sie sich nicht vor ihm hüten, so wird er Sie betrügen. — Nehmen Sie sich vor diesem Pferd in Acht; wo nicht, so wird es Sie schlagen (treten). — Warum arbeiten Sie so viel? — Ich arbeite, damit ich meinem Vaterlande einst nützlich werde.

226. Zweihundert sechs und zwanzigste Uebung.

Wieviel Uhr ist es? — Es ist halb zwei. — Sie sagen, es sei halb zwei, und auf meiner Uhr ist es erst halb eins. — Es wird gleich zwei schlagen. — Um Verzeihung, es hat noch nicht eins geschlagen. — Ich versichere Sie, es ist fünf und zwanzig Minuten auf zwei; denn meine Uhr geht sehr gut. — Mein Gott, wie verstreicht die Zeit in Ihrer Gesellschaft! — Sie machen mir da ein Kompliment, worauf ich Nichts zu antworten weiß. — Haben Sie Ihre Uhr in Paris gekauft? — Ich habe sie nicht gekauft, mein Oheim hat mir ein Geschenk damit gemacht. — Was hat Ihnen diese Frau vertraut? — Sie hat mir ein Geheimniß von einem großen Grafen vertraut, der wegen der Heirath einer seiner Töchter in einer großen Verlegenheit ist. — Verlangt sie Jemand zur Ehe (Hat Jemand um sie angehalten)? — Der, welcher sie zur Ehe verlangt, ist ein Edelmann aus der Nachbarschaft (Es ist ein Edelmann aus der Nachbarschaft, welcher um sie anhält). — Ist er reich? — Nein, es ist ein armer Teufel, der keinen Heller hat. — Sie sagen, daß Sie unter Ihren Mitschülern keine Freunde haben; aber ist es nicht Ihre Schuld? — Sie haben übel von ihnen geredet, und sie haben Sie

nicht beleidigt; sie haben Ihnen Gutes gethan, und doch haben Sie mit ihnen gezankt. — Glauben Sie mir, wer keine Freunde hat, verdient keine zu haben.

227. Zweihundert sieben und zwanzigste Uebung.

Gespräch zwischen einem Schneider und seinem Gesellen.

Karl, habt Ihr dem Herrn Grafen von Narcisse die Kleider gebracht? — Ja, mein Herr, ich habe sie ihm gebracht. — Was hat er gesagt? — Er hat Nichts gesagt, als daß er große Lust hätte, mir eine Ohrfeige zu geben, weil ich sie nicht eher gebracht hätte. — Was habt Ihr ihm geantwortet? — „Mein Herr," sagte ich zu ihm, „ich werde diesen Scherz nicht ertragen: bezahlen Sie mir, was Sie mir schuldig sind, und wenn Sie es nicht augenblicklich thun, so werde ich andere Maßregeln ergreifen." — Kaum hatte ich das gesagt, so griff er nach seinem Degen, und ich nahm die Flucht.

228. Zweihundert acht und zwanzigste Uebung.

Worüber sind Sie erstaunt? — Ich bin erstaunt, Sie noch im Bette zu finden. — Wenn Sie wüßten, wie krank ich bin, so würden Sie nicht erstaunt darüber sein. — Hat es schon zwölf geschlagen? — Ja, Madame, es ist schon halb eins. — Ist es möglich, daß es schon so spät sei? — Das ist nicht spät, das ist ja noch früh. — Geht Ihre Uhr recht? — Nein, mein Fräulein, sie geht eine Viertelstunde vor (zu früh, zu geschwind). — Und die meinige geht eine halbe Stunde nach (zu spät, zu langsam). — Vielleicht ist sie (Sie ist vielleicht) stehen geblieben? — In der That (Wahrlich), Sie haben Recht. — Ist sie aufgezogen? — Sie ist aufgezogen und geht

dennoch nicht. — Hören Sie, es schlägt ein Uhr. — Dann will ich meine Uhr stellen und mich nach Hause begeben. — Ich bitte, bleiben Sie noch ein wenig! — Ich kann nicht; denn wir speisen Punkt ein Uhr. — Auf Wiedersehen!

229. Zweihundert neun und zwanzigste Uebung.

Was fehlt Ihnen, mein lieber Freund? Warum sehen Sie so schwermüthig aus? — Mir fehlt Nichts (Es fehlt mir nichts). — Haben Sie vielleicht irgend einen Kummer? — Ich habe Nichts, und sogar weniger als Nichts; denn ich habe keinen Heller, und bin meinen Gläubigern viel schuldig. — Bin ich nicht sehr unglücklich? — Wenn man sich wohl befindet (Wenn man gesund ist) und Freunde hat, so ist man nicht unglücklich. — Darf ich Sie um eine Gefälligkeit bitten? — Was wünschen Sie? — Haben Sie die Güte, mir fünfzig Thaler zu leihen. — Ich will sie Ihnen von Herzen gern (von ganzem Herzen) leihen, aber unter der Bedingung, daß Sie dem Spiele entsagen und sparsamer seien, als Sie bisher waren. — Ich sehe jetzt, daß Sie mein Freund sind, und ich liebe Sie zu sehr, als daß ich Ihren Rath nicht befolgen sollte.

Johann! — Was beliebt (Was ist Ihnen gefällig), mein Herr? — Bringe mir Wein. — Sogleich, mein Herr. — Heinrich! — Gnädige Frau! — Mache Feuer an! — Die Magd hat schon welches angemacht. — Bringe mir Papier, Feder und Tinte. — Bringe mir auch Streusand oder Löschpapier, Siegellack und Licht. — Geh' und sag' meiner Schwester, sie soll mich nicht erwarten, und sei um zwölf Uhr zurück, um meine Briefe auf die Post zu tragen. — Ganz (Sehr) wohl, gnädige Frau.

230. Zweihundert und dreißigste Uebung.

Mein Herr, darf ich Sie fragen, wo der Herr Graf von B. wohnt? — Er wohnt unweit des Schlosses, jenseits des Flusses. — Könnten Sie mir nicht sagen, welchen Weg ich zu nehmen habe, um dahin zu kommen? — Gehen Sie längs dem Gestade hin; am Ende desselben gehen Sie durch eine kleine Straße rechter Hand, die führt Sie gerade auf das Haus zu. — Es ist ein schönes Haus, Sie werden es leicht finden. — Ich danke, mein Herr. — Wohnt hier der Herr Graf von N.? — Ja, mein Herr, bemühen Sie sich gefälligst herein. — Ist der Herr Graf zu Hause? ich wünschte die Ehre zu haben, ihn zu sprechen. — Ja, mein Herr, er ist da; wen soll ich die Ehre haben zu melden? — Ich bin von B. und heiße F.

Welches ist der kürzeste Weg, um nach dem Zeughause zu kommen? — Gehen Sie diese Straße hinauf (hinab); wenn Sie oben (unten) sind, wenden Sie sich links; da werden Sie einen Kreuzweg finden, über den Sie gehen. Hernach kommen Sie in eine ziemlich enge Straße, die Sie auf einen großen Platz führt, wo Sie eine Sackgasse sehen werden. — Durch die ich gehe? — Nein, denn es ist kein Ausweg da. — Sie lassen sie rechter Hand und gehen durch die Schwibbögen, die daneben sind. — Und dann? — Dann fragen Sie weiter. — Ich bin Ihnen sehr verbunden. — Keine Ursache.

231. Zweihundert ein und dreißigste Uebung.

Sind Sie im Stande, einen französischen Brief ins Deutsche zu übersetzen? — Ich bin es. — Wer hat es Sie gelehrt? — Mein Deutschlehrer hat mich in den

Stand gesetzt, es zu thun. — Sie singen, meine Herren, aber Sie sollen nicht singen; Sie sollen schweigen und auf das hören, was man Ihnen sagt. — Wir sind verlegen. — Was ist Ihre (Worüber sind Sie in) Verlegenheit? — Ich will es Ihnen sagen: es kommt darauf an, zu wissen, wie wir unsere Zeit angenehm hinbringen werden. — Spielen Sie eine Partie Billard oder eine Partie Schach. — Wir haben uns vorgenommen, auf die Jagd zu gehen; gehen Sie mit? — Ich kann nicht; denn ich habe meine Arbeiten noch nicht gemacht, und wenn ich sie vernachlässige, so zankt mich mein Lehrer. — Ein Jeder nach seinem Belieben; wenn Sie lieber zu Hause bleiben wollen, als auf die Jagd gehen, so können wir Sie nicht daran verhindern. — Geht Herr K. mit? — Vielleicht. — Ich ginge nicht gern mit ihm, denn (er ist ein gar zu großer Schwätzer) er plaudert zu viel. — Außer diesem (Sonst) ist er ein ehrlicher Mann.

Was fehlt Ihnen? — Sie scheinen verdrießlich zu sein. — Ich habe Ursache, verdrießlich zu sein, denn es ist nicht möglich, sich in diesem Augenblicke Geld zu verschaffen. — Sind Sie bei Herrn A. gewesen? — Ich bin bei ihm gewesen; aber es ist nicht möglich, welches von ihm zu borgen. — Ich vermuthete wohl, daß er mir keines leihen würde: das ist die Ursache, warum ich ihn um keines habe bitten wollen; und hätten Sie mir nicht gesagt, es zu thun, so würde ich mich keiner abschlägigen Antwort ausgesetzt haben.

232. Zweihundert zwei und dreißigste Uebung.

Ich vermuthete wohl, daß es Sie dursten und Ihre Fräulein Schwester hungern würde; deßwegen habe ich Sie (Beide) hierher gebracht. — Es thut mir jedoch leid, daß Ihre

Mutter nicht hier ist. — Es befremdet mich, daß Sie Ihren Kaffee nicht trinken. — Wenn es mich nicht schläferte, so würde ich ihn trinken. — Bald schläfert es, bald friert es Sie, bald ist Ihnen warm und bald ist Ihnen etwas Anderes. — Ich glaube, daß Sie zu viel an das Unglück denken, das Ihrer Freundin begegnet ist. — Wenn ich nicht daran dächte, wer würde daran denken? — An wen denkt Ihr Herr Bruder? — Er denkt an mich, denn wir denken immer an einander, wenn wir nicht beisammen sind.

Ich habe heute sechs Spieler gesehen, die alle zu gleicher Zeit gewannen. — Das kann nicht sein; denn ein Spieler kann nur gewinnen, wenn ein anderer verliert. — Sie würden Recht haben, wenn ich von Leuten redete, die Karten oder Billard gespielt hätten; aber ich spreche von Flöten- und Violinspielern. — Machen Sie manchmal Musik? — Sehr oft, denn ich liebe sie sehr. — Was für ein Instrument spielen Sie? — Ich spiele die Violine, und meine Schwester das Klavier. Mein Bruder, der den Baß spielt, begleitet uns, und Fräulein Stolz klatscht uns manchmal Beifall zu. — Spielt sie nicht auch ein Instrument? — Sie spielt die Harfe, aber sie ist zu stolz, um mit uns Musik zu machen. — Eine sehr arme Stadt machte bei Gelegenheit der Durchreise ihres Fürsten einen beträchtlichen Aufwand in Freudenfesten und Erleuchtungen. Dieser schien selbst erstaunt darüber. Sie hat nur gethan, sagte ein Hofmann, was sie schuldig war. Das ist wahr, versetzte ein anderer, aber sie ist Alles schuldig, was sie gethan hat.

233. Zweihundert drei und dreißigste Uebung.

Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Wie befinden Sie sich? — Sehr wohl,

Ihnen aufzuwarten. — Und wie befindet man sich (wie geht's) bei Ihnen zu Hause? — Ziemlich wohl, Gott sei Dank. — Meine Schwester war etwas unpäßlich, aber sie ist wieder hergestellt; sie läßt sich Ihnen bestens empfehlen. — Es ist mir lieb, zu vernehmen, daß sie sich wohl befindet. — Was Sie anbelangt, So sind Sie ja die Gesundheit selbst; Sie könnten nicht besser aussehen. — Ich habe keine Zeit, krank zu sein; meine Geschäfte würden es mir nicht erlauben. — Belieben Sie sich niederzulassen, hier ist ein Stuhl. — Ich will Sie nicht von Ihren Geschäften abhalten; ich weiß, daß einem Kaufmanne die Zeit kostbar ist. — Ich habe jetzt nichts Eiliges zu thun; meine Post ist schon abgefertigt. — Ich werde mich nicht länger aufhalten. Ich habe mich blos im Vorbeigehen nach Ihrem Wohlsein erkundigen wollen. — Sie erweisen mir viel Ehre. — Es ist heute sehr schönes Wetter. Wenn Sie es erlauben, so werde ich das Vergnügen haben, Sie nach Tische wiederzusehen, und wenn Sie Zeit haben, so gehen wir ein wenig mit einander spazieren. — Mit dem größten Vergnügen. — Ich werde Sie also erwarten. — Gegen sieben Uhr will ich Sie abholen. — Leben Sie also wohl (Adieu), auf Wiedersehen. — Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.

234. Zweihundert vier und dreißigste Uebung.

Der Zeitverlust ist ein unersetzlicher Verlust (Der Verlust der Zeit ist unersetzlich). — Man kann keine einzige Minute für alles Gold der Welt wiedererlangen. — Es ist also von der größten Wichtigkeit, die Zeit wohl anzuwenden, welche nur aus Minuten besteht, die man wohl benutzen muß. — Man hat nur die Gegenwart, die Ver-

gangenheit ist Nichts mehr, und die Zukunft ist ungewiß. Sehr viele Menschen richten sich zu Grunde, weil sie sich allzu gütlich thun wollen. Wenn die meisten Menschen sich mit dem, was sie haben, zu begnügen wüßten, so würden sie glücklich sein; allein ihre Habgier macht sie sehr oft unglücklich. Um glücklich zu sein, muß man das Vergangene vergessen, sich nicht um das Zukünftige bekümmern, und das Gegenwärtige genießen. — Ich war sehr traurig, als mein Vetter zu mir kam. — Was fehlt Dir? fragte er mich. — Ach! mein lieber Vetter, antwortete ich ihm, mit dem Verluste dieses Geldes habe ich Alles verloren. — Sei unbesorgt, sagte er mir, denn ich habe Dein Geld gefunden.

235. Zweihundert fünf und dreißigste Uebung.

Sobald Herr Flausen mich sieht, fängt er an Französisch zu sprechen, um sich zu üben, und überhäuft mich mit Höflichkeiten, so daß ich oft nicht weiß, was ich ihm antworten soll. Seine Brüder machen es ebenso, dessen ungeachtet sind es doch sehr gute Leute; sie sind nicht nur reich und liebenswürdig, sondern auch großmüthig und wohlthätig. Sie lieben mich aufrichtig; daher liebe ich sie auch, und folglich werde ich nie etwas Nachtheiliges von ihnen sagen. Ich würde sie noch mehr lieben, wenn sie nicht so viele Umstände machten; allein Jeder hat seine Fehler, und der meinige ist, daß ich zu viel von ihren Umständen rede.

236. Zweihundert sechs und dreißigste Uebung.

Haben sich die Feinde ergeben? — Sie haben sich nicht ergeben; denn sie zogen das Leben nicht dem Tode vor;

und ob sie gleich weder Brod, noch Fleisch, noch Wasser, noch Waffen, noch Geld hatten, so wollten sie doch lieber sterben, als sich ergeben. — Warum sind Sie so traurig? — Sie wissen nicht, was mich beunruhigt, meine liebe Freundin. — Sagen Sie es mir, denn ich versichere Sie, daß ich Ihre Leiden sowohl, als Ihre Freuden theile. — Ob ich gleich gewiß bin, daß Sie Theil an meinen Leiden nehmen, so kann ich Ihnen doch nicht sagen, was mich in diesem Augenblicke beunruhigt; aber ich will es Ihnen bei Gelegenheit (gelegentlich) sagen. Lassen Sie uns jetzt von etwas Anderem reden. Was denken Sie von dem Manne, der gestern im Concerte mit uns sprach? — Er ist ein sehr verständiger Mann, und ist von seinen Verdiensten gar nicht eingenommen; aber warum fragen Sie mich das? — Um von Etwas zu sprechen. — Man sagt: Zufriedenheit geht über Reichthum; laßt uns daher immer zufrieden sein. — Wir wollen das, was wir haben, mit einander theilen, und unser ganzes Leben unzertrennliche Freunde bleiben. Sie werden mir immer willkommen sein, und ich hoffe, es auch Ihnen zu sein. — Wenn ich Sie glücklich sähe, so wäre ich es auch, und wir wären zufriedener, als es die größten Fürsten sind. — Wir werden glücklich sein, wenn wir mit dem, was wir haben, vollkommen zufrieden sind, und wenn wir unsere Pflicht gehörig erfüllen, so wird der liebe Gott für das Uebrige sorgen. — Da das Vergangene nicht mehr ist, so wollen wir uns um das Zukünftige nicht bekümmern und das Gegenwärtige genießen.

237. Zweihundert sieben und dreißigste Uebung.

Betrachten Sie, meine Damen, diese herrlichen Blumen mit ihrer so frischen und glänzenden Färbung, sie trinken

nichts als Wasser. Die weiße Lilie hat die Farbe der Unschuld, das Veilchen deutet auf Sanftmuth: man kann sie in Louisens Augen sehen. Das Vergißmeinnicht hat die Farbe des Himmels, unserer künftigen Wohnung, und die Rose, die Königin der Blumen, ist das Sinnbild der Schönheit und der Freude. Man sieht alles dieses verwirklicht, indem man die schöne Amalie sieht. Wie schön ist das frische Grün! Es thut unseren Augen wohl und hat die Farbe der Hoffnung, unserer treuesten Freundin, die uns nie verläßt, auch sogar im Tode nicht. — Noch ein Wort, mein lieber Freund. — Was beliebt? — Ich habe vergessen, Sie zu bitten, Ihrer Frau Mutter meine Empfehlungen zu machen. Sagen Sie ihr gefälligst, daß ich bedaure, nicht zu Hause gewesen zu sein, als sie mich letztens mit ihrem Besuche beehrte. — Ich danke Ihnen ihretwegen (in ihrem Namen), ich werde es ausrichten. — Leben Sie wohl.

238. Zweihundert acht und dreißigste Uebung.

Haben Sie Ihre Nichte gesehen? — Ja, sie ist ein sehr gutes Mädchen, die gut schreibt und noch besser Deutsch spricht; deßhalb wird sie von Jedermann geliebt und geehrt. — Und was thut ihr Bruder? — Sprechen Sie nicht von ihm, er ist ein böser Knabe, der immer schlecht schreibt, und noch schlechter Deutsch spricht: daher wird er von Niemanden geliebt. Er liebt sehr die guten Bissen, aber nicht die Bücher. Bisweilen legt er sich bei hellem Tage ins Bett und gibt sich für krank aus; allein wenn man zu Tische geht, ist er gewöhnlich wieder hergestellt. Er soll die Arzneikunst studiren, allein er hat gar keine Lust dazu. Er redet fast immer von seinen Hunden, die er leidenschaftlich liebt. Sein Vater ist außerordentlich

betrübt darüber. Der junge Blödsinnige sagte neulich zu seiner Schwester: Ich werde mich anwerben lassen, sobald der Frieden öffentlich bekannt gemacht sein wird.

239. Zweihundert neun und dreißigste Uebung.

Mein lieber Vater und meine liebe Mutter speiseten gestern mit einigen Freunden im Könige von Spanien. — Warum sprechen Sie immer Französisch und niemals Deutsch? — Weil ich zu furchtsam bin. — Sie scherzen; ist ein Franzose je furchtsam? — Ich habe großen Appetit; geben Sie mir etwas Gutes zu essen. — Haben Sie Geld? — Nein, mein Herr. — So habe ich Nichts zu essen für Sie. — Geben Sie mir nicht auf Credit? ich verpfände meine Ehre. — Das ist zu wenig. — Wie! mein Herr? — Lieber Freund, leihen Sie mir einen Ducaten. — Hier sind zwei für einen. — Wie sehr bin ich Ihnen verbunden! — Ich bin immer vergnügt, wenn ich Sie sehe, und ich finde mein Glück in dem Ihrigen. — Ist dieses Haus zu verkaufen? — Wollen Sie es kaufen? — Warum nicht? — Warum redet Ihre Schwester nicht? — Sie würde reden, wenn sie nicht immer so zerstreut wäre. — Ich habe die hübschen Anekdoten gern; sie würzen die Unterhaltung und belustigen Jedermann. — Ich bitte Sie, erzählen Sie mir einige. — Sehen Sie gefälligst Seite hundert sechs und dreißig in dem Buche, welches ich Ihnen geliehen habe, so werden Sie welche finden. — Morgen reise ich nach Hanau; in vierzehn Tagen komme ich aber wieder, und alsdann besuche ich Sie und Ihre Familie gewiß. — Wo ist Ihre Schwester gegenwärtig? — Sie ist in Berlin und mein Bruder ist in Leipzig. — Diese kleine Frau soll den Herrn Rath N., Ihren Freund, heirathen; ist es wahr? — Ich habe Nichts

davon gehört. — Was sagt man Neues von unserer großen Armee? — Sie soll zwischen der Weser und dem Rheine stehen. — Da Alles, was der Courier mir sagte, mir sehr wahrscheinlich schien, so ging ich sogleich nach Hause, schrieb einige Briefe und reiste nach Paris.

240. Zweihundert und vierzigste Uebung.

Wollen Sie eine Tasse Kaffee trinken? — Ich danke; ich trinke nicht gern Kaffee. — So werden Sie ein Glas Wein trinken? — Ich habe soeben welchen getrunken. — Lassen Sie uns spazieren gehen. — Ich bin es zufrieden; allein wo wollen wir hingehen? — Kommen Sie mit mir in den Garten meiner Muhme, wir werden da eine sehr angenehme Gesellschaft finden. — Das glaube ich wohl; allein es ist die Frage, ob diese angenehme Gesellschaft mich wird haben wollen. — Sie sind überall willkommen. — Was fehlt Ihnen, mein Freund? — Wie schmeckt Ihnen dieser Wein? — Er schmeckt mir herrlich; aber ich habe dessen genug getrunken. — Trinken Sie noch einmal. — Nein, zu viel ist ungesund; ich kenne meine Natur. — Fallen Sie nicht. — Was fehlt Ihnen denn? — Ich weiß nicht, aber es wird mir schwindlich: ich glaube, ich bekomme eine Ohnmacht. — Ich glaube es auch; denn Sie sehen fast wie ein Todter (eine Leiche) aus. — Was für ein Landsmann sind Sie? — Ich bin ein Franzose. — Sie sprechen so gut Deutsch, daß ich Sie für einen gebornen Deutschen hielt. — Sie scherzen. — Verzeihen Sie, ich scherze ganz und gar nicht. — Wie lange sind Sie schon in Deutschland? — Seit einigen Tagen. — Im Ernste? — Sie zweifeln vielleicht daran, weil ich Deutsch spreche; ich konnte es, ehe ich nach Deutschland kam. —

Wie machten Sie es, um es so gut zu lernen? — Ich machte es, wie der kluge Staar.

Sagen Sie mir, warum leben Sie immer uneinig mit Ihrer Frau, und warum geben Sie sich mit brodlosen Künsten ab? Es kostet viele Mühe, bis man ein Amt bekommt, und Sie haben ein gutes und setzen es hinten an. Denken Sie denn nicht weiter hinaus? — Jetzt lassen Sie mich auch reden. Alles, was Sie soeben gesagt haben, läßt sich hören; aber es ist nicht meine Schuld, wenn ich meinen guten Namen verloren habe; meine Frau ist Schuld daran; sie hat meine schönsten Kleider, meine Ringe und meine goldene Uhr verkauft. Ich bin voll Schulden und weiß nicht, was ich anfangen soll. — Ich will Ihre Frau nicht entschuldigen; aber ich weiß, daß Sie auch zu Ihrem Verderben beigetragen haben. Die Frauen sind gewöhnlich gut, wenn man sie gut läßt.

241. Zweihundert ein und vierzigste Uebung.

Gespräch.

Der Lehrer. Wenn ich Sie jetzt fragte, wie ich in unseren ersten Lectionen zu thun pflegte: Haben Sie den Hut, welchen mein Bruder hat? Bin ich hungrig? Hat er den Baum des Gartens meines Bruders? u. s. w. was würden Sie antworten?

Die Schüler. Wir sind gezwungen, zu gestehen, daß wir diese Fragen anfangs ein wenig lächerlich fanden; aber voll Vertrauen auf Ihre Lehrart, beantworteten wir dieselben so gut es uns der kleine Vorrath von Wörtern und Regeln, die wir damals hatten, gestattete. In der That merkten wir bald darauf, daß diese Fragen berechnet waren, uns durch die widersprechenden Antworten, die wir gezwungen waren, darauf zu geben, die Prinzipien

einzuschärfen und uns in der Unterhaltung zu üben. Aber jetzt, da wir uns in der kraftvollen Sprache, die Sie uns lehren, beinahe unterhalten können, würden wir Ihnen antworten: wir können unmöglich denselben Hut haben, welchen Ihr Bruder hat; denn zwei Personen können nicht eine und dieselbe Sache haben. Auf die zweite Frage würden wir antworten, daß wir unmöglich wissen können, ob Sie hungrig sind oder nicht. Was die letzte anbetrifft, so würden wir sagen, es gebe mehr als einen Baum in einem Garten, und wenn Sie uns sagen, er habe den Baum des Gartens, scheint uns der Satz nicht logisch richtig. Auf jeden Fall wären wir undankbar, wenn wir eine so schöne Gelegenheit vorbeigehen ließen, ohne Ihnen unsere lebhafteste Dankbarkeit für die Mühe zu bezeigen, die Sie sich gegeben haben. Indem Sie diese klugen Wege einschlugen, ist es Ihnen gelungen, uns beinahe unmerklich die Prinzipien einzuschärfen und uns in der Unterhaltung einer Sprache zu üben, die, auf jede andere Weise gelehrt, den Fremden, und sogar den Eingeborenen, fast unüberwindliche Schwierigkeiten darbietet.

242. Zweihundert zwei und vierzigste Uebung.

Warum verbergen Sie sich? — Ich muß mich wohl verbergen, denn es ist um mich geschehen, wenn mein Vater erfährt, daß ich die Flucht ergriffen habe; aber es war nicht anders möglich, um tem Tode, der mir bevorstand, zu entgehen. — Sie haben sehr übel gethan, Ihr Regiment zu verlassen, und Ihr Vater wird sehr böse sein, wenn er es erfährt, ich stehe Ihnen dafür. — Aber müßte man nicht ein Narr sein, wenn man an einem von Ungarn bombardirten Orte bleiben wollte? Daß die Soldaten, die keine Gnade geben, beim Henker wären!

Sie haben mich geschlagen und ausgeplündert, und in meinem Leben habe ich ihnen Nichts zu Leide gethan. So geht es in der Welt, der Unschuldige leidet sehr oft für den Schuldigen. — Haben Sie Herrn Zweifel gekannt? — Ich habe ihn gekannt, denn er hat oft für unser Haus gearbeitet. — Einer meiner Freunde hat mir soeben gesagt, daß er sich ertränkt und daß seine Frau sich mit einer Pistole erschossen habe. — Das kann ich kaum glauben; denn der Mann, von welchem Sie sprechen, war immer ein lustiger Bruder, und die lustigen Brüder ertränken sich nicht. — Seine Frau soll, ehe sie sich erschoß, auf den Tisch geschrieben haben: frisch gewagt, ist halb gewonnen; ich habe Nichts mehr zu verlieren, da ich meinen guten Mann verloren habe. Ich bin dieser Welt überdrüssig, (es müde, in einer Welt zu leben,) wo Nichts beständig ist, als die Unbeständigkeit.

243. Zweihundert drei und vierzigste Uebung.

Wollen Sie mein Gast sein? — Ich danke Ihnen; einer meiner Freunde hat mich zu Gast gebeten; er hat meine Leibspeise zubereiten lassen. — Was für ein Gericht ist es denn? — Milchspeise. — Was mich anbelangt, so esse ich nicht gern Milchspeise; es geht Nichts über ein gutes Stück Rinds- oder Kalbsbraten. — Was ist aus Ihrem jüngsten Bruder geworden? — Er hat auf seiner Reise nach Amerika Schiffbruch gelitten. — Erzählen Sie mir dieses Ereigniß. — Recht gern. — Als er auf der offenen See war, erhob sich unvermuthet ein heftiger Sturm. Der Blitz schlug ins Schiff ein und zündete es an. Das Schiffsvolk sprang ins Meer, um sich durch Schwimmen zu retten. Mein Bruder wußte nicht, wozu er sich entschließen sollte, da er nie schwimmen gelernt hatte. Er

mochte nachsinnen, wie er wollte, er fand kein Mittel, sein Leben zu retten. — Er wurde von Schrecken befallen, als er sah, daß das Feuer von allen Seiten um sich griff. Er besann sich nicht länger und stürzte sich in das Meer. — Nun, wo ist er hingekommen? — Ich weiß es nicht, da ich noch keine Nachricht von ihm erhalten habe. — Aber wer hat Ihnen alles dieses gesagt? — Mein Neffe, der zugegen war, und der sich gerettet hat. — Da Sie gerade von Ihrem Neffen sprechen, wo ist er jetzt? — Er ist in Italien. — Haben Sie schon lange keine Nachricht von ihm erhalten? — Ich habe heute einen Brief von ihm erhalten. — Was schreibt er Ihnen? — Er schreibt mir, daß er ein Fräulein heirathet, das ihm hunderttausend Thaler zubringt. — Ist sie schön? — Schön wie ein Engel; sie ist ein Meisterstück der Natur. Ihre Gesichtsbildung ist sanft und voll Ausdruck; ihre Augen sind die schönsten von der Welt, und ihr Mund ist allerliebst. Sie ist weder zu groß noch zu klein, ihre Gestalt ist schlank, alle ihre Handlungen sind voll Anmuth, und ihr Betragen ist sehr einnehmend. Ihr Anblick flößt Ehrfurcht und Bewunderung ein. Sie hat auch viel Verstand; sie spricht verschiedene Sprachen, tanzt ganz vortrefflich, und singt zum Entzücken. Mein Neffe findet nur einen Fehler an ihr. — Und was ist dieser Fehler? — Sie ist anspruchsvoll. — Es ist nichts Vollkommenes auf der Welt. — Was sind Sie so glücklich! Sie sind reich, haben eine gute Frau, hübsche Kinder, ein schönes Haus, und Alles, was Sie wünschen. — Nicht Alles, mein Freund. — Was wünschen Sie denn noch? — Die Zufriedenheit; denn Sie wissen, daß nur derjenige glücklich ist, welcher sich zufrieden nennen kann.

244. Zweihundert vier und vierzigste Uebung.

Ein Fremder hatte einer römischen Kaiserin falsche Edelsteine verkauft, und diese forderte deßwegen von ihrem Gemahle eine auffallende Genugthuung. Da der Kaiser, der ein sehr gnädiger und milder Fürst war, sie nicht beruhigen konnte, so verurtheilte er den Juwelier, um sie zufrieden zu stellen, zum Kampfe mit den wilden Thieren. Die Kaiserin wollte mit ihrem ganzen Hofstaate Zeuge seines Todes sein. Der Unglückliche wurde auf den Kampfplatz geführt, und machte sich auf den Tod gefaßt; allein statt eines wilden Thieres kam ein Lamm heraus, welches ihn liebkosete. Die Kaiserin, welche äußerst aufgebracht darüber war, sich zum Besten gehalten zu sehen, beklagte sich deßwegen bitter bei dem Kaiser. „Meine Gemahlin," antwortete er ihr, „ich habe den Verbrecher nach dem Wiedervergeltungsrecht bestraft; er hat Sie betrogen und ist wieder betrogen worden."

245. Zweihundert fünf und vierzigste Uebung.

Als die Bäcker von Lyon zu dem Stadtrichter, Herrn Dügas, kamen und ihn baten, das Brod aufschlagen zu lassen, antwortete er ihnen, er wolle den Gegenstand ihrer Bitte untersuchen. Als sie weggingen, ließen sie unbemerkt einen Beutel mit zweihundert Louisd'or auf dem Tische liegen. Sie kamen wieder und zweifelten nicht, daß der Beutel wirksam für ihre Sache würde gesprochen haben. „Meine Herren," sagte der Stadtrichter zu ihnen, „ich habe ihre Gründe in der Wagschale der Gerechtigkeit abgewogen und nicht vollwichtig erfunden. Ich fand es nicht billig, daß man das Publikum unter einer ungegrün-

deten Theuerung leiden lasse. Uebrigens habe ich Ihr Geld unter die beiden hiesigen Spitäler vertheilt; ich glaubte nicht, daß Sie einen andern Gebrauch davon machen wollten. Ich habe eingesehen, daß Sie bei Ihrem Gewerbe nicht verlieren, wie Sie sagen, da Sie im Stande sind, solche Almosen zu geben."

246. Zweihundert sechs und vierzigste Uebung.

Der betrogene Arzt.

Ein Arzt in Dublin, welcher schon ziemlich bejahrt, aber sehr reich war und in großem Rufe stand, ging eines Tages an einen gewissen Ort, um daselbst eine ziemlich ansehnliche Summe in Banknoten und in Gold zu empfangen. Als er im Begriffe war, mit dieser Summe beladen, nach Hause zurückzukehren, wurde er von einem Menschen angehalten, der, weil er zu schnell gelaufen war, ganz außer Athem schien, und welcher ihn bat, seine Frau zu besuchen, die an einem heftigen Fluße gefährlich krank darnieder liege. Er fügte hinzu, daß schleunige Hülfe hier sehr nothwendig sei, und daß der Arzt Ursache haben würde, zufrieden zu sein, da er ihm nicht weniger als eine Guinee für einen einzigen Besuch verspreche.

Der Arzt, welcher sehr geizig war, eilte sie zu verdienen; er sagte zu dem Manne, er möge gehen und ihm den Weg zeigen, und er würde ihm folgen. Man führte ihn in ein Haus, welches in einer entlegenen Straße stand; man ließ ihn in das dritte Stockwerk steigen, wo man ihn in ein Zimmer führte, dessen Thüre alsobald verschlossen ward. Hierauf redete der Führer den erschrockenen Arzt folgendermaßen an, indem er ihm mit der

einen Hand die Mündung einer Pistole, und mit der andern eine offene, aber leere Börse darreichte:

„Hier ist meine Frau; sie hat gestern sehr an einem heftigen Bauchfluße gelitten, der sie in den Zustand versetzt hat, worin Sie dieselbe erblicken; Sie sind einer unserer geschicktesten Aerzte, und ich weiß, daß Sie mehr als irgend einer im Stande sind, sie zu heilen. Ich weiß überdieß, daß Sie an einem gewissen Orte das nöthige Mittel dazu erhalten haben. Eilen Sie also, es anzuwenden, wenn Sie nicht lieber zwei bleierne Pillen verschlucken wollen, die sich in diesem Instrumente befinden." Der Doktor machte ein abscheuliches Gesicht, aber er gehorchte. Er hatte einige Banknoten und hundert fünf und zwanzig Guineen in Rollen. Er legte diese letzteren geduldig in die Börse und dachte die Banknoten zu retten.

Aber der Gauner wußte zu gut, daß er sie in der Tasche hatte. „Warten Sie", sagte er zu ihm, „es wäre nicht billig, daß Sie eine so schöne Kur umsonst verrichtet hätten; ich habe Ihnen eine Guinee für Ihren Besuch versprochen, ich bin ein Mann von Ehre, hier ist sie; aber ich weiß, daß Sie einige kleine Recepte bei sich führen, welche gegen die Rückkehr des Uebels, das Sie soeben geheilt haben, sehr wirksam sind. Sie müssen die Güte haben, mir dieselben zu lassen." Die Banknoten nahmen denselben Weg, welchen die Guineen genommen hatten. Hierauf führte der Gauner, indem er seine Pistole unter seinem Mantel verbarg, den Arzt wieder zurück, und bat ihn, keinen Lärm zu machen; er ließ ihn an der Ecke einer Straße stehen, verbot ihm, ihm zu folgen, und entfernte sich in aller Eile, um in einem entlegenen Stadtviertel eine neue Wohnung zu suchen.

47. Zweihundert sieben und vierzigste Uebung.

Unterredung

zwischen einem Vater und einer Mutter über das Wohl ihrer Kinder.

Die Gräfin. Verzeihen Sie, daß ich Sie so früh habe wecken lassen; ich habe über eine wichtige Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen.

Der Graf. Sie beunruhigen mich .... Sie haben geweint, ich sehe es; was ist Ihnen begegnet, meine Theuere?

Die Gräfin. Ich bin ein wenig unruhig, ich gestehe es; und doch habe ich Ihnen nichts Unangenehmes mitzutheilen .... im Gegentheil.

Der Graf. Diese Bewegung läßt mich errathen, daß die Rede von Emilien ist. ....

Die Gräfin. Es ist wahr .... Meine Schwester ist diesen Morgen gekommen, mir eine Heirath für sie vorzuschlagen.

Der Graf. Nun? ....

Die Gräfin. Derjenige, welcher um sie anhält, besitzt alle Vorzüge des Glücks, der Geburt und eines persönlichen Verdienstes, welches überall anerkannt wird. Er ist dreißig Jahre alt; seine Gestalt ist angenehm; er liebt Emilien; er verlangt nur sie, und schlägt selbst die Aussteuer aus, welche wir ihr geben sollten.

Der Graf. Aber wie kommt es; daß Sie vor Freude nicht außer sich sind? .... Ich brenne vor Begierde, seinen Namen zu erfahren.

Die Gräfin. Sie kennen ihn; er kommt oft hieher und Sie lieben ihn sehr ....

Der Graf. Befriedigen Sie doch meine Ungeduld ...

Die Gräfin. Es ist der Graf von Monkalde ....

Der Graf. Der Graf von Monkalde! .... ein Ausländer .... Aber wahrscheinlich ist seine Absicht, sich in Frankreich niederzulassen?

Die Gräfin. Leider hat er erklärt, daß er in dieser Hinsicht nicht die geringste Verpflichtung eingehen könne; dieß heißt deutlich genug erklärt, das es seine Absicht ist, in sein Vaterland zurück zu kehren.

Der Graf. Und Sie wären geneigt, ihm Ihre Tochter zu geben?

Die Gräfin. Seit vier Jahren habe ich Umgang mit ihm; ich kenne seinen Charakter vollkommen; es gibt keinen tugendhafteren, keinen schätzenswerthern Mann; er ist voll Geist und Annehmlichkeiten; er ist gefühlvoll, unterrichtet, natürlich; er hat einen leidenschaftlichen Geschmack für die Talente; mit einem Worte, er hat alle Eigenschaften, welche meine Tochter glücklich machen können; und ich sollte sie ihm versagen? .... Ach! mein Freund, halten Sie mich eines solchen Egoismus fähig?

Der Graf (sie bei der Hand fassend). Aber sollte ich ein Opfer dulden, welches Sie auf immer unglücklich machen würde? .... Ueberdies könnte ich mich nicht entschließen, Emilien zu verlieren; sie ist meine Tochter; sie ist noch mehr, sie ist Ihr Werk. Ich finde in Emilien Ihren Geist, Ihre Tugenden wieder; nein, nein, hoffen Sie nicht, daß ich je darein willige, mich von ihr zu trennen. .... Ich mache mir eine so süße Vorstellung von dem Vergnügen, sie in die große Welt eingeführt zu sehen, ein Zeuge ihres guten Erfolgs zu sein; wie theuer wird mir das Lob sein, welches man ihr ertheilen wird, da ich das Bewußtsein habe, daß sie es nur Ihrer Sorgfalt, meine Theure, verdankt! .... Wie, Sie sollten die schönsten Jahre Ihres Lebens ihrer Erziehung gewidmet

haben, um sie jetzt grausamer Weise Ihren Armen, ihrem Vaterlande entreißen zu sehen, und um in einem Augenblicke die Frucht von fünfzehnjähriger Mühe und Arbeit zu verlieren?

Die Gräfin. Ich habe für ihr Glück gearbeitet, und nicht um meiner Eitelkeit ein Opfer zu bringen. Bedenken Sie auch wohl die Mittelmäßigkeit ihres Vermögens, und die unverhofften und glänzenden Vortheile der Verbindung, welche man uns anbietet? — Ein liebenswürdiger und tugendhafter Mann, von der ausgezeichnetsten Geburt, und Besitzer eines unermeßlichen Vermögens! . . . . Es ist wahr, ich werde von Emilien getrennt sein, aber sie wird mich nie vergessen; dieser Gedanke wird mich trösten. Ja, über das Schicksal meiner Tochter beruhigt, werde ich Alles ertragen können.

Der Graf. Aber wird sich Emilie selbst entschließen können, Sie zu verlassen?

Die Gräfin. Die Vernunft vermag Alles über sie . . . . Freilich wird diese Nothwendigkeit ihr sehr schwer fallen; ich finde sogar ein Vergnügen darin, es zu denken; aber wenn der Charakter und die Person des Grafen von Monkalde ihr nicht mißfallen, so nehme ich es über mich, sie zu diesem Opfer zu bewegen, so schwierig es auch sein mag. Mit einem Worte, ich beschwöre Sie, die Sorgfalt für ihr Glück ganz mir zu überlassen.

Der Graf. Wohlan, Sie wünschen es, ich willige darein; in der That sind Sie es, meine Theure, welche über ihr Schicksal entscheiden soll; könnte ich Ihnen ein Recht streitig machen, welches Sie sich durch so viel Mühe erworben haben? . . . . Sie werden sich für diesen so theueren Gegenstand aufopfern, ich sehe es voraus, ich werde Ihren Muth nicht haben, aber ich bewundere ihn, und kann Ihnen nicht länger widerstehen . . . . Wieviel

Kummer werden Sie sich bereiten! Und ich selbst, wie werde ich zugleich Ihren Schmerz und den meinigen ertragen können, Ihre Thränen und Emiliens Verlust?

Die Gräfin. Nein, befürchten Sie es nicht, ich werde nicht Ihr Leben durch überflüssige Klagen beunruhigen; wie könnte ich mich dem Schmerze überlassen, wenn mein größter Trost die Hoffnung ist, den Ihrigen zu mildern?

Der Graf. Ach, Sie allein können mir Alles ersetzen .... Sie wissen es .... Freundschaft, Bewunderung, Erkenntlichkeit: das sind die Bande, die mich an Sie fesseln; die Herrschaft, die Sie über mich erlangt haben, wird so sehr durch Ihre Tugenden gerechtfertigt, daß, weit entfernt sie zu verleugnen, ich meinen Ruhm darein setze, sie anzuerkennen .... Ich verdanke Ihnen Alles, meine Vernunft, meine Gefühle, meine Grundsätze, mein Glück. Ich finde in Ihnen die liebenswürdigste, die nachsichtigste Freundin, die weiseste, die nützlichste Rathgeberin; seien Sie also auf immer Schiedsrichterin über das Schicksal unserer Kinder, wie Sie es über das meinige sind .... Aber wenigstens lassen Sie uns Alles versuchen, um den Grafen von Monkalde zu bewegen, sich in Frankreich niederzulassen .... Er schien so gerührt von Ihrer Zärtlichkeit für Emilien, er zeigte eine so aufrichtige Anhänglichkeit für Sie! .... Wie kann er die Absicht haben, Sie von Ihrer Tochter zu trennen? Ich kann nicht glauben, daß er in dieser Hinsicht unerbittlich sein werde.

Die Gräfin. Nein, schmeicheln wir uns nicht, sein Charakter ist fest und entschlossen; er hat meiner Schwester bestimmt erklärt, daß es unnütz wäre, ihm die Bedingung vorschreiben zu wollen, sich in Frankreich niederzulassen; und daß er sich dieser Bedingung nicht unterwerfen könnte.

Sein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt, nach Portugal zurückzukehren; zweifeln Sie nicht daran.

Der Graf. Ach, wie sehr Sie mich betrüben .... Aber ich wiederhole es Ihnen, das Schicksal Emiliens ist in Ihren Händen; was es mir auch kosten möge, ich mache Sie zur unumschränkten Gebieterin darüber, ich werde es nicht widerrufen. Werden Sie noch heute mit Emilien sprechen?

Die Gräfin. Ja, nach dem Mittagessen .... Aber es ist schon spät; wir müssen uns ankleiden .... Ich habe meine Söhne heute noch nicht gesehen, lassen Sie uns zu ihnen gehen ....

Der Graf. Ich wollte Sie soeben wegen einer Sache um Rath fragen, welche unsere Söhne angeht; ich bin mit ihrem Hofmeister unzufrieden; man hat mir einen anderen vorgeschlagen, ich wünschte aber, daß Sie mit ihm sprächen; er soll vollkommen Englisch sprechen, wie man sagt; ich werde es nicht beurtheilen können ....

Die Gräfin. Ich werde es Ihnen sagen, ob er es wirklich gut versteht ....

Der Graf. Wie? .... Aber Sie haben ja nie Englisch gelernt.

Die Gräfin. Ich bitte um Verzeihung, ich lerne es seit einem Jahre, um im Stande zu sein, Henrietten darin Unterricht zu geben, welche mich um einen Lehrer ersucht hatte. Im Durchschnitte unterrichten die Lehrer mit so vieler Nachlässigkeit .... und so vortrefflich sie auch sein mögen, so sind doch zwei Jahre ihres Unterrichts nicht so viel werth, als ein Vierteljahr von dem, welchen eine Mutter ertheilt.

Der Graf. Was für eine Frau sind Sie! .... Also, bis Ihre Kinder etablirt sind, werden Sie einen Theil Ihres Lebens mit Lehrern zubringen; Sie werden

die eine Hälfte dazu anwenden, sich zu unterrichten, und die andere Hälfte, das zu lehren, was Sie selbst gelernt haben .... Aber was sage ich, mitten unter so vielen Sorgen und Beschäftigungen, und indem Sie also Ihre Pflichten vervielfältigen, bleibt Ihnen doch noch Zeit genug übrig, um sie der Freundschaft, der Gesellschaft zu widmen; wie fangen Sie es denn an?

Die Gräfin. Man findet immer Zeit genug, um die Pflichten zu erfüllen, welche einem theuer sind.

Der Graf. Sie setzen mich beständig in Erstaunen, ich gestehe es .... Ach, wenn Ihre Kinder Sie nicht glücklich machen, welche Mutter könnte dann wohl von den ihrigen das Glück ihres Lebens erwarten! .... und unsere liebenswürdige Emilie sollte für Sie verloren sein .... dieser Gedanke ist schrecklich .... ich kann ihn nicht ertragen. Werden Sie Ihre Schwester noch heute wiedersehen? Werden Sie ihr eine Antwort für den Grafen von Monkalde auftragen?

Die Gräfin. Er wünschte eine schnelle und bestimmte, und ich werde sie ertheilen, da Sie es mir erlauben, sobald ich Emiliens Gesinnungen werde geprüft haben.

Der Graf. Emilie wird diese Heirath ausschlagen, ich bin fest davon überzeugt.

Die Gräfin. Ich glaube es wie Sie; aber ist es nicht hinreichend, wenn ihr Herz dem Grafen von Monkalde nicht zuwider ist, und wenn sie für ihn die Achtung hegt, deren er so würdig ist? ....

Der Graf. Wohlan, wir müssen uns also zu diesem Opfer entschließen, ich sehe es .... Sprechen Sie mit Ihrer Tochter, sprechen Sie mit ihr allein und ohne mich, ich würde den Muth nicht haben, diese Unterredung auszuhalten; ich würde Ihr Werk verderben, ich fühle es nur zu sehr.

248. Zweihundert acht und vierzigste Uebung.

Gespräch.

Emilie, Agathe.

Agathe. Ich suchte Dich, Schwester .... Gott! was sehe ich, in welchem Zustande befindest Du Dich .... Ach meine theure Emilie! ....

Emilie. Hast Du die Mutter gesehen?

Agathe. Nein, sie ist soeben ausgegangen und ist zu der Tante gegangen ....

Emilie. Und der Vater?

Agathe. Er hat sich in seinem Kabinete eingeschlossen .... Aber, Emilie, gewiß ist die Rede von Deiner Verheirathung; ich errathe es an der Verwirrung, worin ich Dich erblicke.

Emilie. Ach, meine Schwester, nie wirst Du den Namen desjenigen errathen, dem man mich bestimmt .... Agathe, meine theure Agathe, wie sehr bist Du zu beklagen, wenn Du mich eben so zärtlich liebst, wie ich Dich liebe!

Agathe. Gerechter Himmel, erkläre Dich deutlicher.

Emilie. Man befiehlt mir, den Grafen von Monkalde zu heirathen: er führt mich mit sich nach Portugal.

Agathe. Großer Gott! .... Und Du willst gehorchen! .... Du könntest uns verlassen; meine Mutter könnte darein willigen .... ist es möglich?

Emilie. Es ist nur zu wahr, meine theure Agathe.

Agathe. Nein, ich kann es nicht glauben .... Nein, Du darfst nicht gehorchen.

Emilie. Was sagst Du, kann ich meiner Mutter widerstehen?

Agathe. Und sie selbst könnte sich von Dir trennen! . . . . Sie könnte sich dazu entschließen! . . . .

Emilie. Sie zieht nur das in Betracht, was sie meinen Vortheil nennt; sie vergißt sich selbst; leider vergißt sie auch, daß es mir unmöglich ist, ein Glück zu genießen, von welchem sie nicht Zeuge sein würde . . . .

Agathe. Ach, liebe Schwester, willige nie darein . . . .

Emilie. Ich habe mein Wort gegeben . . . .

Agathe. Ach, nimm es wieder zurück, aus Zärtlichkeit selbst für meine Mutter; Dein trauriger Gehorsam würde ihr, würde uns Allen ewige Reue bereiten.

Emilie. Agathe, Du kennst den Muth meiner Mutter nicht; durch eine überlegene Vernunft geleitet, kann ihr gefühlvolles Herz ihr wohl Leiden verursachen, aber nie wird es einen Augenblick Schwäche in ihr hervorbringen . . . . Sie bereuen, ihre Pflicht erfüllt zu haben! nein, nein, sie ist dessen unfähig.

Agathe. Emilie! . . . . meine Schwester! wenn Du abreisest, so werde ich dieses schreckliche Unglück nicht überleben . . . .

Emilie. Ach, wenn Du mich liebst, so verbirg mir das Uebermaß eines Schmerzes, welcher nur zu sehr dazu geeignet ist, mich noch schwächer zu machen . . . . Zerreiße nicht vollends ein Herz, welches schon so sehr zwischen der Pflicht, der Zärtlichkeit und der Vernunft getheilt ist . . . .

Agathe. Erwarte nicht von mir, daß ich Dich in dieser grausamen Pflicht befestige . . . . Ich kann mich nur betrüben und mich beklagen! . . . .

Emilie. Ich höre Jemanden kommen . . . . Laß uns geschwind unsere Thränen trocknen, theure Agathe!

249. Zweihundert neun und vierzigste Uebung.

Wie sehr man sich in seinem Urtheile irren kann, oder der reichlich ersetzte Schaden.

Eine englische Landkutsche, welche ganz mit Reisenden angefüllt war, fuhr nach York. Man sprach viel von Straßenräubern und Dieben, welche man öfters auf dem Wege anträfe, und von der besten Art, sein Geld zu verbergen. Ein Jeder hatte sein besonderes Geheimniß, aber Keinem fiel es ein, es zu offenbaren. Ein Mädchen von achtzehn Jahren war nicht so klug; ohne Zweifel in der Meinung, einen Beweis von ihrem Verstande zu geben, sagte sie ganz offenherzig, sie habe einen Wechselbrief von zweihundert Louisd'or bei sich, worin ihr ganzes Vermögen bestehe, und die Diebe müßten sehr listig sein, wenn sie diesen Raub in ihrem Schuhe, ja sogar unter ihrer Fußsohle suchen sollten; es müßte ihnen nur einfallen, ihr die Strümpfe zu stehlen.

Der Wagen wurde bald darauf von einer Räuberbande angehalten, welche die erschrockenen und zitternden Reisenden aufforderte, ihr Geld herzugeben. Diese zogen ihre Börsen heraus, da sie sich wohl vorstellten, daß Widerstand vergeblich, oder gar gefährlich sein würde; da aber diesen Herren die Summe zu klein vorkam, so drohten sie, alle ihre Effekten zu durchsuchen, wenn sie ihnen nicht wenigstens hundert Louisd'or herbeischafften.

„Diese Summe, ja sogar das Doppelte, könnt Ihr leicht finden," rief ihnen ein alter Mann hinten aus dem Wagen zu, „wenn Ihr die Schuhe und Strümpfe dieses Frauenzimmers durchsuchet." Der Rath wurde sehr gut aufgenommen, und als ihr die Schuhe und Strümpfe ausgezogen waren, zeigte sich der verkündigte Schatz. Die

Räuber dankten der Dame höflich, machten ihr einige Komplimente über ihren hübschen Fuß, und wünschten, ohne ihre Antwort darauf abzuwarten, der ganzen Gesellschaft eine glückliche Reise. Kaum waren die Räuber einige Schritte weit entfernt, als die Bestürzung der Reisenden sich in Wuth verwandelte. Die Betrübniß des armen Frauenzimmers und der Zorn, welchen die ganze Reisegesellschaft gegen den Verräther äußerte, läßt sich nicht mit Worten ausdrücken.

Die unglimpflichsten und beschimpfendsten Beinamen, ja sogar die Ausdrücke: Bösewicht und Räubergenoß, ließen sich aus Aller Mund hören. Mit allen diesen Aeußerungen des allgemeinen Unwillens verband man die Drohung, den schändlichen Angeber zu prügeln, zum Wagen hinaus zu werfen und gerichtlich zu belangen. Kurz, man erschöpfte sich in Entwürfen, eine auffallende Rache an dem Schuldigen zu nehmen. Dieser verhielt sich ganz stille, blieb in ruhiger Fassung, und entschuldigte sich nur einmal mit der Außerung, Jeder sei sich selbst der Nächste; und als man am Ziele der Reise war, verschwand er unversehens, ohne daß man eine einzige der gegen ihn vorgeschlagenen Maßregeln ins Werk setzen konnte.

Was das arme junge Frauenzimmer betrifft, so kann man sich leicht vorstellen, daß sie die Nacht höchst traurig zubrachte und daß kein Schlaf ihre Augen schloß. Aber wie groß mußte ihr Erstaunen und ihre Freude sein, als sie am andern Morgen folgenden Brief erhielt:

„Mein Fräulein! Der Mann, welchen Sie gestern als einen Verräther verabscheuen mußten, schickt Ihnen außer der Summe, welche sie für ihn vorgeschossen haben, eine gleiche Summe als Zinsen und ein kleines Juwel von einem wenigstens eben so großen Werthe zu Ihrem Haarschmucke. Ich hoffe, daß dies hinreichend sein wird, Ihre

Betrübniß ein wenig zu mildern. Den geheimen Grund meines Betragens will ich Ihnen mit wenigen Worten sagen. Nachdem ich mich zehn Jahre in Indien aufgehalten hatte, wo ich hundert tausend Livres zusammenbrachte, kam ich mit Wechselbriefen auf die ganze Summe in mein Vaterland zurück, als wir gestern von jenen Straßenräubern angefallen wurden. Es wäre um meine reichlichen Ersparnisse geschehen gewesen, wenn die Kargheit unserer Reisegefährten uns einer Durchsuchung von Seiten jener Räuber ausgesetzt hätte. Urtheilen Sie, ob der Gedanke, mit völlig leeren Händen aus Indien zurückzukehren, mir erträglich sein konnte. Verzeihen Sie mir, wenn diese Betrachtung mich vermocht hat, Ihr Zutrauen zu verrathen, und lieber eine mäßige Summe, ob sie gleich nicht mir gehörte, aufzuopfern, als mein ganzes Vermögen zu verlieren. Sie haben mir einen großen Dienst geleistet, und ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen Beweise meiner Erkenntlichkeit geben zu können. Legen Sie (übrigens) keinen Werth auf die geringen Zeichen, durch welche ich mich beeifere, Sie meiner Dankbarkeit zu versichern."